



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 1989

Die babylonischen Kudurru-Reliefs: Symbole mesopotamischer Gottheiten

Seidl, Ursula

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-142963>

Monograph

Published Version

Originally published at:

Seidl, Ursula (1989). Die babylonischen Kudurru-Reliefs: Symbole mesopotamischer Gottheiten. Freiburg, Switzerland / Göttingen, Germany: Universitätsverlag / Vandenhoeck Ruprecht.

SEIDL · DIE BABYLONISCHEN KUDURRU-RELIEFS

Im Auftrag des Biblischen Instituts der Universität
Freiburg Schweiz
des Seminars für biblische Zeitgeschichte
der Universität Münster i. W.
und der Schweizerischen Gesellschaft
für orientalische Altertumswissenschaft
herausgegeben von
Othmar Keel
unter Mitarbeit von Erich Zenger und Albert de Pury

Zur Autorin:

Ursula Seidl. Geboren in Saarbrücken. Studium der Vorderasiatischen Archäologie und Assyriologie in München, Berlin und Paris. Promotion 1966 an der Freien Universität Berlin.

1967/68 Reisen im Vorderen Orient mit einem Stipendium des Deutschen Archäologischen Instituts.

1965–69 (mit Unterbrechung durch das Reisestipendium) Mitarbeit bei E. Heinrich an einer Baugeschichte des Alten Mesopotamiens.

1969–1972 Referentin am Deutschen Archäologischen Institut, Berlin.

1973–1983 Aufenthalt in Teheran, Iran.

1986 Visiting Edith Porada Professor an der Columbia University, New York.

Seit 1988 Mitarbeit am «Urartu Projekt».

Teilnahme an Ausgrabungen in Boğazköy (Türkei), Habuba Kabira (Syrien) und Bastam (Iran).

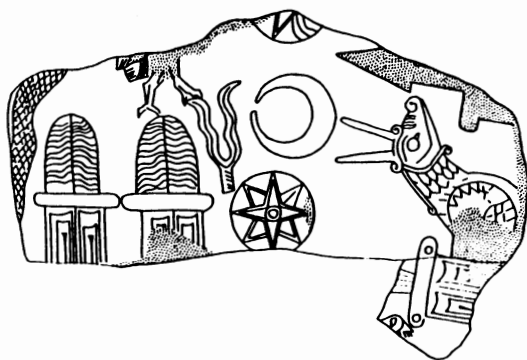
Monographien: Gefäßmarken von Boğazköy (1972), Die elamischen Felsreliefs von Kurangun und Naqš-e Rostam (1986); Aufsätze jüngst zu urartäischen Siegeln und Bronzen.

Seit 1972 verheiratet mit Peter Calmeyer.

URSULA SEIDL

DIE BABYLONISCHEN KUDURRU-RELIEFS

SYMBOLE
MESOPOTAMISCHER GÖTTER



UNIVERSITÄTSVERLAG FREIBURG SCHWEIZ
VANDENHOECK & RUPRECHT GÖTTINGEN
1989

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Seidl, Ursula:

Die babylonischen Kudurru-Reliefs: Symbole mesopotam. Gottheiten / Ursula Seidl. –
Freiburg, Schweiz: Univ.-Verl.; Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht, 1989

(Orbis biblicus et orientalis; 87)

ISBN 3-525-53717-4 (Vandenhoeck & Ruprecht) Gb.

ISBN 3-7278-0603-6 (Univ.-Verl.) Gb.

NE: GT

U. Seidl, Die babylonischen Kudurru-Reliefs, ist ursprünglich als Artikel erschienen in: Baghdader Mitteilungen. Deutsches Archäologisches Institut Baghdad, Band 4 (1968) Berlin 1969, S. 7-220. Wir danken dem Gebr. Mann Verlag, Berlin, und den Baghdader Mitteilungen für die Erlaubnis, diesen Reprint herauszugeben.

Die Druckvorlagen
wurden vom Herausgeber als reprofertige
Dokumente zur Verfügung gestellt

© 1989 by Universitätsverlag Freiburg Schweiz
Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen
Paulusdruckerei Freiburg Schweiz

ISBN 3-7278-0603-6 (Universitätsverlag)
ISBN 3-525-53717-4 (Vandenhoeck & Ruprecht)

Digitalisat erstellt durch Florian Lippke, Departement für
Biblische Studien, Universität Freiburg Schweiz

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Herausgebers	7
Die Babylonischen Kudurru-Reliefs	7
Nachträge	221
Die wichtigsten Göttersymbole und -attribute (ein Bild-Register)	233

Vorwort des Herausgebers

Der Entschluss, die vor 20 Jahren erschienene Arbeit von Frau Ursula Seidl-Calmeyer neu herauszugeben, hat verschiedene Gründe.

Die Reihe ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS hat sich, wie ihr Name andeutet, zum Ziel gesetzt, orientalistische, ägyptologische und alttestamentliche Studien gleicherweise zu fördern und so zum interdisziplinären Dialog zu animieren. Dieser wird durch Arbeiten, die eine Denkmälergattung wie die Kudurru zusammenfassend behandeln, erleichtert und wesentlich gefördert. Innerhalb dieser allgemeinen Zielsetzung bildet das Studium der Ikonographie einen der Schwerpunkte der Reihe.

Die Arbeit von Frau Ursula Seidl-Calmeyer beschäftigt sich nicht mit den Texten, sondern gilt den Reliefs der Kudurru mit ihrem reichen Bestand an Symbolen mesopotamischer Götter und Göttinnen. Diese spielen nicht nur auf den Kudurru, sondern auch auf andern wichtigen Denkmälergattungen wie z.B. Siegeln oder Stelen eine bedeutende Rolle. Es ist nicht zuletzt die Inventarisierung, chronologische Einordnung und Deutung dieser Symbole, welche die Arbeit zu einem Werk haben werden lassen, auf das immer wieder und mit Recht verwiesen wird. Da es seit längerer Zeit vergriffen ist, hat sich eine Neuauflage aufgedrängt.

Folgenden Personen und Institutionen bin ich für das Zustandekommen dieses Nachdrucks zu Dank verpflichtet: Der Autorin, Frau Dr. Ursula Seidl-Calmeyer, die bereit war, die Nachträge zusammenzustellen und ein gezeichnetes Symbolregister zu liefern; Herrn Dr. R.M. Boehmer, dem Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Baghdad sowie dem Gebrüder Mann Verlag, welche die Baghdader-Mitteilungen herausgeben, in denen im Bd. 4 (1968) auf den Seiten 7-220 die Arbeit erstmals erschienen ist; Frau Bernadette Schacher, die die Druckvorlagen der Nachträge erstellt hat. Dem Herausgeber bleibt zu hoffen, dass die Neuauflage der wichtigen Arbeit das Studium der altorientalischen Ikonographie erleichtern und befruchten möge.

O.K.

VORWORT

Die folgende Bearbeitung der babylonischen Kudurru-Reliefs lag 1966 der Philosophischen Fakultät der Freien Universität Berlin als Dissertation vor. Sie ist auf Anregung von Herrn Prof. Dr. Anton Moortgat entstanden, dem ich in den ersten Zeilen für alles danken möchte, was ich im Laufe meines Studiums bei ihm lernen konnte.

Wesentliche Unterstützung erfuhr ich durch das freundliche Entgegenkommen der Herren Professoren Dr. A. Parrot und Dr. P. Amiet, die mir die Erlaubnis erteilten, alle im Louvre befindlichen Kudurru, darunter zahlreiche unpublizierte, zu photographieren. Grabungsphotos unveröffentlichter Steine aus Warka stellte mir das Deutsche Archäologische Institut, Abteilung Bagdad, zur Verfügung. Weiterhin überließen mit Photographien das Musée du Louvre, die Bibliothèque Nationale und die Archives Photographiques in Paris, das British Museum London, das Ashmolean Museum Oxford, das University Museum Philadelphia/Penn., die Walters Art Gallery Baltimore, das Seattle Art Museum und die Antikenverwaltung Bagdad.

Die Herren Dr. F. Basmadschi und F. Safar M. A. machten mir einen unpublizierten Kudurru in Bagdad bekannt, Herr D. A. Kennedy einen in Oxford, Herr Prof. Dr. W. G. Lambert einen in Seattle, Frau E. Uzuoglu zwei in Istanbul und Herr Prof. Dr. E. Weidner einen in Berlin.

Ihnen allen spreche ich an dieser Stelle meinen Dank aus.

Herrn Prof. Dr.-Ing. J. Schmidt und dem Deutschen Archäologischen Institut danke ich dafür, daß die Publikation in der vorliegenden Form ermöglicht wurde.

INHALT

Vorwort	9
Abkürzungen	12
Nachweis der Photo-Abbildungen	16
Einleitung	17
Zur Entwicklung	19
Katalog	19
Zusätze zum Katalog	63
Konkordanz	67
Form	67
Größe	68
Material	68
Herkunft	69
Aufstellungsplatz	72
Kanon	73
Chronologische Ordnung	75
Erste Gruppe=praekanonisch. Ante Kurigalzu bis Adad-šuma-ušur (Nr. 1-11)	76
Zweite Gruppe=protokanonisch. Meli-ši. ĤU (Nr. 12-30)	77
Dritte Gruppe=kanonisch a. Meli-ši. ĤU (Nr. 31-47)	80
Vierte Gruppe=kanonisch b. Marduk-apla-iddina I. (Nr. 48-61)	81
Fünfte Gruppe=parakanonisch. Marduk-apla-iddina I. bis Enlil-nādin- aḫḫē (Nr. 62-66)	83
Sechste Gruppe=rekanonisierend. Nabû-kudurrî-ušur I. bis Enlil-nādin- apli (Nr. 67-73)	84
Siebente Gruppe=kanonisch c. Marduk-nādin-aḫḫē bis Marduk-aḫḫē- erība (Nr. 74-91)	86
Achte Gruppe=kanonisch d. Adad-apla-iddina bis Nabû-apla-iddina (Nr. 92-95)	88
Neunte Gruppe=kanonisch e. Nabû-apla-iddina bis Marduk-zākir-šumi I. (Nr. 96-101)	89
Zehnte Gruppe=kanonisch f. Nabû-šuma-iškun bis Šamaš-šuma-ukîn (Nr. 102-110)	91
Zusammenfassung	93
Veränderungen	94

Zur Ikonographie	97
Himmelserscheinungen	97
I. Mondsichel	97
II. Sonnenscheibe	98
III. Stern	100
IV. Siebengestirn	101
V. Blitzbündel	103
Gegenstände	107
VI. Befestigungsmauer	107
VII. Stufenturm	108
VIII. Schrein	109
IX. Symbolsockel	110
X. Götter-Boot	115
XI. Hörnerkrone	116
XII. Spaten	117
XIII. Schreibgerät	121
XIV. Pflug	125
XV. Lampe	128
XVI. Wassersprudelndes Gefäß	130
XVII. Messer	131
XVIII. Dolch	132
XIX. Einzelner Pfeil	132
XX. Einzelne Keule	133
XXI. Bündel und Keulen	134
Pflanzen	136
XXII. Ähre	136
XXIII. Gefäß mit einem Zweig	138
Tiere	138
XXIV. Löwe	138
XXV. Katze	140
XXVI. Hund	140
XXVII. Schakal (?)	143
XXVIII. Equide	144
XXIX. Pferdekopf	145
XXX. Rind	146
XXXI. Schaf	147
XXXII. Vogel mit zurückgewendetem Kopf	147
XXXIII. Schreitender Vogel	148
XXXIV. Schwimmvogel	150
XXXV. Vogel auf der Stange	150
XXXVI. Schildkröte	152
XXXVII. Schlange	154
XXXVIII. Skorpion	156
Gegenstände mit Tierprotomen	157
XXXIX. Doppellöwenkeule	157

XL. Löwenstab	161
XLI. Adlerstab	163
XLIa. Sichelförmiges Gerät mit Vogelkopfschaft	165
XLII. Widderstab	165
Mischwesen	168
XLIII. Geflügelte Frau mit verschlungenen Beinen	168
XLIV. Geflügelter Menschengorpion	169
XLV. Skorpionmensch	170
XLVI. Löwenmensch	171
XLVII. Aufgerichtet stehende Tiermenschen	175
XLVIII. Kentaur	176
II. Ziegenfisch	178
L. Löwendrache	181
LI. Schlangendrache	187
LII. Geflügelter Stier	193
Anthropomorphe Darstellungen	194
LIII. Anthropomorphe Götter	194
LIV. Anthropomorphe Göttinnen	195
LV. Herrscher	197
Undeutbares	199
LVI. »Band«	199
LVII. Szepter (?), Pflock (?)	203
LVIII. Kreuz	204
LIX. Bogen	205
LX. Netzmuster	205
LXI. Rechteck	206
LXII. Ruderförmige Standarten	206
Szenen	206
LXIII. Kampf gegen Mischwesen	206
LXIV. Götterprozession zu einem Symbol	207
LXV. Kultszenen	208
LXVI. »Belehnungsszene«	208
Zusammenfassung	210
Zum Stil	212
Schluß	217
Verzeichnis der Museen	218
Verzeichnis der Götter- und antiken Personennamen	219

ABKÜRZUNGEN

Für Zeitschriften und Reihenwerke sind die in der Zeitschrift *Orientalia* 32 (1963) 1* ff. zusammengestellten Abkürzungen verwendet; außerdem benutze ich die im folgenden aufgeführten Sigel. Bei Siegelpublikationen bezeichnet die Zahl hinter dem Titel die Nummer des Objekts.

AHW	Akkadisches Handwörterbuch. Unter Benutzung des Lexikalischen Nachlasses von Bruno Meissner bearbeitet von W. von Soden (Wiesbaden 1958 ff.).
Andrae, DJI	W. Andrae, Die Jüngerer Ishtar-Tempel in Assur. <i>WVDOG</i> LVIII (1935).
BBSt.	L. W. King, Babylonian Boundary-Stones and Memorial-Tablets in the British Museum (London 1912).
BE	The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania (Philadelphia 1893 ff.).
BIN	Babylonian Inscriptions in the Collection of James B. Nies (New Haven/London/Oxford 1918 ff.).
BN	L. Delaporte, Catalogue des Cylindres Orientaux et des Cachets Assyro-babyloniens, Perses et Syro-cappadociens de la Bibliothèque Nationale (Paris 1910).
Boehmer, Entwicklung	R. M. Boehmer, Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit (Berlin 1965).
Brett	H. H. von der Osten, Ancient Oriental Seals in the Collection of Mrs. Agnes Baldwin Brett. <i>OIP</i> XXXVII (1936).
CANES I	Corpus of Ancient Near Eastern Seals in North American Collections I = E. Porada, Collection of the Pierpont Morgan Library (Washington 1948).
Cinquantenaire 1917	L. Speleers, Catalogue des Intailles et Empreintes Orientales des Musées Royaux du Cinquantenaire (Brüssel 1917).
Cinquantenaire 1943	Ders., Catalogue... des Musées Royaux d'Art et d'Histoire (Brüssel 1943).
CS	H. Frankfort, Cylinder Seals, A Documentary Essay on the Art and Religion of Ancient Near East (London 1939).
CT	Cuneiform Texts from Babylonian Tablets in the British Museum (London 1896 ff.).

- Déc. E. de Sarzec/L. Heuzey, *Découvertes en Chaldée* (Paris 1884–1912).
- De Clercq M. De Clercq, *Collection de Clercq – Catalogue Méthodique et Raisonné, Antiquités Assyriennes I* (Paris 1888); II (1903).
- Diyala Region H. Frankfort, *Stratified Cylinder Seals from the Diyala Region. OIP LXXII* (1955).
- Enc. Phot. *Encyclopédie Photographique de l'Art I* (Paris 1935); II (1936).
- Frank, Bilder und Symbole K. Frank, *Bilder und Symbole Babylonisch-assyrischer Götter. LSS II 2* (1906).
- Guimet L. Delaporte, *Catalogue du Musée Guimet, Cylindres Orientaux* (Paris 1909).
- Hilprecht, OBI H. V. Hilprecht, *Old Babylonian Inscriptions chiefly from Nippur. BE I* (1893/1896).
- Hinke, New BSt. W. J. Hinke, *A New Boundary Stone of Nebuchadrezzar I. from Nippur* (Philadelphia 1907).
- ITT *Inventaire des Tablettes de Tello Conservées au Musée Impérial Ottoman* (Paris 1910–1921).
- Jeremias, HAOG² A. Jeremias, *Handbuch der Altorientalischen Geisteskultur* (2. Auflage Berlin/Leipzig 1929).
- Kültepe 1949 T./N. Özgüç, *Kültepe Kazisi Raporu 1949. TTKY V 12* (Ankara 1953).
- Lajard, Mithra F. Lajard, *Introduction à l'Étude du Culte Public et les Mystères de Mithra en Orient et en Occident* (Paris 1847).
- Landsberger, Die Fauna B. Landsberger, *Die Fauna des Alten Mesopotamien nach der 14. Tafel der Serie HAR.RA = ħubullu* (Leipzig 1934).
- Louvre L. Delaporte, *Musée du Louvre, Catalogue des Cylindres, Cachets et Pierres Gravées de Style Oriental I* (Paris 1920); II (1923).
- Luckenbill, ARAB D. D. Luckenbill, *Ancient Records of Assyria and Babylonia I* (Chicago 1926); II (1927).
- MDP I–XIII: *Mémoires de la Délégation en Perse*; XIV: *Mémoires de la Mission Archéologique de Susiane*; XV: *Publications de la Mission Archéologique de Perse*; XVI–XXVIII: *Mémoires de la Mission Archéologique de Perse*; XXIX–XXXIX: *Mémoires de la Mission Archéologique en Iran* (Paris 1900 ff.).
- Meissner, BuA B. Meissner, *Babylonien und Assyrien I* (Heidelberg 1920); II (1925).
- Miss. Mari *Mission Archéologique de Mari* (Paris 1956 ff.), I: *Le Temple d'Ishtar*; II: *Le Palais*; III: *Les Temples d'Ishtar et de Ninni-Zaza*.
- Mon. of Nin. A. H. Layard, *The Monuments of Nineveh I* (London 1849); II (1853).

- Moore G. A. Eisen, *Ancient Oriental Cylinder and other Seals with a Description of the Collection of Mrs. William H. Moore*. OIP XLVII (1940).
- New BSt. W. J. Hinke, *A New Boundary Stone of Nebuchadrezzar I. from Nippur* (Philadelphia 1907).
- Newell H. H. von der Osten, *Ancient Oriental Seals in the Collection of Mr. Edward T. Newell*. OIP XXII (1934).
- Parrot, Glyptique A. Parrot, *Glyptique Mésopotamienne, Fouilles de Lagash (Tello) et de Larsa (Senkereh)* (1931–1933) (Paris 1954).
- PBS The University of Pennsylvania, The University Museum, Publications of the Babylonian Section (Philadelphia).
- Philadelphia L. Legrain, *The Culture of the Babylonians from their Seals in the Collections of the Museum*. PBS XIV (1925).
- Porada, Seal Impressions E. Porada, *Seal Impressions of Nuzi. The Annual of the American Schools of Oriental Research XXIV for 1944–1945* (1947).
- Pritchard, ANEP J. B. Pritchard, *The Ancient Near East in Pictures, Relating to the Old Testament* (Princeton 1954).
- R Sir H. C. Rawlinson, *The Cuneiform Inscriptions of Western Asia* (London 1861–1909).
- RTC F. Thureau-Dangin, *Recueil des Tablettes Chaldéennes* (Paris 1903).
- SAHG A. Falkenstein/W. von Soden, *Sumerische und Akkadische Hymnen und Gebete* (Zürich/Stuttgart 1953).
- Southesk Lady Helena Carnegie, *Catalogue of the Collection of Antique Gems formed by James Ninth Earl of Southesk K. T. II.* (London 1908).
- Steinmetzer F. X. Steinmetzer, *Die Babylonischen Kudurru (Grenzsteine) als Urkundenform* (Paderborn 1922). Die Kudurru sind nach ihren Nummern zitiert.
- Stockholm H. H. von der Osten, *Altorientalische Siegelsteine, Medelhavsmuseet – Bulletin 1* (1961) 20 ff.
- Thureau-Dangin, SAK F. Thureau-Dangin, *Die Sumerischen und Akkadischen Königsinschriften*. VAB I (1907).
- UE Ur Excavations (1927 ff.), II: C. L. Woolley, *The Royal Cemetery* (1934); III: L. Legrain, *Archaic Seal Impressions* (1936); IV: Sir Leonard Woolley, *The Early Periods* (1955); VIII: ders., *The Kassite Period and the Assyrian Kings* (1965); X: L. Legrain, *Seal Cylinders* (1951).
- UET Ur Excavations Texts (1928 ff.).
- UVB I–V: Vorläufiger Bericht über die von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft in Uruk-Warka unternommenen Ausgra-

bungen (Berlin 1930-34); VI-XI: ... über die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft ... (1935-40); XII/XIII ff.: ... über die von dem Deutschen Archäologischen Institut und der Deutschen Orient-Gesellschaft aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft unternommenen Ausgrabungen in Uruk-Warka (1956 ff.).

- Douglas Van Buren, ClF E. Douglas Van Buren, Clay Figurines of Babylonia and Assyria. Yale Oriental Series, Researches XVI (1930).
- Douglas Van Buren, Symbols E. Douglas Van Buren, Symbols of the Gods in Mesopotamian Art. AnOr. XXIII (1945).
- Douglas Van Buren, The Fauna E. Douglas Van Buren, The Fauna of Ancient Mesopotamia as Represented in Art. AnOr. XVIII (1939).
- Verzeichnis Verzeichnis der Vorderasiatischen Altertümer und Gipsabgüsse. Königliche Museen zu Berlin (Berlin 1889).
- VR A. Moortgat, Vorderasiatische Rollsiegel, ein Beitrag zur Geschichte der Steinschneidekunst (Berlin 1940).
- VS Vorderasiatische Schriftdenkmäler der Königlichen Museen zu Berlin (Leipzig 1907-1917).
- Ward W. H. Ward, The Seal Cylinders of Western Asia (Washington 1910).
- WdM Wörterbuch der Mythologie, herausgegeben von H. W. Haussig (Stuttgart 1965 ff.).
- Weber O. Weber, Altorientalische Siegelbilder. AO XVII/XVIII (1920).
- YBT Yale Oriental Series, Babylonian Texts.

NACHWEIS DER PHOTO-ABBILDUNGEN

- Bagdad, Generaldirektion des Antikenwesens: Taf. 1 a. b;
Baltimore, The Walters Art Gallery: Taf. 27 a-c;
London, British Museum: Taf. 24 c; 29 a-c; 30 a-c; 31 a-d; 32 b;
Oxford, Ashmolean Museum: Taf. 32 a;
Paris, Archives Photographiques: Taf. 8; 11 b; 15 c; 19 a;
Paris, Bibliothèque Nationale: Taf. 28 a-c;
Paris, Musée du Louvre: Taf. 10 b; 11 a; 15 a; 18 a; 19 c;
Philadelphia, University Museum: Taf. 25 a-e;
Seattle, Art Museum: Taf. 28 d;
Warka, Photo der Expedition: Taf. 6 a (Ph.-Nr. W 6857); 26 a (Ph.-Nr. W 894); 26 b. c
(Ph.-Nr. W 5527/8);
Verf.: Taf. 2 a. b; 3 a. b; 4 a-c; 5 a-c; 6 b. c; 7 a. b; 9 a-d; 10 a; 12 a-c; 13 a-d; 14 a-c;
15 b; 16 a-d; 17 a. b; 18 b; 20 a-c; 21 a-d; 22 a-e; 23 b. c; 24 a. b.

EINLEITUNG

Ein babylonischer Kudurru, der sogenannte Caillou Michaux (Nr. 78), gehörte zu den ersten alt-vorderasiatischen Denkmälern, die nach Europa gelangten. Da dieser nicht vereinzelt blieb, waren Kudurru schon im vorigen Jahrhundert Gegenstand mehrerer Untersuchungen¹. Die wichtigsten Arbeiten erschienen im ersten Viertel unseres Jahrhunderts:

Philologische Bearbeitungen größeren Umfangs legten V. Scheil² von 1900 bis 1908 (Kudurru aus Susa) und L. W. King³ 1912 (Kudurru im British Museum) vor.

Juristische und soziologische Auswertungen der Texte kamen 1906⁴ und 1929⁵ von E. Cuq und 1918⁶ von F.-X. Steinmetzer heraus. Eine Ausarbeitung durch K. Balkan ist 1945/51 versprochen worden⁷, m. W. aber nie erschienen.

Grundlegende hermeneutische Behandlungen der Kudurru-Symbole führten K. Frank und H. Zimmern 1906 durch⁸. In einigen Punkten weitergehend und fast uneingeschränkt bis heute gültig sind die Götterzuschreibungen der Symbole, die F. Thureau-Dangin 1919 gab⁹.

1920 gab F. Hommel in Weiterführung seiner älteren Arbeiten¹⁰ eine endgültige astronomische Deutung der gesamten Kudurru-Symbole heraus¹¹.

Anlässlich der Publikation eines Kudurru aus Nippur analysierte W. J. Hinke 1907¹² sowohl Inschriften als auch Reliefs aller damals bekannten Steine. F.-X. Steinmetzer legte 1922¹³ eine Aufarbeitung des gesamten zu jener Zeit erreichba-

¹ Siehe Bibliographie bei W. J. Hinke, New BSt. S. XIV ff.

² MPD II (1900) 86 ff.; VI (1905) 31 ff.; X (1908) 87 ff.

³ BBSt.

⁴ E. Cuq, Nouvelle Revue Historique de Droit Français et Étranger 1906, 701 ff.

⁵ E. Cuq, Études sur le Droit Babylonien, les Lois Assyriennes et les Lois Hittites (Paris 1929)

Kapitel VI Séct. II.

⁶ F.-X. Steinmetzer, Über den Grundbesitz in Babylonien zur Kassitenzeit. AO XIX (1918).

⁷ H. G. Güterbock, AfO 15 (1945/51) 131.

⁸ K. Frank, Bilder und Symbole babylonisch-assyrischer Götter. LSS II 2 (1906) 1 ff.; H. Zimmern, Die Göttersymbole des Nazimaruttaš-Kudurru. ibidem 33 ff.

⁹ RA 16 (1919) 136 ff.

¹⁰ Besonders: Ursprung des Tierkreises. Aufsätze und Abhandlungen (1900) 236 ff.

¹¹ F. Hommel, Zu den babylonischen Grenzsteinsymbolen. Beiträge zur Morgenländischen Altertumskunde 1. Heft, F. Delitzsch zum 70. Geburtstag 3. IX. 1920. F. Hommel deutet hier: »daß den Grenzsteinsymbolen ein Aequator-tierkreis zu Grunde liegt, . . ., daß es der Aequator des Zwilingszeitalters ist.«

¹² New BSt.

¹³ F.-X. Steinmetzer, Die Babylonischen Kudurru (Grenzsteine) als Urkundenform (Paderborn 1922).

ren Materials vor. Sein Hauptanliegen war die juristische Bestimmung der Urkunden. Daneben geht Steinmetzer auch auf die Deutung der Darstellungen ausführlich ein.

In allen Abhandlungen wird der bildliche Schmuck der Kudurru als im wesentlichen gleichbleibender Relief-Typus verstanden, auf dessen Entwicklung nicht eingegangen wird.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist:

1. die Entwicklung des babylonischen Kudurru-Reliefs aufzuzeigen, und
2. seine Stellung innerhalb der mesopotamischen Ikonographie zu bestimmen.

Zu diesem Zweck habe ich im ersten Teil (Zur Entwicklung) die Kudurru-Reliefs in chronologischer Ordnung vorgelegt und versucht, die verschiedenen Stadien herauszuarbeiten, die im dritten Teil (Zum Stil) stilistisch bestimmt werden. – Im zweiten Teil (Zur Ikonographie) habe ich mich bemüht, zum mindesten die Entstehung, oft auch die Entwicklung eines jeden auf Kudurru dargestellten Bildes innerhalb der mesopotamischen Kunst nachzuweisen. Der Darlegung der Geschichte einzelner Ikone habe ich ein grobes Zeitschema zugrunde gelegt: A. Vorgeschichtliches Zeitalter; B. Frühgeschichtliches Zeitalter; C. Mesilim-Zeit; D. Sud-Ansu¹⁴/Ur I-Zeit; E. Akkad-Zeit; F. Ur III/Isin-Zeit (mit Gudea-Zeit); G. Altbabylonisch-assyrisches Zeitalter; H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter; I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter; J. Spätbabylonische/achaimidische Zeit. Die Beispiele sind nicht mit dem Ziel der Vollständigkeit zusammengetragen; sie sollen vielmehr typische Aspekte vorstellen. Bevorzugt sind inschriftlich datierte Denkmäler.

Auf den Tafeln sind zur Hauptsache Photographien von bislang nicht oder nur durch Zeichnungen publizierten Kudurru wiedergegeben.

¹⁴ Zur Lesung Sud-Ansu für Imdugud-Susurru (A. Moortgat, *Frühe Bildkunst in Sumer*. MVAeG 40, 3 [1935] 33 f.) siehe B. Landsberger, *WZKM* 57 (1961) 1 ff.

ZUR ENTWICKLUNG

KATALOG

H = Höhe
L = Länge

Br = Breite
T = Tiefe

Die Angaben zu den Stücken sind, soweit vorhanden, den Publikationen entnommen. Bei den mir zugänglichen Steinen, von denen keine Maße veröffentlicht waren, sind die jeweiligen Maximaldimensionen angegeben. Englische inches und feet sind in Zentimeter umgerechnet. Ausführlich beschrieben sind nur die unpublizierten Stücke. Die Darstellungen aller Kudurru sind aus der Tabelle 1 zu ersehen. (Tabelle 1 und 2 am Schluß des Bandes).

ERSTE GRUPPE = PRÄKANONISCH

1. Fundort unbekannt. In London, British Museum. B.M. 102 588.

Kalkstein. H 59; Br unten 34,9; Br oben 17,8; T unten 20,3; T oben 15,9 cm.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 4 f.;

Abbildungen: ibidem Taf. CVII (Photographie der reliefierten Seite); Taf. 2-5 (Autographie);

Bearbeitung: ibidem 5 ff. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 2 (L 2).

Obeliskförmiger Stein. Unterseite Bruchfläche. King stellte zwei verschiedene Inschriften fest: die eine auf Seite A, rechts von der Reliefseite B, sei abgerieben worden, die andere auf Seite C, links von der Reliefseite, sei jünger als die Reliefbilder, weil die Endzeichen der Zeilen 18-20 in die rechte Hand und die Keule der unteren stehenden Figur geritzt seien. Außerdem deute das verschiedene Verhältnis von Schlagspuren zur Inschrift bzw. zur Darstellung auf eine Anbringung der Inschrift nach den Beschädigungen; denn auf Seite C wichen die Schriftzeichen den Löchern aus, während die Reliefbilder davon betroffen seien. Die erhaltene Inschrift enthält eine Beilehnung durch einen *Kurigalzu*, dessen Vatersname nicht genannt ist, so daß eine Entscheidung für den ersten oder zweiten König dieses Namens unmöglich bleibt. Zur Datierung des Reliefs kann also nur gesagt werden, daß es vor dem Ende der Regierungszeit Kurigalzus II., also vor 1323 entstanden sein muß.

2. Aus 'Aqar Quf, »Temple Area, Room 20«.

In Bagdad, Iraq Museum. Nr. DK₂-33.

Taf. 1 a. b

Heller Kalkstein. H 27; Br 20; T 15 cm.

Angaben: Taha Baqir, Excavations at 'Aqar Quf 1942-1943 (London 1944) 11. 13;

Abbildungen: ibidem Taf. XVIII, Abb. 21 (zwei Photographien).

Stark fragmentierter Stein unregelmäßiger Form. Reste von zwei Kolumnen der Inschrift sind erhalten. Von den Reliefdarstellungen sind zu erkennen: auf der - von der Inschrift

aus gesehen – linken Seite ein Löwenmensch, dem die Beine von den Oberschenkeln an und der Kopf vom Oberkiefer an fehlen; unter seinem rechten, ausgestreckten Arm, mit dem er einen Dolch hält, ein Stab und ein Dreieck mit einer konkaven Seite, beide unten abgebrochen; beides kann ich nicht deuten (um den Spaten des Marduk handelt es sich bei dem Dreieck auf keinen Fall). Rechts neben der Inschrift ist noch die Rückenlinie einer aufgerichteten Gestalt mit Tierbeinen, vielleicht eines Stiermenschen, mit Hörnerkrone und Haarwulst zu erkennen. Die Fortsetzung dieser Seite ist abgeschlagen. Auf der der Inschrift gegenüberliegenden Seite befinden sich oben, auf einer um 3,5 cm zurückspringenden Oberfläche, ein achtzackiger Stern und ein Rest der Mondsichel mit zwei Zacken eines wohl ursprünglich vierzackigen Sterns. Darunter ist nur noch ein geringer Reliefrest erhalten, vielleicht ein Teil eines Hundes. Der Text ist in das 5. Regierungsjahr des *Nazimaruttaš* datiert.

3. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 30.

Taf. 2 a

Dunkler Kalkstein mit hellen Einsprengseln. H 22,3; Br 22; T 8 cm.

Beschreibung: J. de Morgan, MDP I (1900) 179;

Abbildungen: MDP I (1900) 178, Abb. 386 (Zeichnung des Reliefs); V. Scheil, MDP II (1900) 93 (Autographie des Textes);

Bearbeitung: ibidem 93 f. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 44 (P 9).

Oberer Teil eines sich nach oben verjüngenden Steins mit sichelförmigem Querschnitt. Die Inschrift bedeckt die konvexe, das Reliefbild die konkave Seite. Der Text enthält eine Wiedergutmachung durch *Kaštiliaš* IV. (nach K. Balkan der 28. Kassitenkönig) aufgrund eines Vertrages aus der Zeit des Kurigalzu, Sohnes des Burraburiaš.

4. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 6424.

Taf. 2 b; 3 a. b

Heller Kalkstein. H 36; Br 22; T 15 cm.

Unpubliziert.

Eiförmiger Stein, dessen oberer Abschluß und eine Seite fehlen. Seine Oberfläche ist an vielen Stellen abgesprungen. Die Inschrift bedeckt auf einem Teil des Steines etwa die untere Hälfte, auf dem anderen Teil die unteren zwei Drittel. Von den Reliefbildern sind von links nach rechts zu erkennen: ein stark beschädigter Spaten, der Oberkörper eines Löwenmenschen, zwei oben abgebrochene Stäbe, der Torso eines Mannes in langem, kurzärmeligem Hemd, ein stehender geflügelter Skorpionmensch mit Hörnerkrone, über diesem eine Doppellöwenkeule; in dem niedrigeren Feld über der längeren Inschrift eine Schildkröte in Aufsicht und ein Teil eines liegenden Rechtecks mit schräger Kreuzschraffur, auf dem ein glattes, schräges Feld liegt, vor diesem Netzmuster ein oben abgebrochener Pfahl. Der Mann des ersten Bildes scheint mit dünnen Stäbchen auf den Skorpionmensch zu schlagen.

5. Aus Susa. Aufbewahrungsort unbekannt;

Fragmente davon vielleicht im Danielsgrab in Shush¹.

Abb. 1

Grünlich-schwarzer Stein. H 91,4 cm.

¹ W. K. Loftus (Travels and Researches in Chaldaea and Susiana [London 1857] 416 ff.) berichtet, daß der Stein in »Daniels Grab« bei Susa aufgestellt gewesen sei, dort von einem Schatzsucher

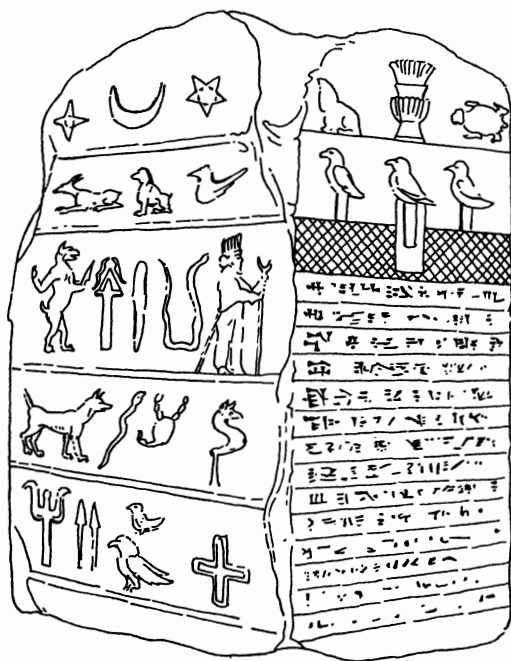


Abb. 1. Nr. 5 (nach R. Walpole gegenüber S. 426)

Beschreibung: R. Walpole, *Travels in Various Countries of the East, Being a Continuation of Temoins Relating to European and Asiatic Turkey etc.*, London 1820, 423 f.; R. Ker Porter, *Travels in Georgia, Persia, Armenia, Ancient Babylonia etc.* II, London 1822, 414 f.; W. K. Loftus, *Travels and Researches in Chaldaea and Susiana* (London 1857) 416 ff.

Abbildungen: Walpole, gegenüber S. 426 (Skizze der beiden Seiten mit Reliefbildern); Ker Porter, 415 (Skizze der großen Reliefseite und einer Inschriftseite); Loftus 419 (nach Ker Porter).

Im folgenden versuche ich eine Beschreibung des Steins zu geben, die die von Walpole und Ker Porter mitgeteilten Beschreibungen und Skizzen kombiniert: Eine Seite des Steins ist ganz mit einer Inschrift bedeckt, eine zweite zeigt in fünf Registern untereinander angeordnete Reliefbilder, eine dritte zwei Register mit Reliefbildern über einer Inschrift, von einer vierten Seite ist nichts bekannt. Hauptreliefseite, oberstes Register: ein vierzackiger Stern in einer Scheibe, eine Mondsichel, ein fünf- (Walpole) bzw. sieben- (Ker Porter) zackiger Stern; zweites Register: ein von beiden Autoren als Hase bezeichnetes Tier, vielleicht dasselbe Tier, das ich Schakal (?) nenne, ein Hund, ein Vogel; drittes Register: ein Löwenmensch, ein Dreieck und etwas Undefinierbares auf einem Stab, ein Stab, ein Blitzbündel (?), ein Stiermensch mit einem Stab; viertes Register: ein schreitender Schlangendrache, eine Schlange, ein Skorpion, ein Löwenstab; fünftes Register: eine Doppellöwenkeule, zwei

gesprengt worden sei, und daß seine Bruchstücke später in einem Pfeiler vermauert worden seien. – D. A. Kennedy machte mir freundlicherweise einen kleinen Steinsplitter mit Resten von zwei Zeilen einer Inschrift bekannt (BM. 118036 = 1926-6–22, 1), der von »Daniels Grab« abgebrochen worden sein soll: möglicherweise ein kleines Fragment des »Walpole-Kudurru«.

Spaten oder Lanzen, zwei Vögel, von denen der eine vielleicht eine mißverständene Lampe wiedergibt, ein griech. Kreuz. Nebenreliefseite, oberes Register: ein hockendes Tier, ein doppeltes Bündel (?), eine Schildkröte; unteres Register: drei Vögel über einem Rechteck mit schräger Kreuzschraffur; der mittlere hockt auf einer gegabelten Stange, die vor dem Netzmuster steht, oder in dieses hineingelassen ist.

6. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 795.

Taf. 4 a–c

Heller Kalkstein. H 14,5; Br 19 cm.

Beschreibung: G. Contenau, MDP XXIX (1943) 170,

Kudurruabschluß mit ovalem Querschnitt. Er war mit Reliefdarstellungen bedeckt. Keine Inschrift.

7. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 29.

Taf. 5 a–c

Heller Kalkstein. H 33; Br 18; T 17 cm.

Beschreibung: J. de Morgan, MDP I (1900) 179 (mit der falschen Angabe: »ne porte aucun texte«); Bearbeitung: V. Scheil, MDP II (1900) 97 f. (Transkription und Übersetzung);

Abbildungen: MDP I (1900) 179, Abb. 387 (Zeichnung der Reliefbilder auf einer Seite und auf der Kalotte, nicht der Reste eines Sterns und einer Mondsichel über der Inschrift); MDP II (1900) 97 (Autographie des Textes).

Steinmetzer 45 (P10 = Darstellungen) und 56 (P 21 = Text).

Fragment eines Kudurru, der ehemals wohl die Form eines Quaders mit einer Kalotte als Abschluß hatte. Erhalten sind nur noch Teile von dreien der senkrechten Flächen und ein Stück der Kalotte. Dieses und eine Fläche sind mit Darstellungen bedeckt. Die gegenüberliegende Seite zeigt über der Inschrift noch Relieffreste eines Sterns und einer Mondsichel. Die dritte Seite ist leer gelassen. Die Inschrift ist in die Zeit des *Adad-šuma-ušur* datiert.

8. Aus Nippur. In Berlin, Staatliche Museen. VA 213.

Schwarzer Stein. H 33 (nach H. V. Hilprecht); 40 (nach Verzeichnis); Br 38; T 20 cm.

Beschreibung: Verzeichnis 66; H. V. Hilprecht, OBI I, 2, p. 66, Nr. 150;

Abbildungen: ibidem Taf. XXV; A. Jeremias, Handbuch der Altorientalischen Geisteskultur (Berlin–Leipzig 1929) 169, Abb. 98 (Photographie); OBI I, 2, Taf. 68, Nr. 150 (Autographie).

Steinmetzer 71 (B 4).

Fragment eines oberen Kudurruabschlusses. Erhalten sind nur noch die Astralbilder und einige Zeilen der Inschrift.

9. Fundort unbekannt. In Bagdad, Iraq Museum. IM. 5527.

Abb. 2

Rötlicher Stein. H 59; Br 43; T 8–10 cm.

Beschreibung: F. Basmadschi, Sumer 7 (1951) – arabischer Teil – 78 f.

Abbildungen: ibidem Taf. VI 3 (Photographie); [Führer durch das Iraq Museum – arabisch –] (Bagdad 1937) 81 f. Abb. 65.

Eine Steinplatte, deren Rück- und Schmalseiten grob abgeschlagen sind, trägt auf der Vorderseite unten eine Inschrift und oben Reliefbilder. Die Symbole sind in scheinbarem Durcheinander angeordnet. Die Spitze des Steins war anscheinend schon vor der Bearbeitung weggebrochen. Die Symbole von links nach rechts und von oben nach unten: entlang der oberen Bruchkante sechszackiger Stern, Mondsichel, Sonnenscheibe mit Strahlen; darunter,

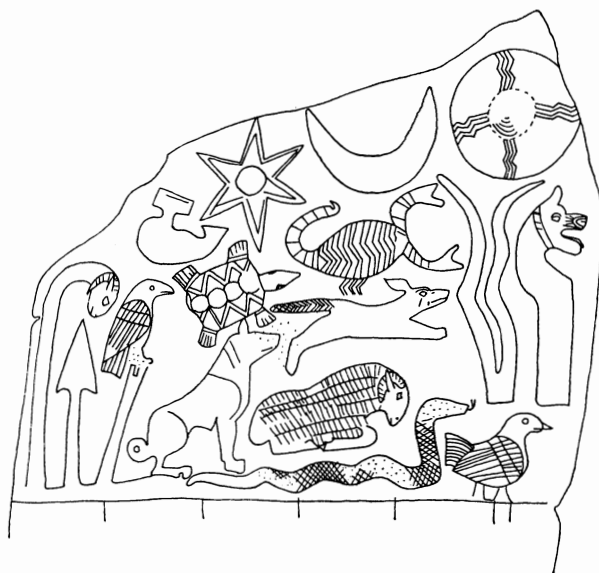


Abb. 2. Nr. 9

im Feld Lampe, Schildkröte, Skorpion, Fuchs, Blitzbündel, Löwenstab; auf der unteren Standlinie Widderstab, Spaten, Vogel auf der Stange, Hund, Schlange, Widder, Vogel. Von den fünf Kolumnen der Inschrift und der letzten senkrechten Zeile sind die Enden weggebrochen, erhalten sind jeweils nur 19–24 Zeilen.

10. Aus Warka – Oe XIV 5, Schutt eines neubabylonischen Wohnhauses –
Fundnummer W 18 557 (1955/56). In Heidelberg.
Kalkstein. H 20; Br 10; T 4,5 cm.

Taf. 6 a

Unpubliziert.

Flaches Fragment. Von den Reliefdarstellungen sind Reste eines Hundes und eines Skorpions erhalten. Keine Inschrift.

11. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 6423.
Schwarzer Kalkstein mit weißen Einsprengseln. H 26; Br 17; T 14 cm.

Taf. 6 b. c

Unpubliziert.

Quaderförmiges Kudurrufragment mit Reliefbildern auf Vorder- und Rückseite. Die Inschrift auf den Schmalseiten ist weggemeißelt. Auf der Vorderseite sind unten über dem Bruch die oberen Teile eines Spatens, eines Löwenstabes, eines Blitzbündels; im Feld darüber der vordere Teil eines Schakals(?), eine Lampe und ein quadratischer Rahmen, dessen Seitenteile nach oben herausragen, und dessen oberer Abschluß kurze, senkrechte Ritzlinien trägt, erhalten. Die noch stärker zerstörte Rückseite zeigt die Reste eines achtzackigen Sterns und einer Mondsichel. Die Oberseite des Steins ist glatt gelassen.

ZWEITE GRUPPE = PROTOKANONISCH

12. Fundort unbekannt. In London, British Museum. BM. 90 829.

Kalkstein. H 50,8; Br 22,9–24,1 cm.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 19;

Abbildungen: ibidem Taf. XXIII–XXX (Photographien der Reliefdarstellungen und der Inschrift);

Bearbeitung: ibidem 20 ff. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 4 (L 4).

Ein aufrechtstehender Quader wird von einem Kegelstumpf bekrönt. Die vier Ecken des Quaders sind als Türme gestaltet, und Mauerzinnen ziehen sich über die Seiten, auf denen sich der Text des *Meli-ši.ĜU* befindet. Reliefdarstellungen schmücken den Abschlußkonus.

13. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 796.

Heller Kalkstein. H 23; Br 15 cm.

Beschreibung: G. Contenau, MDP XXIX (1943) 170.

Stark fragmentierte Kudurruspitze mit wenigen Relieffresten, einem vierzackigen Stern in einer Mondsichel, die über einem ausgepickten Tier, wohl Schaf, liegt. Geringe Keilschriftreste.

14. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 28.

Taf. 8

Heller Kalkstein. H 57; Br 32; T 14–15 cm.

Beschreibung: J. de Morgan, MDP I (1900) 174 ff.;

Abbildungen: MDP I (1900) 174 f., Abb. 380–381 (Zeichnung der beiden Friese, nicht der Schlange auf der Spitze); MDP II (1900) 113 (Autographie);

Bearbeitung: V. Scheil, MDP II (1900) 113 f. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 39 (P 4).

Ein aufrecht stehender, ziemlich flacher Quader wird von einem Pyramidenstumpf, der die Reliefdarstellungen trägt, bekrönt. Der Quader selbst war von der Inschrift bedeckt; heute sind Vorder- und Rückseite, wohl durch Wiederverwendung des Steins, stark abgerieben.

15. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 802.

Taf. 9 a. b

Heller Kalkstein. H 17; Br 21,5 cm.

Beschreibung: G. Contenau, MDP XXIX (1943) 171;

Abbildungen: ibidem 171, Abb. 1 (Zeichnung eines Teiles der Darstellungen).

Stark fragmentierter Steinblock, auf dem noch Teile einiger Symbole zu sehen sind. Keine Inschrift.

16. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 799.

Taf. 9 c

Heller Kalkstein. H 6,5; Br 13 cm.

Beschreibung: G. Contenau, MDP XXIX (1943) 171.

Fragment mit gerundeter Oberfläche. Reste von Reliefdarstellungen über einem glatten Streifen. Keine Inschrift.

17. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 3225 (MDP XXIX, 171 wird die Inventarnummer SB 800 angegeben. Diese Nummer ist heute auf dem Stein durchgestrichen und durch die oben angegebene Nummer ersetzt).

Heller Kalkstein. H 17; Br 14 cm.

Beschreibung: G. Contenau, MDP XXIX (1943) 171.

Fragment mit gerundeter Oberfläche. Reliefreste eines Skorpions über einem glatten Streifen. Keine Inschrift.

18. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 6432.

Taf. 9 d

Schwarzer Kalkstein mit hellen Einsprengseln. H 20,5; Br 19 cm.

Beschreibung: J. de Morgan, MDP I (1900) 178;

Abbildungen: ibidem 178, Abb. 384 (Zeichnung).

Steinmetzer 42 (P 7).

Splitter mit Resten von drei Symbolkomplexen und von vier Zeilen einer Inschrift.

19. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 791.

Taf. 7 a. b

Schwarzer Kalkstein mit hellen Einsprengseln. H 21; Br 22 cm.

Beschreibung: G. Contenau, MDP XXIX (1943) 169.

Fragment. Oben Reliefreste; unten Inschriftreste.

20. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 3226.

Heller Kalkstein. H 26; Br (Symbolseite) 21; Br (Kultseite) 15 cm.

Beschreibung: J. de Morgan, MDP I (1900) 176 f.;

Abbildungen: ibidem 176, Abb. 382 (Zeichnung: Aufrollung der beiden erhaltenen Seiten); W. J. Hinke, New BSt. 40 f., Abb. 17. 18 (Photographien der beiden Seiten).

Steinmetzer 40 (P 5).

Fragment einer kegelstumpfförmigen Kudurrubekrönung mit zwei teilweise erhaltenen Reliefseiten. Auf der einen ist eine Kultszene, auf der anderen sind Symbole dargestellt. Der untere Teil der zweiten Seite wurde nachträglich abgearbeitet und mit eingeritzten Symbolen und Inschrift versehen, von der nur geringe Reste erhalten sind.

21. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 5640.

Taf. 10 b

Schwarzer Kalkstein mit hellen Einsprengseln. H 10; Br 8,6 cm.

Unpubliziert.

Splitter mit gewölbter Oberfläche. Von den Reliefdarstellungen sind erhalten: unterer Rand einer Scheibe mit den Spitzen von Sternzacken, darunter der Oberkörper eines Blitzbündel schwingenden Gottes. Auf dem Kopf trägt dieser eine Mütze, die wie eine verkümmerte Hörnerkrone aussieht und deren vorderer, den Hörnern entsprechender Teil mit konzentrischen Kreisen verziert ist. Diese finden sich auf dem breiten, über der Brust gekreuzten Band wieder. Das Haar trägt der Gott zu einem Knoten hochgenommen; von der Schläfe fällt eine Locke auf die Schulter; das Kinn bedeckt ein spitzer Bart. Keine Inschrift.

22. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 3227.

Taf. 10 a

Heller Kalkstein. H 23; Br 14 cm.

Beschreibung: J. de Morgan, MDP I (1900) 177 f.;

Abbildungen: ibidem 177, Abb. 383 (Zeichnung).

Steinmetzer 41 (P 6).

Fragment einer kegelstumpfförmigen Kudurrubekrönung mit Relief. Keine Inschrift.

23. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 23. Taf. 11 a
Schwarzer Kalkstein. H 90; Br Vs 40; Br Rs 45; T 28 cm.

Beschreibung: V. Scheil, MDP X (1908) 87;

Abbildungen: ibidem, Taf. 13 links (Photographie des Reliefs); Encyclopédie Photographique de l'Art I (Paris 1935) 264 (Photographie der Vorderseite mit dem Relief); MDP X, Taf. 11–12 (Photographien der Inschrift);

Bearbeitung: ibidem 87 ff. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 61 (P 26).

Der aufrecht stehende, oben abgerundete Quader wird auf drei Seiten von einer Inschrift des *Meli-ši. HU* bedeckt. Auf der vierten Seite befindet sich eine Einführungsszene zwischen zwei bossierten Flächen oben und unten, die ehemals auch beschriftet waren.

24. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 24. Taf. 11 b
Schwarzer Kalkstein. H 60; Br 30 cm.

Erwähnt: M. Pézard/E. Pottier, Les Antiquités de la Susiane (Paris 1913) 50 f., Nr. 23.

Unregelmäßig geformter, aufrecht stehender Stein, dessen Inschrift weggemeißelt und dessen Relief stark abgerieben ist. Nach den Resten zu schließen scheint er eine Replik zu dem Stein Nr. 23 gewesen zu sein.

25. Fundort unbekannt. In London, British Museum. BM. 90 827.

Kalkstein. H 61; Br 26,7–27,9; T 16,5–18,4 cm.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 7. 9.;

Abbildungen: ibidem Taf. V (Gesamtansicht). VI–XVII (Photographien der Inschrift). XVIII–XXII (der Reliefdarstellungen);

Bearbeitung: ibidem 9 ff. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 3 (L 3).

Aufgerichteter Quader mit pyramidenförmiger Bekrönung. Letztere trägt die Reliefdarstellungen. Die Inschrift aus der Zeit des *Meli-ši. HU* bedeckt den unteren Teil.

26. Aus Nippur. In Istanbul, Arkeoloji Müzeleri Nr. 2232. Abb. 3
Schwarzer Kalkstein. H 25,5; Br (Inchriftseite) 14,5; T 11 cm.

Unpubliziert.

Zwei Fragmente eines aufgerichteten Quaders. Erhalten sind Reste von zwei aneinanderstoßenden Seiten. Auf der einen, in der ganzen Breite erhaltenen, befindet sich nur Text: im unteren Teil zwei Kolumnen, von denen die linke fast ganz zerstört ist, die rechte um die Ecke biegt und sich unter dem Relief fortsetzt (Ende der Feldzuteilung und Anfang der Fluchformel); im oberen Teil, ungefähr die Höhe des Reliefs auf der anderen Seite einnehmend, befindet sich eine Kolumne auf dem Kopf (Fluchformel, vgl. Nr. 25 V 44 – VI 10 = BBSt. 17 f.). Von dem Relief auf der zweiten Seite über der Inschrift ist nur noch der linke Teil erhalten: ein bärtiger Mann mit einem Krummholz in der herabhängenden rechten Hand, der einen Fuß auf einen liegenden Löwendrachen setzt, den er mit der linken Hand am Zügel hält bzw. mit einem Stab leitet; über dem Mischwesen ein Blitzbündel auf einem kleinen Sockel, vor ihm der obere Teil eines gleichmäßigen Bündels, über diesem die Lampe und, weggemeißelt, ursprünglich ein Stern, ganz oben ein Schlangenkopf.

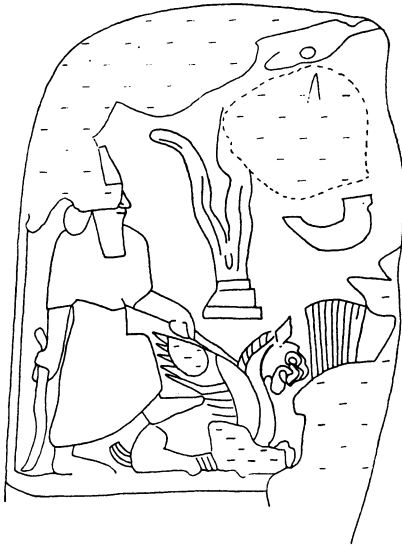


Abb. 3. Nr. 26

27. Fundort unbekannt. In Bagdad, Iraq Museum. IM. 14 175.
Dunkel und hell gefleckter Kalkstein. H 22,5; Br 25,5; T 12 cm.

Beschreibung: F. Basmadschi, Sumer 23 (1967) 123 f., Nr. 9;
Abbildungen: ibidem, Taf. 9 a. b. c (Photographien).

Fragment eines aufgerichteten Quaders mit Reliefresten auf allen vier Seiten. Auf der ersten sind unter einem Schlangenkörper Mondsichel, Sonne und Stern, darunter der Oberkörper eines Mannes mit Federkrone und vor diesem eine unten weggebrochene, anders gestaltete Federkrone (?) erhalten. Der Mann trägt Bart und Schläfenlocke; er hält mit der vorgestreckten linken Hand einen nach oben ausschwingenden Gegenstand; da die Unterkante der Hand weggebrochen ist, ist das Gebilde nicht mehr zu bestimmen (Blüte?, Belehungsinsignium?, Ende eines Zügels?). Auf der rechts anschließenden Seite sind unterhalb des Schlangenkopfes von einer Gula noch Federpolos, Gesicht, vorgestreckte Hände und Hundekopf zu erkennen; vor ihr hockt ein Vogel auf der Stange. Vom folgenden Bild sind nur noch der Rest einer Hörnerkrone auf einem Symbolsockel und darunter ein schwer zu deutender Gegenstand, vielleicht ein Federpolos, übriggeblieben. Die letzte Seite zeigt Reste von Händen, die einen Pfeil halten, einen Skorpion und einen bogenschießenden, über einem zusammengebrochenen Löwendrachen galoppierenden Kentaur mit Skorpionschwanz. Von einer Inschrift ist nichts erhalten.

28. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 6425.
Heller Kalkstein. H 34; Br 26; T 15–16 cm.

Taf. 12 a. b

Unpubliziert.

Steinquader, dessen Vorder- und Rückseite durch Wiederbenutzung fast vollständig zerstört sind. Die Reliefbilder befanden sich auf der Oberseite und dem oberen Teil der Vor-

derseite. Nur auf ersterer sind sie annähernd vollständig erhalten: entlang dem Rand auf einer Breit- und zwei Schmalseiten schlängelt sich eine Schlange; über das Feld verteilt sind Sonnenscheibe, Mondsichel, achtzackiger Stern, Skorpion, Lampe und ein Tierkopf auf einem Stab (= Widderstab?). Von den Darstellungen, die ursprünglich ein wenig mehr als die Hälfte der Vorderseite bedeckten, sind nur noch Spuren an den Rändern zu erkennen: links die linken Kanten von zwei übereinanderstehenden Symbolsockeln, von denen der obere anscheinend eine Hörnerkrone, der untere einen unten geraden Stab trägt. Zwischen eine Zeile der waagerecht laufenden Inschrift der linken Schmalseite und den Sockel klemmt sich ein Löwenstab, dessen fast senkrechter Stiel durch Querritzen verziert ist. Am rechten Rand der Vorderseite erkennt man oben ein Blitzbündel, darunter eine waagerechte Spitze (von einem Griffel?) und über der unteren Standlinie einen Winkelhaken (den man mit viel gutem Willen vielleicht für den Rest einer Vogeldarstellung halten könnte). Der Text bedeckte die Rückseite, die beiden Schmalseiten und den unteren Teil der Vorderseite. Die Rückseite, in der Mitte durch ein tiefes Loch zerstört und darum herum vollständig abgerieben, und die Vorderseite zeigen nur noch spärliche Schriftzeichenspur an den Rändern. Von der rechten Schmalseite ist der Text zu einem großen Teil weggeschlagen. Außerdem begleitet eine Zeile auf der Oberseite den Schwanz der Schlange, biegt dahinter senkrecht nach unten und verläuft auf der linken Schmalseite hinter dem Löwenstab.

29. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 3224.
Dunkler Kalkstein. H 18; Br 12 cm.

Taf. 12 c; 13 a–d

Beschreibung: J. de Morgan, MDP I (1900) 167 ff.;
Abbildungen: ibidem 168, Abb. 379 (Zeichnung, Abrollung); W. J. Hinke, New BSt. 86, Abb. 24 (Zeichnung, Projektion in eine Kreisfläche, die durch den Scheitelpunkt des Kegels gelegt ist). – Auf beiden fehlt die Beischrift zu dem Skorpion –;
Bearbeitung: J. de Morgan, MDP I (1900) 167 ff. (Lesung und Deutung der Beischriften); P. Toscanne, RA 14 (1917) 195¹ (Lesung der Beischrift zum Skorpion).

Steinmetzer 36 (P 1).

Kegelförmiger Kudurruabschluß mit Symbolen, die Beischriften tragen. Geringfügige Spuren einer Inschrift.

30. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 800.
Schwarzer Kalkstein. H 26,5; Br 15,5; T 8 cm.

Taf. 14 a–c

Unpubliziert.

Plattenförmiger Stein mit Reliefdarstellungen auf einer Hauptseite und den beiden Schmalseiten. Die Rückseite zeigt noch Reste einer Inschrift. Das Thema des Hauptbildes auf der Vorderseite ist ein Räucheropfer vor einer thronenden Göttin. Sie trägt einen Falbelrock und eine mit Kreisen verzierte Bluse, auf dem Kopf eine Federkrone mit einem Kreismuster. Der opfernde Mann ist in ein fransenbesetztes Schalgewand gehüllt und trägt auf dem Kopf eine konische Kappe, unter der lang herabfallendes Haar sichtbar wird. Mit seiner rechten Hand streut er etwas aus einem Napf in seiner linken auf den Räucheraltar. Über der Szene befinden sich im Feld die Lampe und die drei Astralbilder. In einem schmalen Streifen unter diesem Bild sind die oberen Teile des Spatens, des Schreibzeugs, das von einem Schlangendrachen getragen wird, des Hundes und des Löwendrachen zu erkennen. Auf den Schmalseiten sind die Bildelemente untereinander angeordnet, auf

der linken: die beiden Sockel mit den Hörnerkronen und der Ziegenfisch, der den Sockel mit dem Widderstab trägt. Auf der rechten: das Blitzbündel, die Schlange (?) und der Löwen- oder der Adlerstab.

DRITTE GRUPPE = KANONISCH A

31. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 3228. Taf. 15 b
Heller Kalkstein. H 16,5; Br 18; T 7 cm.

Beschreibung: J. de Morgan, MDP VII (1905) 141 f.;

Abbildungen: ibidem 142, Abb. 453 (Zeichnung); W. J. Hinke, New BSt. 6, Abb. 2 (Photographie).

Steinmetzer 50 (P 15).

Splitter von der Symbolseite eines oben abgerundeten Steins. Von der Inschrift sind nur noch 1½ Zeichen erhalten.

32. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 22. Taf. 15 a
Schwarzer Kalkstein. H 68; Br 28; T 19 cm.

Beschreibung: J. de Morgan, MDP I (1900) 172 ff.;

Abbildungen: ibidem Taf. XVI; MDP II (1900) Taf. 24. Encyclopédie Photographique de l'Art I (Paris 1935) 265 (Photographien der Reliefseite); MDP II (1900) Taf. 21–23 (Photographien der Inschrift);

Bearbeitung: V. Scheil, MDP II (1900) 99 ff. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 38 (P 3).

Quaderförmiger Stein mit oberer Abrundung. Die Symbolbilder sind auf einer Breitseite in fünf Registern angebracht. Die Inschrift aus der Zeit des *Meli-Ši.ĜU* bedeckt die drei übrigen Seiten.

33. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 32. Taf. 15 c
Schwarzer Kalkstein. H 45; Br 30 cm.

Beschreibung: J. de Morgan, MDP VII (1905) 145;

Abbildungen: ibidem Abb. 456 (Zeichnung);

Bearbeitung: V. Scheil, MDP VI (1905) 44 f. (Transkription); F. X. Steinmetzer, Or 5 (1936) 347 f. (zur Datierung).

Steinmetzer 53 (P 18).

Unterer Teil eines unregelmäßig zugearbeiteten Steins mit annähernd dreieckigem Querschnitt. Die Symbole sind auf einer Seite in Registern angebracht.

34. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 6435.
Schwarzer Kalkstein. H 8,3; Br 9,5 cm.

Abbildung: RA 16 (1919) 136 (Zeichnung);

Bearbeitung: F. Thureau-Dangin, ibidem 135 f. (Lesung der Beischrift).

Steinmetzer 66 (P 31).

Splitter mit dem Rest eines Symbols und Beischrift.

35. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 3229. Taf. 16 a
Dunkler Kalkstein. H 21; Br Symbolseite 10,5; Br Schriftseite 14,5 cm.

Beschreibung: J. de Morgan, MDP VII (1905) 146;

Abbildung: ibidem Abb. 457 (Zeichnung der Symbolseite);
 Bearbeitungen: ibidem (Lesung der Beischriften); V. Scheil, MDP VI (1905) 47 (Transkription des Textes).

Steinmetzer 54 (P 19).

Eckfragment. Die eine der beiden Seiten trägt den Rest einer Inschrift, die andere einige fragmentierte Darstellungen mit Beischriften.

36. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 783.

Taf. 16 c

Schwarzer Kalkstein. H 23; Br 13 cm.

Beschreibung: G. Contenau, MDP XXIX (1943) 168;

Abbildung: ibidem Taf. III (Photographie);

Bearbeitung: V. Scheil, RA 34 (1937) 42 (Lesung der Beischriften).

Splitter von einer Symbolseite. Von dem Text ist nur ein Zeichen erhalten.

37. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 794.

Taf. 16 b

Schwarzer Kalkstein. H 17; Br 17 cm.

Beschreibung: G. Contenau, MDP XXIX (1943), 170.

Splitter von einer Reliefseite. Keine Inschrift.

38. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. (Nr. ursprünglich:

Taf. 16 d

Suse 12041 vgl. RA 14 (1917) 195, Anm. 2). SB 6431.

Schwarzer Kalkstein mit hellen Einsprengseln. H. 8,5; Br 12,1; T 4,4 cm.

Beschreibung: V. Scheil, MDP XIV (1913) 35;

Abbildung: ibidem (Zeichnung);

Bearbeitung: ibidem (Lesung der Beischriften).

Steinmetzer 67 (P 32).

Splitter mit Resten von zwei Symbolen und von Beischriften. Kein Text.

39. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 798.

Taf. 17 a. b

Grauer Kalkstein. H 21,5; Dm 20 cm.

Beschreibung: G. Contenau, MDP XXIX (1943), 170.

Konische Kudurrubekrönung. Symbole und einzelne Schriftzeichen bedecken in Registern ungefähr zwei Drittel der Oberfläche. Der übrige, bossierte Teil war wohl mit zusammenhängendem Text beschriftet, der weggemeißelt wurde.

40. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 25.

Taf. 18 a; Abb. 4

Heller Kalkstein. H 56; Br 25; T 20 cm

Beschreibung: J. de Morgan, MDP VII (1905) 146 ff.;

Abbildungen: ibidem Abb. 458–462, Taf. 27, 28; gute Abbildungen außerdem: Encyclopédie photographique de l'Art I (Paris 1935) 266 f.; W. J. Hinke, New BSt. 95, Abb. 30 (synoptische Zeichnung der Symbole);

Bearbeitung: A. Moortgat, Bildwerk und Volkstum Vorderasiens zur Hethiterzeit (Berlin 1934) 12 f. (Versuch einer Deutung der Reliefs).

Steinmetzer 55 (P 20).

Annähernd zylinderrörmiger Stein. Um den Fuß windet sich eine Schlange. Auf ihr steht, zwei Drittel der Höhe des Steins einnehmend, eine Stadtmauer, deren Flächen zwischen



Abb. 4. Nr. 40 (nach New BSt. 95 Abb. 30)

den Türmen zur Aufnahme einer Inschrift vorbereitet waren. Das obere Drittel der Höhe ist mit zwei Friesen bedeckt. Auf dem oberen Abschluß windet sich eine Schlange um ein Rind.

[41. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 14.

Heller Kalkstein. H 49; Br 40; T 43 cm.

Abbildungen: MDP IV (1902) Taf. 16. 17 (Photographien der beiden reliefierten Seiten);

Bearbeitungen: V. Scheil, MDP IV (1902) 163 ff. der babylonischen und der elamischen Inschrift. V. Scheil las in dem elamischen Text den Namen »Melišipak«, der aber nicht erhalten ist; G. Hüsing, Die einheimischen Quellen zur Geschichte Elams (Leipzig 1916) 53, Nr. 23 (Transkription und Kommentar zur elamischen Inschrift).

Steinmetzer 64 (P 29).

Bruchstück eines ehemals wohl quaderförmigen Steins mit Reliefdarstellungen und Resten einer babylonischen und einer elamischen Inschrift. Von den Reliefbildern sind Reste in drei Zonen auf zwei gegenständigen Seiten erhalten: unten Mauerzinnen und Turmbekrönungen einer Befestigungsanlage; darüber Teile eines mythischen oder kultischen Aufzugs; oben auf einer Seite noch Vor- und Rücksprünge wie von Gebäuden und ein

Palmstamm. Mittlerer Streifen, erste Seite: ein Schiff mit nach innen gebogenem Vordersteven, an dem ein Kopf eines Schlangendrachen befestigt ist, hat ein hohes Spatensymbol, das mit der gleichen Protome verziert ist, und einen Aufbau geladen. Von dem letzteren sind nur noch zwei niedrige, mit Schlangenköpfen geschmückte Pfosten, auf denen ein rechtwinkliges Teil lag, zu erkennen. Vielleicht stellen sie den Eingang zu einem Zelt dar. Vor dem Schiff, schon auf der Kante des Steins, steht eine menschliche Gestalt in einem mit Fransen verzierten Wickelgewand, mit einer hohen Federkrone auf dem Kopf. Diese vollzieht irgendeine Handlung an einem vor ihm stehenden Löwenmenschen. Die Oberfläche der ganzen Seite hinter diesem Mischwesen ist abgerieben. Zweite Reliefseite: Umriss einer aufrecht stehenden nackten Gestalt, die absichtlich weggemeißelt worden ist. Vor ihr der senkrechte Abschluß von zwei übereinanderliegenden Rechtecken mit eingeritzten Wellenlinien, über denen Gebilde mit Netzmuster liegen, die wie Schlangenschwänze aussehen. – Gegen eine Deutung als Kudurrufragment sprechen die die Kudurrugröße weit übersteigenden Ausmaße und die elamische Inschrift. Von den über vierzig in Susa gefundenen, dorthin verschleppten Kudurru ist keiner mit einem elamischen Text beschriftet worden; hingegen tragen verschleppte Staatsdenkmäler häufig elamische Inschriften. Doch da einerseits die Reliefbilder – eine Befestigungsanlage, eine mythische bzw. kultische Handlung und ein Symbole tragendes Schiff – andererseits der Rest der babylonischen Inschrift – ein Teil einer Fluchformel – für einen Kudurru nicht unmöglich sind, ist der Stein hier aufgenommen. Zur Kennzeichnung seiner Sonderstellung setze ich ihn in eckige Klammern.]

42. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 34.
Schwarzer Kalkstein. H 37,5; Br 27,5; T 16,5 cm.

Taf. 18 b

Bearbeitung: V. Scheil, MDP VI (1905) 46 (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 60 (P 25).

Fragment eines unregelmäßig gestalteten Steins, der unten Inschrift und oben Reliefbilder trug. Von diesen sind nur noch geringe Reste erhalten: auf einer Schmalseite ein Symbolsockel, auf einer Breitseite eine Vordertatze einer Großkatze – vielleicht von einem Löwen- oder Schlangendrachen –, auf der anderen ein Teil eines Schiffes. Dieses hat einen Götterstuhl mit oben umgebogener Rückenlehne geladen, auf dem ein oben beschädigter Pfosten steht, dem man nicht mehr ansehen kann, ob er zu einem Spaten oder zu irgendeiner Standarte gehörte.

43. Fundort unbekannt. In London, British Museum. BM. 90 836.
Kalkstein. H 41; Br 28,5; T 10 cm.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 86 f.;
Abbildungen: ibidem Taf. LXXXII (Photographie).

Steinmetzer 16 (L 16).

Stein mit den Resten der Reliefdarstellungen auf einer Hauptseite. Die Schmalseiten waren glatt gelassen. Von der Rückseite ist die Inschrift wahrscheinlich weggemeißelt.

44. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 792.
Schwarzer Kalkstein mit hellen Einsprengseln. H. 24; Br 23; T 10 cm.

Taf. 20 a–c; 21 a. b

Beschreibung: G. Contenau, MDP XXIX (1943), 169.

Quaderförmiger Stein, dessen Spitze und Schmalseiten mit Reliefdarstellungen versehen sind. Die Oberflächen von Vorder- und Rückseite sind glattgerieben bzw. abgesprungen. Wahrscheinlich ist dies Fragment der obere Teil zu 45, obwohl es nicht Bruch an Bruch anpaßt.

45. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 6436.

Taf. 21 c. d

Schwarzer Kalkstein mit hellen Einsprengseln. H 27; Br 24,5; T 10 cm.

Unpubliziert.

Unterer Teil eines quaderförmigen Steins, dessen Schmalseiten Reliefdarstellungen tragen. Vorder- und Rückseite sind abgerieben bzw. abgesprungen. Auf beiden Schmalseiten sind jeweils Reste von zwei Feldern erhalten: auf der einen Seite, im oberen Feld ein leicht gebogener Stab, wohl Stiel eines Löwen- oder Adlerstabes, im unteren ein Skorpion. Auf der anderen Seite, im oberen Feld ein hockender Vogel (?), im unteren eine Lampe. Wahrscheinlich unterer Teil zu 44.

46. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 6428.

Schwarzer Kalkstein. H 3,8; Br 10 cm.

Unpubliziert.

Splitter mit gebogener Oberfläche. Von den Reliefdarstellungen sind nur geringe Teile eines Vogels auf der Stange, eines Skorpions und einer Schlange, von der Inschrift Reste dreier Keilschriftzeichen erhalten.

47. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 6426.

Schwarzer Kalkstein. H 11; Br 11 cm.

Unpubliziert.

Splitter mit gewölbter Oberfläche. Reste von zwei Kolumnen der Inschrift und von zwei Symbolsockeln. Über einem Sockel ein Rest einer Hörnerkrone.

VIERTE GRUPPE = KANONISCH B

48. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 21.

Taf. 19 b. c

Schwarzer Kalkstein (»calcaire bitumineux«). H 50; Br 20 cm.

Beschreibung: J. de Morgan, MDP I (1900) 170 ff.;

Abbildungen: ibidem Taf. XIV. XV (Photographien der beiden Reliefseiten); MDP II, Taf. 16–19 (Photographien aller vier Seiten);

Bearbeitung: V. Scheil, MDP II (1900) 86 ff. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 37 (P 2).

Aufgerichteter, oben abgerundeter Quader. Zwei Seiten sind reliefiert, zwei beschriftet. Auf den Reliefseiten befinden sich unter den Darstellungen noch kürzere Inschriften, deren eine eine Datierung in die Zeit des *Marduk-apla-iddina I.* enthält. – Dieser Kudurru ist in der Literatur unter dem Namen »Nazimarutša-Kudurru« anzutreffen, weil er die Abschrift einer zerstörten Tonurkunde des Nazimarutša enthält. – H. Zimmern² hat als

² H. Zimmern, Die Göttersymbole des Nazimarutša-Kudurru. LSS II 2 (1906) 33 ff.

erster die 17 ŠU.RI.NA des Textes mit den 17 Bildern des Reliefs konfrontiert und kam zu folgenden Zuweisungen:

1. Anu	– Thron mit Mütze	hier XI
2. Enlil	– Thron mit Mütze	XI
3. Ea	– Ziegenfisch vor Thron mit Widderkopf	XLII. IL
4. Šulpae ³	– Lanzenartiges Symbol	XII
5. Iṣḥara	– Skorpion	XXXVIII
6. Aruru ⁴	– Vogel auf der Stange	XXXV
7. Sin	– Mondsichel	I
8. Šamaš	– Sonnenscheibe	II
9. Iṣtar ⁵	– Stern	III
10. Adad	– Liegender Stier, darüber Blitzbündel	V. XXX
11. Nusku	– Lampe	XV
12. Šuqamuna und Šumaliya ⁶	– 2 vereinigte Löwenköpfe mit Keule dazwischen	XXXIX
13. Kadi (= Sataran)	– Schlange	XXXVII
14. Lugal-ur-ur und Lugal-gaz ⁷	– Geierkopf	XLI
15. Šitlamtae (= Mešlamta'ea) ⁸	– Löwenkopf	XL
16. masab rubati	– Thronende Göttin mit Hund	XXVI. LIV
17. Markasu rabūša bīt sikilla	– Thron (mit Ω-ähnlichem Ding)	LVI.

W. J. Hinke⁹ zweifelte die Beweiskraft von Zimmerns Ausführungen an, indem er in der herangezogenen Textstelle fälschlicherweise eine gewöhnliche Fluchformel sah. Gegen Hinke nahmen C. Frank und F.-X. Steinmetzer Stellung¹⁰. C. Frank stimmt Zimmerns Beobachtungen grundsätzlich zu, weicht aber in Einzelheiten von dessen Ergebnissen ab:

12. Šuqamuna und Šumaliya seien nicht dargestellt;
 14. Lugal-ur-ur und Lugal-gaz seien in dem Doppellöwensymbol wiederzuerkennen; der Gott Zababa sei zwar durch den Adlerstab im Relief, nicht aber in der Inschrift vertreten.

Steinmetzer stimmt in allen Einzelheiten Zimmern zu. Anlässlich der Publikation des Kudurru Nr. 99 geht F. Thureau-Dangin auch auf den »Nazimaruttaš-Kudurru« ein (RA 16 [1919] 135 ff.). Er stimmt den Identifizierungen 1–5. 7–11. 13 von Zimmern zu.

6. Aruru weist er den leeren Symbolsockel zu (siehe 17),
 12. Šuqamuna und Šumaliya den Vogel auf der Stange (siehe 6),
 14. Lugal-ur und Lugal-gaz Löwen- und Adlerstab (siehe 15 bzw. 14),
 15. Mešlamtae die Doppellöwenkeule (siehe 12),

³ F. Thureau-Dangin, RA 16 (1919) 136: Name Marduks als Planet.

⁴ E. Ebeling, RLA I, 160: Muttergöttin, wesensgleich mit Ninḫursag, Ninmah u. a.

⁵ Zu dem Appellativ der Göttin siehe: E. Reiner, RA 46 (1952) 110 ff.

⁶ Zu dem Appellativ der Götter siehe: K. Balkan, Kassitenstudien I. AOS XXXVII (1954).

⁷ K. Tallquist, Akkadische Götterepitheta. SO VII (1938). Šár-ur und Šár-gaz: vergöttlichte Waffen des Ninurta.

⁸ D. O. Edzard, WdM I 1, 99: Erscheinungsform des Nergal.

⁹ New BSt. 92 ff.

¹⁰ C. Frank, ZA 22 (1908/09) 114 ff.; F.-X. Steinmetzer, Festschrift E. Sachau (1915) 62 ff.; siehe auch: ders., BA 8 (1912) 26 ff.

16. u. 17. masab rubāti markasu rabû ša É. SIKILLA die thronende Göttin mit Hund
(siehe 16).

Nur die Zuschreibung der drei eng miteinander verwandten Symbole Löwen- und Adlerstab und Doppellöwenkeule sehe ich etwas anders (siehe S. 160. 163 f.):

14. Šár-ur und Šár-gaz – Doppellöwenkeule und Adlerstab,
15. Meslamta'ea – Löwenstab.

Man kann jetzt folgende Zuschreibungsliste aufstellen:

1. Anu	– Symbolsockel mit Hörnerkrone	XI
2. Enlil	– Symbolsockel mit Hörnerkrone	XI
3. Ea	– Ziegenfisch vor Sockel mit Widderstab	XLII. IL
4. Šulpa'ea	– Spaten	XII
5. Išhara	– Skorpion	XXXVIII
6. Aruru	– leerer Symbolsockel	siehe LVI
7. Sin	– Mondsichel	I
8. Šamaš	– Sonnenscheibe	II
9. Ištar	– Stern	III
10. Adad	– liegender Stier, darüber Blitzbündel	V. XXX
11. Nusku	– Lampe	XV
12. Šuqamuna und Šumalia	– Vogel auf der Stange	XXXV
13. Sataran	– Schlange	XXXVIII
14 a. b. Šár-ur und Šár-gaz	– Doppellöwenkeule und Adlerstab	XXXIX. XLI
15. Meslamta'ea	– Löwenstab	XL
16. u. 17. masab rubati markasu, rabû ša É. SIKILLA	– thronende Göttin mit Hund	XXVI. LIV.

Wegen der verschiedenen Reihenfolge von Reliefbildern und Götternamen und wegen der unterschiedlichen Benennungsarten der Gottheiten kann die Übereinstimmung von Bild und Text nicht bei der Lösung von Gleichungen mit unbekannten Größen helfen; sie ist also bei der Suche nach Zuschreibungen wertlos und kann höchstens als Probe für gefundene Gleichungen benutzt werden.

49. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 27.

Taf. 19 a

Dunkelgrauer Kalkstein (»calcaire bitumineux«). H 37; Br 20,9; T 9 cm.

Beschreibung: J. de Morgan, MDP VII (1905) 139 f.;

Abbildung: ibidem 139, Abb. 451 (Zeichnung. Der Fuß der Göttin auf der Abbildung ist nicht erhalten).

Steinmetzer 48 (P 13).

Plattenförmiger Stein, dessen eine Breit- und eine Schmalseite mit Reliefbildern bedeckt sind. Die anderen Seiten trugen die Inschrift, die weggemeißelt ist. Auf der Rückseite befindet sich oben, wohl nachträglich angebracht, ein anders als die übrigen gestalteter Symbolsockel, über dem ein Bogen, vielleicht von einem »Band«, schwebt.

50. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 31.

Taf. 22 a

Schwarzer Kalkstein. H 21; Br 19 cm.

Beschreibung: P. Toscanne, RA 14 (1917) 193, Anm. 4;

Abbildung: MDP X (1908) Taf. 13, 2 (Photographie);

Bearbeitung: V. Scheil, *ibidem* 95 (Lesung der Beischriften zu den Symbolen. Hinzuzufügen ist noch die Inschrift auf dem Symbolsockel im oberen Feld: ^dNabû [DINGIR AG]).

Steinmetzer 62 (P 27).

Plattenförmiger Stein, dessen oberer Abschluß weggebrochen ist. Eine Breitseite trägt die Reliefbilder und ihre Beischriften. Die drei anderen Seiten waren mit einem Text bedeckt, der weggemeißelt ist.

51. Fundort unbekannt. In Bagdad, Iraq Museum. IM. 67 953.

Schwarzer Kalkstein mit hellen Einsprengseln. H 37,5; Br 27; T 18,5 cm.

Beschreibung: St. Page, *Sumer* 23 (1967) 45 ff.; F. Basmadschi, *ibidem* 123;

Abbildungen: *ibidem* 45 ff., Taf. 1; 123 ff., Taf. 6 (Photographie des Reliefs); 45 ff., Taf. 2–6 (der Inschrift);

Bearbeitung: St. Page, *ibidem* 45 ff. (Autographie, Transkription, Übersetzung und Kommentar).

Unterer Teil eines unregelmäßigen Steins mit einer zugearbeiteten Seite für das Relief. Unter der Standlinie kriecht eine gehörnte Schlange, die ihren Kopf in das obere Hauptfeld streckt. Auf der Leiste thront eine Gula in Falbelgewand mit erhobenen Armen, vor ihr liegt die Hundeprotome; die Kopfbedeckung der Göttin ist weggebrochen. Im Bildfeld schweben eine Lampe und ein Skorpion. Das Relief ist durch ein Bohrloch stark beschädigt. Die übrige Oberfläche ist mit der Inschrift bedeckt. Zeile 6' f.: *ša^dMar[duk-apl]a-iddina^{na} šar x/* .

52. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 801.

Heller Kalkstein. H 57; Br 25 cm.

Beschreibung: G. Contenau, MDP XXIX (1943) 171 (einer Seite. Hinzuzufügen ist noch die Darstellung eines Symbolsockels auf der rechten Schmalseite).

Unregelmäßiger, stark beschädigter Quader, der zu einem Kudurru vorbereitet war, aber unvollendet blieb.

53. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 6438.

Taf. 22 e

Schwarzer Kalkstein mit hellen Einsprengseln. H 36; Br 20; T 10 cm.

Beschreibung: J. de Morgan, MDP I (1900) 179;

Abbildung: *ibidem* Abb. 388 (Zeichnung).

Steinmetzer 46 (P 11).

Stark fragmentierter, flacher, aufrecht stehender Stein. Auf einer Breitseite und beiden Schmalseiten sind oberhalb der weggemeißelten Inschrift noch Reste von Reliefbildern erhalten.

54. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 793.

Taf. 22 d

Dunkler Stein (entgegen der Angabe). H 17; Br 13 cm.

Beschreibung: G. Contenau, MDP XXIX (1943), 169.

Zwei Bruch an Bruch passende Splitter mit Reliefdarstellungen, ohne Inschrift.

55. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 6433.

Taf. 22 c

Schwarzer Kalkstein mit hellen Einsprengseln. H 11; Br 12 cm.

Beschreibung: J. de Morgan, MDP I (1900) 178;

Abbildung: *ibidem* Abb. 385 (Zeichnung).

Steinmetzer 43 (P 8).

Splitter mit Resten einer Reliefdarstellung und einer Inschrift.

56. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 6427.

Taf. 22 b

Schwarzer Kalkstein mit hellen Einsprengseln. H 14,2; Br 15,9 cm.

Unpubliziert.

Leicht gewölbter Splitter mit Resten einer Reliefdarstellung: Torso einer thronenden Göttin im Falbelgewand, vor ihr, unten, ein Teil eines Hundekopfes, oben, auf einer Standlinie, die am Knie der Göttin beginnt, ein Symbolsockel mit einer Hörnerkrone und eine Kante eines zweiten. Keine Inschrift.



Abb. 5. Nr. 57

57. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 6430.

Abb. 5

Schwarzer Kalkstein. H 6; Br Reliefseite 3,5; Br Inschriftseite 2,7 cm.

Unpubliziert.

Fragment mit spärlichen Resten einer Inschrift und eines Reliefs: Rücken und Gesäß einer thronenden Gottheit.

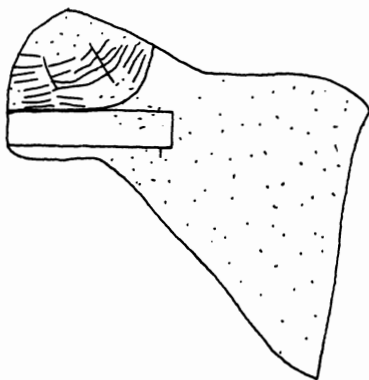


Abb. 6. Nr. 58

58. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 6429.

Abb. 6

Heller Kalkstein. H 9,5; Br 11,5 cm.

Unpubliziert.

Fragment mit winzigen Resten einer Reliefdarstellung: Gesäß einer thronenden Gottheit. Keine Inschrift.

59. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 33.

Taf. 23 c

Heller Kalkstein. H 22,6; Br 20,5; T 13,5 cm.

Beschreibung: J. de Morgan, MDP VII (1905) 140 f.;

Abbildungen: ibidem 140, Abb. 452 (Zeichnung des Reliefs); MDP VI (1905) Taf. 11, 1 (Photographien von Rückseite und Schmalseiten – Inschrift –);

Bearbeitung: V. Scheil, MDP VI (1905) 39 f. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 49 (P 14).

Unterer Teil eines Steins mit Reliefdarstellungen auf einer Breitseite. Auf den drei übrigen Seiten und unter dem Relief eine Inschrift *Marduk-apla-iddinas* I.

60. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 797.

Taf. 23 b

Heller Kalkstein. H 16,5; Br 20,5 cm.

Beschreibung: G. Contenau, MDP XXIX (1943), 170.

Unteres Bruchstück. Reliefbild auf einer Breitseite. Von den übrigen Seiten ist eine Inschrift weggemeißelt.



Abb. 7. Nr. 61

(nach New BSt. 25 Abb. 10; der Griffel des Nabû-Symbols fehlt in der Zeichnung)

61. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 26.

Abb. 7

Schwarzer Kalkstein. H 46,5; Br 20,5 cm.

Beschreibung: J. de Morgan, MDP VII (1905) 142 ff.;

Abbildungen: ibidem Abb. 454, 455, Taf. 26 (Photographien von zwei Ansichten); MDP VI (1905) Taf. 9–10 (von vier Ansichten);

Bearbeitung: V. Scheil, MDP VI (1905) 31 ff. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 51 (P 16).

Unregelmäßiger, ungefähr eiförmiger Stein, der bis zu drei Vierteln seiner Höhe mit einer Inschrift *Marduk-apla-iddinas* I. bedeckt ist. Der obere Abschluß trägt Reliefbilder. – Zwei Arbeitsvorgänge sind deutlich zu unterscheiden: der erste Steinmetz arbeitete alle Symbole außer dem Löwenstab und dem Stier mit dem Blitzbündel in etwas teigigen Formen, der zweite setzte jene beiden Symbole, die durch scharfe Kontur- und Innenlinien gekennzeichnet sind, nachträglich ein. Der Löwenstab und Stier umgebende Reliefgrund liegt jeweils tiefer als der übrige. Der Löwenstab wurde hinter den Adlerstab, zwischen Vorderpfote und Kopf des Hundes gestellt. Unter dem im Feld schwebenden Adlerstab sieht man noch Spuren, die darauf hinweisen, daß er ehemals auf der Standlinie aufstand und erst später verkürzt wurde. Dies geschah wohl, damit er nicht größer als der Löwenstab sei, für den

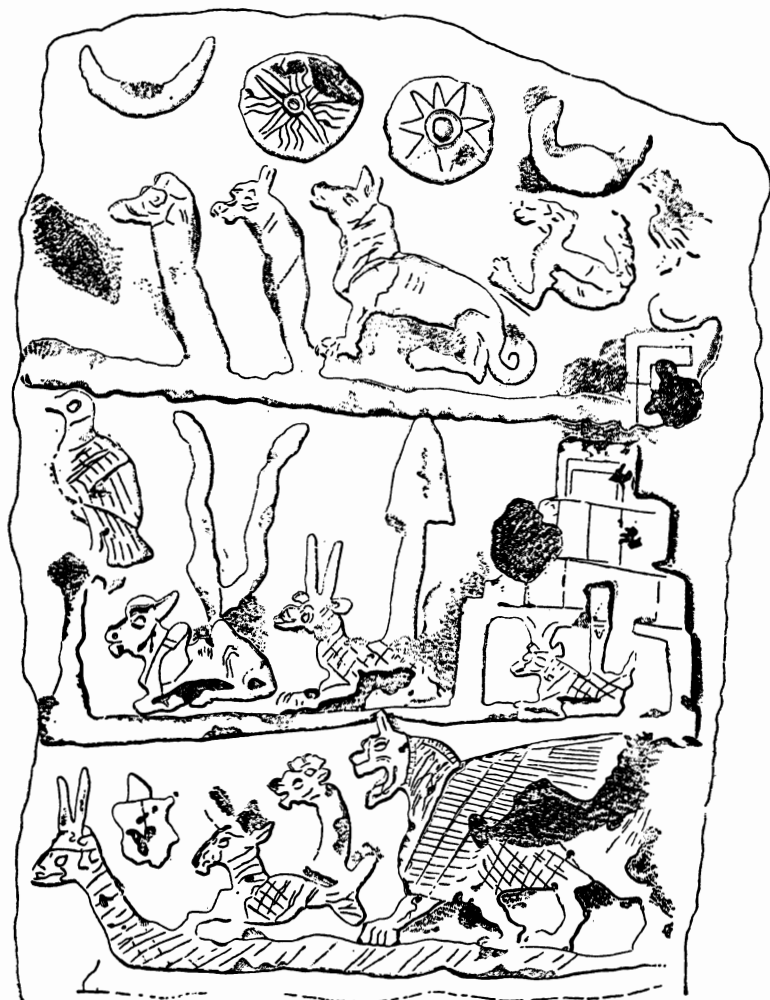


Abb. 8. Nr. 62 (nach New BSt. 17 Abb. 6)

nur geringer Platz zur Verfügung stand. Für den zwischen Doppellöwenkeule und Spaten gesetzten Stier verfügte man über so geringen Raum, daß er kleiner als der vor ihm hockende Vogel geworden ist. Für die Einarbeitungen eine wesentlich spätere Zeit anzunehmen besteht keine Veranlassung.

FÜNFTE GRUPPE = PARAKANONISCH

62. Am Westufer des Tigris, gegenüber Bagdad gefunden, 1873.

In London, British Museum. BM. 90850.

Abb. 8

Kalkstein. H 91,5; Br 51; T 30,5 cm.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 24;

Abbildungen: ibidem Taf. XL–XLII (Photographien der Reliefbilder); Taf. XXXI–XXXIX (der Inschrift);

Bearbeitung: ibidem 25 ff. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 5 (L 5).

Unregelmäßiger Quader. Auf einer Breitseite die Reliefdarstellungen in drei Registern. Auf der Rückseite eine Inschrift aus der Zeit des *Marduk-apla-iddina* I. Die beiden Schmalseiten sind glatt gelassen.

63. Aus Babylon, Merkes 26 g 2, + 3,00 m. In einem Raum, in dem außerdem »eine Menge von Halbedelsteinstücken und Muscheln zusammen mit fertigen Perlen aus dem gleichen Material Der Raum war offenbar die Werkstatt eines Steinschneiders«.

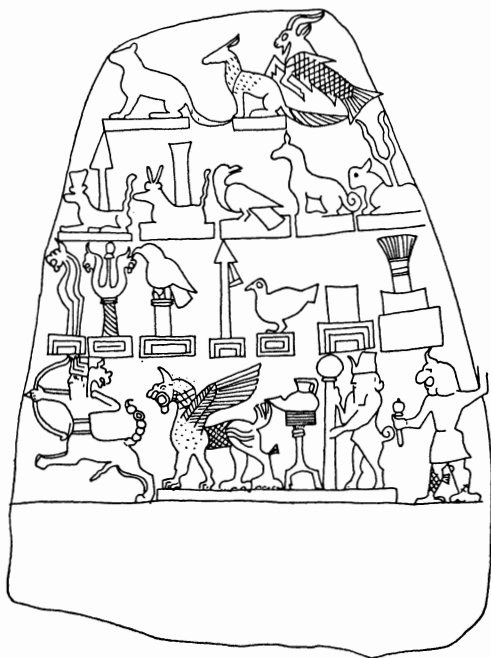


Abb. 9. Nr. 63

In Berlin. VA Bab. 4375.

Abb. 9

Gelblichgrauer Kalkstein. H 50; Br 20–36; T 9 cm.

Beschreibung: G. Buddensieg, MDOG 42 (1909) 13 f.; E. F. Weidner, *Babyloniaca* 6 (1913) 216 ff.; Abbildungen: MDOG 42, 13, Abb. 5; R. Koldewey, *Das wiedererstehende Babylon* (Leipzig 1913) 188, Abb. 121; *Babyloniaca* 6 (1913) Taf. VII; O. Reuther, *Die Innenstadt von Babylon* (Merkel); WVDOG XLVII (1926) 16 Abb. 11; RLV IV, 2 (Berlin 1926) Taf. 206;

Bearbeitung: E. F. Weidner, *Babyloniaca* 6 (1913) 216 ff. (Deutung einzelner Bilder als Sternzeichen). Die von E. F. Weidner auf einer Photographie des Steins gesehenen lateinischen Buchstaben stellen sich bei einer Prüfung des Originals als Beschädigungen heraus;

Zur Fundlage: WVDOG XLVII (1926) 59 f. Taf. 3. Die Angabe von Koldewey loc. cit. 187 ist irreführend.

Plattenförmiger Stein ohne Inschrift. Reliefbilder auf dem oberen Rand und in vier Registern auf einer Breitseite. Auf dem oberen Rand: die Astralbilder; im obersten Register: eine Großkatze, ein Schakal (?), beide auf niedrigen glatten Sockeln hockend, und ein Ziegenfisch; im zweiten Register: ein Schlangendrache mit Spaten, ein zweiter mit Griffel, ein Vogel mit zurückgewendetem Kopf, ein Hund und ein Kalb mit Blitzbündel, alle auf niedrigen, glatten Sockeln; im dritten Register: ein Löwenstab, eine Doppellöwenkeule, ein Vogel auf der Stange, eine Dreieckstandarte mit Wimpel, ein Vogel, ein glattes Rechteck, alle auf kleinen, verzierten Sockeln stehend, und ein liegendes Rechteck mit einem »Bündel« auf einem glatten Sockel; im untersten Register ein bogenschießender Kentaur, ein stehender Löwendrache, ein Ständer mit einer Lampe, ein Stiermensch mit einer Standarte und ein Löwenmensch. Einige der Symbole sind unvollendet geblieben. Keine Inschrift.



Abb. 10. Nr. 64

64. Fundort unbekannt. In Bagdad, Iraq Museum. IM. 30062.

Abb. 10

Heller Kalkstein. H 50; Br 43; T 19–21 cm.

Beschreibung: F. Basmadschi, *Sumer* 7 (1951) [arabischer Teil] 75;

Abbildungen: ibidem Taf. VI 1;
 Bearbeitung: Der Text ist nicht gelesen.

Fragment einer Steinplatte. Ein Register des Reliefs ist vollständig, zwei sind nur teilweise erhalten. Im oberen Feld erkennt man links noch einen nach rechts gewendeten Pferdehuf und rechts zwei nach links schreitende Vogelbeine. Da auf der Standlinie keine Spuren der Vorderhand oder des zweiten Hinterbeines des Tieres mit dem Pferdefuß vorhanden sind, kann man in ihm wohl einen galoppierenden Kentauren vermuten. Die nächste Parallele zu den Vogelkrallen sind die Beine des Skorpionmenschen auf dem Nabû-kudurri-ušur-Kudurru Nr. 68. Im mittleren Streifen stehen, nach rechts gewandt, ein Mischwesen mit dem Unterkörper eines Löwen mit Skorpionschwanz und dem Oberkörper eines Mannes mit Hörnerkrone, ein bärtiger Gott mit einem wassersprudelnden Gefäß, das durch die Wellen mit zwei neben ihm stehenden Aryballoi in Verbindung steht, und ein Löwenmensch mit Keule und Dolch. Im unteren Register sind noch erhalten ein Teil einer genischten Fassade, auf der zwei Vögel hocken (ein Vogel mit zurückgewandtem Kopf und ein gewöhnlicher Vogel) und in deren Mittelnische ein Dreieck auf einer Stange steht, eine Lampe auf einem Ständer, der obere Teil eines Köchers mit Keule und Pfeilen auf einem Sockel und der hochgereckte Kopf einer Hörnerschlange. Die Rückseite ist für die Inschrift vorbereitet, die aber niemals vollendet wurde. Von der linken Kolumne sind oben, unterhalb des Bruches, noch die drei letzten Zeilen der »Belehnung« an Rimut-Gula, Sohn des Karziabku, erhalten; Zeugenaufstellung und Fluchformel waren anscheinend nie ausgeführt worden.

65. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 6437.
 Heller Kalkstein. H 64; Br 23,5; T 13 cm.

Taf. 24 a. b

Unpubliziert.

Steinplatte. Vorder- und Rückseite sind abgeschlagen. Die beiden Schmalseiten zeigen in drei Feldern übereinander Reste der Inschrift und der Reliefdarstellungen. Erste Schmalseite: im unteren Feld einige Reihen der Inschrift; im mittleren ein Löwenmensch, dessen rechter Arm und ein Bein weggebrochen sind, und eine Doppellöwenkeule; im oberen zwei fragmentierte Symbolsockel, von denen der eine eine Hörnerkrone, der andere – nach einer erhaltenen Volute über ihm zu schließen – ein »Band« trug. Zweite Schmalseite: die Reliefreste des unteren Registers über der Inschrift sind nicht eindeutig zu erkennen; zu sehen ist ein Pfosten mit einem Fischgrätenmuster, vielleicht die Stange des »Vogels auf der Stange«; im Feld darüber der Körper eines schreitenden Löwendrachen, ein Teil eines Blitzbündels und – beide stark beschädigt – eine Mondsichel und ein achtzackiger Stern.

66. Fundort unbekannt. In London, British Museum. B.M. 113891.
 Heller Stein. H 39,4; Br 41; T 8–9 cm.

Taf. 24 c

Beschreibung: CT XXXVI (1921) 7 f.;
 Abbildungen: ibidem, Taf. 13 (Autographie).

Steinmetzer 38 (L 38).

Fragment eines plattenförmigen Kudurru. Die eine Seite trägt Reliefbilder. Die andere ist mit einem Text aus der Zeit des *Enlil-nādin-ahi* beschriftet.

SECHSTE GRUPPE = REKANONISIEREND

67. Bei Abu Habba oder Umgebung gefunden (1882).

In London, British Museum. B.M. 90 858.

Taf. 23 a

Kalkstein. H 65; Br 21,5; T 17 cm.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 29 ff.;

Abbildungen: ibidem Taf. LXXXIII (Gesamtansicht); XC-XCI; E. Strommenger, Fünf Jahrtausende Mesopotamien (München 1962) Taf. 272 (Relief); BBSt. Taf. LXXXIV-LXXXIX (Inscript); Bearbeitung: 31 ff. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 6 (L 6).

Ungefähr quaderförmiger Stein. Auf einer Seite die in Registern angeordneten Reliefbilder. Auf den drei anderen Seiten eine Inscript aus der Zeit des *Nabû-kudurri-uşur* I.

68. Aus Nippur. In Philadelphia Penn. (USA), The University Museum.

Taf. 25 a-e

Schwarzer Kalkstein. H 49; Umfang 73,2 cm.

Beschreibung: W. J. Hinke, New BSt. 116 ff.;

Abbildungen: ibidem 120, Abb. 47 (synoptische Zeichnung der Reliefbilder); 117, Abb. 46 (Photographie); L. Legrain, University Museum Bulletin 10, 3-4 (Juni 1944), Abb. 8 (Photographie einer anderen Seite);

Bearbeitung: W. J. Hinke, New BSt. 142 ff. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 79 (Neb Nipp.).

Unregelmäßig zugearbeiteter Stein, dessen Spitze mit den Reliefbildern der Symbole, dessen unterer Teil mit einer Inscript aus dem 16. Regierungsjahr des *Nabû-kudurri-uşur* I. bedeckt ist.

69. Angeblich aus Aziziyah in Kut. In Bagdad, Iraq Museum. IM 72 124.

Schwarzer Stein. H 59; Br 30; T 15 cm.

Beschreibung: F. Basmadschi, Sumer 23 (1967) 123 f., Nr. 7;

Abbildungen: ibidem Taf. 7 a (Photographie der Reliefseite); b (der Rückseite);

Die Inscript ist noch nicht bearbeitet.

Stark beschädigter quaderförmiger Stein, dessen Spitze weggebrochen ist. Die Symbole sind in drei Reihen übereinander auf einer Seite angebracht: in der obersten befinden sich Mondichel, Sonnenscheibe, Stern und Hund; in der mittleren sind Reste zweier Symbolsockel mit Hörnerkronen, eines Sockels, über dem noch der Unterkiefer des Widderstabes und vor dem noch die Rückenlinie eines Ziegenfisches(?) zu erkennen sind; die untere Reihe ist durch ein Bohrloch stark zerstört, erhalten sind ein Symbolsockel mit dem Band, eine Doppellöwenkeule und ein Symbolsockel mit dem Rest einer davor liegenden Tierprotome. Auf der linken Schmalseite ist noch ein Schlangenschwanz erhalten. Die Inscript unter den Symbolen und auf der Rückseite ist fast ganz abgerieben. Nur auf der rechten Schmalseite sind Reste von 68 Zeilen zu erkennen; in den Zeilen 27 f., deren Anfang zerstört ist, ist noch erhalten: (27) JURÛ LUGAL (28) D]INGIR.RA^{KI}, was möglicherweise als [^dNabû-kudurri-]uşur šar [Bab]ili^{KI} zu ergänzen ist.

70. Aus Nippur. In Istanbul Arkeoloji Müzeleri Nr. 1904.

Rötlicher Granit. H 14; Br 6; T 5,2 cm.

Beschreibung: H. V. Hilprecht, OBI I, 1, 52, Nr. 80;

Abbildungen: ibidem Taf. XII, 32-33 (Photographien); Taf. 27, Nr. 80 (Autographie).

Steinmetzer 77 (C 1).

Kleines Fragment mit Resten von acht Zeilen der Inschrift und von drei Relieffiguren.

71. Fundort unbekannt. In London, British Museum. B.M. 102 485.

Dunkler Kalkstein. H 36; Br 23,5; T 13 cm.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 76 f.;

Abbildungen: ibidem Taf. I–IV (Photographien);

Bearbeitung: ibidem 77 ff. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 11 (L 11).

Unregelmäßig zugearbeiteter Stein; die eine Hälfte der Oberfläche ist zu zwei Drittel mit den in Registern angeordneten Reliefbildern bedeckt. Durch die Nennung eines Šaknu des Meerlandes, der aus einer Urkunde aus dem vierten Jahr des *Enlil-nādin-apli* bekannt ist, ist der Stein ungefähr in dessen Zeit datiert. Er könnte allerdings auch unter seinem Vorgänger oder seinem Nachfolger angefertigt sein (BBSt. 76 Anm. 1).

72. Aus Warka, Oc XVI 1 »auf dem Hofpflaster Nabonids in der Hofecke des »Eingangshofs« nördlich vor der Tür nach NO«. Fundnummer W 4931 (1928/29).

In Berlin, Staatliche Museen. VA 15 193.

Taf. 26 a

Heller Kalkstein. H 58; Br 36; T 11 cm.

Unpubliziert.

Plattenförmiger, sich nach oben verjüngender Stein. Stark beschädigt. Die Rückseite, die beiden Schmalseiten und die untere Hälfte der Vorderseite bedeckt die Inschrift. Die Reliefbilder sind im oberen Teil der Vorderseite in drei Registern angeordnet. Folgendes ist noch zu erkennen: am linken Rand eine nach oben kriechende Schlange; in der oberen Abrundung des obersten Feldes die drei Astralbilder, auf der Standlinie zwei Symbolsockel mit Hörnerkronen, ein dritter mit der Schildkröte und ein vierter mit dem »Band«, der Spaten, eine Beschädigung (Rest eines Griffels?); im zweiten Register der Hund, zwei breite Stäbe, wohl Löwen- und Adlerstab, das Blitzbündel, der Pfeil; im untersten Register der Vogel auf der Stange, der schreitende Vogel, eine breite Beschädigung, Rest des Skorpions(?) und die Lampe.

73. Fundort unbekannt. In Bagdad, Iraq Museum. IM. 43 340.

Heller Kalkstein. H 21; Br 12; T 10,5 cm.

Beschreibung: F. Basmadschi, Sumer 23 (1967) 123 f., Nr. 8;

Abbildung: ibidem Taf. 8.

Ein Teil der linken unteren Ecke eines Kudurru mit den Resten von zwei Reliefregistern. Im oberen befindet sich der untere Teil wohl eines Tierkopfstabes, daneben der einer Lampe; im unteren ist der Rumpf eines hockenden Hundes erhalten. Die übrige Oberfläche des Steins ist glatt gelassen.

SIEBENTE GRUPPE = KANONISCH C

74. Fundort unbekannt. In London, British Museum. B.M. 90 835.

Abb. 11

Kalkstein. H 48,5; Br 25,5; T 21 cm.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 51. 56;

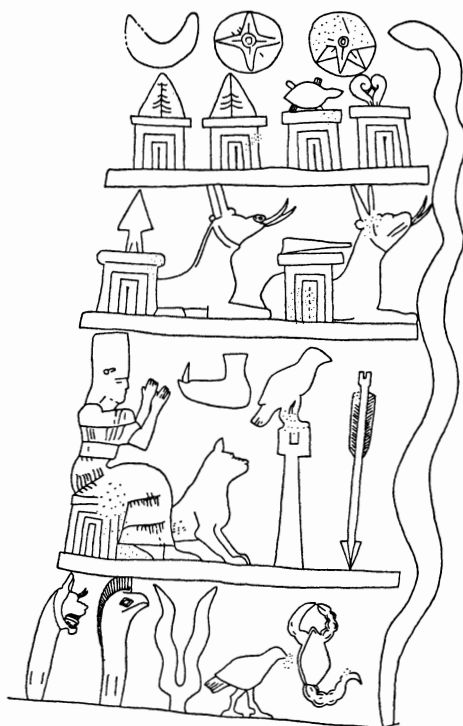


Abb. 11. Nr. 74

Abbildungen: ibidem Taf. LXVII. LXXIV. LXXVI-LXXVIII; E. Unger, Assyrische und Babylonische Kunst (Breslau 1927) 97, Abb. 14 (Photographie der ganzen Symbolseite).

Steinmetzer 9 (L 9).

Ungefähr quaderförmiger Stein. Eine Seite ist mit Darstellungen der Symbole, die in Registern untereinander angeordnet sind, bedeckt. Auf der linken Schmalseite stand ein Mann in reich verziertem Gewand mit einer Federkrone auf dem Kopf. Zur Zeit des *Nabû-mukîn-apli* wurde die Gestalt verändert, zwei weitere Figuren wurden auf der Rückseite des Steins angebracht, und die übrigen Seiten wurden beschriftet. Vgl. Nr. 74' hinter Nr. 94.

75. Fundort unbekannt. In Bagdad, Iraq Museum. IM. 25 831.

Abb. 12

Heller Kalkstein. H 30; Br 30; T 14 cm.

Beschreibung: F. Basmadschi, *Sumer* 7 (1951) [arabischer Teil] 77 f.;

Abbildung: ibidem Taf. VI 2.

Oben abgerundete Steinplatte, die unten gebrochen ist. Eine Breit- und die Schmalseiten sind reliefiert. Auf der Rückseite sind noch Reste der abgeriebenen Inschrift zu erkennen. Auf der Vorderseite sind noch drei Reliefregister erhalten; oben: die drei Astralbilder und die beiden Symbolsockel mit den Hörnerkronen; Mitte: der Ziegenfisch vor dem Symbolsockel mit dem Widderstab, der Schlangendrache vor dem Sockel mit dem Griffel und das gleiche Mischwesen vor dem Sockel mit dem Spaten; unten: die thronende Göttin mit ihrem

Hund, Lampe, Pfeil, Adler- und Löwenstab, Blitzbündel, Vogel auf der Stange, schreitender Vogel und Skorpion. Unterhalb der untersten erhaltenen Standleiste ist noch ein abgerundeter Gegenstand, vielleicht ein Rest einer Schlange, zu erkennen. Auf den beiden Schmalseiten winden sich zwei Schlangen nach oben, die auf dem oberen Rand der Stele ihre Köpfe nach vorne wenden.



Abb. 12. Nr. 75

76. Aus Babylon, Amran-ibn-Ali, »in einem parthischen Gebäude . . . , wo er zu dem Bestande des dort aufgehäuften Rohmaterials gehörte«.

Fundnummer: 8 098. In Baltimore, Walters Art Gallery. Nr. 21.10.

Taf. 27 a-c

Schwarzer Kalkstein. H 29; Br 21; T 11 cm.

Beschreibung: R. Koldewey, MDOG 7 (1900/01) 25 ff.;

Abbildungen: ibidem 26 ff., Abb. 7-9 (Zeichnungen); R. Koldewey, Die Tempel von Babylon und Borsippa. WVDOG XV (1911) Blatt 8, Abb. 73; D. Hill, The Fertile Crescent (Baltimore 1944) 12 (Photographien);

Bearbeitung: Zuletzt: J. A. Brinkman, RA 61 (1967) 70 ff. (Lesung der Inschrift und Datierung)

Steinmetzer 74 (B 7).

Beschädigter Steinquader. Auf einer Breitseite befindet sich das Bild eines vor einem aufgeföanzten Dreieckssymbol stehenden Mannes mit Federkrone. Auf dem oberen Abschluß sind die üblichen Göttersymbole angebracht. Unter der Symbolreihe der Rückseite befindet sich ein Inschriftrest, der vier derselben Zeugen in derselben Reihenfolge aufföhrt wie auf der Steintafel T 4 (BBSt. 98 f. XXV) aus dem ersten Regierungsjahr des *Marduk-nādin-aḫḫē* (siehe J. A. Brinkman, loc. cit.).

77. Fundort unbekannt; von C. J. Rich in Babylonien erworben. In London, British Museum. B.M. 90 833.

Kalkstein. H 36; Br 21; T 14 cm.

Beschreibung: C. J. Rich, Second Memoir on the Ruins of Babylon (London 1818) 52 f.; L. W. King, BBSt. 83 f.;

Abbildungen: C. J. Rich, op. cit. 52 f., Abb. 1 a–c; BBSt. Taf. 15 (Zeichnungen) Taf. LXXX–LXXXI (Photographien);

Bearbeitung: BBSt. 84 (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 14 (L 14).

Unregelmäßig zugearbeiteter Stein, dessen Spitze mit den Reliefbildern bedeckt war.

78. Eine Tagesreise südlich von Bagdad, in den Ruinen eines Palastes

»Gärten der Semiramis« im Tigris (Ktesiphon?) gefunden.

1786 nach Frankreich gekommen.

Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles. Nr. 12.

Taf. 28 a–c

Schwarzer Kalkstein. H 45; Umfang 62 cm.

Beschreibung: M. Chabouillet, Catalogue général et raisonné des Camées et Pierres gravées de la Bibliothèque Impériale etc. (Paris 1858) 109 f.;

Abbildungen: I R 70 (Autographie); Millin, Monuments antiques inédits ou nouvellement expliqués I (1802) Taf. VIII–IX (Zeichnung des Reliefs), wiederholt abgebildet u. a. von W. J. Hinke, New BSt. 33, Abb. 13; G. Contenau, Manuel d'Archéologie Orientale II (1931) 898, Abb. 621; Quatrième Centenaire du Collège de France, Taf. LXI (Photographien einer Seite);

Bearbeitungen: E. F. Peiser, K B. IV (1896) 78 ff. (letzte Transkription und Übersetzung); V. Scheil, RA 10 (1913) 13 f. (Angaben zu Fundumständen und Verkauf).

Steinmetzer 76 (C Mich.).

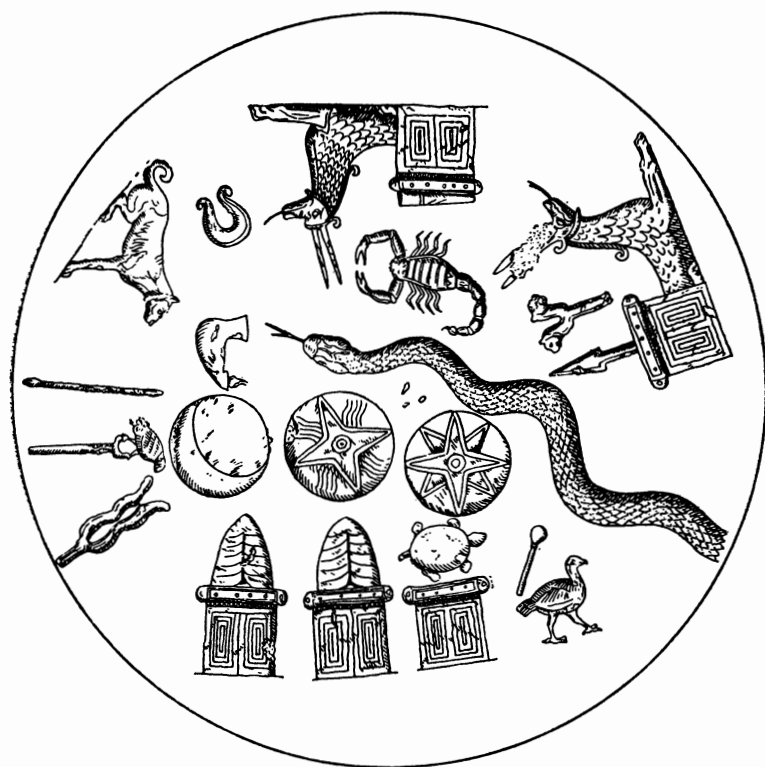


Abb. 13. Nr. 79 (nach New BSt. 34 Abb. 14)

Die übrigen Seiten sind beschriftet. Die Datierung aufgrund desselben Vatersnamens (BBSt. 37 Anm. 4) für zwei verschiedene Feldmesser hier und auf Nr. 68 aus dem 16. Jahr des Nabû-kudurri-uṣur I. ist sehr unsicher, zumal heute Arad-Ea, der in beiden Fällen als Vorfahre genannt wird, als echter Vatersname ausscheiden muß (vgl. W. G. Lambert, JCS 11 [1957] 1 ff.; diesen Hinweis verdanke ich D. A. Kennedy).

80. Fundort unbekannt. In London, British Museum. B.M. 90 840.

Abb. 14

Schwarzer Kalkstein. H 56,5; Br 20; T 17,5 cm.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 42 f.;

Abbildungen: ibidem Taf. XLIII (Gesamtansicht); XLIII. XLIV. XLVI. XLVIII. L (Relief);

XLIV-LII (Inskript); W. J. Hinke, New BSt. 30, Abb. 12 (synoptische Zeichnung der Symbole);

Bearbeitung: BBSt. 43 ff. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 8 (L 8).

Unregelmäßig zugearbeiteter Stein. Die Spitze ist mit Reliefbildern bedeckt. Der Stein ist mit einem Text aus dem 10. Regierungsjahr des *Marduk-nādin-aḫḫē* beschriftet.

81. Fundort unbekannt. Ehemals in Warwick. Der Stein befindet sich heute weder im Warwick County Museum noch im Warwick Castle (freundliche Mitteilung vom County Museum vom 19. 11. 1964 und von Godfrey-Payton u. Co. für Warwick Castle vom 8. 7. 1965).

Schwarzer Stein.

Beschreibung: A. H. Sayce, PSBA 19 (1897) 70;

Bearbeitung: ibidem 71 ff. (Transkription in assyrische Keilschrift, in lateinische Buchstaben und Übersetzung).

Steinmetzer 81 (W 1).

Bruchstück eines unregelmäßig zugearbeiteten Steines. Es ist mit einer Inschrift aus dem 13. Regierungsjahr des *Marduk-nādin-aḫḫē* beschriftet.

82. »Aus Ktesiphon«. Aufbewahrungsort unbekannt.

Abb. 15

Stein. Maße unbekannt.

Abbildungen: E. Herzfeld, Geschichte der Stadt Samarra. Die Ausgrabungen der Stadt Samarra VI (1948) Taf. XXXIII.

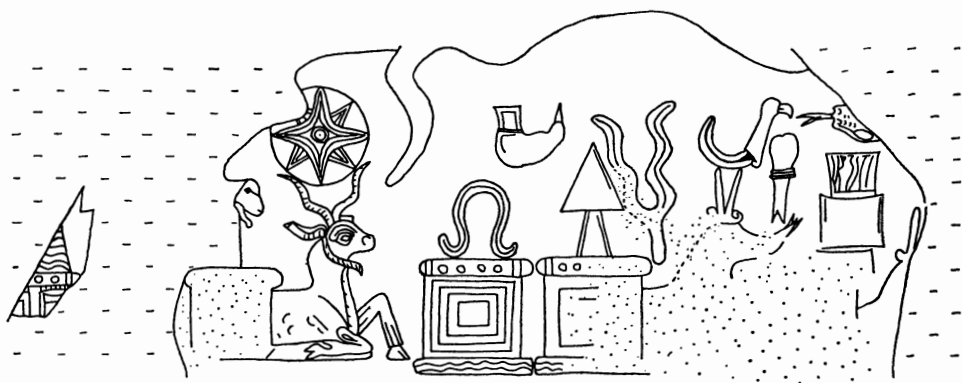


Abb. 15. Nr. 82

Fragment eines unregelmäßig zugearbeiteten flachen Steins. Die Spitze ist mit den Reliefbildern der Symbole bedeckt. Erhalten sind Schlangenschwanz und -kopf, achtzackiger Stern, Lampe, Blitz, Keule, eine Sichel mit einem Schaft in Form eines Vogelkopfes und ein Rechteck mit Bündel(?) frei im Bildfeld, auf der Standlinie ein Fragment eines Symbolsockels mit Hörnerkrone, Symbolsockel mit Widderstab und Ziegenfisch, mit »Band«, mit Spaten und Schlangendrachen. Von der Inschrift sind auf jeder Seite Reste von 8 Zeilen erhalten.

83. Fundort unbekannt. In Seattle Art Museum.

Taf. 28 d

Stein. H 21; Br 21,6; T 9 cm.

Unpubliziert; den Hinweis auf diesen Kudurru verdanke ich W. G. Lambert.

Oberes Bruchstück eines unregelmäßig zugearbeiteten Steins. Eine Seite zeigt noch 9 Zeilenenden der Inschrift, die andere Symbole. Auf der Spitze liegt ein züngelnder Schlangenkopf; darunter sind Mondsichel, Sonnenscheibe und achtzackiger Stern aufgereiht. Auf der obersten Standlinie stehen zwei Symbolsockel mit Hörnerkronen, und einer mit Schildkröte und Ziegenfischprotome. Von dem unteren Register sind nur noch der Spaten, eine Ecke seines Symbolsockels und der Kopf des davor liegenden Schlangendrachen erhalten.

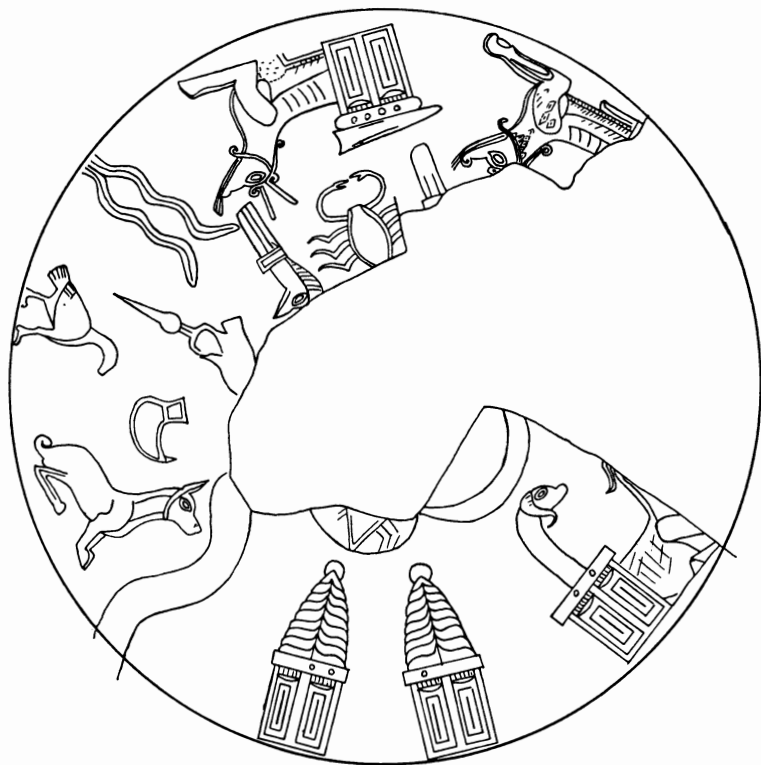


Abb. 16. Nr. 84

84. Aus Ur, GIG. PAR. KU des Nabonid. Fundnummer: U. 2758.

In Bagdad, Iraq Museum. IM. 934.

Abb. 16

Schwarzer Diorit. H 46; Br 21; T 15 cm.

Beschreibung: F. Basmadschi, Sumer 7 (1951) [arabischer Teil] 85 ff.; Sir Leonard Woolley, UE VIII 4. 102;

Abbildungen: Sumer 7, Taf. V, 2-5; AJ 5 (1925) Taf. XXXIX; UET I, Taf. S, Nr. 165; UE VIII, Taf. 26. 27 (Photographien); UET I, Taf. XL. XLI (Autographie);

Bearbeitung: UET I 50, Nr. 165 (Transkription und Übersetzung).

Fragmentierter, unregelmäßig zugearbeiteter Stein, dessen Spitze mit den Reliefbildern der Symbole bedeckt war.

85. Aus Warka Qc XV 3, »vor der Kante aus gebrannten Ziegeln beim Tor

(d. h. in einer Fundlage, deren Schichten der achämenidischen Periode angehören

müssen)«. Fundnummer W 17722 (1938/39). In Berlin, Staatliche Museen. Taf. 26 b. c

Kalkstein. H 17; Br 12,7; T 6,9 cm.

Unpubliziert.

Eckfragment eines ehemals vielleicht quaderförmigen Steins. Über 9-10 Zeilen einer stark zerstörten Inschrift sind Reste von zwei Registern mit Reliefdarstellungen erhalten. Oberes Register: die unteren Ränder zweier Scheiben mit Sternzacken. Unteres Register: - am linken Bruch - Kopf und ein Bein eines Widders, ein schreitender Vogel, zwei Schlangendrachenprotome, von denen die linke vor einem Sockel mit Spaten, die rechte vor dem rechten Bruch liegt.

86. Fundort unbekannt. In London, British Museum. B.M. 104404.

Taf. 29 a-c

Grauer Kalkstein. H 23; Br 20; T 14 cm.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 80;

Abbildungen: ibidem, Taf. 11 (Autographie). 12. 13 (Zeichnungen des Reliefs);

Bearbeitung: ibidem 81 (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 12 (L 12).

Spitze eines unregelmäßig zugearbeiteten Steines, die mit den Reliefbildern der Symbole bedeckt ist. Auf einer Seite sind unter dem Relief noch einige Zeilen einer Inschrift aus der Regierungszeit des *Marduk-šāpik-zēri* erhalten.

87. Fundort unbekannt. In London, British Museum. B.M. 108835.

Grauer Kalkstein. H 38 cm.

Beschreibung: H. R. Hall, La sculpture babylonienne et assyrienne au British Museum (Paris und Brüssel 1928) 36;

Abbildung: ibidem, Taf. X, 3.

Unregelmäßig zugearbeiteter Stein. Die Reliefbilder der Symbolseite sind in drei Registern auf einer Seite angebracht. Die Inschrift ist wegemeißelt.

88. Angeblich aus Tell el-Mujadded bei Wajihya im Bezirk von Miqdadiya

(früher Schahraban). In Bagdad, Iraq Museum. I.M. 62269.

Abb. 17

Heller Stein. H 44,5; Br 23,5; T 11 cm.

Beschreibung: F. Basmadschi, *Sumer* 18 (1962), 49;

Abbildung: *ibidem*, Abb. 2 gegenüber S. 50.

Fragmentierter, unregelmäßig zugearbeiteter Stein, dessen Spitze weggebrochen ist. Die Oberfläche ist überall stark abgeblättert. Von den Reliefbildern sind auf einer Seite drei Register erhalten. (In der oben zitierten Beschreibung sind erhaltene und ergänzte Elemente miteinander vermengt und mit teils willkürlichen Deutungen versehen.) Im oberen Register sind vier Symbolsockel erhalten. Der Bruch verläuft unmittelbar über den drei rechten, so daß nicht mehr auszumachen ist, was sie einst trugen; allein über dem linken Sockel kann man wohl noch einen Teil einer Hörnerkrone sehen. Vor dem rechten Sockel ist noch eine Spur eines Ziegenfisches auszumachen. Im zweiten Register liegen zwei Schlangendrachen vor Symbolsockeln, von denen der eine einen Spaten, der andere wohl einen Griffel trägt; der Vogel vor dem rechten Schlangendrachen hockt auf einer Gabelung, die auf einer Stange im untersten Register sitzt. Im untersten Register: Blitzbündel, Adler- und Löwenstab, die Zangen des Skorpions, die Beine des schreitenden Vogels, die Lampe und eine Stange, die zu dem oberen Vogel gehört. Rechts schlängelt sich eine Schlange nach oben. Auf der übrigen Oberfläche sind zwischen den Beschädigungen noch einzelne Schriftzeichen zu erkennen.

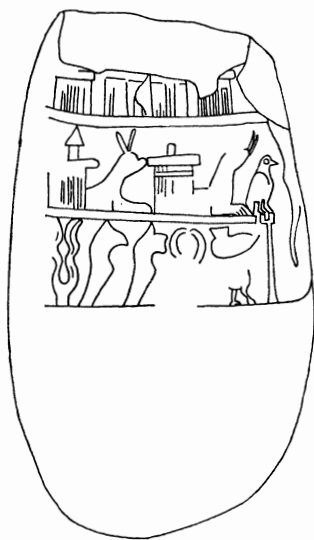


Abb. 17. Nr. 88

89. Fundort unbekannt. In London, British Museum. B.M. 104 409.

Kalkstein. H 10; Br 8; T 2,5 cm.

Beschreibung: L. W. King, *BBSt.* 89;

Abbildung: *ibidem*, Taf. 14 (Zeichnung);

Bearbeitung: *ibidem* 89 (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 20 (L 20).

Splitter mit einem Teil eines Reliefbildes eines Symbols und Resten einiger Inschriftzeilen.

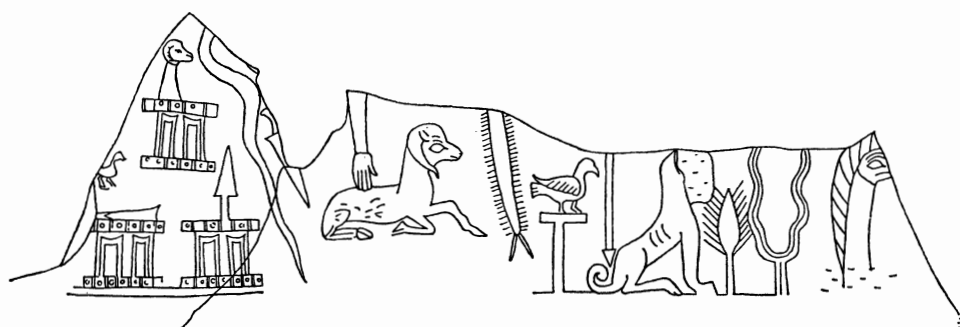


Abb. 18. Nr. 90 a (= linkes Fragment, nach BBSt. Taf. 14). b (= rechtes Fragment)

90 a. Fundort unbekannt. In London, British Museum. B.M. 90 940.

Abb. 18 links

Kalkstein. H 15; Br 7,3; T 4,3 cm.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 81 f.;

Abbildung: ibidem Taf. 14 (Zeichnung);

Bearbeitung: ibidem 82 (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 13 (L 13).

Kudurrusplitter mit einigen Resten des Reliefs und der Inschrift. Im Bildfeld über der Inschrift sind erhalten: drei Symbolsockel mit Widderstab, Griffel bzw. Spaten, ein kleiner Vogel, ein Schlangenleib und ein dolchartiges Gebilde.

90 b. Fundort unbekannt. In Istanbul, Arkeoloji Müzeleri Nr. 9 576.

Abb. 18 rechts

Schwarzer Kalkstein. H 15,5; Br 9,3; T 8–8,4 cm.

Unpubliziert.

Fragment eines unregelmäßig zugearbeiteten Steins, dessen Spitze und Fuß fehlen. Das Relief befindet sich über der Inschrift. Es ist ein größeres Fragment desselben Kudurru wie Nr. 90 a. Auf der an dieses Fragment anschließenden Seite ist noch die rechte untere Ecke des Symbolsockels mit dem Spaten und der Schlangenschwanz zu erkennen. Die folgende Seite zeigt unterhalb des Bruchs eine Spitze, die zu dem dolchartigen Gegenstand des Londoner Stücks gehören dürfte, einen liegenden Widder, über dessen Rücken eine menschliche Hand herabhängt, und ein Tier, das einem Tausendfüßler gleicht. Auf der nächsten Seite sind dargestellt der Vogel auf der Stange, ein nach unten gerichteter Pfeil, ein hockender Hund, eine Ähre und ein Blitzbündel. Von den Symbolen der stark beschädigten letzten Seite ist nur noch ein Adlerstab erhalten. Die Inschrift nennt auf dem Fragment im British Museum in der ersten Zeile den Namen *Adad-apla-iddina*, auf dem Istanbuler Bruchstück anschließend den Titel König von Babylon (LUGAL-E). Sie behandelt ein Feld, das im ugaru von Borsippa, im pihatu Bīt-Id-Sîn-šeme liegt.

91. Fundort unbekannt. 1894 im Kunsthandel in Istanbul, heute verschollen.

Grauer Kalkstein. H 48,5; Br 24,5; T 18 cm.

Beschreibung: H. V. Hilprecht, OBI I, 2, 65 f., Nr. 149;

Abbildungen: ibidem Taf. 65 ff., Nr. 149 (Autographie; keine Abbildung der Darstellungen veröffentlicht);

Bearbeitung: W. J. Hinke, New BSt. 190 ff. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 78 (C 2).

Die Reliefbilder der Symbole sind auf einer Seite des Steins in Registern angeordnet. Der Stein ist mit einem Text aus der Regierungszeit des *Marduk-aḫḫē-erība* beschrieben.

ACHTE GRUPPE = KANONISCH D

92. Aus Assur, Ass. 16 562. In Berlin, Staatliche Museen. VA 5 937.

Schwarzer Stein. L 10; Br 16; T 1,5–6 cm.

Unpubliziert; den Hinweis auf diesen Kudurru verdanke ich E. Weidner.

Bruchstück eines tafelförmigen Steins, auf dem die Inschrift nach Tontafelart angebracht ist. Das Relief befindet sich auf dem Rand. Oben sind Mondsichel, Sonnenscheibe, Stern, zwei Symbolsockel mit Hörnerkronen und ein Skorpion dargestellt. Auf dem rechten Rand, ist, nach unten gerichtet, ein Symbolsockel mit Widderstab und dem Rest eines davor liegenden Tierkörpers zu erkennen. Die Reliefs Spuren auf dem linken Rand lassen sich wohl als Aufsicht eines Schlangenkopfes deuten. Der Text ist in das erste Jahr des *Adad-apla-iddina* datiert.

93. Aus Nimrud, »South-East ruins«. In London, British Museum. B.M. 90 937.

Schwarzer Diorit. L 9; Br 13; T 5 cm.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 101;

Abbildungen: ibidem Taf. 20–22 (Zeichnungen); H. A. Layard, *The Monuments of Nineveh I* (1849), Taf. 95 a, 12–13

Bearbeitung: L. W. King, BBSt. 102 ff. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 27 (L 27).

Fragment eines Steines in Form einer Tontafel. Die Reliefbilder der Symbole sind auf den beiden Seitenrändern angebracht. Die Inschrift ist in das 11. Regierungsjahr des *Simbar-ši.ḪU* datiert.

94. Fundort unbekannt. In London, British Museum. B.M. 104 405.

Taf. 30 a–c

Kalkstein. H 14; Br 17; T 7 cm.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 85;

Abbildung: ibidem Taf. 16 (synoptische Zeichnung);

Bearbeitung: ibidem 86 (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 15 (L 15).

Oberes Bruchstück eines ungefähr quaderförmigen Steins. Die Rückseite ist abgesprungen. Die Spitze ist mit den Reliefbildern der Symbole bedeckt. Auf den beiden Schmalseiten steht je eine menschliche Figur.

74'. siehe Nr. 74.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 51;

Abbildungen: ibidem Taf. LXVII–LXXIX (Photographien);

Bearbeitung: ibidem 57 ff. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 9 (L 9).

Ungefähr quaderförmiger Stein mit einer Inschrift aus der Regierungszeit des *Nabû-mukîn-*

apli. Die Anbringung einer Reliefdarstellung zweier Menschen und die Umarbeitung der Gestalt eines stehenden Königs sind gleichzeitig. (Siehe auch S. 86. 95 f.)

95. Fundort unbekannt. In London, British Museum. B.M. 90936.

Diorit. H 15; Br 15; T 5 cm.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 106 f.;

Abbildungen: ibidem Taf. CIV–CV (Photographien);

Bearbeitung: ibidem 107 f. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 29 (L 29).

Fragmentierte quadratische Steintafel. Auf dem oberen Teil befinden sich die Reliefbilder der Symbole, auf der Vorderseite links, darunter, die Darstellung zweier Menschen. Der restliche Teil der Vorderseite und die Rückseite ist mit dem Text bedeckt, der durch den Namen eines Zeugen, eines šaknu von Isin, ungefähr in die Zeit des *Nabû-apla-iddina* datiert ist.

NEUNTE GRUPPE = KANONISCH E

96. Fundort unbekannt. In London, British Museum. B.M. 90922.

Schwarzer Diorit. H 17,5; Br 11,5; T 4,5 cm.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 104;

Abbildungen: ibidem Taf. CIII (Photographie); Taf. 14 (synoptische Zeichnung der Symbole);

Bearbeitung: ibidem 105 f. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 28 (L 28).

Rechteckige Tafel. Die Reliefbilder der Symbole sind in einer Reihe auf der Vorderseite, den beiden Schmalseiten und auf dem oberen Rand angebracht. Im mittleren Teil der Vorderseite eine Darstellung von König und Lehensträger. Der Text ist in das 20. Regierungsjahr des *Nabû-apla-iddina* datiert.

97. Fundort unbekannt. In Paris, Musée du Louvre. AO 21422.

Abb. 19

Heller Stein. H 16,5; Br 9; T 4 cm.

Unpubliziert.

Mehrere Fragmente mit gebogener Oberfläche. Der obere Teil über der Inschrift ist mit Reliefbildern bedeckt. Über der Standlinie sieht man, von links nach rechts, Löwen- und Adlerstab, Keule, Doppellöwenwaffe, zwei Symbolsockel mit Hörnerkronen, die Kante eines Symbolsockels mit einem Wulst, vielleicht von einem »Band«, und – über dem Bruch – das Ende eines Griffels. Darüber im Feld befinden sich die drei Astralbilder (von der Mondsichel nur eine Spitze), Skorpion, Schlange und drei kleine Sterne, wohl von einem Siebengestirn. Das Fragment mit den drei kleinen Sternen und einer verschlungenen Schlange gehört möglicherweise nicht zu diesem Kudurru; sollte es doch von demselben Stein stammen, wäre es falsch eingesetzt, weil Schlangenkopf und -schwanz auf einem anderen Fragment nicht an den Schlangenkörper anschließen. Auf dem linken Rand ist unterhalb der Symbolreihe, in der Höhe der Inschrift, noch ein Teil einer Federkrone zu erkennen. Die Inschrift beginnt mit der Datumsangabe (die folgenden Angaben verdanke ich D. A. Kennedy): ina 33 (oder 34) MU.KAM ^dAG[]NA. Bei diesem hohen Re-

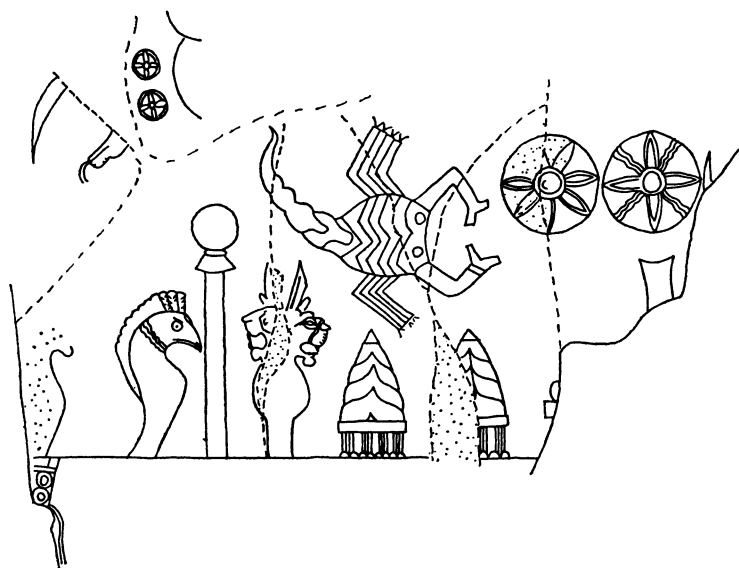


Abb. 19. Nr. 97

gierungsjahr kommen nur zwei Könige, deren Namen mit Nabû beginnen, in Frage: Nabû-apla-iddina, dessen genaue Regierungsdauer nicht überliefert ist, in dessen 31. Jahr aber noch eine Urkunde datiert ist (BBSt. Nr. 36), und Nebukadnezar II., der 42 Jahre lang an der Macht war. Daß aus der Regierungszeit des zweiten Königs keine Kudurru überliefert sind, genügt allein nicht als Grund, den Stein diesem König abzusprechen, doch die stilistische Ähnlichkeit mit den Steinen aus der Zeit des Nabû-apla-iddina (Nr. 96) und Marduk-zākīr-šumi (Nr. 99) plädiert für eine Zuweisung an *Nabû-apla-iddina*.

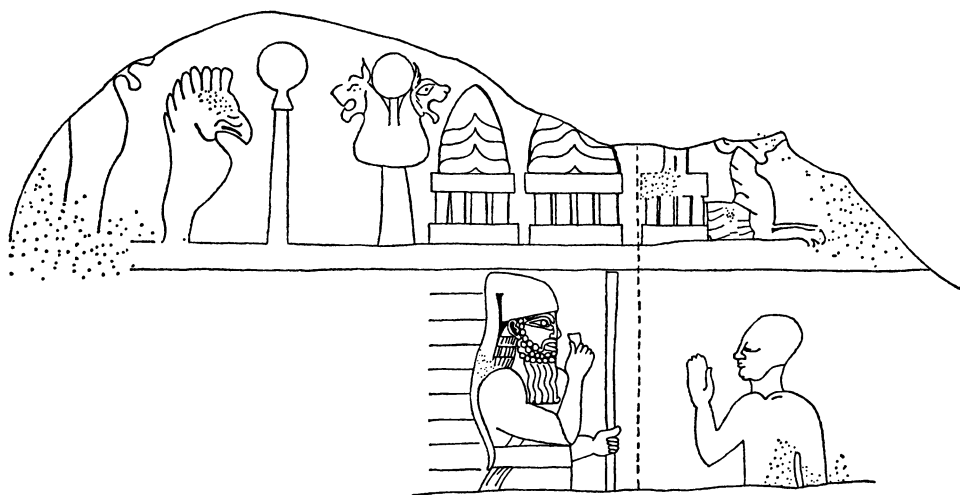


Abb. 20. Nr. 98 (Symbole nach VS I, Beiheft, Taf. 5 oben)

98. Fundort unbekannt. In Berlin, Staatliche Museen. VA 211.

Abb. 20

Heller, graubrauner Stein. H 14,5; Br linke Seite 9; Vs 11; rechte Seite 10,5 cm.

Beschreibung: Verzeichnis 87; F. Delitzsch, VS I, VIII f. Nr. 57;

Abbildungen: ibidem 54 Nr. 57 (Autographie); Beiheft Taf. 5 oben (Zeichnung der Symbole). »Belehnungsszene« nicht veröffentlicht;

Bearbeitung: ibidem IX (Transkription eines Teiles des Textes).

Steinmetzer 70 (B 3).

Fragment fast quadratischen Querschnitts. Die Symbole waren auf dem oberen Teil, eine »Belehnungsszene« weiter unten dargestellt. Ihre Figuren sind auf zwei verschiedene Seiten verteilt: Der König mit weicher Mütze steht nach rechts gewandt auf der »Vorderseite«, der Besenkte, kahlköpfig und glatt rasiert, den Oberkörper in Aufsicht gedreht, grüßt von der »rechten Seite«.

99. »Aus Warka« (1914 in den Louvre gekommen). In Paris, Musée du Louvre. AO 6684. Dunkler Kalkstein. H 33; Br 15; T 4–5 cm.

Beschreibung: F. Thureau-Dangin, RA 16 (1919) 120 ff.;

Abbildungen: ibidem Taf. I–II (Photographien der Reliefs); Encyclopédie Photographique de l'Art II (Paris 1936) 40 f. A. B (Photographien von Vorder- und Rückseite der ganzen Stele); RA 16, S. 125 f. (Autographie).

Bearbeitung: ibidem 127 ff. (Transkription, Übersetzung und Kommentar zu Text und Darstellung).

Steinmetzer 65 (P 30).

Plattenförmiger Stein. Die Reliefbilder sind auf Vorder-, Rückseite und Rand der oberen Abrundung angebracht. Die Inschrift aus dem 2. Regierungsjahr des *Marduk-zākir-šumi I.* befindet sich auf den beiden rechteckigen Seiten. Die meisten Elemente der Rückseite erklärt F. Thureau-Dangin (RA 16 [1919] 137 f.) astronomisch, ohne jedoch dem Ganzen eine astronomische oder astrologische Bedeutung zu geben. »Le dieu Serpent (la constellation de l'Hydra) . . . Le renard, à rapprocher peut-être de l'étoile du renard (dans la grande Ourse) qui était l'étoile du dieu Ira. Les sept disques figurant les Sibitti, c'est-à-dire les Pléiades. Le lion qui est peut-être le signe du Lion (Ur-gu-la)«. Für das Schwert bietet Thureau-Dangin keine Deutung. Als reine Göttersymbole sind die beiden Vögel und der Skorpion erklärt. Der eine Vogel wird, analog zu Darstellungen auf älteren Kudurru, als das Symbol des Pap-sukkal angesehen; der andere wird Šuqamuna und Šumalia zugeschrieben, obwohl er nicht, wie bei dem Symbol dieser Götter, auf einer Stange sitzt. Gegen diese Deutung spricht außerdem, daß im 1. Jahrtausend der Vogel auf der Stange nicht mehr dargestellt wird und die Götter Šuqamuna und Šumalia in Inschriften kaum mehr erwähnt werden. Nicht anzuzweifeln ist die Deutung des Skorpions als Symbol der Išhara, doch existiert er als solches auch als Sternbild am Himmel, ebenso wie Papsukkal, oder wenn die für die reine Kudurru-symbolik richtige Zuweisung eines Vogels an Papsukkal hier nicht zuträfe, könnte es sich bei dem Vogel um das Bild eines Raben handeln. Auch die für Kudurru ungewöhnliche Lage der Schlange deutet m. E. auf die Darstellung einer astronomischen Konstellation.

100. »Aus Nordbabylonien«. In Berlin, Staatliche Museen. VA 208.

Abb. 21

Schwarzer Stein. L 15,6; Br 9; T 5 cm.

Beschreibung: Verzeichnis 87; F. Delitzsch, VS I, Nr. 35; F. E. Peiser, Keilschriftliche Acten-Stücke aus Babylonischen Städten (Berlin 1889) 1–2;

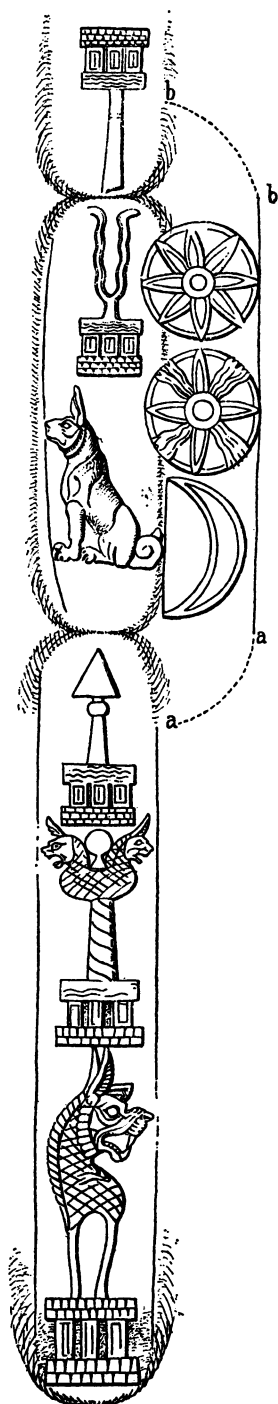


Abb. 21. Nr. 100 (nach VS I, Beiheft, Taf. 2)

Abbildungen: VS I, 24 f., Nr. 35 (Autographie). Beiheft Taf. 2 (Zeichnung der Symbole);
Bearbeitung: F. E. Peiser, loc. cit. 2-7 (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 68 (B 1).

Steintafel in Form und Aufbau einer Tontafel. Auf dem oberen Rand und den beiden Seitenrändern befinden sich Reliefdarstellungen von Symbolen. Der Text ist in das 11. Regierungs-jahr des *Marduk-zākir-šumi I.* datiert.

101. Fundort unbekannt. In London, British Museum. B.M. 40 006.

Harter Kalkstein. H 15,5; Br 7,5; T 5,5 cm.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 116 f.;

Abbildungen: ibidem Taf. 25-26 (Zeichnungen);

Bearbeitungen: ibidem 117 ff. (Transkription und Übersetzung); M. J. Seux, RA 54 (1960) 206 ff. (zur Datierung: *Marduk-apla-iddina II.*).

Steinmetzer 35 (L 35).

Fragment einer Steintafel. Auf der Vorderseite, über der Inschrift Reste der Reliefbilder. Der Text ist wie auf einer Tontafel angeordnet. M. J. Seux (loc. cit.) ergänzt die Zeilen 15 und 16 der Vorderseite zu einer Filiationsangabe, die *Marduk-apla-iddina II.* ähnlich in zwei Inschriften benutzt (VS I 37 II 40-44; Iraq 15 [1953] 133, 13) und die *Eriba-Marduk* als Ahnherrn nennt. Auf dem vorliegenden Stein ist der Name des *[Erib]a-Marduk* wohl mit Recht ergänzt; er wird von dem Appellativ *šar mišari* gefolgt, das der Aufstellung bei Seux (Epithètes Royales Akkadiennes et Sumériennes [Paris 1967] 316 f.) zufolge von Hammurabi, Nabû-kudurrî-ušur I., Simbar-ši. ĪU, Assurbanipal, Šamaš-šum-ukîn, Nabopolassar und Nebukadnezar II. in ihren Eigentitulaturen, nicht in denen ihrer Vorfahren benutzt wird. Die zum Vergleich herangezogenen Inschriften von *Marduk-apla-iddina II.* nennen dessen Ahnherrn »König von Babylon«. So mag vielleicht in dem ergänzten *Eriba-Marduk* der Urheber der Steintafel selbst und nicht dessen Vorfahr zu sehen sein.

ZEHNTE GRUPPE = KANONISCH F

102. Fundort unbekannt. In London, British Museum. B.M. 104 415.

Taf. 31 a-d

Kalkstein. H 11; Br 16,5; T 5,5 cm.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 112;

Abbildung: ibidem Taf. 24 (synoptische Zeichnung).

Steinmetzer 32 (L 32).

Steintafelbruchstück. Reliefbilder von Symbolen befinden sich auf dem oberen Rand, den oberen Teilen der Seitenränder und der Vorderseite. Die Gestalt eines Königs ist noch teilweise erhalten, die eines Belehnten ist weggemeißelt. Die Inschrift ist weggemeißelt.

103. Fundort unbekannt. In Berlin, Staatliche Museen. VA 3031.

Abb. 22

Schwarzer Stein. H 21,7; Br 15,4; T 7 cm.

Beschreibung: F. Delitzsch, VS I, VII, Nr. 36;

Abbildungen: ibidem 26 f., Nr. 36 (Autographie). Beiheft Taf. 1 (Zeichnung des Reliefs);

Bearbeitung: F. Thureau-Dangin, RA 16 (1919) 141 ff. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 73 (B 6).

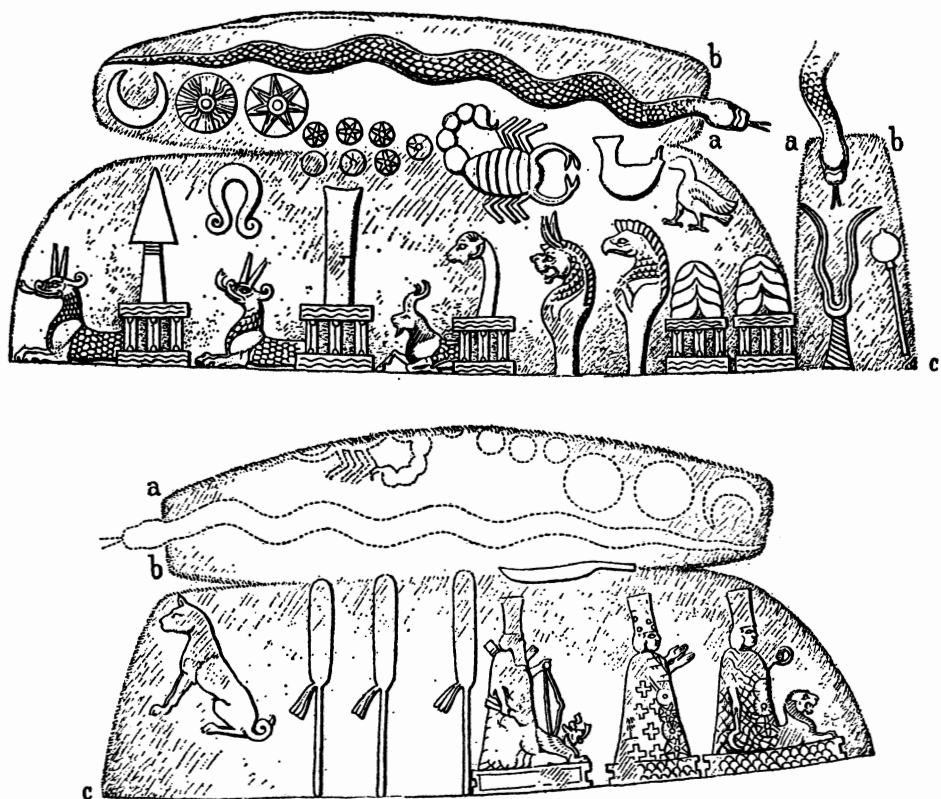


Abb. 22. Nr. 103 (nach VS I, Beiheft, Taf. 1)

Tontafelförmiger Stein, auf dem die Inschrift wie auf einer Stele angeordnet ist. Der obere Teil ist von den Reliefbildern der Symbole bedeckt. Der Text ist in das 8. Regierungsjahr des *Nabû-šuma-iškun* datiert.

104. Fundort unbekannt. In London, British Museum. B.M. 104 407.

Kalkstein. H 5; Br 11,5; T 10 cm.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 87;

Abbildung: ibidem Taf. 14 (Zeichnung).

Steinmetzer 17 (L 17).

Kleines Fragment mit geringen Reliefresten; ohne Inschrift.

105. Fundort unbekannt. Aus Kisch? (vgl. Nr. V 2).

Taf. 32 a

Oxford, Ashmolean Museum. Nr. 1933. 1101.

Material und Maße unbekannt.

Publiziert: Demnächst D. A. Kennedy.

Fragment eines plattenförmigen Steins. Auf der Vorderseite befinden sich Reste von Relief-

darstellungen; unten, neben der Inschrift, der Oberkörper eines stabhaltenden Königs, der einen kleinen Gegenstand mit seiner Rechten umfaßt; im abgerundeten oberen Feld eine Lampe, ein Symbolsockel, vor dem ein Schlangendrake liegt, und eine Mondsichel. Im Text las D. A. Kennedy *J-našir* LUGAL; nach D. A. Kennedy wohl der Rest eines *Nabū-nāšir*.

106. Fundort unbekannt. In London, British Museum. B.M. 104414.

Taf. 32 b

Stein. H. 20; Br 15; T 5 cm.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 111;

Abbildung: ibidem Taf. 23 (synoptische Zeichnung).

Steinmetzer 3 I (L 3 I).

Plattenförmiger Stein. Auf Rand und Vorderseite befinden sich die Reliefbilder von Symbolen und einer »Belehrungsszene«. Die Inschrift ist weggewaschen.

107. Aus »Cypern« (Steinmetzer 80, Anm. 3).

»Kunsthandel« (E. Unger). In Berlin, Staatliche Museen. VA 2 663.

Schwarzer Marmor. H 45,8; Br 32; T 7,5 cm.

Beschreibung: Verzeichnis 66 f.; F. Delitzsch, VS I, VII, Nr. 37;

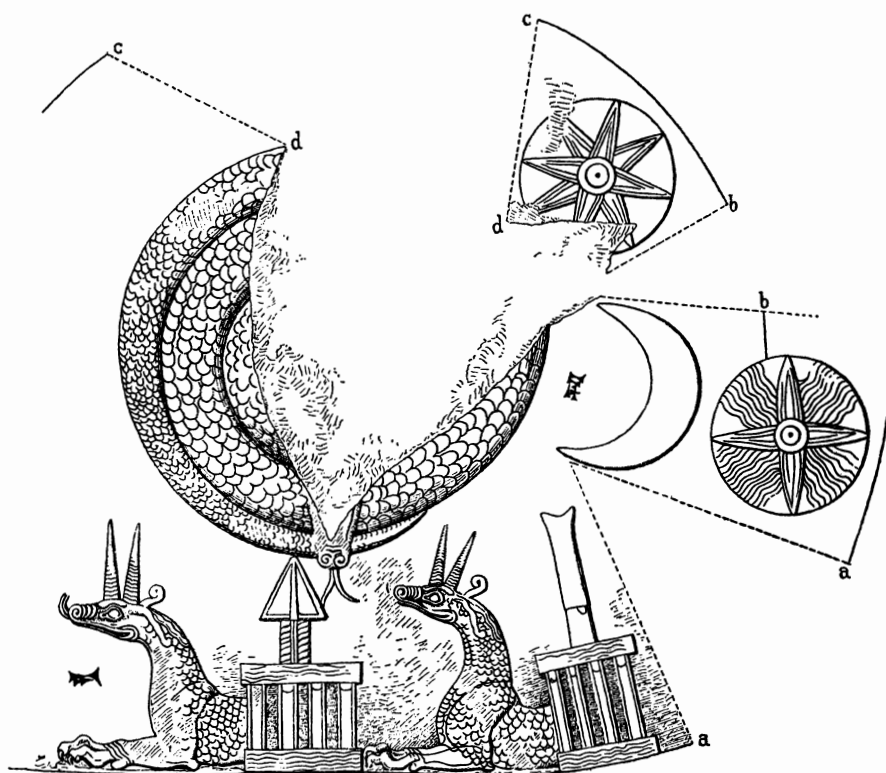


Abb. 23. Nr. 108 (nach VS I, Beiheft, Taf. 5 unten)

Abbildungen: VS I 28 ff., Nr. 37 (Autographie). Beiheft Taf. 3/4 (Zeichnung der Symbole); G. R. Meyer, *Altorientalische Denkmäler im Vorderasiatischen Museum zu Berlin* (Leipzig 1965) Abb. 142–145 (Photographien aller reliefierten Seiten); B. Meissner, *Grundzüge der babylonisch-assyrischen Plastik* (Leipzig 1915) 78, Abb. 136; E. Unger, *Assyrische und Babylonische Kunst* (Berlin 1927) 116, Abb. 58; E. Strommenger, *Fünf Jahrtausende Mesopotamien* (München 1962) Taf. 274 (Photographien der Vorderseite);
 Bearbeitung: F. E. Peiser und H. Windler, KB. III, 184 ff.; ZA 7 (1892) 182 ff.; F. Delitzsch, BA 2 (1894) 258 ff. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 72 (B 5).

Plattenförmiger, oben abgerundeter Stein. Die Reliefbilder der Symbole befinden sich auf der Spitze. Auf dem unteren Teil der Vorderseite ist eine »Belehnungsszene« dargestellt. Der Text ist datiert in das 7. Regierungsjahr des *Marduk-apla-iddina II.*

108. Fundort unbekannt. In Berlin, Staatliche Museen. VA 209.

Abb. 23

Schwarzer Stein. H 32,7; Br 17 cm.

Beschreibung: Verzeichnis 86 f. (dort Inv. Nr. 202); F. Delitzsch, VS I, IX, Nr. 70;
 Abbildungen: ibidem 59 ff., Nr. 70 (Autographie); Beiheft Taf. 5 (synoptische Zeichnung des Reliefs); F. E. Peiser, *Keilschriftl. Acten-Stücke aus Babylonischen Städten* (Berlin 1889) 2 Tafeln am Ende des Bandes (Photographien);
 Bearbeitung: F. E. Peiser, loc. cit. 6 ff. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 69 (B 2).

Unregelmäßig zugearbeiteter Stein. Die Spitze ist mit den Reliefbildern von Symbolen bedeckt. Der Text ist datiert in das 11. Regierungsjahr des *Sargon II.*



Abb. 24. Nr. 110

109. Fundort unbekannt. In London, British Museum. B.M. 87 220.

Dunkelgrauer Kalkstein. H 36; Br 23; T 9,5 cm.

Beschreibung: L. W. King, BBSt. 70 f.;

Abbildungen: ibidem Taf. 6 (synoptische Zeichnung des Reliefs). 7–10 (Autographie);

Bearbeitung: ibidem 71 ff. (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 10 (L 10).

Stark fragmentierter, plattenförmiger Stein. Reliefbilder von Symbolen befanden sich innerhalb der oberen Abrundung auf der Vorderseite und auf dem oberen Rand. Der Text ist datiert in das 9. Regierungsjahr des *Šamaš-šuma-ukīn*.

110. Fundort unbekannt. In Berlin, Staatliche Museen. VA 3614.

Abb. 24

Grauer Kalkstein. H 24; Br 14,5; T 11 cm.

Beschreibung: F. Steinmetzer p. 85, Nr. 75 (B 8);

Abbildung: F. Steinmetzer, AnOr. XII (1935) 302 ff. (Autographie); keine Abbildung des Reliefs publiziert;

Bearbeitung: Ders., Epitymbion, Gedenkschrift für Heinrich Swoboda (Reichenberg 1927) 319 ff.; ders., ArOr 7 (1935) 314 ff. (Transkription und Übersetzung); zu I 14 R. Borger, AfO 18 (1957/58) 140; zu I 17 E. Reiner, JNES 17 (1958) 207.

Steinmetzer 75 (B 8).

Unregelmäßig zugearbeiteter Stein. Reliefbilder von Symbolen befinden sich auf der Spitze; darunter ist eine »Belehnungsszene« dargestellt. Der Text ist datiert in die Regierungszeit des *Šamaš-šuma-ukīn*.

ZUSÄTZE ZUM KATALOG

VERSCHOLLENE UNPUBLIZIERTE FRAGMENTE (V)

V 1. Aus Warka, Eanna. Fundnummer: W 12 344 (briefl. Mitteilung von H. Lenzen).

Erwähnt: E. Heinrich, UVB V (1934) 22: »... ein Bruchstück einer Inschrift auf dunklem Kalkstein. Der Rest eines Schlangenkörpers am Rande kennzeichnet das Bruchstück als Teil von einem Kudurru.«

V 2. Aus Kisch, SP 7 (Sasanidisches Gebäude).

Erwähnt: S. Langdon, Iraq 1 (1934) 117: »In one room was found a sadly damaged diorite kudurru of the Cassite periode, ...«

Es könnte sich hier vielleicht um den Kudurru Nr. 105 handeln – obwohl dieser aus neubabylonischer Zeit stammt –, denn er kam, nach der Museumsnummer zu schließen, 1933 (dem Fundjahr des Steins V 2) in das Ashmolean Museum in Oxford.

V 3. Aus Babylon, Merkes.

Erwähnt: O. Reuther, Die Innenstadt von Babylon. WDOG XLVII (1926) 16: »Größere Werke der Steinschneidekunst ... sind die für die Kassitenzeit kennzeichnenden Grenzsteine, von denen wir außer dem eben erwähnten (= Nr. 63) mehrere kleine Bruchstücke gefunden haben.«

V 4. Aus Babylon, »vor dem Uraš-Tor«. Fundnummer 56919; Photonummer 3 3 18.

Erwähnt: E. Unger, Babylon (Berlin/Leipzig 1931) 73 f. E. Klengel-Brandt verdanke ich die Mitteilung, daß der Stein nicht reliefiert ist, was aus dem Grabungphoto hervorgeht.

NICHT RELIEFIERTE FRAGMENTE VON GERÖLLSTEIN-FÖRMIGEN KUDURRU (G)

G 1. Aus Susa.

J. D. Morgan, MDP I (1900) 180 (Inhaltsangabe der Inschrift).

Steinmetzer 47 (P 12).

Der Name des Königs *Meli-ši. HU* ist erhalten.

G 2. Aus Susa.

V. Scheil, MDP II (1900) 112 (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 57 (P 22).

Der Name des Königs *Meli-ši. HU* ist erhalten.

G 3. Aus Susa. In Paris, Musée du Louvre. SB 169.

Schwarzer Kalkstein.

V. Scheil, MDP VI (1905) 42 f. (Transkription); – J. de Morgan, MDP VII (1905) 145 (Anzeige).

Steinmetzer 52 (P 17).

Der Name des Königs *Marduk-apla-iddina* ist erhalten.

G 4. Aus Susa.

V. Scheil, MDP II (1900) 115 (Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 58 (P 23).

G 5. Aus Susa.

V. Scheil, MDP II (1900) 116 (Autographie, Transkription und Übersetzung).

Steinmetzer 59 (P 24).

G 6. Paris, Musée du Louvre. AO 20009.

Beige-rötlicher Kalkstein. H 15,1; L 15,7 cm.

J. Nougayrol, JCS 2 (1948) 203 ff. (Autographie, Transkription und Übersetzung).

J. Nougayrol datiert das Fragment ungefähr in die Regierungszeit des *Nabû-kudurri-ušur I.*

G 7. Aus Nippur¹¹. (3. Expedition). In Philadelphia, Penn., University Museum.

CBS 13 894.

Kalkstein.

L. Legrain, PBS XV (1926) Nr. 45: »Fragment of inscribed limestone stele or kudurru, about B. C. 1200?«

G 8. Aus Nippur¹¹. In Philadelphia Penn., University Museum. CBS 9282. 9283. 9565.

Grauer Kalkstein.

L. Legrain, PBS XV (1926) No. 69 a: »... probably of the time Nabuchadrezzar I.«

G 9. Aus Nippur¹¹. In Philadelphia Penn., University Museum. CBS 9469.

Grauer Kalkstein.

L. Legrain, PBS XV (1926) No. 70: »idem No. 69 a«

¹¹ Nach brieflicher Mitteilung von S. N. Kramer (11. 10. 1963) befinden sich auf den Fragmenten G 7–11 und T 8 keine Symbole.

G 10. Aus Nippur (1. Expedition)¹¹. In Philadelphia Penn., University Museum. CBS 9470. Grauer Kalkstein.

L. Legrain, PBS XV (1926) No. 72: »about B. C. 1100«

G 11. Aus Nippur (3. Expedition)¹¹. In Philadelphia Penn., University Museum. CBS 15 574

Grauer Kalkstein.

L. Legrain, PBS XV (1926) No. 73: »idem No. 72«

G 12. Aus Babylon. In Cannes (ehem. Slg. Lycklama).

Basalt. Br 15; L 17; T 4 cm.

Y. Le Gac, ZA 9 (1894) 385 ff. (Transkription und Übersetzung) hinter S. 390: 3 Tafeln mit der Autographie: »environ le 12^{ème} siècle«

G 13. London, British Museum. B.M. 102 490.

Kalkstein. H 8; Br 5; T 2,5 cm.

L. W. King, BBSt. 87 f. (Transkription und Übersetzung) Taf. 17 (Autographie).

Steinmetzer 18 (L 18).

G 14. London, British Museum. B.M. 50 654.

Kalkstein. H 8; Br 7,5; T 2 cm.

L. W. King, BBSt. 88 (Transkription und Übersetzung) Taf. 17 (Autographie).

Steinmetzer 19 (L 19).

G 15. London, British Museum. B.M. 40 590.

Kalkstein. H 18; Br 10; T 6,5 cm.

L. W. King, BBSt. 90 f. (Transkription und Übersetzung) Taf. 18 (Autographie).

Steinmetzer 21 (L 21).

G 16. London, British Museum. B.M. 38 646.

Kalkstein. H 11,5; Br 10; T 3 cm.

L. W. King, BBSt. 90 ff. (Transkription und Übersetzung) Taf. 19 (Autographie).

Steinmetzer 22 (L 22).

G 17. London, British Museum. B.M. 104 408.

Kalkstein. H 20,5; Br 16; T 10,5 cm.

L. W. King, BBSt. 90 ff. (Transkription und Übersetzung) Taf. 19 (Autographie).

Steinmetzer 23 (L 23).

NICHT RELIEFIERTE TONTAFELFÖRMIGE KUDURRU (T)

T 1. London, British Museum. B.M. 91 015.

Diorit. L 16,5; Br 12; T 5,5 cm.

L. W. King, BBSt. 108 ff. (Transkription und Übersetzung) Taf. CVI (Photographien).

Steinmetzer 30 (L 30).

Datiert in die Regierungszeit des [Itti]-Marduk-balātu.

¹¹ Nach brieflicher Mitteilung von S. N. Kramer (11. 10. 1963) befinden sich auf den Fragmenten G 7-11 und T 8 keine Symbole.

T 2. London, British Museum. B. M. 92 987.

Kalkstein. L 14; Br 11; T 3,5 cm.

L. W. King, BBSt. 96 ff. (Transkription und Übersetzung) Taf. XCV (Photographien).

Steinmetzer 24 (L 24).

Enthält eine Belehnung durch *Nabû-kudurri-ušur I.*

T 3. Philadelphia.

Schwarzer Kalkstein. L 16,75; Br 12,1; T 5,1 cm.

H. V. Hilprecht, OBI I, 1, p. 52. Taf. 30 f., Nr. 83; A. Ungnad, *Orientalia* NS 13 (1944) 96 ff. (Übersetzung und Kommentar).

Steinmetzer 80 (Ph 1).

Enthält eine Wiedergutmachung durch *Enlil-nādin-apli.*

T 4. Aus Za'aleh (12 Meilen nordwestl. von Babylon).

In London, British Museum. B. M. 90938.

Schwarzer Basalt. L 17,5; Br 10; T 3 cm.

L. W. King, BBSt. 98 f. (Transkription und Übersetzung) Taf. XCVII (Photographien).

Steinmetzer 25 (L 25).

Die Inschrift ist datiert in das erste Regierungsjahr des *Marduk-nādin-aḫḫē.*

T 5. New Haven, Yale Babylonian Collection, YBC 2154.

Kalkstein.

A. T. Clay, YBT I, Nr. 37; – A. Ungnad, *Orientalia* NS 13 (1944) 86 ff. (Übersetzung und Kommentar).

Steinmetzer 82 (Y 1).

Enthält zwei Rechtsgeschäfte: 1. im 8. Jahr des *Marduk-nādin-aḫḫē*; 2. im 12. Jahr des *Marduk-šāpik-zēri.*

T 6. London, British Museum. B. M. 103 212.

Stein. L 7,5; Br 5,5; T 2,5 cm.

L. W. King, BBSt. 99 ff. (Transkription und Übersetzung) Taf. 17 (Autographie).

Steinmetzer 26 (L 26).

Die Inschrift ist datiert in die Regierungszeit des *Adad-apla-iddina.*

T 7. London, British Museum. B. M. 57 943.

Stein. L 7,5; Br 11; T 3 cm.

L. W. King, BBSt. 113 f. (Transkription und Übersetzung) Taf. 22 (Autographie).

Steinmetzer 33 (L 33).

T 8. Aus Nippur. (2. Expedition)¹¹. In Philadelphia Penn., University Museum. CBS 9567. Basalt.

L. Legrain, PBS XV (1926) Nr. 71: »Fragment of inscribed basalt slab. About 1100 (?)«.

¹¹ Nach brieflicher Mitteilung von S. N. Kramer (11. 10. 1963) befinden sich auf den Fragmenten G 7–11 und T 8 keine Symbole.

KONKORDANZ

Steinmetzer Nr.	hier Nr.	Steinmetzer Nr.	hier Nr.	Steinmetzer Nr.	hier Nr.
1/L 1	—	29/L 29	95	57/P 22	G 2
2/L 2	1	30/L 30	T 1	58/P 23	G 4
3/L 3	25	31/L 31	106	59/P 24	G 5
4/L 4	12	32/L 32	102	60/P 25	42
5/L 5	62	33/L 33	T 7	61/P 26	23
6/L 6	67	34/L 35	101	62/P 27	50
7/L 7	79	35/L 36	—	63/P 28	—
8/L 8	80	36/P 1	29	64/P 29	[41]
9/L 9	74-74 ³	37/P 2	48	65/P 30	99
10/L 10	109	38/P 3	32	66/P 31	34
11/L 11	71	39/P 4	14	67/P 32	38
12/L 12	86	40/P 5	20	68/B 1	100
13/L 13	90a	41/P 6	22	69/B 2	108
14/L 14	77	42/P 7	18	70/B 3	98
15/L 15	94	43/P 8	55	71/B 4	8
16/L 16	43	44/P 9	3	72/B 5	107
17/L 17	104	45/P 10 = 56/P 21	7	73/B 6	103
18/L 18	G 13	46/P 11	53	74/B 7	76
19/L 19	G 14	47/P 12	G 1	75/B 8	110
20/L 20	89	48/P 13	49	76/C Mich	78
21/L 21	G 15	49/P 14	59	77/C 1	70
22/L 22	G 16	50/P 15	31	78/C 2	91
23/L 23	G 17	51/P 16	61	79/Neb. Nipp.	68
24/L 24	T 2	52/P 17	G 3	80/Ph 1	T 3
25/L 25	T 4	53/P 18	33	81/W 1	81
26/L 26	T 6	54/P 19	35	82/Y 1	T 5
27/L 27	93	55/P 20	40		
28/L 28	96	56/P 21 = 45/P 10	7		

FORM

Formgeschichtlich können zwei Phasen festgestellt werden: Die ältere (a) reicht vom 14. bis zum 11. Jahrhundert (erste bis achte Gruppe), die jüngere (b) vom 11. bis zum 7. Jahrhundert (achte bis zehnte Gruppe).

a) Die Kudurru sind formal unpräzisierte Stelen. Sie sind als oben abgeflachte, abgerundete oder pyramidisch bzw. konisch zugespitzte Quader oder als Geröllsteine mit elliptischem Aufriß und Querschnitt gestaltet. Auch Zwischenformen der beiden Grundtypen kommen vor. Eine Entwicklungslinie ist nicht erkennbar; alle

diese vagen Formgebungen kommen gleichzeitig vor. Sie haben wohl die gleiche Form wie die Steine, die tatsächlich die Feldergrenzen markierten. Die Bezeichnung »Phallusform«¹² für die Gestaltung der Steine dieser Phase (und für einige tafelförmige Stücke der jüngeren in Berlin und Paris) ist aus einer Assoziation Steinmetzers, nicht der Babylonier, beim Anblick eines Feldsteines zu erklären; denn daß die Mesopotamier des 2. Jahrtausends Phalloi sehr wohl eindeutig darzustellen vermochten, bezeugen Funde z. B. aus Assur¹³.

b) Im 11. Jahrhundert ist zum ersten Mal ein Stein mit Kudurrutext und -symbolen wie eine Tontafel¹⁴ geformt (Nr. 91). Die Steintafeln können entweder auf Vorder- und Rückseite fortlaufend, also wie Tontafeln (Nr. 91. 93. 100. 101), oder auf Vorder- und Rückseite gleichermaßen oben beginnend, also wie Stelen (Nr. 95. 96. 103) beschriftet sein. Daneben gibt es seit der Mitte des 9. Jahrhunderts die flache, oft oben abgerundete Stele (Nr. 99. 105. 106. 107. 109). Auf die Geröllsteinform ist bei der Herstellung zweier, vielleicht dreier, am Ende der Entwicklung stehender Kudurru (Nr. 97?. 108. 110) noch einmal zurückgegriffen worden.

GRÖSSE

Die Dimensionen der Kudurru entsprechen deren Formen: so sind die älteren, unregelmäßig gestalteten grenzsteinförmigen Beispiele (vgl. S. 67 f., Phase a) größer als die jüngeren, tafelförmigen (vgl. S. 68, Phase b). Wir können eine Entwicklung von verhältnismäßig großen Steinen zu kleinen in drei Etappen verfolgen:

a) Innerhalb der ersten bis zur fünften Gruppe finden wir Steine, die 46,5 (Nr. 61) bis 90/91,5 (Nr. 23. 5. 62) cm hoch sind.

b) Innerhalb der sechsten bis zur siebenten Gruppe kommen Höhen zwischen 36 (Nr. 71) und 65 (Nr. 67) cm vor.

c) Innerhalb der achten bis zur zehnten Gruppe (der wiederverwendete Stein Nr. 74' nicht mit einbezogen) bewegen sich die Höhen zwischen 15 (Nr. 95) und 45,8 (Nr. 107) cm.

MATERIAL

Von den 110 reliefierten Kudurru bestehen 88 aus Kalkstein, 4 aus Diorit, 1 aus rötlichem Granit; für 17 Exemplare war die Gesteinsart nicht zu ermitteln, hiervon ist eines aus einem rötlichen Stein. – Der Kalkstein kann weißlich bis gelblich oder grau bis schwarz sein. 24 Stücke sind aus dem ersten, 48 aus dem zweiten Material;

¹² F.-X. Steinmetzer, Über den Grundbesitz in Babylonien zur Kassitenzeit. AO XIX (1918) 13 ff.; derselbe, Die Babylonischen Kudurru als Urkundenform (Paderborn 1922) 5 ff. 143 f. u. passim.

¹³ W. Andrae, DJI 91 ff. Taf. 36 a–s.

¹⁴ Ohne Symbole gibt es diese Form schon seit Itti-Marduk-balāpu (T 1).

von 16 ist mir die Färbung unbekannt. Der am häufigsten verwendete dunkle Kalkstein ist bituminös. Dieser ist in der Zentralzone des Zagros und in der iranischen Zentralmasse abgelagert¹⁵. J. de Morgan¹⁶ beschreibt Schichten eines solchen Materials auch im Gebirgszug Kabir-Kuh (gefaltete Außenzone des Zagros); doch glaubt er, daß der bituminöse Kalkstein der Kudurru älteren Formationen entstamme. Der gewöhnliche Kalkstein steht außerhalb der iranischen Kettengebirge auch unter den Schwemmschichten des südlichen Zweistromlandes (z. B. Samauwa, El Khidr) und am Randabfall der arabischen Hochebene¹⁷ an. Außer durch menschlichen Abbau können Kalksteinblöcke der iranischen Kettengebirge durch Flüsse als Geröllsteine in das Osttigrisland gelangen. – Diorit wurde nur für tafelförmige Kudurru verwendet. Schon das erste tontafelförmige, noch unreliefierte Exemplar (T 1) besteht aus diesem Gestein. Auch Diorit kommt in der Zentralzone des Zagros und der iranischen Zentralmasse vor¹⁵. Nur für einen einzigen geröllsteinförmigen Kudurru ist ein Nichtkalkstein angegeben: Granit, ein Gestein, das in Kleinasien, Ägypten und in geringen Mengen auch im Zagros vorkommt¹⁸. – Abgesehen von diesem Unikum finden wir für den geröllsteinförmigen Kudurru anscheinend eine Beschränkung auf Kalkstein, für den tafelförmigen dagegen die Verwendung verschiedener Materialien.

HERKUNFT

Für die Beantwortung der Frage nach dem Verbreitungsgebiet der Kudurru stehen zwei Quellen zur Verfügung: die Fundorte (a); die Ortsangaben bei der Beschreibung der Ländereien (b).

a) An folgenden Orten wurden Kudurru gefunden (von Norden nach Süden):

Nimrud (Nr. 93),

Assur (Nr. 92), ⁹²

»Tell-el Mujadded bei Wajihija« (Nr. 88), ⁸⁸

‘Aqar Quf (Nr. 2),

»Westufer des Tigris, gegenüber Bagdad« (Nr. 62), ⁶²

»Bei Abu Habba« (Nr. 67), ⁶⁷

»Ktesiphon« (Nr. 82),

»Eine Tagereise südlich von Bagdad, vielleicht bei Taq-i Kesra« (Nr. 78), ⁷⁸

»Aziziyah in Kut« (Nr. 69),

Babylon (Nr. 63. 76. G 12. V 3), ⁷⁶

Kisch (Nr. V 2),

Susa (Nr. 3. 5. 7. 11. 13–24. 28–42. 44–50. 52–61. 65. G 1–5), ^{11, 20, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100}

Nippur (Nr. 8. 26. 68. 70. G 7–11. T 8), ⁴⁸

¹⁵ A. Schüller, UVB XIX (1963) 58.

¹⁶ MDP I (1900) 46 f.

¹⁷ E. Heinrich, Schilf und Lehm (1934) 46; H. J. Lenzen, BiOr 19 (1962) 254.

¹⁸ R. M. Boehmer, »Granit«, RLA.

Warka (Nr. 10. 72. 85. V 1),

»Warka« (Nr. 99),

Ur (Nr. 84).

Die Fundorte sind also über das ganze Zwischenstromland von Dur-Kurigalzu bis Ur und im Osttigrisgebiet südlich des Dijala verteilt, mit einer Häufung im nördlichen Teil. Nur die Orte Nimrud und Assur in Assyrien und Susa in Elam liegen außerhalb dieses Bereiches.

b) Zieht man die Ortsangaben auf den dort gefundenen Kudurru heran, so findet man, daß sie babylonische Gebiete bezeichnen: Die Ländereien, um die es auf den Susa-Steinen geht, liegen im nördlichen Zwischenstromland an dem Kanal ID-LUGAL¹⁹ oder im Osttigrisgebiet am Taban²⁰:

am ID-LUGAL:

Nr. 23 I 2 f. im piḫatu Malgi (um)²¹;

Nr. 32 I 5 f. im piḫatu Bīt-Piri'-Amurru (als piḫatu bezeichnet II 16 f.);

Nr. 48 II 18 f. im piḫatu Upi [Opis];

ibidem II 3 f. im piḫatu Ḫudada.

Durch die Nennung der oben mit dem ID-LUGAL verbundenen Gebiete gehören ebenfalls in diese Gegend:

Nr. 42 I 4 piḫatu Ḫudada;

Nr. 59 I 11; II 4 piḫatu Bīt-Piri'-Amurru;

Nr. 61 I 4 piḫatu Ḫudada.

am Taban:

Nr. 7 Z. 7;

Nr. 48 I 25 im piḫatu Bīt-Sîn-magir (I 28);

ibidem I 31 im piḫatu Dūr-Papsukkal (I 37)²².

Die Susa-Kudurru stammen aus denselben Gegenden wie die von Šutruk-Nahhunte verschleppten babylonischen Staatsdenkmäler²³. Einige (Nr. 14. 32. 48) wurden auch in der Nähe jener gefunden²⁴. Diese Kudurru waren, wie J. de Morgan schon 1905²⁵ feststellte, Beutestücke aus Babylonien. Da keines dieser Dokumente

¹⁹ Zulezt: R. D. Barnett, *Xenophon and the Wall of Media*, JHS 83 (1963) 135⁹.

²⁰ E. Unger, »Daban«, RLA II 96; A. Ungnad, »Datenlisten«, RLA II 185 Nr. 177; A. Poebel, AfO 9 (1933/34) 243 II 27, dazu: A. Falkenstein, ZA 45 (1939) 70⁴. E. Reiner, JNES 15 (1956) 135, 53; Th. Jacobsen, Sumer 14 (1958) 83 [ein Vorläufer des heutigen Nahrawan].

²¹ Zu den piḫātu zulezt: J. A. Brinkman, *Provincial Administration in Babylonia under the Second Dynasty of Isin*, JESHO 6 (1963) 233 ff. Zur Lage von Malgium: B. Landsberger, OLZ 1931, 134; Th. Jacobsen, AfO 12 (1937/39) 363 Anm. 1; Goetze, JCS 4 (1950) 94 f.

²² Außer Ländereien der hier und oben aufgeführten Provinzen werden noch Gebiete folgender piḫātu auf diesem Stein genannt: Tupliaš (II 9) und Bīt-Sîn-ašarēdu (II 14).

²³ Statue aus Ešnunna (MDP VI [1905] 12 Taf. 3), Kodex Hammurabi (MDP IV [1902] 11 ff.) aus Sippar, Obelisk des Maništusu wohl aus Kiš (MDP I [1900] 141 f.; II 6 ff.).

²⁴ MDP I (1900) 104 Abb. 167.

²⁵ MDP VII (1905) 138 f.

jünger als Marduk-apla-iddina I. ist, darf man auch in diesem Fall Šutruk-Nahhunte für die Verschleppung verantwortlich machen.

Das Fragment aus Nimrud (Nr. 93) enthält einen Privatvertrag, der in das 12. Jahr des Simbar-Ši. ĪU datiert ist. Genauere Ortsangaben sind nicht mehr erhalten, jedoch geht aus den Berufen der Zeugen hervor, daß der Vertrag in Südbabylonien geschlossen wurde (Rs. 14 s. Bottom Edge 1): ein ^LUŠa^u šakin (oder ša māt) tamti, ein šaqšuppar tamti und ein sangu von Eridu.

Das Fragment aus Assur (Nr. 92) ist in das Jahr 1 + x des babylonischen Königs Adad-apla-iddina datiert, also wohl in babylonischem Gebiet ausgeschrieben.

Die Inschriften der Kudurru, deren Fundorte nicht bekannt sind, weisen auf dieselben Gegenden:

Osttigrisland:

Nr. 1 Seite B 1 f. Ländereien zwischen Taban und Ennu, im ugaru Dūr-^dSibitti²⁶;
Nr. 108 datiert in Dêr.

Nordbabylonien:

Nr. 12 I 2 f.; 43 II 2; 91 I 4. 6. 10; 94 II 1 Bīt-Piri'-Amurru;
Nr. 90 I 2 Land im ugaru von Borsippa, im piḫatu von Bīt-Sîn-šeme;
Nr. 103 II 3 f. Anteil an den Opfergaben aus dem Nabû-Tempel in Borsippa;
Nr. 104 IV 14 piḫat šarri; IV 22 ÍD.LUGAL; V 16 datiert in Babylon;
Nr. 110 II 1 Anteil an den Opfergaben aus dem Šamaš-Tempel in Sippar. II 27 datiert in Sippar.

Südbabylonien:

Nr. 25 III 22 am Ninina im piḫatu Nippur;
Nr. 71 I 2 f. am Edina-Kanal im piḫatu des Seelandes;
Nr. 74' I 3 am Nišgatil[u]d[ari]; IV A 34 unter den Zeugen ein šaknu von Isin;
Nr. 99 I 3 Uruk, am »Königskanal«. I 12 bei Eanna;
Nr. 109 Rs. 28 am Euphrat. Rs. 32 f. einem šaknu, šapiru oder ḫazanu von Kaldu unterstehend.

Am Euphrat:

Nr. 95 I 3;
Nr. 96 Rs. 12.

Die Ländereien des Steins Nr. 79 (I 2) liegen am BAD.DAR und von Nr. 80 (I 2 f.) am Zirzirri im piḫatu Bīt-Ada (als piḫatu durch II 23 gesichert, vgl. J. A. Brinkman, JESHO 6 [1963] 234 n. 1).

Mit der lokalen Beschränkung auf Babylonien geht überein, daß die Kudurru nur unter babylonischen Herrschern ausgestellt wurden. Der Stein Nr. 108 ist zwar mit einer Urkunde von Sargon II., also einem assyrischen König, beschriftet, aber in dessen Funktion als babylonischer König. Unter anderem weist die babylonische Art der Datumsangabe am Ende darauf hin.

²⁶ A. Falkenstein, ZA 45 (1939) 70⁴.

AUFSTELLUNGSPLATZ

V. Scheil²⁷ folgend, wies F. Thureau-Dangin²⁸ anhand der Inschriften nach, daß die Reliefkudurru in Tempeln aufgestellt wurden. Fr. X. Steinmetzer²⁹ unterscheidet dagegen »Feld- und Tempelurkunden«. Er gesteht V. Scheil und F. Thureau-Dangin zwar zu, daß »*ina muhbi eqli*« »in betreffs des Feldes« bedeuten könne, besteht aber auf der Übersetzung »auf dem Felde«, indem er auf die Stelle V 9 f. des Kudurru Nr. 33 hinweist, die er wohlweislich nur übersetzt zitiert: »der Urkundenstein, der auf diesem Felde steht« (= »*na-ra-a š[a i-]na A. ŠA ša-šu ša-ak-[nu]*«). Im folgenden charakterisiert er die Kudurru, deren Text auf den (Grenz)stein und auf das Feld mit dem Demonstrativum »*annû*« hinweisen, als Feldurkunden, die mit »*šnatu*« darauf weisen, als Tempelurkunden. Da jedoch die einzige als gesichert hingestellte Feldurkunde (Nr. 33) der Pronomina-Theorie widerspricht, ist die ganze Beweisführung von vornherein korrumpiert. So können wir als das letzte Wort von seiten der Philologie das von Fr. Thureau-Dangin werten.

Fragen wir nun nach nichtinschriftlichen Gegebenheiten zu diesem Thema:

- a) Wo sind die Kudurru gefunden worden?
- b) Welche Aufstellung erlaubt ihre Form?

a) Nur sieben Kudurru sind schichtbestimmt und in baulichem Zusammenhang gefunden worden:

Nr. 2 – 'Aqar Quf, Tempelgebiet, Raum 20; auf einem Fußboden, auf dem auch eine Tontafel aus dem 8. Jahr des Šagarakti-Šuriaš lag; für das Niveau ist aber kein absoluter terminus ante quem angegeben.

Nr. 63 – Babylon, Merkes; in einem Haus der jüngeren kassitischen Bebauung. Nach den übrigen Funden zu schließen, war es die Werkstatt eines Steinschneiders.

Nr. 76 – Babylon, Amran-ibn-Ali; in einem parthischen Gebäude, wohl einer Werkstatt.

Nr. 10 – Warka, Schutt eines neubabylonischen Wohnhauses im sogenannten Wohnhof, im nordwestlichen Teil von Eanna³⁰.

Nr. 72 – Warka, auf dem Pflaster Nabonids des südwestlichen Eanna-Hofes, nördlich vor der am weitesten nach NW liegenden Tür des Außenzingels³¹.

Nr. 85 – Warka, im »Unteren Hof« von Eanna, vor dem Tor zum »Eingangshof«³² in achaimenidischer Schicht.

Nr. 84 – Ur, im Gigparku des Nabonid.

²⁷ MDP II (1900) 104¹.

²⁸ RA 16 (1919) 119³.

²⁹ Steinmetzer 101 ff.; zu verschiedenartigen Urkunden-Kopien auf Stein siehe jetzt auch: J. A. Brinkman, RA 61 (1967) 70 ff.; danach gibt es offizielle und private Abschriften.

³⁰ Zur Datierung dieses Bezirks: H. Lenzen, UVB XIV (1958) 7 ff.

³¹ Zur Datierung dieses Bezirks: J. Jordan, UVB I (1930) 9 f.

³² Zu den Bauperioden dieses Bezirks: H. Lenzen, UVB XI (1940) 13 f.

Von den 7 Kudurru des 2. Jahrtausends kamen 5 aus Niveaux der Spanne vom Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. bis in parthische Zeit, nur 2 aus ihrer Herstellungszeit entsprechenden Schichten, also wohl aus primärer Lage. Nr. 63 muß jedoch aus der Betrachtung ausgeschieden werden, weil er unvollendet blieb und, wohl zur Weiterbearbeitung, in der Werkstatt des Steinschneiders lag. Als mageres Ergebnis bleibt also ein einziger Stein (Nr. 2). Dieser wurde eindeutig in einem Tempel gefunden. Dies beweist nur, daß Kudurru im Tempel aufbewahrt wurden, aber nicht, daß sich alle dort befanden.

b) Als Grenzsteine auf dem Feld können zunächst mit Sicherheit alle Kudurru der achten bis zehnten Gruppe (also des 1. Jahrtausends) wegen ihrer Kleinheit ausgeschieden werden. Auf den meisten vollständig erhaltenen Steinen der zweiten bis siebenten Gruppe reichen Inschrift oder Relief so weit hinab, daß sie niemals solide auf ein Feld hätten gestellt werden können, ohne daß ein Teil des Textes oder der Bilder mit Erde hätte bedeckt werden müssen. Dies hätte auch unterschiedliche Verwitterungsspuren zeitigen müssen, die aber nirgendwo festgestellt werden können. Ausnahmen bilden nur die Kudurru Nr. 12 und 62, bei denen unter Inschrift und Relief noch ein Teil glatt gelassen ist. Diese beiden allein hätte man ohne Schaden auf ein Feld stellen können. Keiner der Kudurru der präkanonischen ersten Gruppe ist vollständig bis zum unteren Abschluß erhalten. Über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit ihrer Aufstellung im Freien kann also nichts gesagt werden. Es sei aber noch einmal darauf hingewiesen, daß der einzige vollendete in situ in einem Tempel gefundene Kudurru dieser Gruppe angehört. Diese Angaben weisen alle auf eine Aufstellung außerhalb der Felder hin. Auch die Vorstellung, Šutruk-Nahhunte Soldaten seien Kudurru erbeutend über die Felder gezogen, erscheint etwas absurd.

KANON

Da im folgenden oft von einem Kanon der Kudurrusymbolik die Rede sein wird, sei hier kurz dargelegt, was ich darunter verstehe. Der Kanon wurde während der Regierungszeit des *Meli-ši.ĜU* geschaffen und besteht aus folgenden allgemeinen Festlegungen:

A. bei der Auswahl der Gottheiten:

- a) Ausscheidung von selbständigen Dämonenbildern;
- b) Darstellung nur von Zeichen reiner Gottheiten;

B. bei der Gestaltung der Zeichen:

- a) Bestimmung nur eines Zeichens für jede Gottheit;
- b) Schaffung von Symbolkomplexen;
- c) Zuweisung von Symbolsockeln an Symbole bestimmter Gottheiten;
- d) Vermeidung rein anthropomorpher Darstellungen;

C. bei der Anordnung der Zeichen:

- a) Bevorzugte Stellung der Zeichen hochstehender Gottheiten;
- b) Reihenfolge ungefähr nach dem Grad des Ansehens der Gottheiten.

Diese allgemeinen Richtlinien werden auch von jüngeren Herstellern fast immer berücksichtigt. Die Einzelvorschläge der kanonischen *Meli-Ši.ĜU*-Steine jedoch werden in späteren Zeiten zum Teil variiert. Ein vollständig erhaltenes Beispiel für die erste Ausbildung des Kanons ist der Stein Nr. 32, Taf. 15 a, der eine Schenkung des *Meli-Ši.ĜU* an seinen Sohn Marduk-apla-iddina enthält. Hier sind die Symbole der Gottheiten in folgender Reihenfolge dargestellt – die Register sind von oben nach unten und die einzelnen Symbole innerhalb von links nach rechts aufgeführt –:

über dem Register:	Mondsichel	– Sin
	Stern	– Ištar
	Stern mit Strahlenbündeln	– Šamaš
1. Register:	Symbolsockel mit Hörnerkrone	– Anu
	Symbolsockel mit Hörnerkrone	– Enlil
	Ziegenfisch mit Symbolsockel mit	
	Widderstab	– Ea
	Symbolsockel mit Messer und »Band«	– Ninġursag
2. Register:	Löwendrache mit Doppellöwenkeule	– Ninurta(?)
	Adlerstab	– Zababa
	Vogel mit zurückgewendetem Kopf	– Ĥarba(?)
	Löwenstab	– Nergal
	Liegender Löwendrache	– (?)
3. Register:	Schlangendrache mit Symbolsockel mit	
	Spaten	– Marduk
	Schlangendrache mit Symbolsockel mit	
	Rechteck und Griffel	– Nabû
	Hund mit Symbolsockel mit weiblicher	
	Büste	– Gula
4. Register:	Kalb mit Symbolsockel mit Blitz	– Adad
	Widder mit Symbolsockel mit Ähre	– Šala
	Lampe	– Nusku
	Pflug	– Ningirsu
	Schreitender Vogel	– Papsukkal
	Vogel auf der Stange	– Šuqamuna. Šumalia
5. Register:	Symbolsockel mit »Bündel«	– (?)
	Schlange	– Siru
	Skorpion	– Išhara

Zu A. Aus dieser Götterwahl werden innerhalb der späteren Gruppen die rein kas-sitischen Gottheiten Ħarba(?), Šuqamuna und Šumalia, die Gottheiten Šala und Ningirsu und die beiden unbekannten, deren Zeichen Löwendrache bzw. »Bündel« sind (an dessen Stelle vielleicht der Pfeil tritt), ausgeschieden.

Zu B. Außer der weiblichen Büste und der Zusammenstellung von Löwendrache und Doppellöwenkeule werden die Bildformen, selbstverständlich mit stilistischen Umformungen, für jüngere Steine verbindlich.

Zu C. An der Reihenfolge innerhalb der drei obersten Register fällt zweierlei auf: sie beginnt nicht mit Anu wie die meisten Götterlisten, und die in dieser Zeit sehr bedeutenden Götter Marduk und Nabû stehen erst an dreizehnter bzw. vierzehnter Stelle. Die bevorzugte Stellung der drei Gottheiten Sin, Ištār, Šamaš ist wohl nicht durch einen Anu überragenden Rang bedingt, sondern vielmehr durch den Charakter ihrer Symbole als Himmelskörper. Sie sind also nicht als die Spitze des aufgeführten Pantheons zu betrachten. Die zweite Schwierigkeit löst sich auf, wenn man die Götterliste AN = ^dAnu aus der Bibliothek des Assurbanipal hinzuzieht, die als kanonisch³³ gilt. H. Zimmern³⁴ unterscheidet Hauptgötter und diesen zugeordnete Numina (Gemahl, Hofstaat, Beinamen, Nachkommen etc.). Ohne die letzteren ergibt sich folgende Reihenfolge von Hauptgöttern:

Anu	Sin (mit Šamaš)
Enlil	Ištār
Bēlit-ili	Ninurta (mit Zababa)
Ea	Nergal

Marduk und Nabû werden innerhalb der Ea-Gruppe geführt. Wie in dieser Liste befinden sich die beiden Gottheiten auf unserem Kudurru unter den geringeren. Die Reihenfolge der Symbole ist der flexibelste Teil. Weil der Typus der an einer kanonischen Götterliste orientierten Ordnung innerhalb jüngerer Gruppen nicht starr kopiert wird, sondern Vorlieben für verschiedene Gottheiten immer mehr berücksichtigt werden, ist die Reihenfolge der Symbole nur bedingt zum Kanon zu zählen.

CHRONOLOGISCHE ORDNUNG

Der älteste Reliefkudurru ist mit der Abschrift einer von Kurigalzu II. (1345–1324)³⁵ ausgefertigten Urkunde beschriftet. Die Reliefdarstellungen könnten allerdings älter sein (s. Katalog). Das erste fest datierte Beispiel stammt aus der Regie-

³³ D. O. Edzard, »Götterlisten«, WdM I 1, 75.

³⁴ H. Zimmern, Zur Herstellung der großen babylonischen Götterliste An = (ilu)Anum. Berichte über die Verhandlungen der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, Phil.-hist. Kl. LXIII 4 (1911) 83 ff.

³⁵ Die Daten des 2. Jahrtausends sind entnommen: E. Cassin in Fischer Weltgeschichte III (1966) 9 ff.

rungszeit von Kurigalzu II. Nachfolger Nazi-Maruttaš (1323–1298). Die beiden jüngsten Steine wurden während der Regierungszeit des Šamaš-šuma-ukīn (668–648) angefertigt. Aus diesem Zeitraum von ungefähr 700 Jahren sind 110 Exemplare bekannt. Ungefähr ein Drittel ist inschriftlich sicher oder doch annähernd datiert; die restlichen lassen sich stilistisch und ikonographisch anschließen. In zehn Gruppen läßt sich das Material gliedern.

ERSTE GRUPPE = PRÄKANONISCH (Nr. 1–11. Taf. 1–6; Abb. 1, 2)
Ante Kurigalzu II. bis Adad-šuma-ušur (vor 1345–1189).

Die Steine der ältesten Gruppe sind vor allem durch einen Löwenmenschen auf dem herrschenden Platz des Bildfeldes charakterisiert. Die anderen Bildelemente sind meist ohne ersichtliche Ordnung über das Bildfeld verstreut. Es handelt sich dabei um Himmelserscheinungen (Mondsichel, Sterne, Sonnenscheibe und Blitzbündel), Geräte (Spaten, Lampe und Keule), Szepter (Doppellöwenkeule, Löwen- und Widderstab), Tiere (Hund, Schakal [?], Vögel, Schildkröte, Skorpion und Schlange), Mischwesen (außer dem Löwenmenschen schreitender Schlangendrache und Skorpionmensch) und – selten – anthropomorphe Göttergestalten. Im Gegensatz zu den jüngeren Gruppen begegnet kein Symbolsockel; einzelne Elemente werden nicht zu Komplexen zusammengestellt (wie später z. B. Schlangendrache, Symbolsockel und Spaten als Marduksymbol).

Vier zum Teil stark fragmentierte Kudurru sind inschriftlich datiert: Nr. 1 (BBSt. Taf. CVII) ante Kurigalzu II., Nr. 2 (Taf. 1 a. b) Nazimaruttaš, Nr. 3 (Taf. 2 a) Kaštiliaš IV. und Nr. 7 (Taf. 5 a–c) Adad-šuma-ušur. Sieben weitere lassen sich stilistisch und ikonographisch anschließen.

Mit dem Löwenmenschen auf dem Kaštiliaš-Stein (Nr. 3) ist derjenige auf einem unpublizierten Kudurru aus Susa Nr. 4 (Taf. 2 b) nah verwandt. Nicht nur in der Bewaffnung, sondern auch in der Wiedergabe körperlicher Einzelheiten (man vergleiche z. B. die Kinnladen miteinander) stimmen sie überein. – Ein wegen Beschädigungen nicht mehr zu deutendes Netzmuster auf der höher liegenden Nebenseite verbindet Nr. 4 mit dem heute verschollenen Walpole-Kudurru (Nr. 5; Abb. 1), von dem nur zwei zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts angefertigte Skizzen existieren. Hier, auf einer Nebenseite angebracht, sitzen über einem solchen Netz drei Vögel, deren mittlerer auf einer in die schräge Kreuzschraffur eingeramnten, gegabelten Stange hockt. Nach diesem Vergleich kann der Pfosten vor dem Netzmuster auf Nr. 4 (Taf. 3 b) wohl ebenfalls als Stange eines Vogels gedeutet werden. Außerdem scheinen der Löwenmensch, die Doppellöwenkeule, die Schildkröte und möglicherweise die beiden »Lanzenspitzen«, von denen auf Nr. 4 (Taf. 2 b) allerdings nur noch die Schäfte erhalten wären, dem Stein Nr. 4 nahezustehen. Ein Vergleich des Astralbildes mit denen des Kaštiliaš-Steins (Nr. 3; Taf. 2 a) bestätigt eine Ansetzung des Walpole-Steins (Nr. 5) in diese Zeit. Beiden sind nämlich die schmale, selbständige Mondsichel, die in einer Scheibe liegende, vierzackige Sonnenscheibe mit zentralem Buckel und der Stern, dessen Zacken einzeln an dem Mittelbuckel sitzen, gemeinsam. – Der schreitende Schlangendrache begegnet außer auf dem Walpole-Stein (Nr. 5) noch auf der undatierten Kudurruspitze Nr. 6 (Taf. 4 a–c). Diese ist dazu noch durch zwei hintereinander hockende Vögel mit gebogenen Schnäbeln, von denen der eine auf einer gegabelten

Stange sitzt, mit dem Walpole-Stein (Nr. 5) verknüpft. Unmittelbar unterhalb der Tiere bricht das Fragment ab, so daß nicht mehr zu sehen ist, ob auch sie über einem Netzmuster saßen. – Die Anordnung und Gestaltung der Astralbilder verbinden Nr. 6 (Taf. 4 c) mit dem Fragment Nr. 8 und dem Adad-šuma-ušur-Stein (Nr. 7; Taf. 5 c). Von zwei gleichartigen Sternen liegt der eine frei im Feld, während der andere in einer Mondsichel ruht – auf Nr. 7 ist nur noch der zweite erhalten. Der Stern selbst ist glatt, gleichmäßig ausgezackt und hat in der Mitte eine ziemlich große, erhabene Scheibe. – Durch die scheinbar ungeordnete Anbringung der Bildelemente ist der Stein Nr. 9 (Abb. 2) mit dem Adad-šuma-ušur-Stein (Nr. 7; Taf. 5) verwandt. Auch einige Einzelformen wie die parallel laufenden Strahlen des Blitzbündels oder die langen, flatternden Ohren des springenden Schakals(?) stimmen überein. Der Widderstab ist wie auf dem Kurigalzu-Stein (Nr. 1) spazierstockartig geformt, während er auf den Beispielen der jüngeren Gruppen nicht so weit herabgebogen ist. Die Astralbilder weichen etwas von der in dieser Gruppe üblichen Form ab, sind aber denen der folgenden Gruppen noch weniger ähnlich. – Der für die erste Gruppe typischen Form der Astralbilder stehen der Stern und die Mondsichel des unpublizierten Steins Nr. 11 (Taf. 6 b. c) näher. Anordnung und Auswahl der übrigen Bildelemente stellen ihn neben den oben besprochenen Kudurru Nr. 9. Das eigenartige Gebilde oben im Hauptbildfeld, das aus einem Rahmen mit senkrechten Ritzungen oben besteht, mag eine Vorform des »Bündels« auf einigen Meli-Ši.ĤU-Steinen sein. – Das kleine Fragment aus Warka Nr. 10 (Taf. 6 a) ist schwer einzuordnen. Da von dem Hund so viel zu sehen ist, daß eine ihn begleitende Göttin ausgeschlossen werden kann, er aber auf einer glatten Fläche angebracht ist, ein Skorpion frei über ihm im Feld liegt und die Figuren in ziemlich großem Maßstab dargestellt sind, kann das Fragment nur der vorkanonischen (ersten) oder der parakanonischen (fünften) Gruppe angehören. Weil der Skorpion durch ähnliche Ritzlinien gegliedert ist wie derjenige auf Nr. 9 (Abb. 2), schlage ich vor, den Stein der ersten Gruppe zuzuzählen.

ZWEITE GRUPPE = PROTOKANONISCH (Nr. 12–30. Taf. 7–14; Abb. 3) Meli-Ši.ĤU (1188–1174).

Die wichtigste Neuerung der zweiten Gruppe besteht im Ausschalten des Löwenmenschen, d. h. der Vertreibung der Dämongestalt. Sie wird bestimmt durch Suchen und Entwickeln von Symbolformen für reine Gottheiten. Die bedeutendste formale Errungenschaft ist der Symbolsockel. Außerdem wird das Repertoire durch Hörnerkrone, Schreibgerät, Adlerstab, Rind, Löwendrache und Ziegenfisch bereichert. Die Bildelemente sind meistens auf Standlinien angebracht, so daß ein geordneter Eindruck entsteht.

Drei der neunzehn Steine dieser Gruppe sind inschriftlich auf Meli-Ši.ĤU datiert: Nr. 12 (BBSt. Taf. XXIII. XXVIII–XXX), Nr. 23 (Taf. 11 a), Nr. 25 (BBSt. Taf. XVIII–XXII).

Der Stein Nr. 12 (BBSt. Taf. XXIII. XXVIII–XXX) rückt zunächst durch seine Gliederung, die die Reliefbilder auf einer festen Standlinie und allein auf der Spitze des obeliskförmigen Steins anbringt, von der ersten Gruppe ab. Des weiteren führt er die für diese und die folgende Gruppe typischen Formen der Astralbilder ein: die Mondsichel ist breiter als in der ersten Gruppe; die Sonnenscheibe besteht aus einer Scheibe, in die ein vierzackiger, geränderter Stern eingeschrieben ist, von dessen Zwickeln gewellte Strahlen ausgehen;

der Stern, ebenfalls in einer Scheibe, setzt sich aus zwei übereinanderliegenden, um 45° gegeneinander verschobenen, vierzackigen Sternen zusammen, eine Form, die in der ersten Gruppe nur einmal begegnete (Nr. 2). Neben einigen Unika wie dem Pferdemenchen und der nackten Frau mit den verschlungenen Beinen und dem nur dieser und der fünften Gruppe eigenen Kentaur bringt der Stein eine zukunftssträchtige neue Form, den Adlerstab. Dieser taucht m. W. hier zum ersten Mal auf einem mesopotamischen Denkmal überhaupt auf. Einer neuen Idee entspringt weiterhin die Darstellung einer Federkrone auf einem Hocker, die sicher Vorläufer der Hörnerkrone auf dem Symbolsockel ist. – Das Fragment Nr. 13 gehört wegen der Form von Sonnenscheibe und Mondsichel und der Tatsache, daß ein Vierfüßer ohne Symbolsockel dargestellt war, dieser Gruppe an. – Der Gesamtaufbau, die auf der Spitze zusammengerollte Schlange, der Kentaur sowie die Form der Astralbilder und des Hockers einer Göttin verknüpfen den Stein Nr. 14 (Taf. 8) mit dem Meli-Ši. HU-Stein Nr. 12. Durch mehrere Neuerungen führt er einen großen Schritt weiter auf den Kanon zu:

1. zwei Symbolsockel mit Hörnerkronen, die sich formal allerdings von den jüngeren Beispielen unterscheiden;
2. ein Ziegenfisch, über dessen Rücken ein Mehrfachrahmen mit eingesenktem Rechteck liegt;
3. die gleiche Art von Rahmen über zwei liegenden Schlangendrachern;
4. ein liegender Löwendrache;
5. die Zusammenstellung von Löwen- und Adlerstab.

Die Rahmen (2. 3) über den Mischwesen sind anders gestaltet als die Symbolsockel der Hörnerkronen (1). Im Unterschied zu diesen sind sie außerdem leer. Sie bezwecken möglicherweise nur, die Mischwesen als Attribute zu charakterisieren, ohne zu diesem Zweck anthropomorphe Göttergestalten einführen zu müssen. – Die Fragmente Nr. 15 (Taf. 9 a. b), Nr. 16 (Taf. 9 c) und Nr. 17 könnten, obwohl nicht Bruch an Bruch passend, von einem einzigen Stein stammen. Auf Nr. 15 sind zwei Symbolsockel, auf Nr. 16 Löwen- und Adlerstab in gleicher Art wie die entsprechenden Teile auf Nr. 14 gestaltet. – Wenn nicht von einem einzigen Stein, so stammen die Fragmente Nr. 18 (Taf. 9 d) und Nr. 19 (Taf. 7 a. b) von sehr verwandten Stücken. Auf dem ersten Fragment trägt ein Mischwesen – ein Schlangendrache – zum ersten Mal einen echten Symbolsockel, auf dem ein Symbol liegt: ein Griffel. Zum ersten Mal für die Gattung der Kudurru sind auf beiden Fragmenten anthropomorphe Göttergestalten mit attributiven Tieren zusammengestellt: auf Nr. 18 liegt eine Hundeprotome vor einer sitzenden Göttin, eine Form, die von Marduk-apla-iddina I. in der vierten Gruppe wieder aufgenommen wird; auf Nr. 19 (Taf. 7 b) setzt ein Gott, von dem nur noch die unteren Falbelreihen seines Gewandes erhalten sind, einen Fuß auf ein dahinsprengendes Kalb, eine Zusammenstellung, die nur auf Steinen dieser Gruppe begegnet. – Auf dem Stein Nr. 20 voltigiert ein Wettergott im Falbelgewand auf einem Stier, der ebenfalls mit vorgestreckten Hufen galoppiert. – Über dem Rücken eines Tieres mag auch der blitzschwingende Wettergott des Fragments Nr. 21 (Taf. 10 b) gestanden haben, von dem nur noch der Oberkörper überkommen ist. – Die Kudurruspitze Nr. 22 (Taf. 10 a) ist durch die auf der Spitze zusammengerollte Schlange mit Nr. 12 (BBSt. Taf. XXVIII) und Nr. 14 (Taf. 8), durch einen Griffel auf einem Sockel mit Nr. 18 (Taf. 9 d) verbunden. Sie zeigt einen Gott mit wassersprudelndem Gefäß auf einem Schlangendrachen, eine thematisch ungewöhnliche Verbindung. – Die Form des Räucherständers auf der abgearbei-

teten Fläche unter dem Stier verbindet den Stein Nr. 20 mit dem Meli-Ši. HU-Stein Nr. 23 (Taf. 11 a), der ein gleichartiges Kultgerät innerhalb der Einführungsszene vor der thronenden Göttin zeigt. Mütze und Rock des einführenden Königs sind darüber hinaus mit denen des Priesters auf Nr. 20 identisch. Abweichend von anderen Kudurru sind auf dem Meli-Ši. HU-Stein Nr. 23 neben der kultischen Szene keine Symbole außer den drei Astralbildern dargestellt. Von diesen hat die Sonnenscheibe, aus einer Scheibe mit acht Strahlenbündeln bestehend, eine sonst nur auf dem Meli-Ši. HU-Stein Nr. 25 (BBSt. Taf. XVIII) vorkommende Gestalt. – Nr. 24 (Taf. 11 b) ist eine Replik der Nr. 23. – Auf dem Meli-Ši. HU-Stein Nr. 25 (BBSt. Taf. XX) ist ebenfalls eine anthropomorphe Göttergestalt dargestellt. Sie ist mit Keule und Krummholz bewaffnet und wird von einem liegenden Schlangendrachen begleitet. In stilistischen Nuancen distanzieren sich einige Darstellungen von den übrigen dieser Gruppe und nähern sich Bildern des kanonischen Meli-Ši. HU-Kudurru Nr. 32 (Taf. 15 a). So sind die Hörnerkronen Kegelstümpfe mit deutlich eingritzten Hörnern, besteht der Symbolsockel aus einem Rechteck mit doppelter Vertiefung, liegen die begleitenden Tiere vor dem Sockel und balancieren ihn nicht mehr auf ihren Rücken. – Diesem Relief steht ein unpubliziertes Kudurrubild aus Nippur (Nr. 26; Abb. 3) sehr nahe. Profil, Bart, Haarwulst, Gewandschnitt des Mannes, der einen Fuß auf einen vor ihm liegenden Löwendrachen setzt, sind fast identisch mit der Gestalt des Meli-Ši. HU-Steins Nr. 25 (BBSt. Taf. XXI); auch sein Krummholz hält er in derselben Art mit nach unten gedrehter Hand, deren großer Daumen hinter der Waffe wieder stark hervorkommt. Der einzige Unterschied ist das Fehlen von Innenzeichnungen bei Gewand und Haar – die Kopfbedeckung ist leider weggebrochen. Der Löwendrache findet dort ebenfalls seine Entsprechung (BBSt. Taf. XIX); auch bei ihm sind die Innenzeichnungen etwas sparsamer angebracht. Das Blitzbündel schwebt in derselben Art im Bildfeld vor dem Mann wie der Spaten auf dem Meli-Ši. HU-Kudurru. – Der Kudurru Nr. 27 in Bagdad ist durch verschiedene Einzelheiten mit mehreren Reliefs dieser Gruppe verwandt. Der bogenschießende Kentaur steht in Haltung und Zusammensetzung demjenigen des Meli-Ši. HU-Steins Nr. 12 nahe; sein Körper ist aber plumper und ist den Tieren des Meli-Ši. HU-Kudurru Nr. 25 zu vergleichen; Flügel- und Kronenform hat er mit dem Skorpionmensch dieses Steins gemeinsam; die Kopfbedeckung findet sich ähnlich auch auf dem Fragment Nr. 21 wieder. Der Gott dieses Bruchstücks (Taf. 10 b) gleicht in vielem der Gestalt mit Federkrone auf dem Bagdader Stein (Nr. 27): Seitenlocke, betonter Nasenflügel und spitzer Mund (auch bei dem Gott mit Federkrone auf Nr. 25), obwohl das Profil sonst verschieden ist. Der einzige erhaltene Symbolsockel ist genauso gegliedert wie diejenigen auf der Kudurruspitze Nr. 29. – Der unpublizierte Stein Nr. 28 (Taf. 12 a. b) zeigt die Astralbilder in der für die zweite und dritte Gruppe typischen Form. Eine Einordnung von Löwen- und Widderstab in die dritte Gruppe ist unmöglich. Der Rand eines Symbolsockels mit einer anscheinend stumpfen Hörnerkrone (vgl. Nr. 25; BBSt. Taf. XIX) weist in die letzte Entwicklungsphase der zweiten Gruppe.

Der letzte Schritt vor der Festlegung des Kanons ist mit der Kudurruspitze Nr. 29 (Taf. 12 c; 13) getan, da auf ihr jeder Gott nur einmal durch ein Symbol oder einen Symbolkomplex vertreten ist. Rein äußerlich ist dieses Bestreben schon an den Beischriften, die jedem Bild beigegeben sind, zu erkennen. Als Beispiel der Komplexbildung sei die Gruppe Ziegenfisch-Symbolsockel-Widderstab für den Gott Ea genannt. Auf dem Stein Nr. 19 (Taf. 7 a. b) waren für diesen einen Gott die beiden voneinander unabhängigen Bilder des Ziegenfisches

mit dem Sockel und der Schildkröte, auf dem Stein Nr. 25 (BBSt. Taf. XIX–XX) Widderstab und Schildkröte dargestellt. Eine stilistische Neuerung ist die äußerliche Angleichung von Löwen- und Adlerstab aneinander.

DRITTE GRUPPE = KANONISCH A (Nr. 31–47. Taf. 15–18. 20–21; Abb. 4)
Meli-Ši. HU (1188–1174).

Die revolutionierende Neuerung der dritten Gruppe ist die Festlegung des Bildreper-toires, der Bildformen und ihrer Reihenfolge, kurz die Schaffung eines Kanons. Änderungen innerhalb des Bildvorrates sind die Ausscheidung von anthropomorphen Göttergestalten, des Schakals (?) und der Schildkröte innerhalb der Symbole, das Hinzukommen einer weiblichen Büste, eines Pfluges und eines Vogels mit zurückgewendetem Kopf.

Sechzehn undatierte Steine gruppieren sich um den oben S. 74 f. beschriebenen Kudurru des Meli-Ši. HU Nr. 32 (Taf. 15 a).

Das größte anzuschließende Fragment (Nr. 33; Taf. 15 c) bringt gegenüber dem Kanon auf dem Stein Nr. 32 eine Modifikation. Von den drei erhaltenen unteren Reihen entsprechen die beiden untersten den beiden untersten des Meli-Ši. HU-Steins Nr. 32, die drittunterste jedoch der viertuntersten (= zweitobersten) jenes Steins: auf dem Kudurru Nr. 33 sind also die zweite und dritte Reihe gegenüber Nr. 32 miteinander vertauscht worden. Nach einem Vorbild, das die Symbole in dieser Reihenfolge von Nr. 33 wiedergab, sind die meisten Kudurru der dritten Gruppe gearbeitet. Entsprach die Reihenfolge auf dem Stein Nr. 32 der der Hauptgötter der Serie AN = Anu (s. S. 75), so mag die für Nr. 33 festgestellte dem tatsächlichen Rang der Götter näher kommen, indem sie Marduk und Nabû aufwertet. Eine andere Umwertung des Steins Nr. 33 wird, wenn auch nicht in seiner Form, von den jüngeren Steinen ebenfalls mitgemacht; entgegen Nr. 32 steht das Blitzbündel nicht auf einem Symbolsockel. – Die folgenden Fragmente stammen von Steinen, die nach dem Ordnungsprinzip von Nr. 33 gearbeitet sind:

Nr. 31 (Taf. 15 b), ungefähr den beiden oberen Reihen entsprechend, ist in manchen Zügen, wie der labilen Haltung des Ziegenfisches, seinem leeren, unproportionierten Symbolsockel, der Trennung von Schlangendrachen mit Symbolsockel und dessen undifferenziertem Aufsatz und Spaten, altertümlicher als der Meli-Ši. HU-Kudurru Nr. 32; –

Nr. 34 mit einem Rest aus einer obersten Symbolreihe; –

Nr. 35 (Taf. 16 a) mit Resten aus oberster und zweiter Reihe; –

Nr. 36 (Taf. 16 c) linke Seite zweier Reihen mit Bildelementen aus der zweituntersten Reihe; –

Nr. 37 (Taf. 16 b) mit Resten aus der zweituntersten Reihe; –

Nr. 38 (Taf. 16 d) mit spärlichen Resten aus der zweituntersten Reihe. –

Alle bisher aufgeführten Fragmente stammen von Steinen, deren Reliefbilder jeweils auf einer mehr oder weniger flachen Seite des Steins angebracht waren. Wie man die für eine Fläche konzipierte Norm auf einen Kegel oder Zylinder übertrug, zeigen zwei Beispiele: Die Hälfte der kegelförmigen Kudurruspitze Nr. 39 (Taf. 17 a. b) bedecken in Registern angeordnete Reliefbilder; eine einfache Übertragung der ebenen Konzeption auf eine andere Form ohne Rücksicht auf deren Eigenheiten. – Die andere Möglichkeit, eine Anpassung an die runde Form, führt der unvollendete Kudurru Nr. 40 (Taf. 18 a; Abb. 4) vor: in einem Fries sind die Reliefbilder der drei oberen Register des Modellkudurru von

rechts nach links hintereinander angeordnet. Es fehlt lediglich die Doppellöwenkeule, an deren Stelle der zweite Löwenstab gedacht sein mag. Von den Symbolen der beiden unteren Register ist das »Bündel mit Keulen«, das auf den Steinen Nr. 32 und 33 links in der untersten Reihe steht, das Ziel einer Prozession von musizierenden Gottheiten, die einen Fries unter der Symbolreihe einnimmt. Andere Elemente aus den unteren Reihen der ebenen Konzeption sind an verschiedenen Stellen angebracht: ein Rind und eine gewöhnliche Schlange auf der Oberseite, eine zweite Schlange, wie auf Nr. 32 und 33 eine Hörnerschlange, am Fuß des Steins, Lampe, Vogel und ein Skorpionmensch – an Stelle eines Skorpions? – unterhalb der Prozession. – Obwohl der von V. Scheil gelesene Name des Königs Meli-Ši.ĤU auf dem Fragment Nr. [41] nicht erhalten ist, gehört der Stein, handele es sich um einen Kudurru oder nicht, stilistisch und ikonographisch in die Zeit dieses Königs. Der untere Teil war, wie bei dem unvollendeten Kudurru Nr. 40 und dem Meli-Ši.ĤU-Kudurru Nr. 12, mit der Darstellung einer Befestigungsanlage versehen. Der mittlere Streifen stellte, wie bei Nr. 40, eine Kultszene dar, zu der hier ein Schiff mit Schlangendrachenprotomen gehört. – Dieses hat dieselbe Gestalt wie ein symboltragendes Boot innerhalb anderer Symbole auf dem fragmentierten Stein Nr. 42 (Taf. 18 b). – Den bisher besprochenen Steinen dieser Gruppe ist eine ikonographische Eigenheit gemeinsam, die sie auch mit einigen Steinen der vorausgehenden zweiten Gruppe verbindet, nach Meli-Ši.ĤU aber nicht mehr begegnet: bei dem Komplex Attributtier – Symbolsockel – Symbol ist das ganze Tier dargestellt, während auf jüngeren Beispielen nur die Protome vor dem Sockel zu sehen ist. – An das Ende der dritten Gruppe setze ich deshalb zwei Kudurru, die noch das Repertoire der Meli-Ši.ĤU-Steine darstellen, aber schon Tierprotome vor den Sockeln zeigen. Auf Nr. 43 (BBSt. Taf. LXXXII) und Nr. 44 (Taf. 21 b) ist die weibliche Büste dargestellt, die nur innerhalb der dritten Gruppe vorkommt. Nr. 43 verbindet des weiteren das Messer über dem vierten Sockel mit dem Meli-Ši.ĤU-Stein Nr. 32, auf dem es sich an derselben Stelle, unter dem »Band« befindet. Auf Stein Nr. 44 sind noch das »Band«, der liegende Löwendrache und das Bündel mit Keule dargestellt, Elemente, die auf kanonischen Steinen aus der Zeit des Marduk-apla-iddina I. nicht mehr begegnen. – Das Fragment Nr. 45 (Taf. 21 c. d) könnte der untere Teil zu Nr. 44 (Taf. 20 a–c; 21 a. b) sein. – Das winzige Fragment Nr. 46 wird, da es in demselben flächigen, applikationsartigen Stil gearbeitet ist wie Nr. 44 und 45, ebenfalls an das Ende der dritten Gruppe zu setzen sein.

VIERTE GRUPPE = KANONISCH B (Nr. 48–61. Taf. 19. 22. 23 b. c; Abb. 5–7)
Marduk-apla-iddina I. (1173–1161).

Die vierte Gruppe schaltet in ihrem Repertoire einige Errungenschaften der dritten aus. Darunter sind einerseits Elemente, die sich auch auf späteren Steinen nicht wiederfinden, wie die weibliche Büste und der Pflug, oder die nur ganz vereinzelt wieder auftauchen, wie die Ähre (siebente Gruppe Nr. 90 b), das »Bündel« (fünfte, sechste, siebente Gruppe), der Löwendrache (fünfte, neunte und zehnte Gruppe) und andererseits Gegebenheiten, die innerhalb jüngerer Gruppen wieder geläufig sind, wie das »Band« und die Zusammenstellung von Spaten und Schlangendrache. Die Rückkehr von der weiblichen Büste zur vollanthropomorphen Göttin sprengt die von dem »Modellkudurru« des Meli-Ši.ĤU vorgeschlagene gleichmäßige Registereinteilung und führt meist zu einem Hauptbild mit Nebenbildern.

Vier auf Marduk-apla-iddina I. datierten Steinen, Nr. 48 (Taf. 19b. c), Nr. 51, Nr. 59 (Taf. 23 c), Nr. 61 (Abb. 7), lassen sich zehn zum Teil stark fragmentierte Exemplare anschließen.

Der Kudurru Nr. 48 (Taf. 19b. c) hat das Problem der Unterbringung einer die Dimensionen eines Symbols weit überschreitenden Göttin durch die Anlage von zwei Bildfeldern gelöst: das eine mit Registereinteilung, das andere ohne Gliederung mit der thronenden Göttin und frei schwebenden Symbolen. – Auf dem stilistisch sehr ähnlichen Stein Nr. 49 (Taf. 19a) ist der Schwerpunkt verlagert: eine reliefierte Hauptseite mit den Symbolen der sechs höchsten Götter in einem Feld über der thronenden Gula überwiegt eine reliefierte Nebenseite. – Nr. 50 (Taf. 22a) hat die Symbole alle auf einer einzigen Seite vereinigt durch die Anlage von wohl mehreren Registern – die Spitze des Steins ist weggebrochen – über dem hohen Feld der Thronenden. – Der datierte Stein Nr. 51 war ursprünglich wohl gleichartig angelegt (über dem großen Bildfeld der Göttin ist leider alles weggebrochen). Außer der Göttin sind auch die frei im Bildfeld schwebenden Skorpion und Lampe und die Anbringung der den Kopf nach oben reckenden Schlange zu vergleichen. – Die Göttin ist auf den vier Steinen gleichartig dargestellt: sie sitzt auf einem einfachen Hocker, meist in der Form eines Symbolsockels, ist in ein Falbelgewand gehüllt, das die erhobenen Unterarme und die nackten, voreinander gestellten Füße freigibt. Das Kleid wird durch ein den kaum gegliederten Körper gleichmäßig überziehendes Wellenmuster wiedergegeben, das durch waagerechte und schräge Kerben unterbrochen ist, deren drei dicht übereinanderliegende die Taille andeuten. Auf dem Kopf sitzt eine im Profil dargestellte Hörnerkrone (bei Nr. 51 ist die Krone leider zerstört) – im Unterschied zu der en face wiedergegebenen der Göttin auf Stein Nr. 29 (Taf. 12c) der zweiten Gruppe und im Gegensatz zum Federpolos der anthropomorphen Götter der ersten und zweiten Gruppe sowie der weiblichen Büste der dritten Gruppe. Auch in der aus einem glatten Nackenschopf, gedrehtem Zopf und gewelltem Haar bestehenden Frisur stimmen die Darstellungen überein (bei Nr. 51 ist die Frisur leider nicht zu erkennen). – Etwas anders ist das Falbelgewand der Göttin auf dem inschriftlich datierten Stein Nr. 59 (Taf. 23c) stilisiert. Hier schneiden nicht die Kerben in das Wellenmuster ein, sondern die geritzten Wellenlinien überziehen die Querrillen, sind also nach diesen gezeichnet. Die Richtung dieser Rillen ist auch anders; während sie auf den drei zuerst vorgestellten Beispielen über dem Oberkörper waagerecht und am Schoß schräg verliefen, ist es bei Nr. 59 umgekehrt. – Von gleichen Darstellungen, in der Gewandstilisierung meist eher zu der ersten Art hinneigend, stammen die zum Teil winzigen Fragmente Nr. 54 (Taf. 22d), Nr. 56 (Taf. 22b), Nr. 55 (Taf. 22c), Nr. 57 (Abb. 5) und Nr. 58 (Abb. 6). Bei den drei letztgenannten Stücken, die keine Charakteristika der Gruppe zeigen, ist die Einordnung nicht sicher; doch stehen die Falbelwiedergaben den Beispielen der vierten Gruppe näher als denen der zweiten. – Mit dem Stein Nr. 59 (Taf. 23c) ist das Fragment Nr. 60 (Taf. 23b) verwandt, das, wiewohl schlechter gearbeitet, dieselbe Szene wiedergibt, von der auf beiden Steinen nur der untere Teil erhalten ist: etwas erhöht steht vor der sitzenden Göttin ein Mann. – Der unvollendete, stark fragmentierte Stein Nr. 52 sollte vielleicht zu dem Kudurrutyp mit Haupt- und Nebenseite gearbeitet werden. Der Rock der thronenden Göttin auf einer Breitseite ist wie auf Nr. 49 (Taf. 19a) stilisiert. – Der sehr beschädigte Stein Nr. 53 (Taf. 22e) ist schwer einzuordnen, weil er stark fragmentiert mehrere, ungewöhnliche, undeutbare Bildelemente darstellt. Ein unterer Rest einer thronenden Gula, die beim Ab-

meißeln des Textes anscheinend auch noch ihre Füße eingebüßt hat, weist auf eine Entstehung innerhalb dieser Gruppe. – Der inschriftlich datierte Kudurru Nr. 61 (Abb. 7) ist das erste eindeutig als Geröllstein geformte Exemplar. Einige ältere Kudurruspitzen könnten zwar ebenfalls von Steinen dieser Gestalt stammen, doch auch von Steinen der Art des Kudurru Nr. 12. Das dieser Gruppe eigene Repertoire ist auf der Spitze angebracht.

FÜNFTE GRUPPE = PARAKANONISCH (Nr. 62–66. Taf. 24; Abb. 8–10)
 Marduk-apla-iddina I. bis Enlil-nādin-aḫi (1173–1157).

In der fünften Gruppe sind Kudurru aus hellem Kalkstein aus der letzten Phase kassitischer Herrschaft zusammengefaßt. Elemente der beiden vorausgegangenen kanonischen Gruppen sind zwar zum Teil übernommen, doch nicht in der festgelegten Ordnung angebracht und mit außerkanonischen Darstellungen zusammengestellt. Den meisten Steinen gemeinsam ist ein schreitender Löwendrache – im Gegensatz zu dem passiv liegenden der dritten Gruppe. Bei einigen ist auf den Löwenmenschen der ersten Gruppe zurückgegriffen worden. Bei der Zusammenstellung von Symbol und Attributtier ist auf die Zwischenschaltung eines Symbolsockels verzichtet. Das »Band« wird wieder dargestellt.

Von den fünf Steinen dieser Gruppe sind Nr. 62 (Abb. 8; BBSt. Taf. XL–XLII) in die Regierungszeit des Marduk-apla-iddina I. und Nr. 66 (Taf. 24 c) in die Zeit des Enlil-nādin-aḫi datiert.

Der Stein Nr. 63 aus Babylon (Abb. 9) läßt sich außer durch den Stil durch mehrere Antiquaria mit dem Marduk-apla-iddina-Stein Nr. 62 (Abb. 8) verbinden. Auf beiden Steinen steht ein breiter, hier zum erstenmal aufgerichteter Griffel unmittelbar auf einem liegenden Schlangendrachen, ebenso wie auch Spaten und Blitz auf ihren Attributtieren. Die Verbindung des Spatens mit dem Schlangendrachen bedeutet thematisch einen Rückgriff auf die dritte Gruppe. Die Gliederung der Löwendrachen ist, trotz der größeren Schlankheit desjenigen des Babylon-Steins (Nr. 63), fast identisch. – Diese Schlankheit nun verbindet den Babylon-Löwendrachen (Nr. 63) mit dem gleichen, stark beschädigten Mischwesen auf dem eigenartig gestalteten Stein Nr. 65 (Taf. 24 a. b). Des weiteren sind die Löwenmenschen diesen beiden Steinen und Nr. 64 (Abb. 10) gemeinsam. Die Reste von zwei Symbolsockeln mit Hörnerkrone bzw. »Band« weisen darauf hin, daß der zum größten Teil zerstörte Stein Nr. 65 neben den vor- bzw. außerkanonischen Mischwesen auch Elemente des Kanons wiedergegeben hatte. Der Symbolsockel ist ähnlich gegliedert wie die Hörnerkronensockel des Marduk-apla-iddina-Steins Nr. 61. – Der Stein des Enlil-nādin-aḫi Nr. 66 (Taf. 24 c) führt ebenfalls den schreitenden Löwendrachen vor. Dieser scheint eigenartigerweise in ein aryballosförmiges Gefäß zu speien, oder daraus zu trinken. Mit dem Marduk-apla-iddina-Stein Nr. 62 verbindet diesen Kudurru außerdem der seltsame Aufbau in der Mitte des Feldes. Das aufrechte, oben gestufte Gebilde trägt, ähnlich wie die sogenannte Ziqurrat auf Nr. 62, einen leeren, genischen Sockel. Anscheinend stand auch auf dem Enlil-nādin-aḫi-Stein – nach der erhaltenen Spitze zu urteilen – ein Symbol vor diesem Aufbau. Anders gestaltet, aber im Prinzip gleichartig, ist auch die Konstruktion mit der Spitze und den beiden Vögeln auf Nr. 64. In dem Stein Nr. 66 mit der chaotischen Anbringung der Bildelemente besitzen wir den letzten unter kassitischer Herrschaft hergestellten Kudurru.

SECHSTE GRUPPE = REKANONISIEREND (Nr. 67–73. Taf. 23 a; 25; 26 a)
Nabû-kudurri-ušur I. bis Enlil-nādin-apli (1124–1099).

Die Steine der sechsten Gruppe bezeichnen einen Übergang zu dem neu konstituierten Kanon der siebenten Gruppe. Man greift in Form und Auswahl auf die Bilder der beiden vorausgegangenen kanonischen Gruppen zurück, ohne von dem Repertoire einer dieser sklavisch abhängig zu sein. Im Gegensatz zu den kanonischen Steinen des Marduk-apla-iddina I. und im Einklang mit den kanonischen des Meli-Ši.ĤU ist das »Band« – hier nach innen eingerollt – wiedergegeben und können Spaten und Schlangendrache zusammengestellt sein. Im Gegensatz zu den kanonischen Steinen des Meli-Ši.ĤU, denen des Marduk-apla-iddina folgend, kann Gula durch das Bild entweder einer sitzenden Göttin mit Hund oder eines Hundes allein vertreten sein. Endgültig ausgeschieden sind der außerkanonische Schakal (?) (1., 2. und 5. Gruppe, später nur auf Nr. 99, dort wohl kein Göttersymbol s. u.), der innerhalb der protokanonischen Gruppe zum erstenmal dargestellte Löwendrache (später nur noch auf den beiden archaisierenden Steinen Nr. 99 und 107) und der auf dem Kudurru des Meli-Ši.ĤU Nr. 32 zum erstenmal erschienene Vogel mit zurückgewendetem Kopf (nur noch einmal auf dem spätesten Kudurru Nr. 110). Ein halbkreisförmiger bis halbelliptischer Bogen, der auf dem Sippar-Stein des Nabû-kudurri-ušur Nr. 67 (Taf. 23 a) den Sockel mit der Pferdeprotome rahmt und auf dem Nippur-Stein des Nabû-kudurri-ušur Nr. 68 (Taf. 25) sowie dem Stein Nr. 71 (BBSt. Taf. I) leer ist, ist dieser Gruppe eigentümlich. Als Symbol des Gottes Ea wird dem von dem Meli-Ši.ĤU-Kudurru Nr. 32 vorgeschlagenen Ziegenfisch mit Widderstab die Schildkröte vorgezogen.

Von den sieben Kudurru dieser Gruppe sind Nr. 67 (Taf. 23 a) und 68 (Taf. 25) sicher, Nr. 69 mit Vorbehalt inschriftlich in die Regierungszeit des Nabû-kudurri-ušur I. und Nr. 71 (BBSt. Taf. I. III. IV) ungefähr in die Zeit des Enlil-nādin-apli datiert.

Neben dem thematischen Unikum der Pferdeprotome weist der Sippar-Kudurru des Nabû-kudurri-ušur (Nr. 67; Taf. 23 a) Eigenheiten auf, die wohl eher Mißverständnisse als eigenständige Themata sind. So könnte in der zweiten Reihe die dritte Hörnerkrone zwar für einen bestimmten Gott stehen, der kein spezifisches Symbol besitzt, doch die Zusammenstellung von Ziegenfisch und Griffel in der dritten Reihe kann wohl, da sie auf keinem anderen Denkmal Mesopotamiens begegnet, als falsch bezeichnet werden. Eine Erklärung dieser beiden Unstimmigkeiten könnte in der Annahme der Benutzung von zwei fragmentierten kanonischen Vorbildern gesucht werden. Im Kanon des Meli-Ši.ĤU folgen einerseits die Komplexe Sockel-Spaten-Schlangendrache und Sockel-Griffel-Schlangendrache, andererseits Sockel-Widderstab-Ziegenfisch und Sockel-Band aufeinander. Zieht man einen Trennungsstrich zwischen dem Sockel mit dem Griffel und die Ziegenfischprotome, so erhält man auf jeder Seite Elemente von zwei Symbolen in der im Kanon des Meli-Ši.ĤU festgelegten Reihenfolge. Daraus ließe sich auch die dritte Hörnerkrone erklären: auf einem Fragment wären zwei Hörnerkronen, das Marduksymbol vollständig und von dem des Nabû nur Sockel und Griffel, – auf einem anderen eine Hörnerkrone, Ziegenfisch und Sockel mit »Band« erhalten gewesen. Ähnlich dem Aufsatz in der Mitte des Enlil-nādin-aḫi-Steins Nr. 66 (Taf. 24 c) bestehen die Symbolsockel aus mehreren Rahmen um ein versenktes Rechteck, sind hier aber außerdem mit einer Leiste bedeckt. – Der zweite datierte Stein aus der Zeit des Nabû-kudurri-ušur I., Nr. 68 (Taf. 25), stammt

aus Nippur. Er ist ähnlich dem Marduk-apla-iddina-Kudurru Nr. 61 wie ein Geröllstein geformt. Mit diesem verbindet ihn außerdem das unheitliche Maß der einzelnen Elemente. Man vergleiche z. B. den Symbolsockel unter dem Spaten mit den verhältnismäßig kleinen unter den Hörnerkronen und dem »Band«. Das ist hier wohl durch die noch ungewohnte Form des Bildfeldes bedingt. Aus dem Rahmen fällt dieser Stein durch drei von Hinke als »scepters« bezeichnete Stäbe mit runden Knäufen und Tierköpfen; diese möchte ich eher als Pflöcke ansprechen. Die Symbolsockel haben eine für jüngere Steine richtungsweisende Form: das Mittelteil zwischen Stand- und Deckleiste ist mit mehreren, von Graten dreiseitig gerahmten Schlitzten verziert. – Gleichartige Symbolsockel sind auf dem stark beschädigten Kudurru Nr. 69 dargestellt. Obwohl einige Formen, wie das nach außen gerollte »Band« oder – wahrscheinlich – das sehr schlecht erhaltene Ea-Symbol »Widderstab und Ziegenfisch«, von den üblichen dieser Gruppe abweichen, verweist die unorthodoxe Anordnung der Symbole zusammen mit der Gliederung der Symbolsockel den Stein mit großer Wahrscheinlichkeit in diese Gruppe. – Das kleine, wie Nr. 68 aus Nippur stammende Fragment Nr. 70 läßt über dem Hunderücken eine Spitze erkennen, die auch von einem »Pflock« stammen könnte. Wegen der Gestaltung des schreitenden Kükens mag der Stein etwas jünger sein als der Nippur-Stein des Nabû-kudurri-ušur (Nr. 68). Jedoch ist er wohl noch nicht in der Zeit des Marduk-nādin-aḫḫē anzusetzen. – Nr. 71, durch einen Beamtennamen ungefähr in die Zeit des Enlil-nādin-apli datiert, weist einige Eigentümlichkeiten auf. Vier verschiedene Arten von Symbolsockeln sind dargestellt: unter dem »Bündel« ein Sockel mit breitem »Tor«, unter den Hörnerkronen solche mit breitem »Tor« und flankierenden »Türmen«, unter der Schildkröte gestaffelte, dreiseitige Rahmen um einen senkrechten Einschnitt, unter den übrigen Symbolen das gleiche, jedoch unter breiten Deckleisten, die meistens jedoch über mehrere Sockel durchgehen. Über der unteren Sockelreihe, die von der darüberliegenden durch eine Leiste getrennt ist, befinden sich ausnahmslos Symbole, die auf kanonischen Steinen nicht auf Sockeln vorkommen. Die durchgehende, breite Trennlinie erweckt den Anschein, als sei dem Künstler die Zusammenstellung dieser Symbole mit Sockeln nicht geheuer gewesen. Doch wird er mit der Darstellung der Sockel der untersten Reihe kaum leere für unbestimmte Götter gemeint haben, weil er dann wohl über ihnen jeweils freien Raum gelassen hätte. Die beiden verschiedenen Grundformen der Symbolsockel mögen auch ein Zeichen für die Unsicherheit dieser Übergangsphase sein, die zwischen der breittorigen, seit Meli-Ši. ̒U üblichen, und der schlitzförmigen Art, die zum ersten Mal auf dem Nippur-Stein des Nabû-kudurri-ušur I. (Nr. 68) auftauchte, wählen konnte. Der Löwenstab mit seiner geschuppten oder gefiederten Oberfläche hat, ähnlich demjenigen auf dem Nippur-Stein des Nabû-kudurri-ušur I. (Nr. 68), endgültig jede Ähnlichkeit mit einer Waffe aufgegeben. – Als letztes Beispiel sei der Kudurru Nr. 72 (Taf. 26 a) aus Warka genannt, der auf der Grenze zwischen der sechsten und siebenten Gruppe steht. Einzelheiten wie der Pfeil und der kükenartige Vogel weisen schon auf die Bilder der folgenden Gruppe hin; doch die hier dargestellten einfachen, großtorigen Symbolsockel mit Deckleisten (vgl. auch Nr. 65) und der Spaten innerhalb der Symbole ohne Schlangendrache begegnen dort nicht mehr. – Das kleine Fragment Nr. 73 von einem Kudurru, der wohl nie beschriftet war, könnte auch dieser Gruppe angehören. Der obere Stab läßt sich vielleicht mit dem Löwenstab auf Nr. 68 vergleichen. Die Symbole scheinen sich nicht in kanonischer Ordnung befunden zu haben. Doch erlauben die geringen Reste keine sichere Einordnung.

SIEBENTE GRUPPE = KANONISCH C (Nr. 74–91. Taf. 26 b. c; 27–29; Abb. 11–18)

Marduk-nādin-aḥḥē bis Marduk-aḥḥē-erība (1098–1044).

Die siebente Gruppe unterwirft die innerhalb der sechsten aus den Kanons der Kassitenzeit wieder aufgegriffenen Elemente strengen Formgesetzen und stellt die Symbole der Hauptgötter wieder in eine feste Reihenfolge, wenn der relieftragende Teil des Steins gegliedert ist. Ein neues, fast nur dieser Gruppe eigenes Symbol ist der einzelne Pfeil – er begegnete zum ersten Mal auf dem Warka-Kudurru Nr. 72, später noch einmal auf dem Nabû-apla-iddina-Stein Nr. 95, dessen Symbolbilder eine Kopie nach einem Kudurrurelief der Isin II-Zeit zu sein scheinen. Die Paare Löwen- und Adlerstab bzw. Doppellöwenwaffe und einfache Keule scheinen in dieser Gruppe einander auszuschließen (Nr. 79. 80: Doppellöwenwaffe und Keule; Nr. 74. 75. 78. 84. 87. 88. 91: Löwen- und Adlerstab). Die Schlangendrachenprotome begleitet wie auf dem kanonischen Kudurru des Meli-Ši.ḪU wieder sowohl den Spaten als auch den Griffel. Das Mischwesen erscheint neu aufgeputzt: den Nacken begleitet eine unten eingerollte Locke, an deren Stelle auch eine Ritzlinie (Nr. 74 und 87) eingezeichnet sein kann. Während diese Haarlocke auch bei Schlangendrachen jüngerer Steine auftaucht, ist eine Locke, die an dem Trennstreifen zwischen Gesicht und Körper, an der Kehle sitzt, der siebenten Gruppe eigen. Vier Steine zeigen außerhalb der Symbole das Bild eines stehenden Mannes in reich verziertem Gewand, mit einer Federkrone auf dem Kopf (Nr. 74. 76. 79. 81).

Achtzehn Kudurru rechne ich zu dieser Gruppe. Von den fünf inschriftlich sicher datierten Steinen, Nr. 80 (Abb. 14) 10. Regierungsjahr, Nr. 81 13. Regierungsjahr des Marduk-nādin-aḥḥē, Nr. 86 (Taf. 29) Marduk-šāpik-zēri, Nr. 90 a. b (Abb. 18) Adad-apla-iddina, Nr. 91 Marduk-aḥḥē-erība, sind zwei, Nr. 81 und 91, verschollen, ohne daß ihre Reliefbilder durch Abbildungen bekanntgemacht worden waren, so daß sie für stilistische und antiquarische Vergleiche ausscheiden. Zwei Steine, Nr. 76 (Taf. 27 a–c) und Nr. 78 (Taf. 28 a–c), sind durch Beamtennamen ungefähr in die Regierungszeit des Marduk-nādin-aḥḥē datiert.

Die altertümlichsten Bilder sind die des älteren Zustandes des unter Nabû-mukîn-apli umgearbeiteten (s. S. 95 f.) Steines Nr. 74 (Abb. 11). Dazu gehören auf einer Seite ein stehender Mann mit Federkrone und auf einer anderen die Reliefbilder der Symbole in Registern. Die Oberfläche dieser Darstellungen ist stark abgerieben. Mit dem Stein Nr. 71 der sechsten Gruppe ist er durch die Form der Symbolsockel – dreiseitige Rahmen um einen mittleren Einschnitt, mit einer Deckleiste – und des »Bandes« – nach innen gerollte Doppelvolute, zwischen der eine Spitze steht – verbunden. Beide Gestaltungen sind später nicht mehr zu belegen: der mittlere Teil des Sockels wird von Marduk-nādin-aḥḥē an mehrteilig, und das »Band« behält die ihm schon in der sechsten Gruppe einmal (Nr. 69) wiedergegebene Form einer »Hathorfrisur«. Die spitzen Hörnerkronen erinnern an die des Nippur-Steins des Nabû-kudurri-uṣur I. (Nr. 68; Taf. 25 b). Doch das Repertoire, die Anordnung der Bildelemente, die Zusammenstellung von Spaten und Griffel mit Schlangendrachen, die bei einem der Mischwesen noch sichtbare Nackenlinie, der Pfeil und das laufende Küken weisen in die siebente Gruppe. – Dieser Reliefseite ist die des Steins Nr. 75 (Abb. 12) nah verwandt. – Die Steine Nr. 76–80, 82 und 83 (76, Taf. 27 a–c; 77, BBSt. Taf. LXXX–LXXXI; 78, Taf. 28 a–c; 79, Abb. 13; 80, Abb. 14; 82, Abb. 15; 83, Taf.

28 d) sind in Form, Gliederung und Stil so nah miteinander verwandt, daß sie eine Untergruppe bilden. Da von dreien dieser Steine bekannt ist, daß sie aus dem nördlichen Babylonien stammen – Nr. 76 aus Babylon, der Caillou Michaux Nr. 78 aus der Gegend von Bagdad und Nr. 82 »aus Ktesiphon« –, darf der Herstellungsort der übrigen wohl auch dort gesucht werden. Die Exemplare setzen sich durch ihre Plastik von Steinen ab, die im Süden gefunden wurden (Nr. 84, Abb. 16, Ur und Nr. 85, Taf. 26 b. c, Uruk). Am besten ist der Marduk-nādin-ahhē-Kudurru Nr. 80 gearbeitet. – Das etwas höhere Relief der Symbole des berühmten Steins Nr. 79 ist ebenfalls sehr sorgfältig und wohl nach denselben Vorbildern, vielleicht nach Vorzeichnungen derselben Hand, aber viel unplastischer gestaltet. Man vergleiche z. B. die in allen antiquarischen Einzelheiten übereinstimmenden Schlangendrachen miteinander (Nr. 80, BBSt. Taf. L; Nr. 79, BBSt. Taf. LXV). Auf Nr. 80 sind die hintereinanderliegenden Vorderpranken gestaffelt in unterschiedlicher Reliefhöhe, auf Nr. 79 ist nur eine Pranke wiedergegeben. Auf Nr. 80 sitzt das wohlgegliederte Bein an einer unter dem Schuppenpanzer hervorgewölbten Schulter, auf Nr. 79 liegt das schematisch gegliederte Bein vor einem gleichmäßig geschuppten Körper ohne Schulterangabe. Am Gesicht der Mischwesen läßt sich der gleiche Unterschied zwischen plastischer und rein kalligraphisch-flächiger Gestaltung beobachten. – Das Relief des Caillou Michaux (Nr. 78, Taf. 28 a–c) ist ebenfalls flach und zeichnerisch; Einzelheiten, z. B. die leichte Herausarbeitung der Schlangendrachenschulter, sind jedoch plastischer als bei Nr. 79. Obwohl, wie die beiden oben erwähnten Steine Nr. 79 und 80 geröllsteinförmig, trägt er die Symbole deutlich auf zwei Ansichtsseiten der Kalotte verteilt: auf der Vorderseite die der großen Götter in zwei Registern und auf der Rückseite in einem oben von der Schlange begrenzten Feld die der übrigen Gottheiten. – Ebenso waren die Bildelemente auf dem stark fragmentierten Stein Nr. 77 (BBSt. Taf. LXXX–LXXXI) angeordnet. Soviel zu erkennen ist, stimmen auch die meisten Einzelformen, wie die Symbolsockel und die Schlangendrachen mit denen des Caillou Michaux (Nr. 78) überein. Doch während auf diesem und dem Marduk-nādin-ahhē-Stein Nr. 80 das Ohr des Ziegenfisches nach hinten umgebogen ist, steht es auf Nr. 77 aufrecht; dies ist ein Zeichen für eine Entstehung vor dem Caillou Michaux (Nr. 78). Auf dem ältesten Beispiel dieser Untergruppe, dem Babylon-Stein Nr. 76 aus dem Beginn der Regierung des Marduk-nādin-ahhē, ist der Ziegenfisch weggebrochen, so daß für Nr. 77 eine nähere zeitliche Eingrenzung nicht gegeben werden kann. – Das Bild des stehenden Mannes mit der Federkrone verbindet den Babylon-Stein Nr. 76 mit Nr. 79; durch die Gestaltung der Symbolsockel steht er dem Caillou Michaux (Nr. 78) sehr nahe. – Der Kudurru aus Ur (Nr. 84, Abb. 16) trägt die Symbolbilder ähnlich den Steinen Nr. 79 und 80 über die Kalotte verteilt. Der Symbolsockel nimmt eine Zwischenstellung zwischen den Sockeln des Caillou Michaux (Nr. 78) und denen von Nr. 79 ein. Mit diesen gemeinsam sind die Zweiteilung des Hauptteils und die Kreise auf der Deckleiste. Die herabhängenden Bogen und die kleinen senkrechten Striche darunter verbinden ihn mit dem ersten, die nischenartigen mittleren Einschnitte mit dem zweiten. Die Schlangendrachen, mit allen typischen Einzelheiten dieser Gruppe versehen, unterscheiden sich stilistisch von denen der nordbabylonischen Steine: die Schuppen überziehen nicht wie dort den Rumpf wie ein Panzer, sondern sind leicht auf den durch kräftige Kerben gegliederten Körper gezeichnet. – Ähnlich zeichnerisch, jedoch viel gröber, sind die Schlangendrachen des Fragments Nr. 85 (Taf. 26 b. c) aus Uruk gearbeitet. Die einfache Symbolsockelform erinnert an die älteren Steine der sechsten Gruppe. – Der sehr flüchtig wiedergegebene Schlangendrache des Steins

Nr. 87 besitzt die gleiche Schulterlinie, wiewohl hier schematisiert und unorganisch, wie der des Ur-Steins (Nr. 84, Abb. 16). Auch die Schuppen sind ähnlich wie dort durch leicht eingezeichnete Rauten wiedergegeben. Der Symbolsockel unterscheidet sich durch die zwei »Tore« an Stelle der zwei »Nischen« des Ur-Steins (Nr. 84), hat mit ihm aber die Verzierungen der Deckleiste durch Kreise und der Standleiste durch Wellenlinien gemeinsam. – Die Oberfläche des Kudurru Nr. 88 (Abb. 17) ist sehr stark beschädigt; dennoch sprechen einige Gründe dafür, ihn in die siebente Gruppe einzuordnen. Sein Symbolrepertoire ist hier möglich; seine Anlage entspricht ungefähr der von Nr. 87; die schlitztürartigen Symbolsockel ohne Standleiste kommen nur in dieser Gruppe vor; die Umrißlinien von Adler- und Löwenstab gleichen denen der entsprechenden Stäbe auf Nr. 87. – Die Anlage der stark abgeriebenen Kudurruspitze Nr. 86 (Taf. 29 a–c) aus der Zeit des Marduk-šāpik-zēri ist einerseits durch die Verteilung der Reliefbilder auf Vorder- und Rückseite mit dem Caillou Michaux (Nr. 78), andererseits durch die Schaffung eines größeren Registerfeldes mit den Registersteinen Nr. 74–75 und 87–80 verwandt. In der Anordnung der Symbole unterscheidet er sich von den anderen Steinen dieser Gruppe; denn er stellt die bei dem Caillou Michaux (Nr. 78) und bei Nr. 77 auf der Rückseite, bei den Registersteinen in den unteren Reihen befindlichen in einem großen Feld über dem Symbol Marduks dar. In der plastischen Gestaltung scheint er der nordbabylonischen Marduk-nādin-aḫḫē-Gruppe nahegestanden zu haben. – Von dem Nachfolger des letztgenannten Königs, von Adad-apla-iddina, besitzen wir zwei zusammengehörige Fragmente Nr. 90 a. b (Abb. 18). Seine Symbolsockel, ohne Attributtierte, sind ähnlich gegliedert wie die der Steine Nr. 87 und 89 (BBSt. Taf. 14). – Nr. 91 aus der Zeit des Marduk-aḫḫē-eriba gehört noch in die siebente Gruppe, wenn man nach der Beschreibung von Hilprecht urteilen darf.

ACHTE GRUPPE = KANONISCH D (Nr. 92–95 und 74². Taf. 30)
Adad-apla-iddina bis ungefähr Nabû-apla-iddina (1067–851).

Zwei schwerwiegende Neuerungen tauchen während der Spanne von dem zweiten Drittel des 11. Jahrhunderts bis zur ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts auf: 1. die Tontafelform wird für den Reliefkudurru eingeführt; 2. mehrfigurige Szenen außerhalb der Symbolbilder werden zum ersten Mal dargestellt. Stil und Repertoire der Symbolreliefs sind ähnlich den Beispielen der siebenten Gruppe. Der Vogel auf der Stange ist von der achten Gruppe an für immer ausgeschlossen.

Von den fünf Steinen dieser Gruppe sind Nr. 92 in das 1. Regierungsjahr des Adad-apla-iddina, Nr. 93 in das 11. Regierungsjahr des Simbar-Ši.ḪU, die Umarbeitung des Steins Nr. 74 (BBSt. Taf. LXVII) in die Regierungszeit des Nabû-mukīn-apli und Nr. 95 (BBSt. Taf. CIV–CV) durch einen Beamtennamen ungefähr auf Nabû-apla-iddina datiert.

Auf der fragmentierten Steintafel des Simbar-Ši.ḪU (Nr. 93) ist der Text wie auf einer Tontafel angeordnet. Eine kleine Auswahl aus dem Symbolrepertoire befindet sich auf den Längsrändern. Zu den wenigen Relieffesten, die nur durch Zeichnungen publiziert sind, läßt sich nicht mehr sagen, als daß die Symbolsockel ähnlich denen der Steine Nr. 87, 89 und 90 der siebenten Gruppe gegliedert zu sein scheinen. – Der Text des Reliefkudurru Nr. 74 stammt aus der Regierungszeit des Nabû-mukīn-apli. Die Symbolbilder (s. S. 86) und die erste Gestaltung des Mannes mit der Federkrone (s. S. 95 f.) sind wohl während der älteren Phase der siebenten Gruppe, die Umarbeitung des Mannes mit der Federkrone

und die Anbringung der Bilder eines Mannes und einer Frau gleichzeitig mit der Beschriftung des Steins ausgeführt worden. – Mit dieser Szene des Nabû-mukîn-apli-Zustandes (Nr. 74') ist eine auf die Schmalseiten des Steins Nr. 94 (Taf. 30c; BBSt. Taf. 16) verteilte zu vergleichen: auf der einen Schmalseite, unterhalb der den oberen Abschluß bedeckenden Symbole sind noch die Federkrone und das Ohr einer nach rechts gewandten Figur zu erkennen; auf der anderen steht, der federbekrönten zugewandt, durch die beschriftete Breitseite von ihr getrennt, eine unbärtige Gestalt mit Polos. Sie trägt in der erhobenen Hand zwischen Daumen und Fingern ein längliches Gebilde, das vielleicht denselben Gegenstand wiedergibt wie das liegende Rechteck auf den Fingerspitzen der Frau der Nabû-mukîn-apli-Szene (Nr. 74'). Mit dieser Frau hat die Gestalt Nr. 94 auch stilistische Eigentümlichkeiten gemeinsam: das flache, kaum gegliederte Relief, der in Profilsicht dargestellte Oberkörper, die nach vorn gestreckten Arme, denen man nicht ansieht, welcher der rechte und welcher der linke ist, die großen teigigen Hände, der große zurückgebogene Daumen, das mandelförmige Auge, die durch einen gebogenen Wulst wiedergegebenen Lippen und das stark schematisierte Ohr. Die Symbolbilder auf dem oberen Abschluß des Steins, wie die stehende Figur in etwas teigigem Stil, weichen ikonographisch kaum von denen der nordbabylonischen Steine der siebenten Gruppe ab. Allein der etwas nachlässig gezeichnete Stern mit seinen nur sieben Zacken unterscheidet sich. – Einen gleichen Stern weist Nr. 95 (BBSt. Taf. CIV–CV) auf, dessen Symbolbilder ebenfalls nah verwandt sind. Dieser tafelförmige Stein hat, im Gegensatz zu der Adad-apla-iddina-Tafel (Nr. 92) und der Simbar-Ši.ĤU-Tafel (Nr. 93), die Tontafelstruktur, die kein gemeinsames Oben und Unten für Vorder- und Rückseite kennt, aufgegeben zugunsten der Stelenstruktur, der fast alle Kudurru unterliegen. Unterhalb der Symbole, neben der Inschrift, ist ein Bildfeld für zwei einander gegenüberstehende Gestalten geschaffen worden. Es fügt die auf den älteren Steinen Nr. 94 (BBSt. Taf. 16) und 74' auf verschiedenen Seiten verteilten Glieder zu einer Szene zusammen. Vor einer stabhaltenden Gestalt mit Federkrone steht ein barhäuptiger, bartloser Mensch, der seine jedoch leere Rechte in ähnlichem Gestus wie die Gestalt des Steins Nr. 94 (Taf. 30c) vorstreckt. Stilistisch weicht er von dieser ab, denn sein Oberkörper ist wie auf den Isin II-Steinen en face dargestellt, und seine Hände sind klein und nicht geschwungen. So steht Nr. 94 dem Relief des Nabû-mukîn-apli (Nr. 74') näher als dem Stein Nr. 95 ungefähr aus der Zeit des Nabû-apla-iddina. Die Symbolanordnung auf Nr. 95, die die beiden Hörnerkronen auf dem Rand, Widderstab, Spaten und Griffel allein auf der Vorderseite zeigt, weist schon die für die Kudurrueliefs des 1. Jahrtausends typische Akzentverschiebung von den höchsten zu den bedeutendsten Göttern des babylonischen Pantheons auf.

NEUNTE GRUPPE = KANONISCH E (Nr. 96–101. Abb. 19–21)

Nabû-apla-iddina bis Marduk-zākir-šumi I. (vielleicht bis Eriba-Marduk) (865–840, vielleicht bis 770).

Innerhalb der neunten Gruppe überwiegen die tontafel- oder plattenförmigen Kudurru. Einen bedeutenden Platz nimmt die sogenannte Belehnungsszene ein, die den stabhaltenden König mit weicher konischer Mütze und den »Belehnten« einander gegenüber zeigt. Vor den Symbolsokeln liegen selten attributive Tiere. Das Siebengestirn taucht auf. Der Hauptakzent des Symbolrepertoires verschiebt sich von den Hauptgöttern Anu – Enlil –

Ea – Ninhursag auf die Trias Ea – Marduk – Nabû. Das Relief ist sehr sorgfältig und plastisch gearbeitet.

Von den sechs Steinen dieser Gruppe sind Nr. 96 (BBSt. Taf. CIII) in das 20. Regierungsjahr des Nabû-apla-iddina, Nr. 97 (Abb. 19) in das 33. oder 34. Jahr wohl desselben Königs, Nr. 99 in das 2. Jahr und Nr. 100 (Abb. 21) in das 11. Jahr des Marduk-zākir-šumi I. datiert.

Der Stilbruch zwischen achter und neunter Gruppe vollzieht sich vor dem 20. Regierungsjahr des Nabû-apla-iddina, vielleicht schon bei seinem Regierungsantritt, jedoch wohl kaum lange davor, weil der auf Nr. 95 der achten Gruppe erwähnte Šaknu von Isin noch im 20. Jahr des Königs dasselbe Amt innehat.

Ein Vergleich der beiden Tafeln Nr. 95 aus der Zeit des Nabû-apla-iddina oder kurz davor und Nr. 96 aus dem 20. Jahr des Nabû-apla-iddina veranschaulicht deutlich den Unterschied zwischen den beiden Gruppen. Während Antiquaria und Stil von Nr. 95 im Banne der Isin II-Steine stehen, begegnen auf Nr. 96 neue Formen. Für den Vergleich der Symbole greife ich als Beispiel das jeweilige Nabû-Symbol heraus:

Nr. 95

Nr. 96

Griffel:

keilförmig, glatt, liegend

– zweigeteilt, stehend

Mittelteil des Symbolsockels:

imitiert dreimal genischte Tempelfassade – besteht aus vier glatten Stützen

mit Schlangendrachenprotome

– ohne Attributtier.

Wenn man analog zu den »Belehnungsszenen« der neunten und zehnten Gruppe auch das Bild des Steines Nr. 95 für eine solche hält, hat sich die königliche Kopfbedeckung ebenfalls geändert:

Federkrone

– weiche, konische Mütze.

Den Stilunterschied verdeutlicht am besten die Gegenüberstellung der beiden grüßenden Männer:

Relief:

flach

– plastisch durchgearbeitet

Oberkörper und herabhängende Hand:

in die Fläche gebreitet

– im Profil

Überschneidungen:

vermieden

– deutlich gekennzeichnet.

Die detaillierende Plastik haben die menschlichen Figuren der neunten und zehnten Gruppe auch den in Profilansicht dargestellten der achten (Nr. 74' und 94) voraus. –

Der fragmentierte Stein Nr. 97 (Abb. 19) wirkt durch die glatte Form des Griffels altertümlicher als Nr. 96, doch die Form der Symbolsockel mit den gestaffelten Stützen verbindet ihn schon mit Nr. 99 des Marduk-zākir-šumi I. Der Rest der Federkrone auf dem Rand unterhalb der Symbole gleicht der Krone Marduks auf dem Kunukku des Marduk-zākir-šumi I. aus Babylon. – Die Symbole des Fragments Nr. 98 (Abb. 20) sind wie auf

Nr. 97 (Abb. 19) angeordnet. Die Gestalt des Königs gleicht stark derjenigen auf Nr. 96. Der »Belehnte« ist wie derjenige auf Nr. 95 angelegt; die Haltung seiner rechten Hand kommt aber wiederum Nr. 96 näher. – Auf dem plattenförmigen Stein des Marduk-zākir-šumi I. (Nr. 99) ist die »Belehnungsszene« mit einem Teil der Symbole in dasselbe Feld der Vorderseite gesetzt. Die Herausstellung der Trias Ea – Marduk – Nabû hat hier einen Höhepunkt erreicht. Auf Nr. 95 der achten Gruppe steht der Widderstab zusammen mit Spaten und Griffel auf der Vorderseite, die beiden Hörnerkronen und das Band dagegen befinden sich auf Rand- und Rückseite. Nr. 96 der neunten Gruppe zeigt den Widderstab zwischen Spaten und Griffel, durch diesen von den beiden Hörnerkronen getrennt. Nr. 99 führt nun den Widderstab neben Griffel und Spaten auf der Vorderseite, die beiden Hörnerkronen, das »Band« und ein anderes Ea-Symbol, die Schildkröte, auf der Schmalseite vor. Durch diese Anordnung ist deutlich gemacht, daß die vier höchsten Götter, zu denen auch Ea gehört, an Bedeutung verloren, die Götter Marduk und Nabû, zu denen als Vater Marduks auch Ea gehört, gewonnen haben. Das Bild der Rückseite, das einige Unika zeigt, ist vielleicht astrologisch zu deuten (s. S. 57). – Der Reliefrest des plattenförmigen Steins Nr. 101 (BBSt. Taf. 25) sieht aus, als stamme er von einem mit dem Vorderseitenrelief von Nr. 99 fast identischen Bild, auf dem die Personen der »Belehnung« innerhalb der wichtigsten Symbole stehen. M. J. Seux datiert den Stein aufgrund der ergänzten Inschrift in die Zeit des Marduk-apla-iddina II.; siehe dazu S. 59. Die Darstellung der Symbole ohne Attributtiere, die Form der Sockel und die Zusammenstellung der Symbole und Menschen auf einer Standlinie sind außerhalb der neunten Gruppe nicht zu finden. – Der zweite Kudurru aus der Zeit des Marduk-zākir-šumi I. (Nr. 100 Abb. 21) hat wie der Stein des Simbar-ši. ʕU Tontafelstruktur und zeigt wie jener auf den Rändern nur eine kleine Auswahl aus dem Symbolrepertoire. Daß die Hörnerkronen und das »Band« nicht aufgenommen sind, ist wiederum bezeichnend für die Rangverschiebung der Götter während des 1. Jahrtausends.

ZEHNTE GRUPPE = KANONISCH F (Nr. 102–110. Taf. 31, 32; Abb. 22–24)
Nabû-šuma-iškun bis Šamaš-šuma-ukîn (760–648).

Die Reliefbilder der letzten Gruppe sind durch einige formale Archaismen gekennzeichnet. Die wichtigsten Rückgriffe sind:

1. die Geröllsteinform, die neben Tafel- und Plattenform vorkommt;
2. die Mischwesenprotome vor den zugehörigen Symbolsockeln auf allen Steinen;
3. die Tempelfassadenimitation einiger Symbolsockel.

Der Griffel ist einteilig und steht auf dem Symbolsockel.

Von den neun Steinen dieser Gruppe sind Nr. 103 (Abb. 22) in das 8. Regierungsjahr des Nabû-šuma-iškun, Nr. 105 (Taf. 32 a) in die Zeit des Nabû-nāšir, Nr. 107 in das 7. Jahr des Marduk-apla-iddina II., Nr. 108 (Abb. 23) in das 11. Jahr des Sargon II., Nr. 109 (BBSt. Taf. 6) in das 9. Jahr und Nr. 110 (Abb. 24) in die Zeit des Šamaš-šuma-ukîn datiert.

Die Tafel Nr. 103 (Abb. 22) aus der Zeit des Nabû-šuma-iškun zeigt auf der Vorderseite, oberem und rechtem Rand und der linken Ecke der Rückseite die kanonische Auswahl der Symbole, zu der hier noch das Siebengestirn tritt. Auf der Rückseite stehen, für die Kudurrueliefs einmalig, vor drei ruderförmigen Standarten mit Wimpeln drei Götter-

statuen, über denen ein Messer im Feld schwebt. – Mit diesem Stein verbinden die Tafel Nr. 102 (Taf. 31) einige Antiquaria: die Symbolsockel sind fast identisch; die Schlangendrachen tragen auf dem Kopf die für diese Gruppe typische einfache Volute. Für andere Einzelheiten wiederum finden sich Ähnlichkeiten auf dem Marduk-zākir-šumi-Stein Nr. 100 (Abb. 21) der neunten Gruppe: der Rahmen des Sterns; die Gliederung von Doppel-löwenkeule und Löwenstab (soviel die starken Beschädigungen unseres Steins erkennen lassen); das Bergschuppenmuster, auf dem bei Nr. 102 einige Symbole unmittelbar stehen, die Stand- und Deckleiste einiger Symbolsockel bei Nr. 100. Da den Stein wesentliche Elemente an die zehnte Gruppe anschließen und Einzelheiten mit einem Stein der neunten verbinden, ist er an den Anfang der zehnten Gruppe zu setzen. Bedeutsam für die Verfolgung der allmählichen Verschiebung im Ansehen einiger Götter, die wir schon im 9. Jahrhundert beobachten konnten, ist die Feststellung, daß hier auf der Vorderseite nur die Symbole der Götter Marduk und Nabû dargestellt sind. Die Götter Anu, Enlil und Ea sind überhaupt nicht vertreten. – Das Fragment Nr. 104 (BBSt. Taf. 14) ist wegen seiner Winzigkeit schwer einzuordnen. Die Form des aufgerichteten, hohen, leicht eingekerbten, glatten Griffs begegnet zum ersten Mal auf dem Fragment Nr. 97 (Abb. 19) der neunten Gruppe. Die lappenförmige Zunge des – zu ergänzenden – Schlangendrachens taucht auf dem ersten Stein der zehnten Gruppe Nr. 102 auf. Die divergierenden Hörner des Schlangendrachens finden sich auf dem Sargon-Stein Nr. 108 zum letzten Mal. Da alle drei Elemente auf dem Nabû-šuma-iškun-Stein Nr. 103 zusammen vorkommen, habe ich das Fragment neben diesen gestellt. – Aus der Regierungszeit von Nabû-šuma-iškuns Nachfolger, Nabû-nāšir, ist das kleine Fragment eines plattenförmigen Kudurru, Nr. 105 (Taf. 32 a), erhalten. Bei der Gestaltung des Symbolsockels hat man versucht, eine Tempelfassade mit durchhängenden Türstürzen darzustellen; doch ist die Gliederung bei weitem nicht so deutlich durchgeführt wie auf Nr. 107 des Marduk-apla-iddina II. – Der undatierte Stein Nr. 106 (Taf. 32 b) steht dem Nabû-nāšir-Kudurru (Nr. 105 Taf. 32 a) nahe. Das Verhältnis des kleinen Sockels zu der großen Mischwesenprotome ist ähnlich unausgewogen. Auf beiden Steinen liegt eine schwere Deckleiste auf dem Symbolsockel, dessen Mittelteil durch eine schematisierte Tempelfassadenimitation gegliedert und dessen Standleiste nicht sauber von der allgemeinen Standlinie getrennt ist. Auch die Bilder des Königs sind in ihrer gestauchten und etwas gequollenen Darstellung einander sehr ähnlich. Man vergleiche die Bartgliederung miteinander, die von der der anderen Königsbilder unserer Steine abweicht: von dem Kinn- und Backenbart setzen sich die einzelnen, auf die Brust fallenden Strähnen ab. Abweichend von allen anderen Königsdarstellungen auf den Kudurru des 1. Jahrtausends trägt der König auf Nr. 106 keinen Stab. Ein Unikum innerhalb der Kudurru-Symbolik ist die Zusammenstellung von einer dritten Hörnerkrone mit einem Ziegenfisch. Hier vertritt diese Hörnerkrone sicher keinen anderen, bis jetzt nicht dargestellten Gott, sondern ist eher als eine Analogiebildung des Symbols des dritten der drei höchsten Götter zu den beiden anderen aufzufassen. Daß der Schlangendrach hier zwei Voluten auf dem Kopf trägt, ist untypisch für ein Denkmal der zehnten Gruppe; doch wiegen andere Reliefelemente, wie das Bild des Königs, die Form der Symbolsockel und ihre Zusammenstellung mit Mischwesen, für die Einordnung schwerer. – Einige Antiquaria des Steins aus der Zeit des Marduk-apla-iddina II. (Nr. 107) wirken wie Übernahmen von Isin II-Steinen: die Schlangendrach tragen als einzige der zehnten Gruppe eine Nackenlocke; die Symbolsockel sind gegliedert wie die des Caillou Michaux (Nr. 78). Über dem Bild der »Belehnung« befinden

sich auf der Vorderseite die Symbole von Marduk, Ea, Ninĥursag und Nabû, während die Symbole von Anu und Enlil auf einer Nebenseite angebracht sind. Gegenüber dem Stein des Nabû-nāšir (Nr. 105) ist dieser plastischer gearbeitet. – Der geröllsteinförmige Stein Nr. 108 (Abb. 23) aus der Zeit Sargons II. weist außer der Schlange und den Astralbildern nur die Symbole von Marduk und Nabû auf. Das Relief ist sehr minuziös. – Von den beiden jüngsten Kudurru aus der Zeit des Šamaš-šuma-ukīn sind das Berliner Stück (Nr. 110, Abb. 24) als Geröllstein, das Londoner (Nr. 109, BBSt. Taf. 6) als Platte geformt. Von dem Relief des Londoner sind nur noch geringe Fetzen erhalten; doch kann man noch als beiden Steinen gemeinsam erkennen, daß auch einige Symbole niederer Gottheiten, wie z. B. der Löwenstab und der Vogel, auf Symbolsockeln stehen. Obwohl die übrigen Reliefbilder des Berliner Steins (Nr. 110) sorgfältig ausgearbeitet sind, sind die beiden Hörnerkronen in der Bosse stehengeblieben. Dies mag Zufall sein. Doch wenn man den sich immer mehr mindernden Rang dieser beiden Symbole während des 1. Jahrtausends beobachtet hat, scheint es ein bezeichnender Zufall.

ZUSAMMENFASSUNG

Die entscheidende Wendung im Entwicklungsablauf findet während der Regierungszeit des Meli-Ši. ĤU statt: zu jener Zeit wird das kanonische Kudurru-Relief erarbeitet, nach dem sich die späteren Bildhauer richten, allerdings ohne den Kanon Meli-Ši. ĤUs geistlos zu kopieren.

Den Symbol-Kanon als Maßstab anlegend, kann man innerhalb der Geschichte der Kudurru-Reliefs vier Zyklen erkennen:

1. Zyklus (= erste Gruppe) – keine Entwicklung: archaische Statik;
2. Zyklus (= zweite bis fünfte Gruppe) – drei Entwicklungsstufen:
 - a) protokanonische Gruppe – Erarbeitung,
 - b) a/b-kanonische Gruppe – 1. Höhepunkt,
 - c) parakanonische Gruppe – Verrohung;
3. Zyklus (= sechste bis neunte Gruppe) – drei Entwicklungsstufen:
 - a) rekanonisierende Gruppe – Neuarbeitung,
 - b) c-kanonische Gruppe – 2. Höhepunkt,
 - c) d/e-kanonische Gruppe – Verarmung;
4. Zyklus (= zehnte Gruppe) – keine Entwicklung: klassizistische Erstarrung.

VERÄNDERUNGEN

Neben den zerschlagenen Kudurru, deren Fragmenten nicht mehr anzusehen ist, ob die Zerstörung willentlich oder zufällig stattfand, gibt es zahlreiche Steine, deren Oberfläche absichtlich partiell weggemeißelt ist.

Auf mehreren der nach Susa verschleppten Kudurru ist die Inschrift ganz (Nr. 11. 24. 39. 44 u. 45. 49. 50. 53. 60) oder zum Teil (Nr. 23) sorgfältig gelöscht worden. Das Ziel war hier anscheinend die Beseitigung eines juristischen Textes. Auch bei einigen Steinen unbekannter Herkunft ist die Inschrift abgerieben (Nr. 43? 87. 102. 106?). Seltene Beispiele zeigen Wiederverwendung (Nr. 1. 22) des reliefierten Steins oder die Vorbereitung dazu (Nr. 102 Taf. 31). Vielleicht waren auch die anderen Kudurru unbekannter Herkunft zur Aufnahme eines neuen Textes abgerieben worden.

Ähnliches läßt sich an einigen Reliefbildern beobachten³⁶.

Von dem Kudurru Nr. 49 (Taf. 19a) ist außer der Inschrift das Bild des Skorpions (XXXVIII) beseitigt; vielleicht, weil dieser das Symbol der göttlichen Eidgarantin Išhara ist. Doch ist diese gekoppelte Zerstörung nicht die Regel; denn von dem Stein Nr. 50 (Taf. 22a) ist zwar der Text weggemeißelt, der Skorpion aber nicht beschädigt worden.

Bei dem Stein Nr. [41], der nur mit Vorbehalt als Kudurru anzusprechen ist (s. S. 31 f.), ist eine anthropomorphe Gestalt, die anscheinend gegen auf Wellen liegende Schlangen kämpfte, weggehackt. Eine Erklärung für die Beseitigung könnte vielleicht in abweichenden mythologischen Vorstellungen der Elamier liegen, die den Stein in Babylonien geraubt hatten.

Auf dem Stein Nr. 102 (Taf. 31b) ist außer der Inschrift das Bild des Untertanen vor dem König zerschlagen worden. Wie L. W. King³⁷ feststellte, war die Rückseite der Tafel zur Aufnahme eines neuen Textes vorbereitet. Der neue Benutzer konnte das Menschenbild nicht ohne weiteres usurpieren, weil der Untertan der »Belehnungsszene« durch seine Standesabzeichen charakterisiert war (s. S. 210).

Unter den Reliefs der einen erhaltenen Seite des Kudurru Nr. 20 befindet sich eine tiefe Abarbeitung, in deren Grund eine Schlange, ein Schlangendrache, ein Räucherständer und ein Vogel auf einem Bein gezeichnet sind. Die Bilder nehmen auf die Beschädigungen der Oberfläche Rücksicht, sind also nach diesen angebracht. Vielleicht waren starke Verletzungen der ursprünglichen Oberfläche der Grund für die Abarbeitung. Nach ungefähre Glättung wurden dann in die heilen Stellen die nicht ganz Kudurru-gemäßen Bilder geritzt (nicht reliefiert). Wir haben also eine Ausbesserungsarbeit vor uns.

³⁶ Siehe auch: U. Seidl, BJV 5 (1965) 175 ff.

³⁷ L. W. King, BBSt. S. 112.

Zwischen die vorhandenen Symbole des Kudurru Nr. 61 (Abb. 7; MDP VI [1905] Taf. 9. 10) sind ein Löwenstab und ein Stier mit einem Blitzbündel nachträglich eingesetzt worden (s. S. 39 f.). Da beide Ikone zum kanonischen Kudurru-Repertoire gehören, wird es sich um eine Verbesserung noch innerhalb der Werkstatt, nicht um einen jüngeren Zusatz handeln.

Es ist deutlich, daß die Reliefseiten A und C des Kudurru Nr. 74' (BBSt. Taf. LXXII. LXXVI–LXXVIII) zu verschiedenen Zeiten gearbeitet sind. Wie oben S. 86 ausgeführt, gehören die Symbolreliefs der Seite C dem Anfang der siebenten Gruppe an; die beiden vor dem König stehenden Gestalten sind wegen Beischriften und Stil in die achte Gruppe (s. S. 89) zu setzen. Abgesehen von der stärkeren Verwitterung der Symbole gegenüber den beiden Menschenbildern, macht ein Vergleich der Gestalten miteinander den Unterschied recht deutlich. Man stelle zum Beispiel neben die Frau (BBSt. Taf. LXX. LXXII) das Bild der Gula (BBSt. Taf. LXXVII): hier eine große, schlanke Gestalt – dort eine kleine, gedrungene Figur, hier vom Körper gelöste Arme mit kleinen, geraden Händen – dort kurze Unterarme vor einem ungegliederten Oberkörper und riesige Hände mit gebogenen Daumen, hier zarte Innenzeichnung – dort wenige derbe Linien.

Das Bild des Königs (Seite B, BBSt. Taf. LXXIV) zeigt einige Unregelmäßigkeiten: der obere Teil, oberhalb einer Kalottenlinie, des Federpolos, Nase und Stirn liegen tiefer als die übrige Reliefhöhe; das herabfallende Haar, der linke Oberarm und der hintere Rockrand werden von deutlich abgearbeiteten Flächen begleitet; überarbeitet erscheint die rechte Schulter; das Bäumchen auf dem linken Ärmel ist tiefer eingeritzt als die Gewandzeichnungen des Rockes, es scheint nachträglich angebracht worden zu sein. Verfolgt man die ursprüngliche Rückenlinie, so ergibt sich eine breiter angelegte Figur, deren Oberkörper vielleicht in Frontalansicht dargestellt war. Da die Inschrift hinter dem König (Kol. IV B) auf den alten Umriss Rücksicht nimmt, einzelne Zeichen ihn in der Art berührten, wie andere am Ende der Zeilen die Symbole, mußte der Überarbeitende so vorsichtig vorgehen, daß er noch Spuren zurückließ. Anders ist es bei der Vorderseite des Königs; hier konnte der Bildhauer alle Spuren sorgfältig tilgen; ein ursprünglicher Zustand kann hier also nicht mehr rekonstruiert werden. Man darf annehmen, daß Schulter und Oberarm der ersten Gestalt rechts nicht, wie jetzt, höher saßen als links, und daß die schematische Rosettenreihe dort ebenfalls erst dem zweiten Zustand angehört. Minimale Reste am unteren Ende des Stabes lassen vermuten, daß der erste König einen anderen Gegenstand hielt, vielleicht einen Bogen? Die Reliefreste zwischen den Füßen scheinen von Beschädigungen derselben herzurühren. Bei der Veränderung der Rückenlinie mußte auch die linke Hand verschoben und neu gemeißelt werden. Sie entspricht stilistisch denn auch den teigigen Händen der Untertanen. Das sicherlich überarbeitete Gesicht ähnelt nicht denjenigen der anderen Menschen; der Überarbeiter versuchte vielleicht, den ursprünglichen Ausdruck zu erreichen. Der Kalottenabschluß unter dem Federpolos mag vielleicht das Ergebnis eines nicht vollendeten Abarbeitungsversuches sein.

Gleichzeitig mit den Symbolen war auf dem Stein das Bild eines Königs in einem reich verzierten, gegürteten Gewand mit Rückenfallen angebracht worden. Er trug auf dem Kopf einen hohen Federpolos, dessen unterer Rand mit Rosetten geschmückt war, sein Haar fiel lang herab. Die rückwärtige (linke) Schulter war in die Fläche gedreht. Über dem unversehrten Rockteil liegen bestickte Bänder mit Kompositbäumen, die von Mischwesen flankiert sind; von dem Band der Mitte hängen geknüpfte Fransen herab. Dies alles hat Parallelen bei den Königen der Steine Nr. 76 (Taf. 27 a) und 79 (BBSt. Taf. LIV).

Zur Zeit des Nabû-mukîn-apli wurden auf der anstoßenden Seite A die Bilder eines Mannes und einer Frau, auf den übrigen Seiten die Inschrift eingemeißelt. Danach erst wurde das Relief des Königs verändert. Vielleicht sollte aus dem Repräsentationsbild in Frontalansicht eine deutlich in eine Szene einbezogene Gestalt werden.

ZUR IKONOGRAPHIE

HIMMELSCHEINUNGEN

I. MONDSICHEL

Steinmetzer, Göttersymbol 66

Literatur: K. Frank, Bilder und Symbole 12 ff.

E. Unger, »Göttersymbol« E 1 § 28, RLV IV 436.

E. Douglas Van Buren, Symbols 60 ff.

B. L. Goff, Symbols of Prehistoric Mesopotamia (New Haven/London 1963) passim.

A. M. Bisi, Un Bassorilievo di Aleppo e l'Iconografia del Dio Sin. AO 2 (1963) 215 ff.

Erstes Vorkommen

Als Anhänger ist die Mondsichel seit vorgeschichtlicher Zeit belegt¹. Frei schwebend als Bildelement taucht sie auf Siegelabrollungen aus dem Ende des frühgeschichtlichen Zeitalters auf². Ein Rollsiegel des Mesilim-Stils zeigt zum ersten Mal eine Mondsichel-Standardarte³.

Vorkommen als Kopfzier

E. Akkad-Zeit:

1. Auf der Hörnerkrone eines thronenden Gottes.

a) Abr. eines Siegels des Naramsin (Boehmer, Entwicklung Nr. 1694 Abb. 725).

b) Rolls. aus Ur (UE X Taf. 19 Nr. 295 = Boehmer, Entwicklung Nr. 1695 Abb. 726).

F. Ur III/Isin-Zeit:

1. Auf der Kopfbedeckung eines thronenden Gottes.

a) Stele des Urnammu aus Ur (MJ 18 [1927] 82).

b) Wandmalerei im Palast von Mari (Miss. Mari II 2, 77 Abb. 59 Taf. E; zur Datierung siehe A. Moortgat, BM 3 [1964] 68 ff.).

G. Altbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Auf der Kopfbedeckung eines stehenden Gottes.

a) Siegelabr. aus der Zeit des Apilsin (E. Porada, JCS 4 [1950] 159 Abb. 1). Der Gott steht auf zwei sich kreuzenden Stieren.

b) Siegelabr. aus dem 37. Jahr des Ammiditana (Louvre Taf. 117 A. 566).

Vorkommen auf den Kudurru

Die Mondsichel begegnet auf allen vollständig erhaltenen und auf vielen fragmentierten Kudurru, so daß man dieses Symbol ursprünglich auf allen Kudurru annehmen darf.

¹ Z. B. M. von Oppenheim, Tell Halaf I (Berlin 1943) Taf. XXXVII 1-4.

² Z. B. UE III Nr. 276. 279.

³ Iraq 6 (1939) Taf. II 3.

Zuweisung

Auf der Šamaš-Tafel des Nabû-apla-iddina⁴ steht über Mondsichel, Sonnenscheibe und Stern die Beischrift *šalam dSin dŠamaš u dIštar* . . . Die Mondsichel ist also als das Bild des Gottes Sin bezeichnet.

Auf den Denkmälern, auf denen die dargestellten Symbole und die Götteraufzählungen im Text einander entsprechen, ist immer die Gleichung Mondsichel = Sin zu finden⁵.

In einem Schmähgedicht gegen Nabonid⁶ begegnet folgende Stelle: (Nur) Sin kann mit seinem Neumondsemlen sein Haus gekennzeichnet haben.

Entwicklung

Seit ihrem Auftauchen in vorgeschichtlicher Zeit begegnet die Mondsichel während aller Perioden altvorderasiatischer Bildkunst. Die beiden Darstellungsvarianten – in einer Scheibe liegend und selbständiges Element – kommen häufig gleichzeitig vor, stellen also nicht verschiedene Entwicklungsstufen dar.

Als Kopfzier eines anthropomorphen Gottes ist die Mondsichel nur von beschränkter Lebensdauer: von der Akkad- bis zur altbabylonischen Zeit.

II. SONNENSCHIEBE

Ein Stern, von dessen Zwickeln wellenförmige Strahlenbündel ausgehen bzw. eine Scheibe mit radialen Strahlenbündeln.

Steinmetzer, Göttersymbol 67

Literatur: K. Frank, Bilder und Symbole 15 ff.

E. Unger, »Göttersymbol« E 1 § 42 a, RLV 438 f.

E. Douglas Van Buren, Symbols 87 ff.

Erstes Vorkommen

E. Akkad-Zeit:

1. Achtzackiger Stern mit Strahlenbündeln.

a) Stele des Naramsin aus Susa (MDP I [1900] Taf. 10). In der Spitze befanden sich ursprünglich mindestens drei dieser Gestirne.

b) Rolls. aus Tello (Louvre Taf. 5 T. 100 = Boehmer, Entwicklung Nr. 1646 Abb. 683)

⁴ L. W. King, BBSt. 120 ff. Nr. XXXVI Taf. XCVIII–CII; die Beischrift: S. 121².

⁵ Stele des Bēl-harrān-bēl-ušur (Abb.: V. Scheil, Une Saison de Fouilles à Sippar [Kairo 1902] Taf. I; E. Unger, Die Stele des Bel-harran-beli-ussur, ein Denkmal der Zeit Salmanassars IV. [Istanbul 1917] Taf. I; Text: ibidem Taf. II; Übersetzung: D. D. Luckenbill, ARAB I S. 295 § 823 ff.), Sargon-Stele aus Larnaka (Abb.: B. Meissner, BuA I Taf.–Abb. 36; VS I Beiheft Taf. 6 Nr. 71; Text: VS I Nr. 71; Übersetzung: D. D. Luckenbill, ARAB II S. 100 ff. § 179 ff.), Sanherib-Reliefs bei Bawian (Abb.: W. Bachmann, Felsreliefs in Assyrien. WVD OG LII [1927] 21 Abb. 15 Taf. 21 ff.; Text III R 7; Bearbeitung der Symbole: F. von Luschan, Ausgrabungen in Sendschirli I [Berlin 1893] 21 ff.; Übersetzung: D. D. Luckenbill, The Annals of Sennacherib. OIP II [1924] 78 ff.),

Sanherib-Reliefs am Judi-Dagh (L. W. King, PSBA 35 [1913] 66 ff.),

»Commemorative Stele« (L. W. King, BBSt. 115 f. Nr. XXXIV Taf. XCII; siehe hier S. 163).

⁶ B. Landsberger/Th. Bauer, ZA 37 (1927) 93.

2. Fünfsackiger Stern mit Strahlenbündeln.
 - a) Knocheneinlage aus Tell Brak (Iraq 9 [1947] Taf. LXIV).
3. Viereckiger Stern mit Strahlenbündeln.
 - a) Rolls. (Ward Nr. 1233 = Boehmer, Entwicklung Nr. 959 Abb. 387).
 - b) Rolls. (Moore 35 = Boehmer, Entwicklung 1220 Abb. 525).
 - c) Rolls. aus Ur (UE II Taf. 209 Nr. 236 = Boehmer, Entwicklung Nr. 551 Abb. 162).
 - d) Rolls. aus Ur (UE X Nr. 186 = Boehmer, Entwicklung Nr. 729 Abb. 237).
4. Radial angeordnete wellenförmige Strahlen.
 - a) Rolls. (Boehmer, Entwicklung Nr. 547 Abb. 158)

Vorkommen auf den Kudurru

Von der protokanonischen Gruppe an begegnet die Sonnenscheibe auf allen vollständig erhaltenen und auf vielen fragmentierten Kudurru, so daß man dieses Bild ursprünglich auf allen Kudurru der zweiten bis zur zehnten Gruppe annehmen darf.

Auf praekanonischen Steinen befindet sich an der Stelle des Symbols mit Strahlen häufig ein einfacher Stern (Nr. 2. 3. 5. 6. 8), der auf der Tabelle 1 ebenfalls unter »Sonnenscheibe« aufgeführt ist. Nur auf dem Kudurru Nr. 9 begegnet schon die Scheibe mit den radialen Strahlenbündeln.

Zuweisung

Von der Beischrift auf dem Kudurru Nr. 29 ist nur noch das Gottesdeterminativ erhalten.

Auf der Šamaš-Tafel des Nabû-apla-iddina⁴ entspricht dem Bild der Sonnenscheibe die Beischrift *šalam* . . . ^d*šamaš*. Außerdem befindet sich auf demselben Relief vor dem inschriftlich als Šamaš bezeichneten Sitzbild eine gleichartige Scheibe. Der Stern mit den wellenförmigen Strahlen ist also Emblem und Symbol des Gottes Šamaš. Da die Scheibe mit den radial angeordneten Wellenlinien auf einigen Kudurru an der Stelle des ersten Bildes stehen kann, ist auch sie Symbol desselben Gottes.

Ob beide Formen auf anderen Denkmälern aber Symbol allein dieses Gottes sind, bleibt fraglich, wenn man an die mindestens drei »Sonnenscheiben« der Naramsin-Stele denkt⁷.

Entwicklung

Der Stern, in dessen Zwickeln Strahlenbündel sitzen, und die radial angeordneten Strahlen erscheinen gleichzeitig, und zwar auf akkadischen Denkmälern. Sie schweben hier frei als Nebenszene. – Auf Bildern der Ur III/Isin-Zeit ist die Sonnenscheibe zum erstenmal kompositorisch eng mit der Mondsichel verschmolzen, indem sie in den waagerechten Halbmond gelegt ist⁸. – Während der altbabylonischen Zeit ist das Symbol in beiden Formen häufig dargestellt. – Auf Denkmälern des Kerkuk-Stils und auf mittelassyrischen Siegeln wird die Sonnenscheibe anscheinend immer mehr durch die Flügelsonne ersetzt, die dann innerhalb von neuassyrischen Symbol-Zusammenstellungen jene – außer an der Königs-

⁷ E r a.

⁸ Z. B. Siegelabrn. aus der Zeit des Šusin (ITT II Taf. II 636. 2590; Louvre Taf. II T. 213; Philadelphia Taf. XIX 287).

kette – vollständig verdrängt. Dagegen behauptet sich die einfache Sonnenscheibe auf bewußt babylonischen Monumenten, wie z. B. den Kudurru und den spätbabylonischen Siegeln.

Obwohl die Form der Sonnenscheibe lange vor der Kassiten-Dynastie voll ausgeprägt war und mindestens bis zur Zeit Kurigalzus, des Sohnes des Burnaburiaš, in Babylonien bekannt war⁹, ist auf praekanonischen Kudurru nur eine ausgebildete Sonnenscheibe dargestellt. Erst Meli-Ši.ĪU mußte den Strahlenstern, nachdem er selbst zunächst auf die Scheibe mit den Radial-Strahlen zurückgegriffen hatte, für das Symbolrepertoire der Kudurru wiederentdecken. Auf diesen Steinen ist die Sonnenscheibe in der Folge bis zuletzt als Strahlenstern dargestellt.

III. STERN

Sechs- bis achtzackiger Stern.

Steinmetzer, Göttersymbol 68

Literatur: K. Frank, Bilder und Symbole 19.

E. Unger, »Göttersymbol« E 1 § 44, RLV IV 440.

E. Douglas Van Buren, Symbols 82 ff.

B. L. Goff, Symbols of Prehistoric Mesopotamia (New Haven/London 1963) passim.

Erstes Vorkommen

Der Stern ist seit vorgeschichtlicher Zeit belegt¹⁰.

Vorkommen auf den Kudurru

Ein Stern begegnet auf allen vollständig erhaltenen und auf den meisten fragmentierten Kudurru, so daß man ihn ursprünglich auf allen Steinen annehmen darf. Dreimal befindet sich außerdem noch ein zweiter sieben- bis achtzackiger Stern, der aber im Unterschied zu dem ersten in einer Mondsichel ruht, unter den Symbolen (Nr. 6. 8. 40). Auf den Kudurru Nr. 3 und 5 ist ein vierzackiger, in einer Scheibe liegender Stern neben dem sechs- bis siebenzackigen dargestellt.

Zuweisung

Auf der Šamaš-Tafel des Nabû-apla-iddina⁴ entspricht dem dargestellten Stern die Beischrift *šalam* ... ^d*Ištar*.

Die Beischrift neben einer Göttin mit Bogen und achtzackigem Stern in ihrer linken Hand auf dem Relief des Šamaš-rēš-ušur lautet [*šalam*^d] *Ištar*¹¹.

Bei einander entsprechenden Symboldarstellungen und schriftlichen Götteraufzählungen ist immer die Gleichung Stern = Göttin *Ištar* zu finden¹².

⁹ Z. B. Anhänger mit sechszackiger Sonnenscheibe (BIN II 20 Nr. 15 Taf. LXXI d).

¹⁰ Z. B. Stempelsiegel aus Tepe Gaura XVIII (A. J. Tobler, Excavations at Tepe Gawra II [1950] Taf. CLXIV 103).

¹¹ F. H. Weissbach, Babylonische Miscellen. WDOG IV (1903) Titelbild; S. 9. 11.

¹² Stele des Bēl-harrān-bēl-ušur⁵, Sargon-Stele aus Larnaka⁵, Sanherib-Reliefs bei Bawian⁵ und am Judi Dagħ⁵.

Aus dieser Aufstellung geht aber nur hervor, daß der einzelne Stern innerhalb von Symbolzusammenstellungen und als Attribut das Zeichen Ištar's ist, nicht jedoch, daß jeder Stern Symbol oder Attribut allein dieser Göttin sei. Schon das Vorkommen zweier Sterne auf einigen frühen Kudurru wies darauf hin. Hier nimmt der zweite Stern den Platz des Sternes mit den Strahlenbündeln ein, ist also wohl als Vorläufer dieses zu verstehen und somit Symbol des Sonnengottes (siehe II). Aus der Tatsache, daß das Bild eines Sternes in die Schrift eingehen konnte mit den Bedeutungen »Gott«, »Himmel« und »Anu« ergibt sich, daß das Gestirn nicht primär Symbol der Ištar oder einer verwandten Göttin war; wann es dazu geworden ist, läßt sich aus den Darstellungen allein nicht erschließen¹³.

Entwicklung

Die Gestaltungen des Sternes innerhalb der verschiedenen Denkmälergattungen während aller Perioden mesopotamischer Kunst auch nur in groben Zügen hier aufzuzeigen, würde zu weit führen.

Der Ištar-Stern der ersten Gruppe besteht gewöhnlich aus einer runden Mittelscheibe und sechs bis acht daran sitzenden glatten Zacken – eine Ausnahme bildet Nr. 2, wo schon die spätere Form dargestellt ist. Innerhalb der zweiten Gruppe tritt eine andere Form in den Vordergrund: zwei um 45° gegeneinander verschobene vierzackige Sterne liegen übereinander. Dies ist bis zur siebenten Gruppe die am häufigsten belegte Gestalt. Sie ist dann aber innerhalb der achten bis zehnten Gruppe, mit einer Ausnahme (Nr. 108), nicht mehr vertreten: die acht Zacken des Sterns des 1. Jahrtausends sitzen wieder wie auf den prae-kanonischen Steinen gleichmäßig an einer Mittelscheibe. Die Sterne der gut gearbeiteten Kudurru der zweiten bis zehnten Gruppe unterscheiden sich von den meisten der ersten durch Innenzeichnung.

IV. SIEBENGESTIRN

Sieben Sterne oder Scheiben, von denen sechs paarweise angeordnet sind¹⁴.

Steinmetzer, Göttersymbol 69

Literatur: C.-F. Jean, dVII-bi, RA 21 (1924) 94 ff.

E. Unger, »Göttersymbol« E 1 § 40, RLV IV 438.

E. Douglas Van Buren, The Seven Dots in Mesopotamian Art and their Meaning, AfO 13 (1939/41) 277 ff.

Dieselbe, Symbols 74 ff.

Vorkommen (ohne Kudurru)

G. Altbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

Von den beiden einzigen altbabylonischen Siegelbildern, die sieben Punkte ungefähr in der Anordnung des Siebengestirns zeigen, ist das erste (Louvre Taf. 51 D. 48) sekundär überarbeitet, und besteht das zweite fast ausschließlich aus Drillbohrungen, so daß auch

¹³ Vielleicht ist der Stern unter dem Einfluß der achtblättrigen Rosette, die auf frühgeschichtlichen Bildern oft mit Innin assoziiert ist (z. B. E. Heinrich, Kleinfunde aus den archaischen Tempelschichten in Uruk [Berlin 1936] Taf. 17 c; 32 a; VR 29), zum Symbol der Ištar geworden.

¹⁴ Nicht behandelt werden hier irgendwie angeordnete Punkte, die E. Douglas Van Buren zusammen mit den paarweise gesetzten Punkten bespricht.

die sieben Punkte unter dem Stern, über der Hand eines Beters, ein anderer Gegenstand als unser Symbol sein könnte (De Clercq I Taf. XXIII 235). Wir besitzen also keine altbabylonischen Darstellungen des Siebengestirns.

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Im oberen Teil des Bildfeldes.

- a) Siegelabr. aus Nuzi (E. Porada, Seal Impressions Nr. 95).
- b-e) Siegelabr. aus Nuzi (ibidem Nr. 88. 108. 742. 896).
- f) Siegelabr. aus Kerkuk (?) (E. Douglas Van Buren, AfO 13 [1939/41] 279 Abb. 7).
- g-h) Siegelabr. aus Assur (ibidem 283 Abb. 15. VAT 9398; 14 VAT 9368 Zeichnung; W. Andrae, Das wiedererstandene Assur [Leipzig 1938] Taf. 12 c Photo der Tafel).
- i) Siegelabr. aus Assur, die am Ende der mittelassyrischen, vielleicht schon am Anfang der neuassyrischen Zeit anzusetzen ist (E. Douglas Van Buren, loc. cit. 283 Abb. 13; W. Andrae, Die Jüngerer Ishtar-Tempel in Assur. WVDOG LVIII [1935] 29 Abb. 8).

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Im oberen Teil des Bildfeldes, oft zusammen mit Mondsichel und Flügelsonne.

- a) Rolls. eines Offiziers des Palil-ēreš, Eponyms vom Jahre 803 (BN 354).
- b) Rolls. eines Offiziers des Mannu-kī-Aššur, Eponyms vom Jahre 793 (VR 596).
Nachweise des auf neuassyrischen Rollsiegeln sehr häufig dargestellten Siebengestirns befinden sich in den Anmerkungen 69-71. 73. 74. 76-78. 87. 89-91. 98. 99 bei E. Douglas Van Buren, AfO 13 (1939/41) 285 ff.

2. Zusammen mit mehreren anderen Göttersymbolen.

- a) Königstele des Aššur-nāšir-apli II. (D. J. Wiseman, Iraq 14 [1952] 24 ff. Taf. II. III).
- b) Königstele des Salmanassar III. aus Kurkh (S. Smith, Assyrian Sculptures in the British Museum [London 1938] Taf. I).
- c) Königstele des Adad-nirāri III. (E. Unger, Reliefstele Adad-niraris III. aus Saba'a und Semiramis [1916] Taf. I. VII).
- d) Königstele des Sargon II. aus Larnaka (F. von Luschan, Ausgrabungen in Sendschirli I [Berlin 1893] 20 Abb. 5; VS I Nr. 71 Beiheft Taf. 6).
- e. f) 2 Königstelen des Sanherib aus Ninive (A. Paterson, Palace of Sinacherib [Den Haag 1915] Taf. 3. 4).
- g) 11 gleichartige Königsreliefs des Sanherib bei Bawian (W. Bachmann, Felsreliefs in Assyrien. WVDOG LII [1927] 21 Abb. 15).
- h) Königsrelief des Asarhaddon am Nahr el-Kelb (F. H. Weissbach, Die Denkmäler und Inschriften an der Mündung des Nahr el-Kelb [Berlin/Leipzig 1922] 25 f. Abb. 7. 9 Taf. XI; VS I Beiheft Taf. 8).
- i) Königstele des Asarhaddon aus Zincirli (F. von Luschan, Ausgrabungen in Sendschirli [Berlin 1893] Taf. I S. 18 Abb. 4).
- j-p) »Lamaštu-Amulette« (H. Klengel, MIO 7 [1960] 334 ff. Nr. 1. 2. 3. 4. 37. 41; MIO 8 [1961] 24 ff. Nr. 46).

Vorkommen auf den Kudurru

Neunte Gruppe:

Nr. 97 (Abb. 19) des Nabû-[apla-iddi]na, siehe auch S. 55.

Nr. 99 des Marduk-zākir-šumi I., siehe auch S. 57.

Zehnte Gruppe:

Nr. 103 (Abb. 22) des Nabû-šuma-iškun.

Nr. 110 des Šamaš-šuma-ukîn.

Auf dem Kudurru Nr. 99 befindet sich das Siebengestirn nicht auf der Symbol-, sondern auf der Rückseite, die mit großer Wahrscheinlichkeit eher Sternkonstellationen wiedergibt als Göttersymbole. Bei Nr. 97 sind drei kleine Sterne in der Art derjenigen des Siebengestirns auf einem vielleicht nicht zugehörigen Fragment angebracht. Kann man diese Beispiele ausschließen, so begegnet unser Symbol allein auf zwei späten Kudurru des 8.-7. Jahrhunderts.

Bestimmung und Zuweisung

Daß die sieben Sterne, von denen sechs zu drei Paaren geordnet sind, die Plejaden darstellen, geht eindeutig aus einer Zeichnung auf einer Tontafel aus Warka hervor, auf der sie mit der Beischrift ^{MUL}zappu versehen sind¹⁵.

Auf der Sargon-Stele¹⁶ I 2 d und auf den drei beschrifteten Sanherib-Reliefs¹⁷ I 2 g entspricht dem Bild des Siebengestirns die im Text genannte Gottheit Sebettu. Damit steht zumindest für die neuassyrische Zeit fest, daß das Bild der Plejaden Symbol der Dämonengruppe Sebettu ist.

Entwicklung

Die Darstellung des Siebengestirns ist erst in der Kerkuk-Glyptik mit Sicherheit zu finden. Von den Assyryern wird das Bild übernommen; als Symbol rangiert es auf neuassyrischen Königstelen oft an achter Stelle (hinter Hörnerkrone, Mondsichel, Flügelsonne, Stern, Blitzbündel, Spaten und Griffel); es fehlt nie bei einer Symbolaufzählung auf den sogenannten Lamaštu-Amuletten; in der Glyptik ist es sehr häufig dargestellt. Auf rein babylonischen Denkmälern ist das Siebengestirn dagegen nur in seltenen Fällen, wie z. B. auf unseren wenigen Kudurru, anzutreffen. Über ältere oder gleichzeitige anders gebildete Symbole der Sebettu läßt sich nichts sagen.

V. BLITZBÜNDEL

Zwei- und dreiflammiges Blitzbündel.

Steinmetzer, Göttersymbol 53

Literatur: P. Jakobsthal, Der Blitz in der orientalischen und griechischen Kunst – bis zum Einsetzen des rotfigurigen Stils (Berlin 1906).

H. Schlobies, Der akkadische Wettergott in Mesopotamien. MAOG I 3 (1925).

E. Unger, »Dreizack«, RLV II 462.

H. Demircioğlu, Der Gott auf dem Stier (Berlin 1939).

E. Unger, »Blitz«, RLA II 55 ff.

E. Douglas Van Buren, Symbols 67 ff. – Dort auch weitere Literatur.

¹⁵ A. Jeremias, HAOG 2. Aufl. 215 Abb. 130; E. Weidner, OLZ 22 (1919) 10 ff.; derselbe, AfO 4 (1927) 73 Taf. V 1; derselbe, Gestirn-Darstellungen auf Babylonischen Tontafeln (Wien 1967) 8.

¹⁶ H. Zimmern, ZA 25 (1911) 196 ff.

¹⁷ L. W. King, PSBA 35 (1913) 74 f.

A. Vanel, *L'Iconographie du Dieu de l'Orage dans le Proche-Orient Ancien jusqu'au VII^e Siècle avant J.-C.* Cahiers de la Revue Biblique III (Paris 1965).

Vorkommen (ohne Kudurru)

G. Altbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Selbständig im Bildfeld.

- a) Rolls. eines Untergebenen des Bursin von Isin (UE X 540).
- b) Siegelabr. aus dem 23. Jahr des Hammurabi (VS XIII Taf. II Nr. 18).

2. In der Hand eines Gottes ohne Attributtier.

- a) Siegelabr. aus dem 14. Jahrhundert des Sîn-muballit (Louvre Taf. 113 A. 517 Abr. A).
- b) Siegelabr. aus dem 11. Jahr des Samsu-iluna (Louvre Taf. 116 A. 555).

Nachweise des in der altbabylonischen Glyptik sehr häufig dargestellten Gottes mit dem Blitz befinden sich in den Anmerkungen 4 und 5 bei E. Douglas Van Buren, loc. cit. 71.

3. In der Hand eines Gottes auf einem Löwendrachen.

- a) Rolls. aus Assur (VR 516).
- b) Rolls. (Newell 220).
- c) Rolls. (CS Taf. XXVII i).

d-g) Siegelabr. aus Kültepe (Nimet Özgüç, *The Anatolian Group of Cylinder Seal Impressions from Kültepe* [Ankara 1965] 59 f. Taf. I 2; III 9; IV 11; V 13).

4. In der Hand eines Gottes auf oder neben einem Stier.

[a] Siegelabr. aus der Zeit des Sîn-iddinam von Larsa (E. Porada, JCS 4 [1950] 160 Abb. 14). Auf einem Stier steht eine Gestalt im Schlitzrock, der Kopf und Hand fehlen; ob sie ursprünglich ein Blitzbündel trug, kann nicht mehr festgestellt werden.]

b) Siegelabr. aus dem 14. Jahr des Samsu-iluna (Louvre Taf. 116 A. 556).

c) Abr. des Siegels des Ilī-wēdāku aus dem Archiv des Adad-sululi aus Kültepe (Kültepe 1949 Taf. LXIV Abb. 715; Abrn. desselben Siegels: I. J. Gelb, *Inscriptions from Alishar and Vicinity*. OIP XXVII [1935] Taf. XLVII Nr. 61; BIN IV Taf. LXXXIV a-b; Weber 30; L. Matouš, *Inscriptions Cunéiformes du Kultépé* [Prag 1962] Taf. XCVI Ka 270; zur Datierung des Adad-sululi siehe P. Garelli, *Les Assyriens en Cappadoce* [Paris 1963] 41 f.).

d) Siegelabr. aus Kültepe (Nimet Özgüç, *The Anatolian Group of Cylinder Seal Impressions from Kültepe* [Ankara 1965] Taf. X 28).

e) Terrakotta-Relief aus Tell Harmal (Taha Baqir, *Tell Harmal* [1959] Abb. 6).

Nachweise weiterer Beispiele in der Glyptik befinden sich in den Anmerkungen 1 und 2 bei E. Douglas Van Buren, loc. cit. 71.

5. In der Hand eines Gottes, der auf einem Löwendrachen und einem Stier steht.

- a) Rolls. (Philadelphia 445).

6. Auf einem Stier.

- a) Rolls. (BN 148).

Nachweise dieses in der altbabylonischen Glyptik sehr häufigen Motivs befinden sich in den Anmerkungen 1 und 2 bei E. Douglas Van Buren, loc. cit. 72.

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Selbständig im Bildfeld.

- a-c) Mittelassyrische Rolls. (Newell 685; Southesk Qc 26. 35).

d) »Broken Obelisk« (E. Unger, *Assyrische und Babylonische Kunst* [Breslau 1927] Abb. 32; zur Datierung siehe E. Weidner, *AfO* 6 [1930/31] 92 ff.; *AfO* 12 [1937/39] 377).

3. In der Hand eines Gottes auf einem Löwendrachen.

a–d) Siegelabrn. aus Nuzi (E. Porada, *Seal Impressions* 730. 734. 738. 712).

4. In der Hand eines Gottes auf oder neben einem Stier.

a–b) Siegelabrn. aus Nuzi (E. Porada, *Seal Impressions* 717. 712 = H 3 d).

c–e) Rolls. der Kerkuk-Glyptik (CANES I 1011. 1012. 1020).

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Selbständig unter anderen Symbolen.

a–h) Neuassyrische Königsreliefs (siehe IV »Siebengestirn« I 2 a–h).

i) Königstele des Aššurnasirapli II. aus Nimrud (H. R. Hall, *Babylonian and Assyrian Sculpture in the British Museum* [Paris/Brüssel 1928] Taf. XIII).

j) Orthostatenplatte aus Nimrud (Iraq 24 [1962] Taf. XXXI). Das Blitzbündel hängt als Anhänger an der Kette des Königs Aššurnasirapli II.

k) Statue des Salmanassar III. (W. Andrae, *Die Festungswerke von Assur*. WDOG XXIII [1913] Blatt 13 Abb. 34). Das Blitzbündel als Kettenanhänger.

l) Königstele des Šamši-Adad V. (H. R. Hall, loc. cit. Taf. XXIV 1).

m) Felsrelief des Sanherib am Judi Dagħ (L. W. King, *PSBA* 35 [1913] 74 f.).

n–p) »Lamaštu-Reliefs« (siehe IV »Siebengestirn« I 2 j. k und o).

3. In der Hand eines Gottes mit einem Löwendrachen.

a) Orthostatenplatte aus der Zeit des Aššurnasirapli II. (Mon. of Nin. II Taf. 5). Ein geflügeltes Numen mit Blitzbündeln bedroht einen fliehenden Löwendrachen.

4. In der Hand eines Gottes auf einem Stier.

a) Königstele des Asarhaddon (siehe IV »Siebengestirn« I 2 i).

b) Rolls. (CANES I 702).

c) Stele aus Arslan-Tash (F. Thureau-Dangin u. a., *Arslan-Tash* [Paris 1931] Taf. II 1).

5. In der Hand eines Gottes mit einem Löwendrachen und einem Stier.

a) Felsreliefs bei Maltai (W. Bachmann, *Felsreliefs in Assyrien*. WDOG LII [1927] 25 Taf. 31 b. 26–28). Der sechste Gott steht auf einem Stier und einem Löwendrachen mit Skorpionschwanz.

b) Motiv-Kunukku des Asarhaddon aus Babylon (F. H. Weißbach, *Babylonische Miscellen*. WDOG IV [1903] 17 Abb. 2; F. Wetzel u. a., *Das Babylon der Spätzeit*. WDOG LXII [1957] Taf. 43 a–d; 44 a). Der Gott hält die Protomen eines Kalbes und eines Löwendrachen an Zügeln.

J. Spätbabylonische/achaimenidische Zeit:

1. Selbständig als Symbol.

a) Stempelsiegel (Louvre Taf. 92 A. 768).

b) Rolls. (Stockholm 14).

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe:

Frei im Bildfeld schwebend (Nr. 5 Abb. 1; 6 Taf. 4 c; 7 Taf. 5 b; 9 Abb. 2; 11 Taf. 6 c).

Zweite Gruppe:

Auf der Standlinie stehend (Nr. 12. 14. 25. 28).

Auf einem kleinen Sockel (Nr. 26 Abb. 3).

Gehalten von einem Gott, der auf einem Stier steht (Nr. 20. 21? Taf. 10 b, der untere Teil der Gestalt weggebrochen).

Frei im Bildfeld schwebend (Nr. 30 Taf. 14 c).

Dritte Gruppe:

Auf einem Symbolsockel stehend, bei dem ein Kalb liegt (Nr. 32 Taf. 15 a; 37 Taf. 16 b).

Hinter oder auf einem Kalb stehend (Nr. 36 Taf. 16 c; 39 Taf. 17 b).

In ungeklärtem Zusammenhang (Nr. 43. 44 Taf. 21 a).

Vierte Gruppe:

Frei im Bildfeld schwebend (Nr. 49).

Auf der Standlinie stehend (Nr. 50 Taf. 22 a).

Auf einem Kalb stehend (Nr. 48 Taf. 19 c; 61 Abb. 7).

In ungeklärtem Zusammenhang (Nr. 54? Taf. 22 d).

Fünfte Gruppe:

Auf einem Kalb stehend (Nr. 62 Abb. 8; 63 Abb. 9).

In ungeklärtem Zusammenhang (Nr. 65 Taf. 24 b).

Sechste Gruppe:

Auf der Standlinie stehend (Nr. 68 Taf. 25 d).

Auf einem Kalb stehend (Nr. 67 Taf. 23 a).

Auf einem Symbolsockel stehend (Nr. 71).

Siebente Gruppe:

Auf der Standlinie stehend oder frei im Bildfeld schwebend (Nr. 74 Abb. 11; 75 Abb. 12; 78 Taf. 28 a; 79 Abb. 13; 80 Abb. 14; 82 Abb. 15; 84 Abb. 16; 86 Taf. 29 b; 87. 90 Abb. 18; 91).

Neunte Gruppe:

Auf der Standlinie stehend (Nr. 96. 99).

Auf einem Symbolsockel stehend (Nr. 100 Abb. 21).

Zehnte Gruppe:

Auf der Standlinie stehend (Nr. 103 Abb. 22; 106. 107).

Mit Ausnahme der beiden Steine mit den wenigsten Symbolbildern (Nr. 23 und 108) ist das Blitzbündel auf allen vollständigen Kudurru dargestellt.

Zuweisung

Durch die Beischrift DINGIR IM auf den Kudurru Nr. 36 und 50 ist das Blitzbündel als Symbol des Wettergottes festgelegt. Das Relief des Šamaš-rēš-ušur¹¹ bezeugt durch Bild und erklärenden Text das Blitzbündel auch als Attribut desselben Gottes.

Auf den Denkmälern, auf denen die dargestellten Symbole und die Götternamen im Text einander entsprechen, ist die Gleichung Blitz = Wettergott (Adad) zu finden¹⁸.

¹⁸ Sargon-Stele aus Larnaka⁵, Sanherib-Reliefs bei Bawian⁵ und am Judi-Dagh⁵.

Entwicklung

Das Blitzbündel begegnet zum ersten Mal auf altbabylonischen Denkmälern. Ob die Wellenbündel, die die Begleiterin des akkadischen Wettergottes (siehe L »Löwendrache« E 1) trägt, Vorformen des Blitzbündels sind, kann gefragt werden; doch scheint es sich dort eher um Regendarstellungen zu handeln. Außerdem würden bei dieser Genese die Verbindungsglieder aus der Ur III/Isin-Zeit fehlen.

Das Blitzbündel kommt als Symbol und als Attribut vor:

Motiv	Periode
1. Symbol	G. H. I. J
2. Attribut eines Gottes ohne Attributtier	G
3. Attribut eines Gottes mit einem Löwendrachen	G. H. I
4. Attribut eines Gottes mit einem Stier	G. H. I
5. Attribut eines Gottes mit einem Löwendrachen und einem Stier	G. I
6. Symbol, auf einem Stier	G.

Von den beiden Attributtieren des Gottes mit dem Blitzbündel ist der Löwendrache seit der Akkad-Zeit Begleiter eines Wettergottes (siehe L »Löwendrache«) in Mesopotamien; in Syrien ist das Mischwesen aber m. W. unbekannt. Der in Mesopotamien erst zur altbabylonischen Zeit zu belegende Stier als Attribut des Wettergottes ist dagegen in Syrien geläufig. A. Vanel sieht das Auftauchen dieses Begleiters in Mesopotamien mit dem Einsickern der Amorriter verknüpft und erwägt eine syro-asiatische Herkunft. – Obwohl auf einem Siegelbild aus Nuzi (H 3 d = H 4 b) ein Gott auf einem Stier und ein anderer auf einem Löwendrachen einander gegenüberstehen, zeigen die Beispiele des Motivs 5, daß beide Wesen Attribute ein und desselben Wettergottes sind, nämlich des durch den Blitz charakterisierten.

Mit zwei Ausnahmen in der protokanonischen Gruppe (Nr. 20. 21) ist das Blitzbündel auf den Kudurru immer als Symbol dargestellt. Mehrmals wird es von einem attributiven Rind, nie von einem Löwendrachen begleitet. Das regelmäßige Vorkommen des Blitzbündels auf den Kudurru zeigt den Wettergott als einen wichtigen, die Stellung des Symbols in den unteren Registern als einen inferioren Gott, dem auch nur in drei Fällen die Ehre eines Symbolsockels zuteil wird.

GEGENSTÄNDE

VI. BEFESTIGUNGSMAUER

Literatur: H. Waschow, 4000 Jahre Kampf um die Mauer (Bottrop 1938).

E. Ebeling, »Festung«, RLA III (1957) 50 ff.

R. Opificius, Befestigungen des Zweistromlandes im Beginn des zweiten Jahrtausends, BM 3 (1964) 78 ff.

Erstes Vorkommen (von Darstellungen)

G. Altbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. a) Terrakotta-Relief aus Larsa (A. Parrot, Sumer [München 1960] Abb. 358 C; R. Opificius, loc. cit. Taf. 16). Ein Mauerwerk mit drei Bastionen, die die Kurtinen nicht über-

ragen. Bekrönt ist das Ganze mit dreieckigen (oder gestuften?) Zinnen. Das Tor ist überwölbt.

Vorkommen auf den Kudurru

Zweite Gruppe:

Eine zinnenbekrönte Befestigungsanlage, deren Türme an den vier Ecken sitzen, umzieht den unteren Teil des Steins. Die Inschrift befindet sich auf den Kurtinen und über den Zinnen (Nr. 12).

Dritte Gruppe:

Darstellung wie bei Nr. 12; im Unterschied zu dort stehen die Türme hier auf einer Hörnerschlange (Nr. 40, Taf. 18 a).

Eine ähnliche, aber viel größere Anlage mit einem gewölbten Tor in einer Kurtine (Nr. [41]).

Zuweisung

Die Anbringung im unteren Teil der Kudurru, also außerhalb der Symbolbilder, zeigt, daß die Mauer kein Göttersymbol ist. Daß sie aber auch nicht Abbild irgendeiner profanen Stadtbefestigung ist, beweist die Darstellung auf dem unvollendeten Kudurru (Nr. 40), wo sie auf einer Hörnerschlange steht. Eine Erklärung vermag ich nicht zu geben. A. Moortgat¹⁹ schreibt zu dem letztgenannten Kudurru: »Bei dem Ganzen denkt man unwillkürlich an die bildliche Darstellung einer Kosmo- oder Theogonie, an die Wiedergabe eines mythischen Weltsystems, bewegt sich dabei aber in Vermutungen.«

Entwicklung

Die einzige ältere Mauerdarstellung Mesopotamiens zeigt Bastionen, die die Kurtinen nicht überragen. So haben wir für diesen Raum in den Kudurru-Reliefs die ersten Bilder von Befestigungsanlagen mit Türmen vor uns²⁰.

VII. STUFENTURM

Steinmetzer, Göttersymbol 31

Literatur (zu den Darstellungen): Th. Dombart, *Der Sakralturm I. Teil: Zikkurra* (München 1920).

Derselbe, *Der Babylonische Turm*. AO XXIX 2 (1930).

Derselbe, *Zur Frage der Böschung am Babel-Turm*, AfO 7 (1931/32) 251 ff.

E. Douglas Van Buren, *Symbols* 51 f.

P. Amiet, *La Ziggurat d'après les Cylindres de l'Époque dynastique archaïque*, RA 45 (1951) 80 ff.

E. Douglas Van Buren, *The Building of a Temple-tower*, RA 46 (1952) 65 ff.

P. Amiet, *Ziggurat et »Cultes en Hauteur« des Origines à l'Époque d'Akkad*, RA 47 (1953) 23 ff.

¹⁹ A. Moortgat, *Bildwerk und Volkstum Vorderasiens zur Hethiterzeit* (Leipzig 1934) 14.

²⁰ Zu der Frage nach Türmen in der ersten Hälfte des 2. Jts. siehe R. Opificius, loc. cit. 83 f.; zu derselben Frage für Kleinasien siehe R. Naumann, *Architektur Kleinasiens* (Tübingen 1955) 236 f.; K. Bittel, MDOG 91 (1958) 31 ff.

Erstes Vorkommen (von Darstellungen)

D. Sud-Ansu/Ur I-Zeit:

1. Bau eines Stufenturms.

- a) Rolls. aus Ingharra/Chursangkalama (E. Mackay, Report on the Excavation of the »A« Cemetery at Kish, Mesopotamia I [Chicago 1925] Taf. VI 17). Die erste Darstellung eines stufenförmigen Turms, nicht nur einer einfachen Terrasse. Zwei Männer halten über einer vierstufigen Konstruktion einen rechteckigen Gegenstand; zwei weitere tragen auf ihren Köpfen Material heran.

Vorkommen auf den Kudurru

Fünfte Gruppe:

Eine vierstufige Konstruktion, deren oberste Stufe wie ein Symbolsockel gestaltet ist. Vor dem Bau liegt ein Schlangendrache mit einem Griffel. Die Darstellung scheint unvollendet zu sein (Nr. 62, Abb. 8, s. auch S. 110).

Siebente Gruppe:

Eine stark zerstörte, mindestens vierstufige Konstruktion (Nr. 77).

Bestimmung und Zuweisung

Außer den angeführten Beispielen wurden noch andere Konstruktionen als Zikkurate angesprochen. J. de Morgan hatte bei der Publikation des Kudurru Nr. 14 vorgeschlagen²¹, in den vierfach gestaffelten Rahmen über den Rücken von drei Mischwesen vielleicht Grundrisse zu sehen. W. J. Hinke geht einen Schritt weiter, indem er darin und in den anderen Symbolsockel-Gliederungen Grundrisse von Stufentürmen zu erkennen glaubt²². Die große Mehrzahl der Symbolsockel ist aber eindeutig mit dreiseitig gerahmten Nischen, ähnlich den Tempelwänden, verziert. Bei den vierseitig umrahmten Nischen, die allein als Grundrisse von Tempeltürmen in Frage kommen dürften²³, liegt das mittlere Rechteck bzw. Quadrat häufig tiefer als die Rahmen. Daß bei einer Aufsicht gerade die höchste Stelle als Vertiefung gezeichnet sein soll, ist nicht anzunehmen, zumal auch gemauerte Sockel dieser Form gefunden worden sind (z. B. IX G 2 d). Wir haben also in den vierseitigen Rahmen wohl auch Nischengliederungen vor uns.

Die »Zikkuratt« des Kudurru Nr. 62 umgibt das Symbol des Gottes Nabû. Es könnte sich also, falls nicht eine Bosse zufällig dieser Form vorliegt (s. unten VIII), um das Heiligtum dieses Gottes handeln. Auf Nr. 77 ist kein Zusammenhang mehr festzustellen.

VIII. SCHREIN

Auf zwei Kudurru der fünften Gruppe (Nr. 64 Abb. 10 und 66 Taf. 24 c) befindet sich über dem unteren Bruch je eine stark beschädigte Konstruktion, die Teil eines heiligen Schreins zu sein scheint. Auf Nr. 64 tragen vier Stützen, von denen die beiden mittleren gegabelt sind, ein Feld, in dem ein Vogel mit zurückgewendetem Kopf und ein gewöhn-

²¹ MDP I (1900) 175.

²² New BSt. 74 ff.

²³ Nr. 14. 67.

licher hocken. Darunter ist im Mittelfeld noch eine Dreiecksstandarte mit Wimpel zu erkennen; die beiden Seitenfelder sind mit Flechtwerk ausgefüllt. Auf Nr. 66 erhebt sich, ebenfalls über einem Dreieck, ein dreifacher Rahmen, auf dem über drei Stufen ein Gebilde steht, das einem Symbolsockel gleicht. Darin ähnelt diese Anlage der sogenannten Ziqqurrat auf Nr. 62 (Abb. 8), die hinter einem Schlangendrachen mit Griffel aufgebaut erscheint und von einem leeren Symbolsockel bekrönt wird. Dieser Aufbau scheint nicht vollendet zu sein und sollte vielleicht ursprünglich ebenfalls zu einem Schrein gestaltet werden.

Tempel werden seit der Frühgeschichte dargestellt²⁴. Tempelnischen, -tore oder Schreine, in denen anthropomorphe Götter stehen, findet man spätestens von der Akkad-Zeit an²⁵; solchen mit Symbolen begegnet man seit altbabylonischer Zeit²⁶. Mit der Art auf Nr. 64 kann ein wohl altbabylonisches Terrakotta-Relief aus Nippur verglichen werden²⁶; dort befindet sich in der Nische ein hornförmiges Symbol, in dem Feld darüber liegt ein Rind. Dem Schrein auf Nr. 66 steht ein altbabylonisches Terrakotta-Relief aus Kish nahe²⁷; in dem Schrein selbst ist zwar eine anthropomorphe Gottheit wiedergegeben, doch darüber ist wie bei Nr. 66 ein überhöhter Teil abgeteilt.

IX. SYMBOLSOCKEL

Ein von W. Andrae geprägter Begriff zur Bezeichnung eines zum Tragen eines Symbols bestimmten Sockels.

Steinmetzer, S. 144 f.; Göttersymbole 34 ff.

Literatur: W. J. Hinke, New BSt. 73 ff.

O. Weber, Altorientalische Kultgeräte. MVAeG XXII (1918) 370 ff.

E. Unger, »Altar« E § 5 (»Thronaltäre«), RLV I 111 f.

K. Gallinger, Der Altar in den Kulturen des Alten Orients (Berlin 1925) 46 ff. § 5 (Der Bankaltar).

D. Opitz, Ein Altar des Königs Tukulti-Ninurta I. von Assyrien, AfO 7 (1931/32) 83 ff.

E. Unger, »Altar« § 2 (»Thronaltar«) RLA I 74.

W. Andrae, Die Jüngerer Ishtar-Tempel. WDOG LVIII (1935) 57 ff.

H. Danthine, L'Image des Thrones Vides et des Thrones Porteurs de Symboles dans le Proche Orient Ancien. Mélanges Syriens offerts à M. R. Dussaud II (1939) 857 ff.

N. Schneider, Götterthronen in Ur III und ihr Kult, Or 16 (1947) 56 ff.

Vorkommen (ohne Kudurru)

A. Vorgeschichtliches Zeitalter:

1. Dargestellt.

- a) Eine Susa I-Schale aus Susa (MDP XIII [1912] Taf. II 3). Ein Mann steht zwischen zwei glatten rechteckigen Sockeln, die aufgerichtete »Spaten« tragen.

²⁴ E. Heinrich, Bauwerke in der altsumerischen Bildkunst (Wiesbaden 1957).

²⁵ Z. B. Boehmer, Entwicklung Abb. 488. 500. 501. 518. 688.

²⁶ L. Legrain, Terra-Cottas from Nippur (1930) Taf. XLVII Nr. 244. Den Kult vor einem leichtgebauten Schrein mittelbabylonischer Zeit zeigt ein Rollsiegel (CANES I 588). Im Gegensatz zu den babylonischen Schreinen stehen die Darstellungen mittelassyrischer Tempel mit Türmen und Zinnen, die auch Symbole im Tor zeigen (A. Moortgat, ZA 48 [1944] 43 Abb. 45 a. b; 46).

²⁷ R. Opificius, Das Altbabylonische Terrakottarelieft (Berlin 1961) Nr. 398.

b-g) Schalen, Becher, Topf des Susa I-Stils mit »Spaten« auf Sockeln (ibidem 38 f. Abb. 131. 132; Taf. XVII 4. XLII 1. IX 8. XLI 2).

B. Frühgeschichtliches Zeitalter:

1. Dargestellt.

a) Rolls. aus Warka (VR 30). Auf einem Stier steht ein zweistufiger Aufbau aus Stangen und Flechtwerk, der zwei Schilfbündel trägt.

b) Rolls. (Newell 22). Dasselbe Motiv wie a.

c-h) Siegelabrn. aus Ur SIS 4 (UE III Nr. 407. 410. 414-417). Über schrein- und tischartigen Konstruktionen stehen Vierfüßer, Vögel, Sterne, »Bänder« und ein Zeichen, das dem Schriftzeichen UD gleicht.

i) Siegelabr. auf einer protoelamischen Tafel aus Susa (MDP XXVI [1935] Taf. XLI 361). Ein Capridenkopf auf einem Sockel mit Nischengliederung.

E. Akkad-Zeit:

2. Als Objekt.

a) Gemauerter Sockel in einer Ecke eines Wohnhauses in Tell Asmar Schicht IVa (P. Delougaz/H. D. Hill/Seton Lloyd, *Private Houses and Graves in the Diyala Region*. OIP LXXXVIII [1967] 151. 179; Taf. 72 A). Der Sockel hat die Form eines Viertelzylinders und ist außen mit Nischen verziert.

F. Ur III/Isin-Zeit:

1. Dargestellt.

a) Rolls. (R. M. Boehmer, Or 35 [1966] 373 Abb. 1; Taf. LVI 33) Libation vor einem Symbolsockel, auf dem eine Kiste mit einer Löwenprotome steht. Der Sockel besitzt zwei Nischen und ist mit zwei überstehenden Platten bedeckt. Die Kiste des Löwen steht hinten etwas über und wird dort von einer auf dem Boden aufstehenden Stange gestützt.

b) Stelen-Fragment aus Tello (G. Cros, *Nouvelles Fouilles de Tello* [Paris 1910] Taf. X 1). Keulen und ein Löwenstab stehen auf glatten kleinen Sockeln.

G. Altbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Dargestellt.

a) Rolls. (Louvre, Taf. 80 A. 374). Ein zweifach genischter Sockel trägt einen liegenden Vierfüßer, auf dessen Rücken ein Löwenstab steht.

2. Als Objekt.

a) Gemauerter Sockel in einer Hauskapelle der sogenannten Isin-Larsa-Stadt von Ur (MJ 22 [1931] 265 Taf. XXXV 1; AJ 9 [1931] 363). Der Sockel steht in einer Ecke; die beiden sichtbaren Seiten sind mit Nischen verziert.

b. c) Gemauerte, quadratische Sockel, je in einer Ecke eines Privatraums in Tell Asmar (P. Delougaz/H. D. Hill/Seton Lloyd, *Private Houses and Graves in the Diyala Region*. OIP LXXXVIII [1967] 204. 207 Taf. 72 C. D). Die Seiten sind mit Nischen verziert. Die Gliederung des zweiten Sockels besteht aus einer großen Mittel- und zwei schmalen Seitennischen.

d) Gemauerter, zweiteiliger Sockel in einem Privathaus in Nippur (D. E. McCown/R. C. Haines, *Nippur I*. OIP LXXVIII [1967] 39 f. Taf. 40 C; 59.) Der zurückliegende

Sockelteil ist mit einer großen, tiefen, der vorspringende mit einer schmalen, flachen Nische versehen.

e) Gemauerter Sockel in einer Ecke eines Privathauses in Tell al-Dhiba'i (M. A. Mustafa, Sumer 5 [1949] 178 Taf. III A). Der Sockel besitzt über und unter den Nischen eine vorspringende Deck- bzw. Standplatte.

f) Gemauerter Sockel in einer Ecke in Tell Abu Hermal (Taha Baqir, Sumer 2 [1946] 24).

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Dargestellt.

a) Steinerne Symbolsockel aus Assur mit einer Inschrift des Tukulti-Ninurta I. (W. Andrae, DJI 67 ff. Nr. b Taf. 30). Auf der Vorderseite dieses hockerartigen Sockels ist das Reliefbild eines gleichartigen Symbolsockels mit einem Symbol dargestellt; vor diesem befindet sich ein zweimal wiedergegebener adorierender König.

b) Siegelabr. aus dem »Tiglatpilesar-Archiv« in Assur (A. Moortgat, ZA 48 [1944] 43 Abb. 45 a. b). Ein leerer, von zwei Ziegenfischen flankierter Sockel steht in einem Tempeltor.

c) Siegelabr. aus dem »Tiglatpilesar-Archiv« in Assur (A. Moortgat, loc. cit., Abb. 46). In einem Tempeltor steht ein stuhlartiger Sockel, auf dem ein Hund hockt. Über dem Tier schwebt ein Stern.

2. Als Objekt.

a) Steinerne Symbolsockel in Form eines Hockers mit seitlichen Wülsten (siehe Nr. 1 a).

b-f) Steinerne Sockel der gleichen Grundform aus Assur (W. Andrae, DJI 57 ff. Nr. a. c. d. e. f).

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Dargestellt.

a) »Memorial Stone« des Asarhaddon (British Museum, A Guide to the Babylonian and Assyrian Antiquities [1922] 227 f. Nr. 25, B.M. 91 027; E. Unger, Assyrische und Babylonische Kunst [Breslau 1927] Abb. 70). Der König steht vor einem Symbolsockel, auf dem eine Hörnerkrone steht.

2. Als Objekt.

a) Steinerne Sockel mit einer Inschrift des Aššurnāṣirapli II. (E. A. W. Budge, Assyrian Sculptures in the British Museum I [London 1914] Taf. VII 1). Ein Sockel in Form eines gepolsterten Hockers; er ist den mittelassyrischen Beispielen sehr ähnlich.

J. Spätbabylonische/achaimenidische Zeit:

1. Dargestellt.

a) Stempelabdrücke aus der Zeit des Kambyzes (Louvre, Taf. 121 A. 794). Auf einem genischten Symbolsockel mit Stand- und Deckleiste stehen Spaten, Griffel und Widderstab.

b) Stempelabdruck aus der Zeit des Darius (Louvre, Taf. 121 A. 795 Abdruck B). Spaten auf einem genischten Symbolsockel.

c-e) Rolls. (CANES I 781. 784. 786). Symbolsockel mit Stand- und Deckplatten tragen verschiedene Symbole: Mondsichel, Hund, Ziegenfisch mit Widderstab, Spaten und Griffel.

f-z) Stempelsiegel (Philadelphia 677. 681. 683. 690. 691. 695. 696. 697. 698. 699;

Louvre, Taf. 92 A. 738. 741. 742. 744. 755. 756. 759. 766. 767. 768; CANES I 805). Symbolsockel der gleichen Form wie bei den unter 1 a–e aufgeführten Beispielen tragen die gleichen Symbole wie dort.

Vorkommen auf den Kudurru

Der Symbolsockel erscheint zum ersten Mal auf protokanonischen Steinen (Nr. 14. 15. 16. 18. 19. 22. 25. 27. 28. 29). Er begegnet auf allen vollständig erhaltenen Kudurru der dritten bis zehnten Gruppe und ist auf den meisten Fragmenten dieser Gruppen zu sehen, auf den übrigen ist er mit Sicherheit zu ergänzen.

Bestimmung und Zuweisung

Die kleinen, summarisch dargestellten Sockel der Susa I-Keramik (A 1 a–g) und des Tello-Reliefs (F 1 b) sind wohl nur Untersätze, die die Standfestigkeit der großen Symbole erhöhen sollten; sie besaßen dann keinen ideellen Wert.

Die meisten frühgeschichtlichen Sockel (B 1 a–h) sind als Symbolträger konzipiert und ausgeführt, ohne sich in der Form an andere Gegenstände anzulehnen: sie zeigen unverbrämt ihre Konstruktion aus Holz und Flechtwerk.

Ob der in eine Ecke gemauerte Viertelzylinder mit Nischenverzierung im Tell Asmar der Akkad-Zeit (E 2 a) ein Symbolsockel war, oder vielleicht ein »Altar«, wie H. D. Hill den Gegenstand mit Vorbehalt nennt, läßt sich nicht mehr entscheiden, weil der obere Teil zerstört ist. Auf keinen Fall handelt es sich hier aber um ein Sitzmöbel. Seton Lloyd nennt die jüngeren Beispiele »stand« oder »shrine« (G 2 b. c). In einem von ihnen fand er eine leichte mittlere Vertiefung.

Der babylonische (F 1 a; G 1 a; J 1 a–z; Kudurru) und der assyrische (H 1 a–c; 2 a–f; I 1 a; 2 a) Symbolsockel unterscheiden sich zwar stark voneinander, doch sind beide formal von – allerdings verschiedenen – Sitzmöbeln abgeleitet²⁸. Wie die Darstellungen, so sind auch die Bezeichnungen der Symbolsockel dieselben wie für gewöhnliche Liege- oder Sitzmöbel. So spricht die Inschrift des Tukulti-Ninurta-Sockels (H 1 a) von der Weihung eines *nēmedu*, das A. Salonen²⁹ mit »Diwan« übersetzt. In der Aufzählung der Göttersymbole auf dem Marduk-apla-iddina-Kudurru Nr. 48 werden der *šubtu*³⁰, der »Sitz«, des Anu (IV 1) und die *šubātu* und *kakkū* (III 20 ff.) der aufgeführten Götter genannt. Auf dem Meli-Ši.ĪU-Kudurru Nr. 32 (VII 30 ff.) stehen die *šubātu* neben *kakkū* und *uṣurātu* der Götter. E. Douglas Van Buren (Symbols 5) zieht außerdem die Wörter *eširtu* – aufgrund von Kudurru Nr. 62 III 31 – und KI-TUŠ – aufgrund von Ziegelinschriften (UET I 173–182) aus Ur – heran. Auch AHW³¹ setzt Nr. 62 III 31 *ešrētušunu uddā* parallel zu Nr. 48 VII 30 *šubātušunu uddā*; doch sind im ersten Fall allein *ešrētu* und keine anderen Bilder, im zweiten aber außer *šubātu* noch *kakkū* und *uṣurātu* der Götter genannt. Wenn sich der Satz tatsächlich auf die Reliefbilder des jeweiligen Kudurru bezieht, muß die Bedeutungssphäre von *eširtu* weiter gespannt sein als nur über »Symbolsockel«, außerdem ist auf dem Stein Nr.

²⁸ Zu dem nischenverzierten Thron siehe A. Salonen, Die Möbel des Alten Mesopotamien (Helsinki 1963) 24.

²⁹ A. Salonen²⁸ 144 ff.; zu den Wülsten zu beiden Seiten des Sitzes vgl. z. B. den im Fort Shalmaneser, Nimrud, gefundenen Diwan, ibidem Taf. XXXVIII. XLI.

³⁰ Zu *šubtu*: A. Salonen²⁸ 78; B. Landsberger, Brief des Bischofs von Esagila an König Asarhaddon (Amsterdam 1965) 74 Anm. 147.

³¹ AHW 254.

62 nur ein einziger Symbolsockel dargestellt, der den Plural *ēsrētu* nicht rechtfertigen könnte. – Die Ziegel, die KI.TUŠ = Symbolsockel belegen sollen, stammen von einer Brunnenmauer des neubabylonischen Ningal-Tempels³² und keineswegs von Sockeln. – Als gesicherte Bezeichnungen haben wir für den assyrischen Symbolsockel *nēmedu*, für den babylonischen *šubtu*, also gewöhnliche Möbelzeichnungen.

Auf den streng kanonischen Kudurru gebührt der Symbolsockel den Symbolen der hochgestellten Götter und nur diesen – ausgeschlossen bleiben, ihrer Natur gemäß, Mondsichel, Sonnenscheibe und Stern. Bei weniger gewissenhafter Anwendung des Kanons können einerseits auch die Symbole hoher Götter ohne Sockel bleiben, andererseits die Zeichen von niederen Göttern auf Sockeln stehen.

Entwicklung

Der Symbolsockel der Kudurru leitet sich formal vom genischten Götterthron her, der wahrscheinlich in der Ur I-Zeit aufkommt³³, in der Akkad-Zeit häufig belegt ist³⁴. Sitzmöbel mit Nischengliederung für Gottheiten sind bis einschließlich der altbabylonischen Zeit geläufig.

Die genischten Throne werden vielleicht seit der Akkad-Zeit, bestimmt seit der Gudea-Zeit im babylonischen Raum³⁵ als Symbolsockel benutzt (E 2 a; F 1 a; G 1 a; 2 a; J 1 a–z). Sie tragen sowohl Symbole als auch Attributtiere der Götter.

Auf Kudurru sind Symbolsockel zum ersten Mal innerhalb der zweiten Gruppe zu finden. Diese Sockel sind verschieden gestaltet: 1. ein Hocker mit Stierfüßen (Nr. 12), 2. ein Rechteck mit einem senkrechten Fischgrätenmuster in der Mitte (Nr. 14. 15), 3. ein ungefähres Quadrat aus mehrfachen Rahmen um einen mittleren Spiegel (Nr. 14), 4. ein Sockel mit drei (Nr. 16) bzw. vier (Nr. 22) schmalen hohen Nischen, 5. mit einer großen Mittelnische (Nr. 18. 19. 25. 27. 29. 30), 6. mit zwei größeren Nischen (Nr. 25)³⁶. Aus dieser Aufstellung ist zu ersehen, daß erstens keine fest ausgebildete Sockelform übernommen, sondern mit verschiedenen Möglichkeiten experimentiert worden ist; daß zweitens der symboltragende Sockel zunächst anderer Form (2) ist als die Gebilde über den Attributtieren desselben Steins (3). – Innerhalb der folgenden Gruppe sind nur die (5) einfach und (6) zweifach genischten Formen dargestellt (Nr. 31. 33. 34. 35. 37. 39. 42. 43. 44. 47 bzw. 32. 40). – Die vierte und fünfte Gruppe führt, mit einer Ausnahme (Nr. 52), nur die (5) einfache Nischung vor (Nr. 48. 49. 50. 51. 53. 56. 61. 62. 63. 65). Die Reste des unvollendet gebliebenen Steins Nr. 52 zeigen einen sorgfältig gearbeiteten Sockel mit zwei Nischen, deren oberer Abschluß nach unten durchhängt. – Die sechste Gruppe führt wieder verschiedene Formen vor, von denen eine Neuerung zukunftssträchtig ist: die Nische ist so schmal wie ein Schlitz (Nr. 68. 69. 71), gleichgültig, ob sie an einer Wand von bis zu fünf Nischen oder allein steht. – Auch in der folgenden siebenten und achten Gruppe begegnen an den Sockeln schlitzförmige und

³² UET I 56; AJ 5 (1925) 368; UE V 33. 60. 62; A. Falkenstein, Topographie von Uruk I (Leipzig 1941) 54, weist auf den »KI-TUŠ« genannten Hauptkultort auf der Grundrißtafel RTC 145; vgl. auch W. von Soden, WdO I (1947/52) 358, der KI-TUŠ mit »Wohnung« übersetzt.

³³ Relief im Louvre (Ch. Zervos, L'Art de la Mésopotamie [Paris 1945] 60).

³⁴ Rolls. (Boehmer, Entwicklung. Abb. 458. 549. 622. 624. 643. 644. 645. 646).

³⁵ Die assyrischen Symbolsockel (H 1 a–c; 2 a–f; I 1 a; 2 a) leiten sich von anders gestalteten Sitzmöbeln her. Sie sind von denen der Kudurru vollständig verschieden.

³⁶ Zu den zweifach genischten Symbolsockeln als Imitation der frühgeschichtlichen zweitorigen Tempelfassade siehe E. Heinrich, Bauwerke in der altsumerischen Bildkunst (Wiesbaden 1957).

breite Nischen in verschiedener Anzahl. Diesen Sockeln ist der auf dem Stein Nr. 67 angedeutete und auf Nr. 52 schon einmal dargestellte durchhängende Sturz über den Nischen eigen. Die Deck- und Standleisten sind sorgfältig geschmückt. Die allseitig gerahmte Nische, die auf einem protokanonischen Stein (Nr. 14) schon dargestellt war, begegnet hier sowohl bei einfach (Nr. 80. 82) als auch bei doppelt (Nr. 79. 83. 84) genischten Sockeln. – Bei den Nischen der neunten Gruppe fehlt gewöhnlich der obere Abschluß (Nr. 96. 97. 99), so daß sie weniger an Tempelwände gemahnen, als eher wie Konstruktionselemente der Sockel aussehen. – Die zehnte Gruppe zeigt wieder oben abgeschlossene Nischen mit zum Teil durchhängendem Sturz.

Die babylonischen Symbolsockel stellen allem Anschein nach keine Miniatur-Tempel dar. Sie sind lediglich wie diese zum Zeichen ihrer Heiligkeit mit Nischen versehen.

Das Verhältnis der Sockel zu den Attributtieren ist auf den Kudurru ein anderes als auf anderen Denkmälern: auf diesen sind Symbol und Attributtier eng miteinander verbunden und liegen auf dem Sockel (F 1 a; G 1 a; J 1 d. g. n. v); auf jenen steht zunächst der leere Sockel (Nr. 14), dann derjenige mit einem Symbol auf dem Tier (zweite und dritte Gruppe, außer Nr. 44). Innerhalb der folgenden Gruppen liegt vor dem das Symbol tragenden Sockel nur noch die Protome des Attributtieres.

X. GÜTTER-BOOT

Ein Schiff, das mit Symbolen beladen ist.

Literatur: A. Salonen, Die Wasserfahrzeuge in Babylonien (Helsinki 1939).

A. Salonen, Nautica Babyloniaca. Studia Orientalia XI 1 (Helsinki 1942).

N. Schneider, Götterschiffe im Ur III-Reich, Studia Orientalia XIII 5 (Helsinki 1946).

A. Salonen, »Götterboot«, RLA.

Erstes Vorkommen

B. Frühgeschichtliches Zeitalter:

1. a) Rolls. aus Warka (E. Heinrich, Kleinfunde aus den archaischen Tempelschichten in Uruk [Berlin 1936] Taf. 17 a). In dem Schiff steht ein »Mann im Netzrock« vor einem Symbolsockel mit zwei Ringbündeln; der Sockel steht auf einem Stier.

Vorkommen auf den Kudurru

Dritte Gruppe:

Erhalten ist der vordere Teil eines Schiffes, an dem ein Schlangendrachen-Kopf befestigt ist. Es ist mit einer Spaten-Standarte und einem nicht klar erkennbaren Aufbau beladen; an beiden sind ebenfalls Schlangendrachen-Köpfe befestigt. Vor dem Boot steht eine Gestalt mit Federpolos, die auf einen Löwenmenschen schlägt (Nr. [41]; es ist fraglich, ob dieser Stein ein Kudurru ist, s. S. 32). Erhalten ist der hintere Teil eines Schiffes mit einem Stuhl, auf dem ein oben abgebrochener Pfosten steht – möglicherweise von einem Spaten (Nr. 42, Taf. 18 b).

Zuweisung

Wie aus Texten hervorgeht, besitzen fast alle Götter Schiffe.

Das Boot auf dem Stein Nr. [41], das in einem größeren Zusammenhang stand, ist durch die drei Köpfe von Schlangendrachen und die Spaten-Standarte als ein Schiff des

Gottes Marduk charakterisiert. Die vor dem Gefährt stehende Gestalt mit dem Federpolos ist entweder ein zum Kampf aus dem Schiff ausgestiegener Gott oder ein Glied einer Prozession. Im ersten Fall wäre sie wohl eine anthropomorphe Darstellung des Marduk.

Das Boot des Kudurru Nr. 42 ist viel kleiner und befand sich anscheinend nicht innerhalb einer Szene, sondern zwischen anderen Symbolen. Der Pfosten auf dem Stuhl könnte der Schaft eines Spatens sein; doch läßt sich das nicht beweisen. Möglicherweise ist also auch hier ein Schiff des Marduk dargestellt.

XI. HÖRNERKRONE

Eine Kopfbedeckung, an der Hörnerpaare sitzen.

Steinmetzer, Göttersymbole 34. 35.

Literatur: E. Unger, »Göttersymbol« E 1 § 17, RLV IV 434.

Derselbe, »Krone« B 1, RLV VII 102 f.

E. Douglas Van Buren, Concerning the Horned Cap of the Mesopotamian Gods, OrNS 12 (1943) 318 ff.

Dieselbe, Symbols 104 ff.

R. M. Boehmer, Die Entwicklung der Hörnerkrone von ihren Anfängen bis zum Ende der Akkad-Zeit, BJV 7 (1967) 273 ff.

Vorkommen (ohne Kudurru)

Seit ihrer Entstehung in der Mesilim-Zeit³⁷ gehört die Hörnerkrone zu einem der wichtigsten Bestandteile der Kleidung anthropomorpher Götter. Als Symbol wurde sie m. W. erst unter Meli-Ši. HU auf den Kudurru eingeführt.

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Selbständig unter anderen Symbolen.

a) »Broken Obelisk« (siehe V »Blitzbündel« H 1 d).

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Selbständig unter anderen Symbolen.

a–j) Königsreliefs, auf denen unter anderen Symbolen eine Hörnerkrone dargestellt ist (siehe IV »Siebengestirn« I 2 a. b. c. d. h; V »Blitzbündel« I 1 i. j. k. l. m).

k–n) »Lamaštu-Amulette«, auf denen unter anderen Symbolen eine Hörnerkrone dargestellt ist (siehe IV »Siebengestirn« I 2 j. k. n. o).

o–q) Königsreliefs, auf denen unter anderen Symbolen drei Hörnerkronen dargestellt sind (siehe IV »Siebengestirn« I 2 e. f. g).

r) »Memorial Stone« des Asarhaddon (British Museum, A Guide to the Babylonian and Assyrian Antiquities [1922] 227 f. Nr. 25 BM. 91 027; E. Unger, Assyrische und Babylonische Kunst [Breslau 1927] Abb. 70). Der König steht betend vor einem Federpolos mit Hörnern, der auf einem Symbolsockel steht.

³⁷ Siegelbild aus Fara (E. Heinrich, Fara [1931] Taf. 56 c); später: z. B. »Weihtafeln« aus Khafadjji (H. Frankfort, More Sculpture from the Diyala Region. OIP LX [1943] Taf. 64 A), aus Ur (UE IV Taf. 39 c), aus Tello (G. Contenau, Monuments Mésopotamiennes Taf. Va). Auf der von H. Lenzen publizierten Photographie eines Kalksteinreliefs aus dem sogenannten Riemdengebäude in Warka (UVB XIV [1958] 37 Taf. 42 a) kann ich keine Hörnerkrone erkennen, obwohl H. Lenzen eine solche beschreibt.

Vorkommen auf den Kudurru

Die Hörnerkrone ist als Symbol zum erstenmal auf protokanonischen Kudurru belegt (Nr. 14. 15? Taf. 9b; 25. 28). Auf den beiden vollständig erhaltenen Steinen (Nr. 14. 25) befinden sich zwei Hörnerkronen auf Symbolsockeln, die nebeneinander stehen.

Auf fast allen vollständig erhaltenen kanonischen Steinen (dritte, vierte, sechste bis zehnte Gruppe) sind je zwei Hörnerkronen auf Symbolsockeln dargestellt. Ausnahmen bilden die zwei symbolarmen Kudurru Nr. 100 und 108, denen diese Symbole fehlen. Eine Abweichung bietet der Sippar-Stein des Nabû-kudurrî-ušur I. (Nr. 67 Taf. 23 a), auf dem drei Hörnerkronen dargestellt sind (siehe dazu S. 84).

Zuweisung

Im Symbolrepertoire der Kudurru-Reliefs vertreten zwei Hörnerkronen zwei verschiedene Gottheiten. Auf einigen neuassyrischen Königsreliefs symbolisieren drei Hörnerkronen drei verschiedene Gottheiten.

Durch eine Beischrift auf dem Kudurru-Fragment Nr. 34 kann das Symbol einmal dem Gotte Anu zugewiesen werden.

Die den dargestellten Symbolen parallelen Götteraufzählungen in den Inschriften zu einigen neuassyrischen Reliefs nennen bei einer Hörnerkrone den Gott Aššur³⁸, bei drei Hörnerkronen die Götter Assur, Anu, Enlil³⁹. Im babylonischen Kulturraum sind die stets paarweise auftretenden Hörnerkronen seit der Zeit des Meli-Ši.ĜU Symbole für Anu und Enlil, im assyrischen Raum außerdem das Symbol für den Staatsgott Assur.

Man wählte zur Zeit des Meli-Ši.ĜU als Symbol für Anu und Enlil dieses die Gottheit allgemein kennzeichnende Attribut wohl deswegen, weil diese beiden obersten Götter des Pantheons wenig profilierte Gestalten waren und keine typischen Attribute zur Verwendung als Symbol zur Verfügung standen. Dasselbe trifft wohl auch auf Assur zu.

XII. SPATEN

Ein auf einem aufgerichteten Schaft sitzendes Dreieck.

Steinmetzer, Göttersymbol 50

- Literatur:* E. Unger, »Göttersymbol« E § 26 (»Lanzenspitze«), RLV IV 435.
 B. Landsberger, ZA 37 (1927) 93 Anm. 2.
 F. Thureau-Dangin, Marru, RA 24 (1927) 147 f.
 E. Douglas Van Buren, Symbols 14 ff.

Vorkommen (ohne Kudurru)

A. Vorgeschichtliches Zeitalter:

1. Auf einem Sockel.

- a) Schale des Susa I-Stils aus Susa (MDP XIII [1912] Taf. II 3). Ein Mann steht zwischen zwei »Spaten«.
 b-g) Schalen, Becher, Topf des Susa I-Stils mit »Spaten« auf Sockeln (ibidem Taf. XVII 4; XLII 1; S. 38 f. Abb. 131. 132; Taf. IX 8; XLI 2).

³⁸ Sargon-Stele aus Larnaka⁵, Sanherib-Reliefs am Judi-Dagh⁵.

³⁹ Sanherib-Reliefs bei Bawian⁵.

2. Selbständig im Bildfeld schwebend.

a) Siegelabdruck aus Susa (MDP XXIX [1943] 11 Abb. 6, 12).

b) Siegelabdruck aus Tepe Gaura Strat. XII (A. J. Tobler, Excavations at Tepe Gaura II [Philadelphia 1950] Taf. CLXIII Nr. 83).

[D. Sud-Ansu/Ur I-Zeit:

2. Selbständig.

a) Rolls. aus dem »Königsfriedhof« zu Ur (UE II Taf. 204 Nr. 151). Eine Mondsichel liegt über einem in Umrissen gezeichneten »Spaten«. Vielleicht haben wir hier eher ein Schriftzeichen vor uns als ein Symbol.

b) Rolls. (Guimet 9). Eine fünfgliedrige Figurenbandgruppe wird von einem hohen »Spaten« flankiert. Es wird sich hier eher um eine Lanze handeln.]

F. Ur III/Isin-Zeit:

2. Selbständig.

a) Rolls. (UE X 309) Einführungszene.

G. Altbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

2. Selbständig.

a) Rolls. eines Untergebenen des 'Aqba-ammu, eines Zeitgenossen des Zimrilim von Mari, aus Alalakh (Sir Leonard Woolley, Alalakh [Oxford 1955] Taf. LXIV 75).

b) Siegelabr. aus dem 14. Jahr des Samsuiluna (Louvre Taf. 116 A. 556).

Nachweise des auf altbabylonischen Rollsiegeln häufigen Symbols befinden sich bei E. Douglas Van Buren, loc. cit. 15 Anm. 11; 16 Anm. 2.

3. Von aufrecht stehenden Wesen gehalten.

a) Rolls. aus Nippur (Philadelphia 446). Von einem Stiermenschen gehalten.

b-d) Rolls. (Philadelphia 455; VR 297; Louvre Taf. 77 A. 274). Stiermenschen halten den »Spaten«. Bei VR 297 sitzt unter dem Dreieck noch ein Bügel.

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Auf einem Sockel.

a) Rolls. (VR 688).

b) Rolls. aus Susa (Louvre Taf. 27 S. 358).

3. Von aufrecht stehenden Wesen gehalten.

a) Terrakotta-»Räucherständer« aus Babylon (R. Koldewey, Die Innenstadt von Babylon. WVDG XLVII [1926] 17 Taf. 7b). Beiderseits eines Eingangs stehen aufgerichtete Schlangendrachten, die »Spaten« halten.

4. Auf einem Vierfüßer stehend.

a) Rolls. (AJSL 44 [1927/28] 232 ff. Nr. 55). Auf einem schreitenden Rind.

5. Als Objekt.

a) Bronzespaten aus Chugha Zanbil (MDP XXXIII [1953] 56f. Abb. 26 Taf. B Nr. 2-4). Der Stiel ist als Schlange gebildet. Auf ihrem Rücken steht: *maru ša dNabī*.

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Auf einem Sockel.

a) Rolls. eines Untergebenen des Mannu-kī-Aššur, Eponyms des Jahres 793 (VR 596). Spaten und Schreibgriffel auf einem gemeinsamen Sockel.

- b-f) Neuassyrische Königsreliefs (siehe IV »Siebengestirn« I 2 c. d. g. h. i).
- g) Rolls. (CANES I 692) Spaten und Griffel stehen auf einem gemeinsamen Sockel.
- h-i) Rolls. (CANES I 699. 705).
2. Unmittelbar auf der Standlinie stehend.
- a) Rolls. (Enc. Phot. II 92, 127). Vor einem auf einem Schlangendrachen stehenden Gott befindet sich ein Spaten mit Wimpeln. Dieser Gruppe gegenüber ist ein Gott auf einem gleichen Tier dargestellt, vor dem ein Griffel aufgefplant ist.
- b-d) Rolls. (VR 605; CANES I 694. 695).
- e-f) »Lamaštu-Amulette« (siehe IV »Siebengestirn« I 2 j. k).
- Nachweise des in der neuassyrischen Glyptik häufigen Symbols, sowohl auf einem Sockel als auch auf der Standlinie stehend, befinden sich in den Anmerkungen 1 und 4 bei E. Douglas Van Buren, loc. cit. 18.
3. Von aufrecht stehenden Wesen gehalten.
- a) Orthostatenplatte aus der Zeit des Tiglatpileser III. aus Nimrud (R. D. Barnett/M. Falkner, *The Sculptures of Tiglath-Pileser III* [London 1962] Taf. CXII). Von »sechsslockigen Helden« gehalten.
- b) Orthostatenplatten aus dem Palast des Sanherib in Kujundshik (A. Paterson, *Palace of Sinacherib* [Den Haag 1915] Taf. 21. 22). Von »sechsslockigen Helden« gehalten.
4. Auf einem Vierfüßer stehend.
- a. b) Rolls. (VR 598. 599) Spaten und Griffel stehen zusammen auf einem liegenden Schlangendrachen.
- J. Spätbabylonische/achaimenidische Zeit:
1. Auf einem Sockel.
- a) Stempelabdruck aus dem 7. Jahr des Kambyzes (Louvre Taf. 121 A. 794). Ein Beter steht vor einem Symbolsockel, auf dem Spaten, Griffel und Widderstab stehen.
- b) Stempelabdruck aus dem 2. Jahr des Darius aus Warka (Louvre Taf. 121 A. 795). Ein Beter steht vor einem Spaten auf einem Sockel.
- c) Stempelabdruck aus der Zeit des Darius II. (Philadelphia 965). Ein Beter steht vor einem Sockel mit einem Spaten und einem Griffel.
- d-k) Stempelsiegel (Louvre Taf. 92 A. 738. 741. 740. 746. 748. 750. 753. 756). Spaten und Griffel stehen zusammen auf einem Symbolsockel.
- Weitere Nachweise dieses häufigen Motivs in der Glyptik dieser Zeit befinden sich in Anmerkung 4 bei E. Douglas Van Buren, loc. cit. 20.
4. Auf einem Vierfüßer stehend.
- a) Stempelsiegel (Louvre Taf. 91 A. 731). Spaten und Griffel auf einem liegenden Schlangendrachen.
- b-d) Stempelsiegel (Louvre Taf. 92 A. 737. 758. 759). Spaten und Griffel auf einem Schlangendrachen, der auf einem Symbolsockel liegt.
- Weitere Nachweise dieses Motivs in der Glyptik befinden sich in Anmerkung 5 bei E. Douglas Van Buren, loc. cit. 20.

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe:

Auf der Standlinie stehend (Nr. 5 Abb. 1; 9 Abb. 2).

Der untere Teil des Schaftes ist zerstört (Nr. 4 Taf. 2 b; 11 Taf. 6 c).

Zweite Gruppe:

Auf der Standlinie stehend (Nr. 12 hier drei verschieden proportionierte Spaten; 14. 29 Taf. 12 d).

Im Bildfeld schwebend (Nr. 25).

Der Schaft ist zerstört (Nr. 30 Taf. 14 b).

Dritte Gruppe:

Auf einem Symbolsockel mit davorliegendem Schlangendrachen stehend (Nr. 32 Taf. 15 a; 35 Taf. 16 a; 40).

Der Schaft ist zerstört (Nr. 31 Taf. 15 b; 39 Taf. 17 a; 43).

Auf einem Schiff stehend (Nr. [41]).

Vierte Gruppe:

Auf der Standlinie stehend (Nr. 48 Taf. 19 c; 50 Taf. 22 a; 53? 61 Abb. 7).

Der untere Teil des Schaftes ist zerstört (Nr. 49).

Fünfte Gruppe:

Auf einem Schlangendrachen stehend (Nr. 62 Abb. 8; 63 Abb. 9).

Der Schaft ist zerstört (Nr. 64 Abb. 10; 66 [?, nur eine Spitze] Taf. 24 c).

Sechste Gruppe:

Auf einem Symbolsockel mit Schlangendrachenprotome stehend (Nr. 67 Taf. 23 a; 68 Taf. 25 c).

Auf einem Symbolsockel stehend (Nr. 71).

Auf der Standlinie stehend (Nr. 72 Taf. 26 a).

Siebente Gruppe:

Auf einem Symbolsockel mit Schlangendrachenprotome stehend (N. 74 Abb. 11; 75 Abb. 12; 77. 78 Taf. 28 a; 79 Abb. 13; 80 Abb. 14; 82 Abb. 15; 83 Taf. 28 d; 85 Taf. 26 c; 86? Taf. 29 b; 87. 88 Abb. 17).

Auf einem Symbolsockel stehend (Nr. 90 Abb. 18).

Vor einem adorierenden König stehend (Nr. 76 Taf. 27 a).

Achte Gruppe:

Auf einem Symbolsockel mit Schlangendrachenprotome stehend (Nr. 94 Taf. 30 b; 95).

Neunte Gruppe:

Auf einem Symbolsockel stehend (Nr. 96. 99. 100 Abb. 21; 101?).

Zehnte Gruppe:

Auf einem Symbolsockel mit Schlangendrachenprotome stehend (Nr. 102 Taf. 31 b; 103 Abb. 22; 106 Taf. 32 b; 107. 108 Abb. 23; 110).

Zuweisung und Bestimmung

Auf dem Kudurru Nr. 29 ist in das dreieckige Blatt folgende Beischrift gesetzt: DIN-GIR AMAR. UTU. In den schriftlichen Götteraufzählungen, die Symboldarstellungen parallel laufen, entspricht dem Spaten der Gott Marduk⁴⁰.

Daß es sich bei dem Marduk-Symbol um einen marru genannten Gegenstand handelt, bezeugt eine Stelle eines von B. Landsberger und Th. Bauer bearbeiteten Strophen-gedichts⁴¹: »Würde es (Esagila) dem Bel gehören, so müßte es mit Spatenemblem (marru)

⁴⁰ Stele des Bēl-harrān-bēl-ušur⁶, Sargon-Stele aus Larnaka⁶, Sanheribreliefs bei Bawian⁶.

⁴¹ B. Landsberger/Th. Bauer, ZA 37 (1927) 93 Kol. 5 c 3.

gekennzeichnet sein.« Diesen marru erkennt F. M. Th. Böhl unter anderem in Wortspielereien in der Namensschreibung des Marduk wieder⁴².

Über die Spatenform des marru hat ein Kultgerät aus Chugha Zanbil, das allerdings dem Gott Nabû gehört – wohl als Kultgerät, nicht als Symbol –, endgültige Klarheit gebracht; denn auf dem Schaft des kleinen Spatens mit dreieckigem Blatt befindet sich eine Inschrift, die das Gerät marru nennt⁴³. F. Thureau-Dangin hatte schon früher auf einen heute noch in der Djesireh verwendeten Spaten (genannt marr) von der Form des Marduk-Symbols hingewiesen⁴⁴.

Entwicklung

Von welchem Zeitpunkt an das Dreieck auf einer Stange als Spaten angesprochen werden kann, ist schwierig zu sagen. Keine Spatendarstellungen sind sicher die Bilder der Sud-Ansu/Ur I-Zeit: ein nur in Umrissen gezeichneter Spaten (D 2 a) innerhalb eines plastisch gezeichneten Bildes ist nicht möglich; die Spitze des Gegenstandes auf dem zweiten Siegelbild (D 2 b) ist zu klein, um ein Spatenblatt zu sein. – Den Dreiecken auf Schäften der Susa I-Gefäße ist gewiß kultische Bedeutung zuzumessen. Ob sie aber Spaten-Standarden darstellen und somit zum mindesten formal Vorläufer des späteren Spaten-Symbols sind, kann wohl kaum entschieden werden. – Laufend belegt ist das Gerät von der Ur III/Isin-Zeit an vielleicht, von der altbabylonischen Zeit an mit Sicherheit.

Nie ist der Spaten Götterattribut. Er steht entweder als Symbol allein (1. 2), auf einem Vierfüßer (4) oder wird wie eine Standarte von »sechslackigen Helden« und Mischwesen gehalten (3).

XIII. SCHREIBGERÄT

Griffel, Tontafel, Triptychon.

Steinmetzer, Göttersymbole 43. 44. 51. 52. 72

Literatur: Allgemein: L. Messerschmidt, Zur Technik des Tontafelschreibens, OLZ 9 (1906) 185 ff. 304 ff. 372 ff.

J. H. Breasted, The Physical Processes of Writing in the Early Orient and their Relation to the Origin of the Alphabet, AJSL 32 (1915).

E. Unger, Babylonisches Schrifttum (Leipzig 1921) 6 ff.

D. Opitz, Die älteste Darstellung des Schreibens in Babylonien, AfO 6 (1930/31) 63 f.

A. Falkenstein, Archaische Texte aus Uruk (1936) 5 ff.

M. San Nicolò, Haben die Babylonier Wachstafeln als Schriftträger gekannt? OrNS 17 (1948) 59 ff.

G. R. Driver, Semitic Writing – From Pictograph to Alphabet (London 1954²) 17 ff.

D. J. Wisemann, Assyrian Writing-boards, Iraq 17 (1955) 3 ff.

M. Howard, Technical Description of the Ivory Writing-boards from Nimrud, Iraq 17 (1955) 14 ff.

Zum Symbol: K. Frank, Bilder und Symbole 24 f.

E. Unger, »Göttersymbol« E § 15 (»Griffel«) 48 (»Tontafel«), RLV IV 432 ff. 440.

E. Douglas Van Buren, Symbols 134 ff.

⁴² AfO 11 (1936/37) 198 f.

⁴³ H 5 a; G. Dossin, RA 35 (1938) 132 ff.

⁴⁴ RA 24 (1927) 147 f.; zu der Form vergleiche auch die Spaten, die ein Arbeiter beim »Lamassu-Transport« aus dem SW-Palast von Kujundjik trägt (Mon. of Nin II Taf. 16).

Vorkommen (als Symbol und Götterattribut, ohne Kudurru)

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Einteiliger Griffel.

a) Relieferter Symbolsockel aus Assur mit einer Inschrift des Tukulti-Ninurta I. (D. Opitz, AfO 7 [1931/32] 83 ff. Taf. IV 1; W. Andrae, DJI 67 ff. Nr. b Taf. 30; siehe IX »Symbolsockel« H 1 a; 2 a). Das Relief zeigt einen Symbolsockel mit einem hochkant gestellten Rechteck, vor dem ein sich nach oben leicht verjüngender Stab steht. Der Sockel ist dem Gott Nusku geweiht.

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Einteiliger Griffel:

a–c) Rolls. (Siehe XII »Spaten« I 1 a; 4 a. b). Der Griffel steht zusammen mit dem Spaten auf einem gemeinsamen Untersatz.

d–f) Königsreliefs (Siehe IV »Siebengestirn« I 2 c. d. g).

g) Bronzestreifen aus Khorsabad (G. Loud/C. B. Altman, Khorsabad II. OIP XL [1938] Taf. 50, 22). Der Griffel steht auf einem schreitenden Schlangendrachen.

2. Zweiteiliger Griffel.

a. b) Königsrelief des Asarhaddon (siehe IV »Siebengestirn« I 2 h. i).

c–e) »Lamaštu-Amulette« (siehe IV »Siebengestirn« I 2 j. k. o).

3. Griffel in der Form zweier ineinandergeschobener Keile.

a. b) Rolls. (siehe XII »Spaten« I 1 g; 2 a).

c. d) Rolls. (CANES I 651. 655).

e) Rolls. (CANES I 691). Ein auf einem Schlangendrachen stehender Gott hält einen solchen Griffel in der Hand. Diese Griffelart begegnet in der neuassyrischen Glyptik häufig.

J. Spätbabylonische/achaimenidische Zeit:

2. Zweiteiliger Griffel.

a–n) Stempelbilder (siehe XII »Spaten« J 1 a. c–k; 4 a–d).

Vorkommen auf den Kudurru

Zweite Gruppe:

Ein einteiliger Griffel liegt auf einem Symbolsockel, der auf einem Schlangendrachen steht (Nr. 18 Taf. 9 d).

Ein einteiliger Griffel liegt auf einem Symbolsockel (Nr. 22).

Dritte Gruppe:

Auf Symbolsockeln, die auf Schlangendrachen stehen, befinden sich:

ein Rechteck (= Tontafel?) mit zwei eingeschriebenen Keilen (Nr. 31 Taf. 15 b),

eine Tontafel und ein einteiliger Griffel (Nr. 32 Taf. 15 a; 44? Taf. 20 c),

ein Triptychon und ein zweiteiliger Griffel (Nr. 40 Abb. 4),

eine Tontafel oder ein Diptychon und ein zweiteiliger Griffel (Nr. 43).

Vierte Gruppe:

Eine Tontafel und ein einteiliger Griffel liegen auf einem Symbolsockel, vor dem sich eine Schlangendrachen-Protome befindet (Nr. 61 Abb. 7).

Fünfte Gruppe:

Ein einteiliger Griffel steht auf einem Schlangendrachen (Nr. 62 Abb. 8; 63 Abb. 9).

Sechste Gruppe:

Ein einteiliger Griffel liegt auf einem Symbolsockel mit einer Ziegenfisch-Protome (Nr. 67 Taf. 23 a).

Ein zweiteiliger Griffel liegt auf einem Symbolsockel (Nr. 71).

Ein einteiliger Griffel steht allein (Nr. 68 Taf. 25 c; 72? Taf. 26 a).

Siebente Gruppe:

Ein einteiliger Griffel liegt auf einem Symbolsockel mit Schlangendrachen-Protome (Nr. 74 Abb. 11; 76 Taf. 27 c; 77. 78 Taf. 28 a; 79 Abb. 13; 80 Abb. 14; 82? Abb. 15; 84 Abb. 16).

Ein einteiliger Griffel steht auf einem Symbolsockel mit Schlangendrachen-Protome (Nr. 75 Abb. 12; 87. 88 Abb. 17).

Ein einteiliger Griffel liegt auf einem Symbolsockel (Nr. 90 Abb. 18).

Achte Gruppe:

Ein einteiliger Griffel liegt auf einem Symbolsockel mit Schlangendrachen-Protome (Nr. 95).

Neunte Gruppe:

Ein zweiteiliger Griffel steht auf einem Symbolsockel (Nr. 96. 99. 101).

Ein einteiliger Griffel steht auf einem Symbolsockel (Nr. 100 Abb. 21).

Der untere Teil eines stehenden einteiligen Griffels ist zerstört (Nr. 97 Abb. 19).

Zehnte Gruppe:

Ein einteiliger Griffel steht auf einem Symbolsockel mit Schlangendrachen-Protome (Nr. 102 Taf. 31 b; 103 Abb. 22; 104. 107. 108 Abb. 23; 110).

Bestimmung und Zuweisung

Auf den Kudurru sind verschiedene Schreibgeräte dargestellt:

- a) ein- und zweiteiliger Griffel,
- b) Tontafel,
- c) Di- und Triptychon.

a) Der einteilige Griffel (Nr. 18. 22. 32. 44? 61. 62. 63. 67. 68. 72. 74–80. 84. 87. 88. 90. 95. 100. 102. 103. 104. 106–108. 110) ist als ein schlanker Keil wiedergegeben, dessen stumpfe Seite oft eingekerbt ist. Griffel selbst sind meines Wissens nicht erhalten, wohl aber Darstellungen des Schreibens. Diese zeigen als Schreibgerät für Tontafeln entweder einen geraden, an einer Seite abgeschrägten⁴⁵ oder einen sich nach unten verbreiternden⁴⁶ Griffel; für Pergament bzw. Papyrus einen langen, schmalen, manchmal nach oben etwas ausladenden

⁴⁵ Z. B. Schreiber auf Reliefplatten des Tiglatpilesar III aus Nimrud (R. D. Barnett/M. Falkner, *The Sculptures of Aššur-našir-apli II, Tiglath-Pileser III, Esarhaddon from the Central and South-West Palaces at Nimrud* [London 1962] Taf. VI).

⁴⁶ Z. B. ein Schreiber der Wandmalerei aus Til Barsib (F. Thureau-Dangin/M. Dunand, *Til Barsib* [Paris 1936] Taf. L Nr. XXIV g. h.; A. Parrot, *Assur* [München 1961] Abb. 348), der Relief-Orthostaten aus Khorsabad (P. E. Botta/E. Flandin, *Monument de Ninive II* [1849] Taf. 146; 141 = J. Nougayrol, *RA* 54 [1960] 203 ff.: zu schlecht erhalten, um eine Aussage machen zu können).

Stift⁴⁷. Der sich nach unten verbreiternde Tontafel-Griffel ist dem einteiligen Kudurru-Symbol sehr ähnlich. – Der zweiteilige Griffel (Nr. 40. 43. 71. 96. 99. 101) besteht entweder aus zwei parallelen Stäben, die an einem Ende nach innen abgeschrägt sind und die an einer Stelle durch ein Querglied miteinander verbunden sind, oder aus einem Stab mit einer eingekerbten Längsrille und einem an einer Stelle stehengelassenen Steg. Auf neuassyrischen Schreib-Darstellungen ist der Doppelgriffel bzw. Rillengriffel deutlich zu erkennen, wenn der Schreiber nach links gewendet steht⁴⁸; steht er aber nach rechts⁴⁹, so sieht der Griffel wie ein einteiliger breiter Stift aus, der am oberen Ende mit einer schmalen Querritzung versehen ist, von der an das Gerät sich ein wenig verjüngt. Diese Griffelform kann auf den Kudurru (Nr. 40. 43) zusammen mit Di- oder Triptycha dargestellt sein; auch die neuassyrischen Schreiber schreiben mit ihnen in Diptycha.

b) Die Tontafel ist auf einigen Kudurru als Rechteck dargestellt: glatt, durch einen Griffel näher bestimmt (Nr. 32. 44?), mit eingeritzten Kolumnen- und Abschnitt-Trennstichen⁵⁰, durch einen Griffel näher bestimmt (Nr. 61), oder mit zwei eingemeißelten Keilen (Nr. 31).

c) Das Di- und Triptychon sind jedes einmal dargestellt: das Triptychon (Nr. 40) ist, ähnlich den neuassyrischen Wiedergaben^{48.49} durch die beiden Scharnier-Reihen deutlich als solches gekennzeichnet⁵¹. Das Diptychon (Nr. 43) zeigt in der Mitte einen schmalen Streifen, der nur einmal durch zwei kleine Ritzlinien unterbrochen ist, also zwei sehr große Scharniere darstellt; diese beiden kurzen Striche wären bei einer Tontafel-Wiedergabe unsinnig. Die Seiten sind jede in drei Abschnitte geteilt.

Nur indirekt ist der Griffel durch Beischrift einem Gott zugeschrieben: auf einem Symbolsockel des Kudurru Nr. 50 stehen die Zeichen DINGIR AG (^dNabû). Das eigentliche Symbol ist weggebrochen; vor dem Sockel lagert eine Schlangendrachen-Protome. Der Spaten, der ebenfalls zusammen mit diesem Mischwesen dargestellt sein kann, steht hinter diesem Komplex. Auch der Platz des Symbol-Komplexes ist derjenige des Griffels. Über dem Sockel mit der Aufschrift ^dNabû haben wir wohl einen Griffel zu ergänzen.

In den neuassyrischen Götteraufzählungen, die Symboldarstellungen parallel laufen, entspricht dem Griffel der Gott Nabû⁵².

Das auf dem Symbolsockel des Tukulti-Ninurta I. (H 1 a) wiedergegebene Symbol, sicher ein Griffel vor einer Schriftunterlage (Tontafel?), ist allerdings einem anderen Gott zuzuschreiben: da der Sockel dem Gott Nusku geweiht ist, stellt das Schreibgerät in diesem Falle dessen Symbol dar. Doch schon auf den ungefähr zeitgleichen Kudurru wird dieser Gott durch eine Lampe (XV), die auch in der Folgezeit sein Zeichen sein wird, symbolisiert.

⁴⁷ Z. B. Schreiber der Wandmalerei von Til Barsib⁴⁶, Tiglatpileasars III⁴⁶, Sargons aus Khorabad⁴⁶ und diejenigen aus dem SW-Palast in Kujundjik (A. Paterson, *Palace of Sinacherib* [Den Haag 1915] Taf. 41. 54. 94).

⁴⁸ Z. B. Schreiber aus dem SW-Palast in Kujundjik (A. Paterson⁴⁷ Taf. 54. 55).

⁴⁹ Z. B. Schreiber aus dem SW-Palast von Kujundjik (A. Paterson⁴⁷ Taf. 41; AfO 15 [1945/51] 137 Abb. 1: zwei Schreiber nebeneinander mit Diptycha).

⁵⁰ W. J. Hinke (New BSt. 76¹) erklärt das Gebilde als einen Ziegelaufbau, doch ist dann der Griffel, der darauf liegt und anscheinend von Hinke übersehen wurde, nicht zu erklären. Ungeklärt bleibt dabei auch, warum nur die senkrechten nicht aber die Lager-Fugen durch Doppelstriche wiedergegeben wären.

⁵¹ Erhaltene mehrteilige Klapptafeln aus Nimrud hat D. J. Wiseman (*Iraq* 17 [1955] 3 ff.) publiziert.

⁵² Stele des Bêl-harrân-bêl-ušur⁵, Sargon-Stele aus Larnaka⁵, Sanherib-Reliefs bei Bawian⁵.

Entwicklung

Die Entwicklung des für Tontafeln benutzten Griffels von einem spitzen zu einem stumpfen Gerät hat L. Messerschmidt (loc. cit.) dargestellt.

Als Symbol ist Schreibgerät zum erstenmal auf dem Tukulti-Ninurta-Sockel (H 1 a) – als Nusku-Symbol – dargestellt⁵³.

Anscheinend erst zur Zeit des Meli-Ši.ĪU werden Schreibutensilien als Symbol des Gottes Nabû in das mesopotamische Symbolrepertoire eingeführt. Von der zweiten Gruppe an begegnet der einteilige, keilförmige Griffel in allen Gruppen. Der Griffel kann schmaler oder breiter sein; die Breitseite ist eingekerbt, oder eine Ecke davon ist spitzwinklig ausgezogen. Dadurch werden entweder beide oder zum mindesten ein Winkel der Hypothense spitzer. Diese variieren von ungefähr 72° zu 38°.

Der »Doppel-« bzw. »Rillengriffel« begegnet auf zwei Steinen der dritten Gruppe (Nr. 40. 43) zusammen mit Tri- bzw. Diptycha zum ersten Mal. Danach finden wir ihn erst im neunten Jahrhundert auf drei Steinen der neunten Gruppe wieder (Nr. 96. 99. 101). Dieses Symbol steht hier auf Symbolsockeln ohne Schlangendrachen.

Andere Schreibgeräte, Tontafel und Di- bzw. Triptychon, sind nur auf den Kudurru der dritten (Nr. 31. 32. 40. 43. 44?) und vierten Gruppe (Nr. 61) dargestellt. Dies zeigt an, daß die endgültige Form bei der Schaffung des Kanons noch nicht feststand, daß Meli-Ši.ĪU und auch noch sein Sohn mit mehreren Teilen des Schreibgeräts experimentierten, von denen der Griffel – in vielerlei Gestalt – zum endgültigen Symbol wurde.

Die Darstellung von Diptychon und Triptychon auf kassitischen Kudurru zeigt an, daß auch aus mittelbabylonischer Zeit manche Schriftdokumente endgültig verloren sind, weil sie wahrscheinlich aus Wachs bestanden (siehe D. J. Wiseman und M. Howard, loc. cit.).

Auf neuassyrischen Denkmälern begegnet das Symbol als ein- (1) und als zweiteiliger (2) Griffel. Daneben finden wir, nur dieser Zeit eignend, ein Gerät in der Form zweier ineinander gesteckter Keile (3). Dieses Zeichen ist meines Wissens die einzige Form, die auch als Götterattribut dargestellt ist (I 3 a).

In spätbabylonischer Zeit ist nur noch der zweiteilige oder »Doppel-« bzw. »Rillengriffel« (2) wiedergegeben.

XIV. PFLUG

Steinmetzer, Göttersymbol 79.

Literatur: K. Frank, Das Symbol der Göttin Geštinna, Assyriologische und Archäologische Studien, H. v. Hilprecht . . . gewidmet (1909) 164 ff.

A. Gustavs/G. Dalman, Der Saatrichter zur Zeit der Kassitendynastie in Babylonien, ZDPV 36 (1913) 310 ff.

E. Unger, »Göttersymbol« E § 33, RLV IV 437.

⁵³ E. Douglas Van Buren (loc. cit. 135) führt als ältesten Beleg des Griffel-Symbols ein altbabylonisch/syrisches Siegel an (Cinqantenaire 1917, 198 Nr. 574). Auf diesem Stück befindet sich im unteren Nebefeld ein länglicher, sich nach unten verjüngender Gegenstand, dessen unterer Teil so zerstört ist, daß eine Identifizierung unmöglich ist. Bei dem zweitältesten, angeblich kassitischen Beispiel E. Douglas Van Burens (Louvre Taf. 85 A. 602) handelt es sich um ein neuassyrisches Siegel. Man betrachte z. B. die typische Haar- und Barttracht des Adoranten und dessen Gestus.

V. Scheil, *La Charrue Symbole de Ningirsu*, RA 34 (1937) 42.

B. Hrozný, *La Charrue en Sumer-Akkad, en Egypte et en Chine*, ArOr 10 (1938) 437 ff.

E. Douglas Van Buren, *Symbols* 20 ff.

Vorkommen (ohne Kudurru)

D. Sud-Ansu/Ur I-Zeit:

1. In der Umgebung des »Gottes im Boot« dargestellt, über einem meist menschengesichtigen Löwen schwebend⁵⁴, z. B.:
 - a) Rolls. aus Tell Asmar (Diyala Region 499).
 - b. c) Rolls. aus Khafadji (Diyala Region 267. 354).
 - d) Rolls. aus Ur (UE II Taf. 192, 12).
 - e) Rolls. (VR 145).

E. Akkad-Zeit:

1. In der Umgebung des »Gottes im Boot« dargestellt, über einem meist menschengesichtigen Löwen schwebend⁵⁴, z. B.:
 - a. b) Rolls. aus Tell Asmar (Diyala Region 621 = Boehmer, Entwicklung 1127 Abb. 477; 516 = Boehmer, Entwicklung 1125 Abb. 475).
 - c) Rolls. aus Susa (MDP XXIX [1943] 57 Abb. 49, 1 = Boehmer, Entwicklung 1117 Abb. 467).
 - d-f) Rolls. (CS Taf. 19 f = Boehmer, Entwicklung 1128 Abb. 478; ibidem 1124 Abb. 474; 1126 Abb. 476).
2. In der Hand einer Göttin.
 - a) Rolls. aus Khafadji (Diyala Region 423 = Boehmer, Entwicklung 1263 Abb. 540).
3. In der Hand eines Gottes.
 - a) Rolls. aus Ur (UE II Taf. 206, 201 = Boehmer, Entwicklung 1295 Abb. 554). Ein Gott im Schlitzrock hält den Pflug.
 - b) Rolls. (VR 204 = Boehmer, Entwicklung 1294). Ein Gott im Falbelgewand hält den Pflug.
4. In der Hand eines Gottes einer Götterprozession zu einer thronenden Gottheit.
 - a) Widmungssiegel für Enmenana, Tochter des Naramsin, aus Ur (UE II Taf. 206, 198 = Boehmer, Entwicklung 1287 Abb. 548). Ein Gott trägt den Pflug zu einer männlichen Gottheit.
 - b. c) Rolls. (CANES I 207. 208 = Boehmer, Entwicklung 1244 Abb. 533 bzw. 1174). Dasselbe Thema wie a.
 - d) Rolls. aus Tell Asmar (Diyala Region 609 = Boehmer, Entwicklung 1166). Ein Gott trägt den Pflug zu einer Gottheit, aus deren Schultern Wasserstrahlen strömen.
 - e) Rolls. (Southesk Taf. III Qa 22 = Boehmer, Entwicklung 1266 Abb. 541). Ein Gott trägt den Pflug zu einer Göttin.
5. Pflugszene^{54a}.
 - a-c) Rolls. (Louvre Taf. 72 A. 155 = Boehmer, Entwicklung 1683 Abb. 715; BN 7 = Boehmer 1678 Abb. 711; Cinquantenaire 132 Nr. 572 = Boehmer 1684). Der Pflug wird von Rindern gezogen.

⁵⁴ Eine gute Zusammenstellung dieses Themas befindet sich: Boehmer, Entwicklung S. 126².

^{54a} Boehmer, Entwicklung S. 126 f.

d) Rolls. aus Tell Asmar (Diyala Region 654 = Boehmer, Entwicklung 1682 Abb. 714). Der Pflug wird von einem Löwen und einer Hörnerschlange gezogen. Die Pflüger tragen Falbelbröcke.

F. Ur III/Isin-Zeit:

2. In der Hand einer Göttin.
 - a) Rolls. aus Ur (UE X 334).
3. In der Hand eines Gottes.
 - a-b) Rolls. (CANES I 253. 290).
 - c) Rolls. aus Tello (Parrot, Glyptique 195).
6. Selbständig im Bildfeld.
 - a) Rolls. aus Ur (UE X 286).
 - b. c) Rolls. aus Tello (Parrot, Glyptique 167. 183).

G. Altbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

6. Selbständig im Bildfeld.
 - a-c) Rolls. (Newell 238. 240; BN 253).

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

5. Pflugszene.
 - a) Siegelabr. aus der Zeit des Nazimaruttaš (Philadelphia 569; Weber 496).
 - b) Siegelabr. aus der Zeit des Salmanassar I. aus Assur (A. Moortgat, ZA 47 [1942] 81 Abb. 66).
 - c) Siegelabr. aus Assur (A. Moortgat, loc. cit. Abb. 67).

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

6. Selbständig im Bildfeld.
 - a) Ziegelrelief in Khorsabad (G. Loud, Khorsabad I. OIP XXXVIII [1936] 95 Abb. 104). Am Sockel des Eingangs zum Sin-Tempel befindet sich eine scheinbar zusammenhanglose Reihe, die aus Löwe-Adler-Stier-Feigenbaum-Pflug besteht.
 - b) »Memorial Stone« des Asarhaddon aus Kujundjik (E. Unger, Assyrische und Babylonische Kunst [Breslau 1927] Abb. 70). Ein Pflug befindet sich zwischen einem Getreidehaufen (?), einer Palme und einer Egge (?).

Vorkommen auf den Kudurru

Dritte Gruppe

(Nr. 32 Taf. 15 a; 33 Taf. 15 c; 36 Taf. 16 c; 37 Taf. 16 b).

Zuweisung

Über dem Pflug des Kudurru Nr. 36 hat V. Scheil die Zeichen DINGIR NIN. GÍ[R. SU] gelesen. Diese Beischrift legt das Gerät auf den Kudurru als Symbol dieses Gottes fest.

Doch kann man diese Zuweisung nicht für alle Pflüge anderer Denkmäler in Anspruch nehmen; denn diese begegnen dort als Attribut sowohl männlicher (3) wie weiblicher (2) Gottheiten. Die pflughaltenden Götter und Göttinnen sind oft durch Zweige als Vegetationsgottheiten charakterisiert. Einige Rollsiegel mit Pflugdarstellungen der Ur III/Isin-Zeit stammen aus Tello (F 3 c; 6 b. c), dem alten Girsu, dessen Hauptgott Ningirsu war,

deswegen darf man hier vielleicht Darstellungen dieses Gottes annehmen. Den »Gott im Boot«, in dessen Umgebung sich unter anderem auch ein Pflug befindet (1), hält H. Frankfort⁵⁵ für eine Form des Sonnengottes.

Entwicklung

Der Pflug kommt als Symbol, als Attribut und in Gebrauch vor⁵⁶:

Motiv	Periode
1. Attribut des »Gottes im Boot«	D. E
2. Attribut einer Göttin	E. F
3. Attribut eines Gottes	E. F
4. Attribut eines Gottes in einer Prozession	E
5. Pflugszene	E. H
6. Symbol	F. G. I (?)

Das Attribut Pflug ist nur von der Sud-Ansu/Ur I-Zeit bis zur Ur III/Isin-Zeit belegt. Als selbständiges Symbol ist das Gerät außerhalb der Kudurru nur bis in altbabylonische Zeit hinein dargestellt. In dem neuassyrischen Pflug (I 6 a. b) will man lieber Teil eines Kryptogramms⁵⁷ als ein Göttersymbol sehen. Innerhalb der Pflugszene kommt es noch in der kassitischen und mittelassyrischen Glyptik vor; doch weist – im Gegensatz zu dem akkadischen Siegelbild E 5 d – nichts auf mythischen Charakter der Darstellung; vielmehr scheint es sich um profanes, vielleicht auch kultisches Pflügen zu handeln.

Meli-Ši.ĜU hat demnach auf seinen kanonischen Kudurru – denn nur dort begegnet unser Symbol – ein altes Symbol für kurze Zeit wieder belebt.

XV. LAMPE

Steinmetzer, Göttersymbol 70.

Literatur: E. Unger, »Göttersymbol« E § 25, RLV IV 435.
E. Douglas Van Buren, Symbols 134.

Vorkommen (ohne Kudurru)

F. Ur III/Isin-Zeit:

1. Als ritueller Gegenstand.

a) Reliefbruchstück aus Tello (G. Contenau, *Monuments Mésopotamiens* [Paris 1934] Taf. XII d; E. Unger, ZDPV 77 [1961] 81 Taf. 5). Die Lampe steht auf der oberen Stufe eines zweistufigen Altars, auf dessen unterem Absatz sich eine Vase mit einem Zweig befindet; in diese wird libiert. An dieses Fragment konnte E. Unger ein weiteres mit einer ausgestreckten linken Hand ansetzen, die wahrscheinlich zu einer hinter dem Altar thronenden Gottheit gehört.

⁵⁵ Iraq 1 (o. J.) 18 ff.

⁵⁶ Zu dem Pflug als Schriftzeichen siehe: A. Falkenstein, *Archaische Texte aus Uruk* (Leipzig 1936) Nr. 214.

⁵⁷ J. Nougayrol mündlich.

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Als ritueller Gegenstand.

a. b) »Lamaštu-Amulette« (siehe IV, »Siebengestirn« I 2 j. k). Ein Ständer mit einer Lampe steht neben dem Krankenlager.

c. d) »Lamaštu-Amulette« (H. Klengel, MIO 7 [1960] 337 Nr. 19 = H. H. von der Osten, AfO 4 [1927] 89 f.; H. Klengel, loc. cit. 344 f. Nr. 37). Ein Ständer mit einer Lampe steht neben der Dämonin.

2. Als Symbol.

a) »Lamaštu-Amulett« (dasselbe wie 1 a; siehe IV »Siebengestirn« I 2 j). Innerhalb des Symbolfeldes befindet sich unter anderen Symbolen eine Lampe ohne Ständer.

b. c) Rolls. (CANES I 755; Louvre Taf. 90 A.784). Neben einem Helden mit zwei Stieren steht ein Ständer mit einer Lampe.

J. Spätbabylonische/achaimenidische Zeit:

2. Als Symbol.

a–d) Stempelsiegel (CANES I 796; BN 566. 567. 568). Ein Beter steht vor einer Lampe auf einem Ständer.

e) Stempelsiegel (CANES I 795). Ein Beter steht vor einem Spaten auf einem Symbolsockel und einer Lampe auf einem Ständer.

f) Stempelsiegel (CANES I 798). Ein Beter steht vor einem Griffel auf einem Symbolsockel und einer Lampe auf einem Ständer.

g) Stempelsiegel (Louvre Taf. 92 A.767). Ein Beter steht vor einem Stern über einem Symbolsockel und einer Lampe auf einem Ständer.

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe:

Frei im Feld schwebend (Nr. 5 Abb. 1; 6 Taf. 4 a; 9 Abb. 2; 11 Taf. 6 c).

Zweite Gruppe:

Frei im Bildfeld schwebend (Nr. 14. 22. 26 Abb. 3; 28 Taf. 12 a; 29 Taf. 13 c; 30 Taf. 14 b).

Auf einem Ständer stehend (Nr. 25).

Dritte Gruppe:

Frei im Bildfeld schwebend (Nr. 32 Taf. 15 a; 36 Taf. 16 c; 40. 45 Taf. 21 d).

Vierte Gruppe:

Frei im Bildfeld schwebend (Nr. 48 Taf. 19 b; 49 Taf. 19 a; 50 Taf. 22 a; 51).

Fünfte Gruppe:

Frei im Bildfeld schwebend (Nr. 62 Abb. 8; 63 Abb. 9).

Auf einem Ständer stehend (Nr. 64 Abb. 10).

Sechste Gruppe:

Frei im Bildfeld schwebend (Nr. 72 Taf. 26 a).

Auf der Standlinie stehend (Nr. 73).

Auf einem Ständer stehend (Nr. 67 Taf. 23 a).

Über einem Symbolsockel stehend (Nr. 71).

Siebente Gruppe:

Frei im Bildfeld schwebend (Nr. 74 Abb. 11; 75 Abb. 12; 78 Taf. 28 c; 79 Abb. 13; 80 Abb. 14; 82 Abb. 15; 84 Abb. 16; 88 Abb. 17; 91).

Achte Gruppe:

Frei im Bildfeld schwebend (Nr. 94).

Neunte Gruppe:

Auf einem Ständer stehend (Nr. 96. 99).

Zehnte Gruppe:

Auf einem Ständer stehend (Nr. 107).

Frei im Bildfeld bzw. auf der Standlinie (Nr. 103 Abb. 22; 105 Taf. 32 a).

Zuweisung

Die Lampen der Kudurru Nr. 29 und 36 tragen die Beischrift ^dNusku (DINGIR PA.KU).

Entwicklung

Das Symbol Lampe ist erst seit kassitischer Zeit, seit den Kudurru der ersten Gruppe, bekannt⁵⁸. Es kommt auf Steinen aller Gruppen vor: von der ersten bis zur achten – mit wenigen Ausnahmen (Nr. 25. 64. 67. 71) – frei schwebend, von der neunten bis zur zehnten meistens auf einem Ständer stehend.

Letzteres Motiv findet sich auch in der neubabylonisch-assyrischen und spätbabylonischen Glyptik. Die Lampe auf dem Ständer einiger »Lamaštu-Amulette« muß wohl eher als Kultgerät gedeutet werden, weil auf mindestens einem Relief außer dieser noch eine zweite Lampe, diese ohne Ständer, zwischen anderen Symbolen angebracht ist.

XVI. WASSERSPRUDELNDES GEFÄß

Kugeliges Gefäß, dem Wellen entströmen.

Literatur: E. Douglas Van Buren, *The Flowing Vase and the God with Streams* (Berlin 1933).

Erstes Vorkommen**E. Akkad-Zeit:****1. In der Hand einer Gottheit.**

a) Siegelbild eines Untergebenen des Naramsin (Louvre Taf. 9 T. 103 Photo; S. 111 Zeichnung = Boehmer, *Entwicklung* 1267 Abb. 542). Eine thronende Göttin, der Zweige aus den Schultern wachsen, hält ein wassersprudelndes Gefäß.

b) Rolls. eines Untergebenen des Šarkališarri (De Clercq I Taf. V 46 = Boehmer, *Entwicklung* 724 Abb. 232). Ein »sechslöckiger Held« trinkt einen Arni-Büffel aus einem wassersprudelnden Gefäß.

Vorkommen auf den Kudurru**Zweite Gruppe:**

In der Hand eines auf einem Schlangendrachen stehenden Gottes (Nr. 22 Taf. 10 a).

⁵⁸ E. Douglas Van Buren (loc. cit.) führt auch ältere Beispiele an: 1) ein altbabylonisches Rolls. (L. Böhl, *JEOL* 1, 2 [1934] 53 Taf. IV 4 c); das dort dargestellte Gefäß ist aber keine Lampe sondern ein »Aryballos« von der Art, die sich häufig in der Nähe der »Waage« befindet, die auch auf diesem Siegel wiedergegeben ist; 2) ein kappadokisches Rolls. (Louvre Taf. 94 A. 871; *Enc. phot.* II Taf. 81, 82), auf dem der für eine Lampe in Anspruch genommene Gegenstand so undeutlich geschnitten ist, daß er nicht identifiziert werden kann; 3) ein gefälschtes Rolls. (CANES I 1141).

Vierte Gruppe:

Ein stark zerstörtes Symbol auf einem Symbolsockel könnte vielleicht ein wassersprudelndes Gefäß der Form von Nr. 22 sein (Nr. 53).

Fünfte Gruppe:

Ein Gott hält einen Aryballos, aus dem Wasser in zwei neben ihm stehende Gefäße fließt (Nr. 64 Abb. 10).

Unter dem Maul eines geifernden oder trinkenden Löwendrachen (Nr. 66 Taf. 24 c).

Das wassersprudelnde Gefäß kommt vielleicht einmal selbständig als Symbol vor und begegnet als Attribut nicht auf kanonischen Kudurru.

Zuweisung

E. Douglas Van Buren (loc. cit.) bestimmt das wassersprudelnde Gefäß als ein Attribut Eas, seiner Kinder und Mitglieder seines Gefolges. Der Gott des Kudurru Nr. 64, der allein durch die Aryballoi charakterisiert ist, könnte in diesen Kreis passen. Doch der Gott auf dem Schlangendrachen des Steins Nr. 22 ist schwer zu bestimmen, weil dieses Mischwesen auf den Kudurru Attribut von Marduk und Nabû ist, die aber m. W. nie mit wassersprudelnden Gefäßen zusammengebracht werden.

Die nächsten Parallelen zu einem trinkenden Löwendrachen (Nr. 66) sind wohl die aus wassersprudelnden Gefäßen trinkenden akkadischen Stiere (E 1 b). Geifernde Löwendrachen begegnen zu verschiedenen Zeiten, jedoch meines Wissens nie im Zusammenhang mit einem Aryballos.

XVII. MESSER

Steinmetzer, Göttersymbole 44 (»Kelle«); 71 (»Wurfschaufel oder Maurerkelle«).

Literatur: E. Unger, »Göttersymbol« E § 35 (»Reißstift«), RLV IV 437.

J. Deshayes, *Les Outils de Bronze, de l'Inde au Danube* (Paris 1960) I 301 ff. II 127 ff. Taf. XL ff.

A. Salonen, *Die Hausgeräte der alten Mesopotamier* (Helsinki 1965) 22 ff.

Vorkommen (ohne Kudurru)

Messer sind in Mesopotamien nicht oft erhalten, weder dargestellt noch als Objekt. Als Göttersymbol oder als Teil eines solchen sind sie m. W. außerhalb der Kudurru unbekannt.

Vorkommen auf den Kudurru**Dritte Gruppe:**

Unter dem »Band« auf einem Symbolsockel liegend (Nr. 32 Taf. 15 a).

Auf einem Rechteck liegend, das auf einem Symbolsockel steht (Nr. 43).

Zehnte Gruppe:

Frei im Bildfeld schwebend (Nr. 103 Abb. 22).

Bestimmung und Zuweisung

Da man annehmen darf, daß die Mesopotamier Gegenstände in einer typischen Ansicht wiedergegeben haben, kann man die Deutungen als Worfel oder Kelle für unser schmales

Gerät ausschließen. Die schon von J. de Morgan bei der Publikation des Kudurru Nr. 32 vorgeschlagene Benennung »Messer« entspricht der Darstellung am besten: an einem Griff sitzt ein asymmetrisches Blatt mit nach unten gewandter Schneide.

Die Messer der beiden Kudurru der dritten Gruppe liegen je auf dem vierten Symbolsockel: bei Nr. 32 unter dem »Band«, dem Symbol der Göttin Ninḫursanga, bei Nr. 43 über einem Rechteck, das aus sich heraus nicht zu deuten ist. Weil beide Steine derselben kanonischen Gruppe angehören, darf man aus der Anordnung der beiden Symbolkomplexe schließen, daß diese dieselbe Gottheit vertreten. Das Messer kann also zu dem Symbol der Ninḫursanga treten.

Ob das Messer des Kudurru Nr. 103 gedanklich zu dem »Band« gehört, das sich auf der anderen Reliefseite befindet, ist zweifelhaft. Vielleicht soll es die mittlere, attributlose anthropomorphe Göttin, hinter der das Messer schwebt, näher bestimmen. Dann könnte man die dargestellte Statue als Ninḫursanga ansprechen.

XVIII. DOLCH

Steinmetzer, Göttersymbol 16.

Literatur: T. Solyman, Die Entstehung und Entwicklung der Götterwaffen im alten Mesopotamien und ihre Bedeutung (Beirut 1968) 58 f.

Vorkommen (ohne Kudurru)

Der Dolch ist sehr häufig in Gebrauch dargestellt. Außerdem steht er – besonders auf frühdynastischen und akkad-zeitlichen Siegeln – oft selbständig im Bildfeld⁵⁹. Doch ist er m. W. nie als Göttersymbol oder -attribut, das eine Gottheit eindeutig charakterisiert, wiedergegeben.

Vorkommen auf den Kudurru

Neunte Gruppe:

Der Dolch liegt schräg im Bildfeld (Nr. 99).

Zu dem Dolch in Gebrauch siehe XLVI »Löwenmensch«.

Zuweisung

Wie oben S. 57 dargelegt, befindet sich die einzige Dolch-Darstellung auf einem Kudurru wahrscheinlich nicht in symbolischem, sondern in astronomischem Zusammenhang. Jedoch vermag ich auch nicht zu sagen, welchen Stern oder welches Sternbild er vertreten könnte.

XIX. EINZELNER PFEIL

Steinmetzer, Göttersymbol 62

Literatur: E. Unger, »Göttersymbol« E § 31, RLV 437.

E. Douglas Van Buren, Symbols 158 f.

T. Solyman, loc. cit. (siehe XVIII) 60.

⁵⁹ Z. B. VR 74. 75. 79. 81. 204; Boehmer, Entwicklung Abb. 65. 152. 573.

Vorkommen (ohne Kudurru)

Der einzelne Pfeil kommt als Symbol außerhalb der Kudurru m. W. nicht vor. Pfeil und Bogen zusammen begegnen als Attribut verschiedener Götter, von Königen und anderen Menschen. Der Rahmen ist also zu weit, als daß hier eine Analyse gegeben werden könnte.

Vorkommen auf den Kudurru

Sechste Gruppe:

Auf der Standlinie stehend (Nr. 72 Taf. 26 a).

Siebente Gruppe:

Auf der Standlinie stehend (Nr. 74 Abb. 11; 75 Abb. 12; 77. 78 Taf. 28 a; 79 Abb. 13; 80 Abb. 14; 87).

Frei im Bildfeld schwebend (Nr. 86 Taf. 29 b; 90 Abb. 18).

Achte Gruppe:

Auf der Standlinie stehend (Nr. 95).

Zuweisung

Aus den Kudurru-Reliefs geht nicht hervor, welche Gottheit der Pfeil vertritt. W. J. Hinke⁶⁰ hält den allein stehenden Pfeil und den bogenschießenden Kentaur für Bilder ein und desselben Sternbildes, des Sagittarius, gibt aber keine Begründung dafür. Diese Behauptung impliziert, daß der Pfeil auch innerhalb der Kudurru-Symbole an die Stelle des Kentauren getreten sei. Der Pfeil ist aber ein zu häufiges Attribut von Göttern, Göttinnen, Mischwesen und Menschen, als daß gerade in diesem Falle eine Substitution des bogenschießenden Mischwesens durch den Pfeil allein zwingend sein müßte. F. X. Steinmetzer⁶¹ schließt sich einerseits Hinkes Annahme an (Pfeil = Sagittarius), bringt den Pfeil andererseits aber mit dem »Pfeilstern« (= Sirius⁶²) in Verbindung: zwei nicht miteinander zu verbindende Hypothesen. Doch mag der Hinweis auf den Namen »Pfeilstern« für den Stern des Ninurta einen Fingerzeig geben auf die Richtung, in der eine Erklärung gesucht werden kann. Auf jeden Fall ist die Gottheit unter den Göttern zu suchen, die während der II. Dynastie von Isin zu größerem Ansehen gelangten⁶³, weil das Symbol erst auf Steinen dieser Zeit auftaucht und nur bis zum Beginn des neunten Jahrhunderts auf Kudurru dargestellt ist; siehe aber auch XXI »Bündel und Keulen«.

XX. EINZELNE KEULE

Steinmetzer, Göttersymbol 63

Literatur: H. Bonnet, Die Waffen der Völker des Alten Orients (Leipzig 1926) 16.

E. Unger, »Göttersymbol« E § 22, RLV IV 435.

H. Frankfort, Early Dynastic Sculptured Maceheads, *Miscellanea Orientalia dedicata Antonio Deimel*. AnOr. XII (1935) 105 ff.

E. Douglas Van Buren, Symbols 166 ff.

D. Cocquerillat, Notes pour servir à l'Histoire de Masses d'Armes, RA 45 (1951) 21 ff.

⁶⁰ W. J. Hinke, New BSt. 240 f.

⁶¹ Steinmetzer S. 176.

⁶² B. Meissner, BuA II 9. 410. 412.

⁶³ Zu den Änderungen in der Religion zur Isin II-Zeit siehe den Vortrag von W. G. Lambert, gehalten auf der XIII. Rencontre in Paris (vgl. BJV 5 [1965] 234 f.).

Dieselbe, *Les Masses d'Armes d'après les Textes*, RA 46 (1952) 121 ff.

T. Solymán, *Die Entstehung und Entwicklung der Götterwaffen im alten Mesopotamien und ihre Bedeutung* (Beirut 1968) 19 ff. 65 ff.

Erstes Vorkommen

Keulen sind schon in vorgeschichtlichen Schichten gefunden worden⁶⁴. Die ersten eindeutigen Keulen-Darstellungen befinden sich auf der Tafel der »Figure aux plumes«⁶⁵ aus der Übergangsperiode von der Djemdet Nasr- zur Mesilim-Zeit. Da dort zwei nebeneinanderstehende Keulen wiedergegeben sind, wird es sich eher um Weihkeulen als um Göttersymbole handeln. – Die »Mesilim-Keule« aus Tello⁶⁶ ist die älteste beschriftete Weihkeule.

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe:

Im Bildfeld schwebend (Nr. 6 Taf. 4 b).

Siebente Gruppe:

Im Bildfeld schwebend (Nr. 79 Abb. 13; 80 Abb. 14; 82 Abb. 15).

Neunte Gruppe:

Auf der Standlinie stehend (Nr. 97 Abb. 19; 98 Abb. 20).

Im Bildfeld schwebend (Nr. 99).

Zehnte Gruppe:

Im Bildfeld schwebend (Nr. 103 Abb. 22).

Zuweisung

Die Keule kann als Attribut Göttern, Göttinnen, Mischwesen und Menschen beigegeben sein und als selbständiges Bildelement eine Weihkeule für ganz verschiedene Gottheiten darstellen. Deswegen kann eine Analyse der Keulendarstellungen nicht zu einer bestimmten Gottheit führen. – Auch aus den Kudurru-Reliefs geht nicht hervor, welche Gottheit die Keule vertritt. Sieht man von der Ausnahme auf dem Stein Nr. 6 der ersten Gruppe ab, so weist die Spanne des Vorkommens der Keule darauf hin, daß es sich um eine Gottheit handeln muß, die während der Zeit des Marduk-nādin-ahhē an Ansehen gewinnt und dieses während des 1. Jahrtausends noch behauptet; siehe aber auch XXI »Bündel und Keulen«.

XXI. BÜNDEL UND KEULEN

Ein Symbol, das sehr verschiedenartig gestaltet ist. Gemeinsam ist den Darstellungen ein kompaktes, oft nach oben fächerförmig ausladendes Gebilde, dessen Rand senkrechte Einschnitte begleiten. Häufig ist es mit Kolben vergesellschaftet.

Steinmetzer, Göttersymbol 42

Literatur: C. J. Gadd, *The Fan of Ba-ba*, Iraq 10 (1948) 93 ff.

F. Hommel, *Zu den babylonischen Grenzsteinsymbolen*. Beiträge zur Morgenländischen Altertumskunde 1 (1920) 11 ff.

⁶⁴ Z. B. aus Tepe Gaura Schicht XIII (A. J. Tobler, *Excavations at Tepe Gawra II* [Philadelphia 1950] Taf. XCIV e).

⁶⁵ Enc. phot. I 175 unten.

⁶⁶ Déc. Taf. 1^{ter}, 2.

Vorkommen (ohne Kudurru)

Da die Gestaltung auf den Kudurru selbst nicht eindeutig festgelegt ist, ist es kaum möglich, Entsprechungen auf anderen Denkmälern nachzuweisen.

*Vorkommen auf den Kudurru**Erste Gruppe:*

Ein Gebilde, das aussieht wie zwei ineinander gesteckte Bündel (Nr. 5 Abb. 1).

Ein Rechteck mit hochgezogenen Seitenleisten; auf diesen und dem oberen Mittelabschluß stehen senkrechte Kerben (Nr. 11 Taf. 6 c).

Zweite Gruppe:

Erhalten ist die linke obere Ecke eines leicht ausladenden Bündels (Nr. 26 Abb. 3).

Dritte Gruppe:

Auf einem Symbolsockel steht ein fächerförmiges Gebilde mit radialen Ritzlinien (Nr. 32 Taf. 15 a).

Auf einem Symbolsockel stehen, von zwei fächerförmigen Gebilden (vgl. Nr. 32) flankiert, drei Keulen (Nr. 33 Taf. 15 c).

Auf einem trapezförmigen Untersatz stehen, von zwei ritzverzierten Auswüchsen flankiert, (vgl. Nr. 11), drei Keulen. Das Symbol ist Ziel einer Prozession (Nr. 40).

Zwischen zwei fächerförmigen Gebilden steht eine Keule (Nr. 44 Taf. 21 b).

Fünfte Gruppe:

Auf einem zweistufigen Sockel steht ein schmaler Behälter, aus dem ein fächerförmiges Gebilde herausragt (Nr. 63 Abb. 9).

Auf einem unten weggebrochenen Sockel steht der obere Teil eines Köchers mit einer Keule und 4 Pfeilen (?) (Nr. 64 Abb. 10).

Sechste Gruppe:

Auf einem Symbolsockel steht ein zusammengebundenes rechteckiges Bündel (Nr. 71).

Siebente Gruppe:

Auf einem unverzierten Sockel steht ein mit Ritzlinien verziertes Viereck (Nr. 82 Abb. 15).

Zusammengehörigkeit der Darstellungen

Das Symbol des Kudurru Nr. 11 ist durch die hochgezogenen Seiten und die senkrechten Ritzlinien auf dem oberen Abschluß mit dem von Nr. 40 verwandt. Dieses verbinden die Keulen und die seitlichen, senkrecht schraffierten Auswüchse mit denen von Nr. 33 und 44. Das Symbol von Nr. 32 befindet sich an dem gleichen Platz wie das von 33; außerdem hat es dieselbe Form wie die beiden flankierenden Bündel von 33. Das etwas ausladende Bündel senkrechter Stäbe von Nr. 26 ist zu beschädigt, um genau bestimmt werden zu können, es könnte Teil aller aufgeführten Formen sein, könnte auch wohl von etwas ganz anderem stammen.

Von den jüngeren »Bündeln« stehen diejenigen von Nr. 63, 71 und 82 einander nahe: es befindet sich auf einem wenig (Nr. 71) oder gar nicht verzierten Sockel (Nr. 63 zweistufig, Nr. 82); die senkrechte Gliederung des oberen Teils macht deutlich, daß es sich um schmale Einzelteile handelt, die auf Nr. 71 durch ein breites, auf Nr. 82 durch ein schmales bzw. teilweise verdecktes Band zusammengehalten werden, auf Nr. 63 aber in einem

schlanken Behälter stecken. Auf Nr. 64 ist dieser Behälter als der obere Teil eines Köchers zu erkennen, in dem vier Pfeile zweier verschiedener Typen und eine Keule stecken.

Bestimmung und Zuweisung

Die zusammengestellten Darstellungen sind verschieden gedeutet worden: die Kolben sowohl als Keulen⁶⁷ als auch als Pflanzen⁶⁸; das fächerförmige ritzverzierte Gebilde des Kudurru Nr. 32 (Nr. 11 und 44 waren unpubliziert) als Muschel⁶⁹, Getreidegarbe⁷⁰, Getreideworfel⁷¹ und ein (hutähnlich dargestellter) Korb⁷²; die Stiele von Nr. 64 als Getreideähren und Dolch⁷³; das Bündel von Nr. 71 als Getreidegarbe⁷⁴ und als Federtiara⁷²; die Gebilde auf Nr. 5 und 63 als Korb- bzw. Tiaradarstellungen⁷².

Wenn man die Zusammengehörigkeit der Darstellungen, von denen F. Hommel schon diejenigen der Steine Nr. 5. 32. 40. 63 und 71 zusammengestellt hat, anerkennt, so kann man, von der deutlichen Darstellung auf Nr. 64 ausgehend, alle »Bündel« ohne zu große Schwierigkeiten als Pfeilbündel oder oberen Teil von Köchern mit Pfeilen ansehen. Man vergleiche etwa auf dem Stein Nr. 40 den Köcherrand der Prozessionsteilnehmer mit den seitlichen Bündeln des großen Symbols. Auch kommt das »Bündel« niemals zusammen mit dem Pfeil auf einem Kudurru vor. Bei den als Keulen gedeuteten »Kolben« vermißt man die Wiedergabe des den Keulenkopf überragenden Schaftendes, die auf altvorderasiatischen Darstellungen gemeinhin üblich ist; doch ist dies an den meisten eindeutigen Keulen der Kudurru nicht herausgearbeitet (vgl. XX »Keule«).

Welche Gottheit durch das Symbol vertreten wird, ist unbekannt, C. J. Gadds Zuschreibung an Ba-ba beruhte auf der Deutung der Formgebung auf Nr. 32 als Getreideworfel. Da diese aber wohl nicht aufrechtzuerhalten ist, muß auch die Zuweisung fallen. Es kann auch nicht geklärt werden, ob das Symbol vielleicht denselben Gott vertritt, der auf einigen Steinen der sechsten bis achten Gruppe durch einen einzelnen Pfeil (XIX) oder in der ersten, siebenten, neunten und zehnten Gruppe durch eine einzelne Keule (XX) symbolisiert wird.

PFLANZEN

XXII. ÄHRE

Steinmetzer, Göttersymbol 7

Literatur: E. Douglas Van Buren, *The Ear of Corn*, *Miscellanea Orientalia dedicata Antonio Deimel*. AnOr. XII (1935) 327 ff.
 Dieselbe, *Sheep and Corn*, OrNS 5 (1936) 127 ff.
 Dieselbe, *Symbols* 13 f.
 W. Nagel, »Getreide« C, *Getreidedarstellungen*, RIA III (1966) 317 f.

⁶⁷ J. de Morgan, MDP VII (1905) 145 Nr. XVIII 10 (hier Nr. 33).

⁶⁸ ibidem 148 Nr. XX A. (hier Nr. 40).

⁶⁹ Derselbe, MDP I (1900) 174 Nr. III 22.

⁷⁰ Steinmetzer, loc. cit.

⁷¹ C. J. Gadd, loc. cit.

⁷² F. Hommel, loc. cit.

⁷³ F. Basmadschi, *Sumer 7* (1951) [arabischer Teil] 75.

⁷⁴ L. W. King. BBSt. 77, 16; nur die Kürze der Stiele unter dem Band läßt ihn von einer Deutung als Pfeilbündel Abstand nehmen.

Vorkommen (ohne Kudurru)

B. Frühgeschichtliches Zeitalter:

1. Der »Mann im Netzrock« mit einer Ähre.

a) Rolls. aus Warka (E. Heinrich, Kleinfunde aus den archaischen Tempelschichten in Uruk [Berlin 1936] Taf. 17b). Er verfüttert die Ähren an Schafe.

b) Rolls. (Louvre, Taf. 69 A. 116). Er füttert Tiere, die weggebrochen sind.

c-e) Rolls. (E. Heinrich, loc. cit. Taf. 17 d; 18 b. d). Er steht neben einer Frau, die ein Ringbündel hält.

2. Tiere mit Ähren.

a) Kultvase aus Uruk (E. Heinrich, loc. cit. Taf. 2 f. 38).

b) Steinschale aus Ur (E. Douglas Van Buren, Fauna Abb. 75).

c) Rolls. (Newell 669).

E. Akkad-Zeit:

3. Eine Gottheit mit Ähren.

a. b) Rolls. (De Clercq I Taf. XVI 140 = Boehmer, Entwicklung 1259 Abb. 538; CS Taf. XXe = Boehmer, Entwicklung 950 Abb. 381). Eine Göttin mit Ähren auf den Schultern hält weitere in ihrer Hand.

c) Rolls. (CS Taf. XXc = Boehmer, Entwicklung 1286 Abb. 547). Ein hinter einer Reihe von Ähren stehender Gott hält Zweige in seinen Händen.

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

3. Eine Gottheit mit einer Ähre.

a) Kassitisches Rolls. (M.-L. Vollenweider, Musée d'Art et d'Histoire de Genève, Catalogue Raisonné des Sceaux Cylindres et Intailles I [Genf 1967] 55). Eine thronende Gottheit hält zwei Ähren, und zwei stehen vor ihm.

b) Siegelabr. aus Nuzi (E. Porada, Seal Impressions 109).

4. Adoranten vor Ähren.

a-e) Siegelabrn. aus Nuzi (E. Porada, loc. cit. 316. 318. 319. 320. 321). Zwei Beter flankieren die Pflanze.

f) Kassitisches Rolls. (De Clercq I Taf. XXXVII 260^{bis}). Ein Beter vor einer Ähre.

g) Kassitisches Rolls. (BN 299). Ein Beter vor zwei Ähren, über denen sich sechs Rauten befinden.

h) Kassitisches Rolls. (E. Douglas Van Buren, OrNS 5 [1936] 131 Abb. 3). Vor einem Beter drei Ähren, über denen ein Schaf liegt. Hinter dem Adoranten sechs Rauten, über denen sich ebenfalls ein Schaf befindet.

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

3. Ein Genius mit einer Ähre.

a) Orthostat aus Nimrud (E. A. W. Budge, Assyrian Sculptures in the British Museum I [London 1914] Taf. XXVII). Ein geflügelter Genius hält mit einer Hand eine Ziege, mit der anderen eine Ähre.

Vorkommen auf den Kudurru

Zweite Gruppe:

In der Hand einer Göttin (Nr. 12)

Dritte Gruppe:

Auf einem Symbolsockel stehend, vor dem ein Widder liegt (Nr. 32 Taf. 15 a).

Auf einem Widder stehend (Nr. 33 Taf. 15 c).

Auf einem Symbolsockel stehend (Nr. 36 Taf. 16 c).

Siebente Gruppe:

Auf der Standlinie (Nr. 90 Abb. 18).

Zuweisung

Neben der Ähre des Kudurru Nr. 36 ist zu lesen *ṣa-[la]*. Diese Göttin ist die Gemahlin des Wettergottes; so befindet sich ihr Symbol denn auch unmittelbar neben dem Adads. Auch in astronomischen Texten findet sich die Gleichsetzung *ṣala* = »Ähre«⁷⁵.

Wie weit darf die für die Kudurru sichere Identifizierung auch auf die Darstellungen anderer Denkmäler ausgedehnt werden? Gerechtfertigt erscheint sie mir bei den kassitischen Rollsiegelbildern, auf denen die Ähre ebenfalls mit Schafen vergesellschaftet ist. Für die Nuzi- und Akkad-Glyptik muß die Frage offen bleiben. Die frühgeschichtlichen Darstellungen gehören dem Innin/Tammuz-Kreis⁷⁶ an; sie sind also vollständig unabhängig von dem Kudurru-Symbol.

XXIII. GEFÄß MIT EINEM ZWEIG

Auf dem Kudurru Nr. 14 befindet sich über einer Beschädigung, vor einer thronenden Göttin, ein leicht bikonisches Gefäß mit einem Ring um die engste Stelle; in dieses ist ein buschiger Zweig gestellt. Ob die Vase ursprünglich auf einem Untersatz stand, ist wegen der Zerstörung nicht mehr festzustellen.

Ähnliche Darstellungen sind seit der Ur I-Zeit⁷⁷, hauptsächlich aber von Ur III-zeitlichen Reliefs her bekannt. Dort wird in das bikonische Gefäß mit der buschigen Pflanze libiert⁷⁸. Wie auf der Urnammu-Stele gehört vielleicht auch auf unserem Kudurru die Pflanze als Kultgerät zu der thronenden Gottheit und stellt dann weder ein selbständiges Symbol noch ein charakterisierendes Attribut dar.

TIERE

XXIV. LÖWE

Steinmetzer, Göttersymbol 23

Literatur: G. Lampre, *La Représentation du Lion à Suse*. MDP VIII (1905) 159 ff.

K. Frank, *Bilder und Symbole* 19.

⁷⁵ E. Weidner, RLA III 77: »Nach der 1. Tafel der Serie »APIN« offenbarte sich in ihm (= dem Sternbild der Virgo) die Göttin *ṣala*, mit dem Beinamen *ṣubultu* »Ähre«. Auf der aus der Seleukidenzeit stammenden Tafel AO 6448 (AfO 4 Taf. V bei S. 78) ist die Virgo als Jungfrau mit einer Ähre dargestellt: davon ist die »Ähre«, . . . , babylonischen Ursprungs, die Jungfrau dürfte späte Zutat . . . sein.« Siehe auch: E. Weidner, *Gestirn-Darstellungen auf Babylonischen Tontafeln* (Wien 1967) 10.

⁷⁶ Siehe A. Moortgat, *Tammuz* (Berlin 1949) 29 f.

⁷⁷ Z. B. G. Contenau, *Monuments Mésopotamiens* (Paris 1934) Taf. Va; UE IV (1955) Taf. 39 c.

⁷⁸ Z. B. die Urnammu-Stele (A. Parrot, *Sumer* [München 1960] 228 Abb. 281), ein Reliefbruchstück aus Tello (G. Contenau, *Monuments Mésopotamiens* [Paris 1934] Taf. XII d).

- P.-H. Boussac, *Iconographie Zoologique des Monuments Assyro-Chaldéens, le Lion*, RA 12 (1915) 173 ff.
 E. Unger, »Göttersymbol« E § 27 a, RLV IV 435 f.
 E. Douglas Van Buren, *Symbols* 39 f.
 H. J. Kantor, *The Shoulder Ornament of Near Eastern Lions*, JNES 6 (1947) 250 ff.
 A. J. Arkell, *The Shoulder Ornament of Near Eastern Lions*, JNES 7 (1948) 52.
 A. Moortgat, *Tammuz* (Berlin 1949) passim.
 D. M. A. Bate, *The »Shoulder Ornament« of Near Eastern Lions*, JNES 9 (1950) 53 f.
 E. Douglas Van Buren, *An Additional Note on the Hair Whirl*, JNES 9 (1950) 54 f.
 H. J. Kantor, *A Further Comment on the Shoulder Ornament*, JNES 9 (1950) 55 f.
 A. Vollgraff-Roes, *The Lion with Body Markings in Oriental Art*, JNES 12 (1953) 40 ff.

Vorkommen (ohne Kudurru)

Der Löwe ist seit der Vorgeschichte als jagendes und gejagtes Tier⁷⁹ dargestellt. Seit frühgeschichtlicher Zeit begegnet er in wappenartigen Kompositionen⁸⁰. Seit der Akkad-Zeit wird er als Götterattribut⁸¹ und Standartenbekrönung⁸² verwendet. In der Ur III/Isin-Zeit findet man ihn außerdem als Attribut von Fürsten, als Standartenhalter⁸³, als Symbol (IX F 1 a) und rundplastisch an Toren. Das Sternbild des Löwen ist auf einer seleukidischen Tontafel aus Warka gezeichnet⁸⁵. Eindeutig als Göttersymbol ist der Löwe höchst selten anzutreffen (IX F 1 a)⁸⁶.

Vorkommen auf den Kudurru

Neunte Gruppe:

Der Löwe liegt auf einer eigenen kleinen Standfläche (Nr. 99).

Zehnte Gruppe

Der Löwe ist Attribut einer weiblichen Gottheit (Nr. 103 Abb. 22).

Zuweisung

Als Attribut begleitet der Löwe häufig die sogenannte kriegerische Ištar⁸⁷. Da die Göttin des Steins Nr. 103 ein Krummschwert trägt, wird es sich auch hier um die Darstellung dieser kämpferischen Gottheit handeln.

⁷⁹ Z. B. Stempelsiegel aus Tepe Gaura (A. J. Tobler, *Excavations at Tepe Gawra II* [1950] Taf. CLXVIII Nr. 156); zum Weiterleben dieses Motiv siehe: A. Moortgat, *Tammuz* (1949) passim.

⁸⁰ Z. B. Siegelabr. aus Warka (UVB V [1934] Taf. 26 b), Relieftafel des Ur-Nanše aus Tello (G. Contenau, *Monuments Mésopotamiens* [Paris 1934] Taf. IV a).

⁸¹ Rolls. (CANES I 238; Boehmer, *Entwicklung Abb.* 382–384. 387. 389; Diyala Region 770), Sitzbild aus Susa (MDP XIV [1913] Taf. IV; Enc. phot. 225).

⁸² Rolls. (Boehmer, *Entwicklung Abb.* 158).

⁸³ Z. B. Siegelabr. aus der Zeit des Amar-Sin von Ur (Louvre Taf. 11 T. 213).

⁸⁴ Z. B. Bronzelöwen aus Mari (A. Parrot, *Syria* 19 [1938] Taf. X; E. Strommenger, *Fünf Jahrtausende Mesopotamien* [München 1962] Taf. XXVII). Zur Datierung des »Löwen von Eridu« in frühgeschichtliche Zeit siehe W. Nagel, *BJV* 6 (1966) 51 ff.; danach wäre der Löwe als Torhüter schon frühgeschichtlich.

⁸⁵ E. Weidner, *AfO* 4 (1927) Taf. V 2; ders., *Gestirn-Darstellungen auf Babylonischen Tontafeln* (Wien 1967) 9.

⁸⁶ Die Löwen der Prozessionsstraße vor dem Ištar-Tor und im Thronsaal des Palastes in Babylon scheinen eher in der Nachfolge der Torhüter-Löwen zu stehen als Göttersymbole zu sein.

⁸⁷ Z. B. Rolls. (VR 387–389. 392. 395).

In der Löwendarstellung des Kudurru Nr. 99 schlägt Fr. Thureau-Dangin vor, vielleicht das Sternbild des Löwen zu sehen (siehe S. 57)⁸⁸. Trifft das zu, so begegnet auf den Kudurru kein Löwe als Symbol.

XXV. KATZE

Literatur: E. Unger, »Göttersymbol« E § 20, RLV IV 434 f.

E. Douglas Van Buren, *The Fauna of Ancient Mesopotamia*. AnOr. XVIII (1939) 12 f.

Vorkommen (ohne Kudurru)

Altmesopotamische Darstellungen von Katzen sind anscheinend, außer auf einem Kudurru, nicht überliefert.

Vorkommen auf den Kudurru

Fünfte Gruppe:

Die Katze hockt auf einem niedrigen Sockel (Nr. 63 Abb. 9).

Zuweisung

E. Unger (loc. cit.) weist darauf hin, daß die Katze auf dem parakanonischen Stein Nr. 63 an der Stelle hockt, an der auf kanonischen Steinen die erste Hörnerkrone, das Symbol des Gottes Anu, steht; somit könne die Katze Anu-Symbol sein. Einen so weitgehenden Schluß darf man m. E. nicht allein aus der Anordnung auf einem nicht kanonischen Kudurru ziehen.

XXVI. HUND

Schwerer, doggenartiger Hund mit stehenden Ohren.

Steinmetzer, Göttersymbol 18

Literatur: a) zoologische: W. Nagel, *Frühe Tierwelt in Südwestasien*, Hund, ZA 55 (1962) 171 ff. und passim; S. 219 f. Literaturverzeichnis besonders Nr. 11. 28. 29. 42. 49. 50. 52.

b) archäologische: E. Douglas Van Buren, *The Fauna* 14 ff.

c) philologische: Siehe: W. von Soden, AHW 424 f. sub »kalbum«.

d) hermeneutische: K. Frank, *Bilder und Symbole* 21 f.

B. Meissner, *Magische Hunde*, ZDMG 73 (1919) 176 ff.

Derselbe, *Apotropäische Hunde*, OLZ 25 (1922) 201 f.

E. Ebeling, »Hund« D 2, RLV V 410.

E. Douglas Van Buren, *The Fauna* 14 ff.

e) zur Göttin Gula: F. R. Kraus, *Nippur und Isin nach altbabylonischen Rechtsurkunden*, Die Göttin Nin-Isina, JCS 3 (1951) 62 ff.

D. O. Edzard, WdM I 1, 77 f. »Heilgöttheiten«.

⁸⁸ RA 16 (1919) 138.

Vorkommen (ohne Kudurru)

Seit der Frühgeschichte begegnet der molosserartige Hund als Jagdhund⁸⁹, seit der Akkad-Zeit als Hirtenhund⁹⁰. Als Götterattribut und -symbol:

G. Altbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Als selbständiges Element.

a) Marmorgefäß in Form eines Hundes, das der Göttin Nin-Insina für das Leben des Sumu-ilu von Larsa geweiht worden war (L. Heuzey, *Le Chien du Roi Soumou-ilou* in: G. Cros, *Nouvelles Fouilles de Tello* [Paris 1910] 160ff. Taf. V).

b) Rolls. aus der Zeit des Sin-māgir von Isin (A. Boissier, RA 23 [1926] 18 Nr. 7). Im oberen Teil des Bildfeldes hocken zwei Hunde, deren einer einen gebogenen Stab⁹¹ auf dem Kopf trägt.

c) Rolls. (CANES I 360). Ein Hund mit einem Stab zwischen Tierkampfgruppen.

d-k) Rolls. (VR 295. 296. 301; Newell 139; Guimet 44. 57; BN 124. 150). Ein Hund mit einem Stab bei einer Einführungsszene.

l) Siegelabr. aus der Zeit des Sin-muballit von Babylon (VS XIII Taf. I 10). Der Hund mit gebogenem Stab hockt auf einem niedrigen Podium.

m) Siegelabr. (M. Weitemeyer/E. Porada, *Some Aspects of the Hiring of Workers in the Sippar Region at the Time of Hammurabi* [Kopenhagen 1962] S. 19. 113. 138, Abb. 14. 15; Louvre Taf. 117 A. 581). Dasselbe Motiv wie l.

n-p) Terrakotta-Reliefs (R. Opificius, *Das Altbabylonische Terrakottarelie* [Berlin 1962] Nr. 656. 657. 658). Schreitender Molosserhund.

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Als selbständiges Element.

a) Rolls. aus der Zeit des Burraburiša (VR 554). Ein Hund hockt vor einem thronenden Mann.

b-e) Rolls. (VR 556; Louvre Taf. 85 A. 600; BN 297; De Clercq I 264). Der Hund hockt vor einem stehenden Mann.

f) Rolls. (VR 558). In vier übereinanderliegenden Feldern befinden sich je ein Hund und eine Raute.

g) Siegelabr. aus dem »Tiglatpilesar-Archiv« in Assur (A. Moortgat, ZA 48 [1944] 43 Abb. 46). Ein Hund hockt auf einem stuhlartigen Sockel unter einem Tempeltor. Über dem Tier schwebt ein Stern.

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Als selbständiges Element.

a) Rolls. (BN 365). Ein Beter vor einem hockenden Hund.

b. c) Rolls. (BN 324. 328). Ein hockender Hund als Füllsel.

⁸⁹ Z. B. Siegelabr. aus Susa mit einer Jagdszene (MDP XVI [1921] Taf. XVI 245), Rolls. mit Steinbockjagd (VR 1). In vorgeschichtlicher Zeit begegnet als Jagdhund eine Windhundart (z. B. A. J. Tobler, *Excavations at Tepe Gawra II* [1950] Taf. CLXVIII 156. 157; CLXIX 158. 159. 163. 164. 166).

⁹⁰ Z. B. Rolls. aus Tello (Louvre Taf. 5 T. 97 = Boehmer, *Entwicklung* 1663 Abb. 698).

⁹¹ Da dieser Stab nie in einem anderen Zusammenhang vorkommt, kann über seine Bedeutung nichts gesagt werden. Zur Unterscheidung des Krummstabes des Gottes Amurru siehe: J.-R. Kupfer, *L'Iconographie du Dieu Amurru* (Brüssel 1961) 44 f.

2. Als Attribut.

a-c) Rolls. (VR 655, 656; C. H. Gordon, Iraq 6 [1939] Taf. X 81). Eine Göttin sitzt auf einem Sternenthron, der auf einem liegenden Hund steht.

d. e) Stempelsiegel (Cinquantenaire 1917, 181 Nr. 552). Dasselbe Motiv wie a-c.

J. Spätbabylonische/achaimenidische Zeit:

1. Als selbständiges Element.

a. b) Rolls. (CANES I 781; BN 386). Ein Hund hockt auf einem Symbolsockel.

c) Rolls. (CANES I 782). Ein Hund hockt auf einem niedrigen Sockel.

d) Stempelsiegel (CANES I 795 b). Dasselbe Motiv wie c.

e) Siegelabr. auf einer achaimenidischen Tafel (Louvre Taf. 121 A. 799 C). Ein Menschen-Skorpion sitzt einem Hund gegenüber.

f) Terrakotta-Hund aus Sippar mit einer Weihung an ^dME.ME (V. Scheil, Une Saison de Fouilles à Sippar [Kairo 1902] 90 f. Nr. 13).

g-i) Drei Tonhündchen aus Inghara (S. Langdon, Excavations at Kish I [Paris 1924] 91 Taf. XXVIII 1). In einem Raum der Bibliothek wurden drei Tonhündchen zusammen mit »Papsukkal«-Statuetten gefunden. Von diesen Tieren waren zwei mit ihren Wächter-Namen beschriftet.

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe:

Selbständig (Nr. 1. 3 Taf. 2 a; 5 Abb. 1; 7 Taf. 5 b; 9 Abb. 2; 10 Taf. 6 a).

Zweite Gruppe:

Selbständig (Nr. 12. 30 Taf. 14 b).

Neben einer thronenden Göttin (Nr. 18 Taf. 9 d; 20. 27).

Dritte Gruppe:

Neben einem Sockel mit einer »Büste« (Nr. 32 Taf. 15 a).

Vierte Gruppe:

Selbständig (Nr. 61 Abb. 7).

Neben einer thronenden Göttin (Nr. 48 Taf. 19 b; 49 Taf. 19 a; 50 Taf. 22 a; 51. 52. 53 Taf. 22 e; 54 Taf. 22 d; 56 Taf. 22 b; 59 Taf. 23 c).

Fünfte Gruppe:

Selbständig (Nr. 62 Abb. 8; 63 Abb. 9; 66 Taf. 24 c).

Sechste Gruppe:

Selbständig (Nr. 68 Taf. 25 d. e; 69. 70. 71. 72 Taf. 26 a; 73).

Neben einer thronenden Göttin (Nr. 67 Taf. 23 a).

Siebente Gruppe:

Selbständig (Nr. 77. 78 Taf. 28 b; 79 Abb. 13; 80 Abb. 14; 84 Abb. 16; 90 Abb. 18).

Neben einer thronenden Göttin (Nr. 74 Abb. 11; 75 Abb. 12; 86 Taf. 29 b).

Achte Gruppe:

Selbständig (Nr. 95).

Neunte Gruppe:

Selbständig (Nr. 99. 100 Abb. 21).

Zehnte Gruppe:

Selbständig (Nr. 103 Abb. 22; 106 Taf. 32 b; 107. 110).

Zuweisung

Auf den Kudurru Nr. 50 (Taf. 22 a) und 59 (Taf. 23 c) steht neben der thronenden Göttin mit dem Hund geschrieben ^d*Gu-la*.

Der Marmorhund aus Tello (G 1 a) ist der Göttin Nin'insina geweiht. Mit dieser Göttin ist die Gula »schon zu Beginn der altbabylonischen Zeit gleichgesetzt« worden⁹².

Entwicklung

Von frühgeschichtlicher bis einschließlich akkadischer Zeit ist der Hund nur innerhalb seiner Funktion als Jagd- und Hirtenhund dargestellt. Aus der Ur III/Isin-Zeit ist mir kein Bild des Tieres bekannt.

Von der altbabylonischen Zeit an ist der Molosserhund als heiliges Tier mindestens einer Gottheit, der Göttin Nin'insina (G 1 a) belegt. Da der Hund innerhalb der Kudurru-Symbole mit Sicherheit dieselbe Göttin, allerdings unter dem Namen Gula, vertritt, kann angenommen werden, daß diese Zuweisung kontinuierlich vom Anfang des 2. Jahrtausends bis zum Untergang der babylonischen Welt in Anspruch genommen werden darf.

Obwohl das Tier auf babylonischen Denkmälern häufig zu finden ist, begegnet es in den repräsentativen assyrischen Symbolaufstellungen nicht.

Daß der Hund auch in späterer Zeit nicht nur Gula-Symbol ist, bezeugen die unter Türschwellen begrabenen Tonhunde (J 1 g-i), die als Wächter aufgefaßt werden.

Der Hund begegnet auf fast allen vollständig erhaltenen Kudurru. Ausnahmen bilden nur die Steine Nr. 96 und 108, von denen der erste überhaupt kein Tier oder Mischwesen, der zweite nur eine geringe Symbolauswahl zeigt. Auf den Steinen der praekanonischen Gruppe ist er ausschließlich als selbständiges Symbol, auf denen der folgenden zweiten bis siebenten Gruppe daneben ebenso häufig als Attribut einer anthropomorphen Gottheit dargestellt. Während des ersten Jahrtausends kommt er wieder nur noch als selbständiges Symbol vor.

XXVII. SCHAKAL (?)

Ein Canide mit spitzem Kopf, stehenden Ohren und langem Schwanz. Ob es sich um einen Schakal, einen Fuchs oder ein anderes, ähnliches Tier handelt, vermag ich nicht zu sagen.

Steinmetzer, Göttersymbole 19. 20. 21

Literatur: E. Unger, »Göttersymbol« E § 37 b, RLV IV 438

B. Landsberger, Die Fauna 78 f.

E. Douglas Van Buren, Mesopotamian Fauna in the Light of the Monuments, AfO 11 (1936/37) 18 f.

Dieselbe, The Fauna 13 f. 19

E. Unger, »Fuchs«, RIA III 119

Vorkommen (ohne Kudurru)

E. Akkad-Zeit:

1. Frei laufend.

a) Rolls. (AfO 11 [1936/37] 17 Abb. 26 = Boehmer, Entwicklung 1690 Abb. 721) Jagdszene. Unter anderen wilden Tieren auch ein Schakal (?).

⁹² D. O. Edzard, WdM I 1, 78.

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Frei laufend.

a) Siegelabr. aus der Zeit des Aššur-uballiṣ I. (Th. Beran, ZA 52 [1957] 159 Abb. 29). Ein Schakal (?) neben einem Palmettenkreuz.

b) Rolls. (J. Billiet, Cachets et Cylindres-Sceaux de Style Sumérien Archaïque et de Styles dérivés du Musée de Cannes [Paris 1931] 51). Vier Reihen von Schakalen(?).

c) Rolls. (VR 592). Hinter einem Mann, der vor einer Zikkurra steht, läuft ein Schakal(?).

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe:

Ungebunden im Bildfeld (Nr. 5 Abb. 1; 6 Taf. 4 b; 7 Taf. 5 a; 9 Abb. 2; 11 Taf. 6 c).

Zweite Gruppe:

Ungebunden im Bildfeld (Nr. 14. 15 Taf. 9 a; 25).

Fünfte Gruppe:

Auf einem Sockel hockend (Nr. 63 Abb. 9).

Neunte Gruppe:

Ungebunden im Bildfeld (Nr. 99).

Zuweisung

E. Unger (loc. cit.) weist darauf hin, daß der Schakal (?) auf dem parakanonischen Babylon-Kudurru (Nr. 63) an der Stelle hocke, an der auf kanonischen Steinen die zweite Hörnerkrone, das Symbol des Enlil, stehe; so kommt er zu einer Bestimmung des Schakals (?) als Enlil-Symbol. Da das Tier als Götter-Symbol außer auf diesem nur auf prae- und protokanonischen Steinen begegnet (zu Nr. 99 siehe S. 57), kann diese Hypothese weder weiter unterstützt noch widerlegt werden. Daß Schakal (?) und Hörnerkrone auf den protokanonischen Kudurru Nr. 14 und 25 nebeneinander vorkommen, muß Ungers Annahme nicht widersprechen, weil in dieser Gruppe eine Gottheit noch durch mehrere, voneinander unabhängige Symbole vertreten sein kann. Bis bessere Beweise zur Verfügung stehen, ist Ungers Hypothese der einzige Vorschlag zur Identifizierung des Symbols.

XXVIII. EQUIDE

Onager, Maultier oder Esel.

Steinmetzer, Göttersymbol 38

Literatur: Siehe unter XXIX »Pferdekopf«

Vorkommen (ohne Kudurru)

Da die einzige Darstellung eines vollständigen Equiden auf einem Kudurru so ungenau ist, daß noch nicht einmal die Rasse des Tieres festgestellt werden kann, ist es nicht möglich, entsprechende Tierwiedergaben auf anderen Denkmälern zusammenzustellen.

*Vorkommen auf den Kudurru**Zweite Gruppe:*

Der Equide liegt vor einem Symbolsockel mit einer Hörnerkrone (Nr. 25).

Zuweisung

Da die Hörnerkrone auf dem Symbolsockel innerhalb der Kudurru-Reliefs Symbol Anus und Enlils ist, wird der Equide auf dem Kudurru Nr. 25 Attributtier eines der beiden Götter sein.

XXIX. PFERDEKOPF

Steinmetzer, Göttersymbol 41

- Literatur* (zum Pferd): Zoologische, zuletzt: W. Nagel, Frühe Tierwelt in Südwestasien I, Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte II (1959). Festschrift Gandert 106 ff.
 Derselbe, Frühe Tierwelt in Südwestasien, ZA 55 (1962) 191 ff. mit ausführlicher Bibliographie.
 hermeneutische:
 E. Unger, »Göttersymbol« E § 32, RLV IV 437.
 E. Douglas Van Buren, Symbols 39.

Vorkommen (ohne Kudurru)

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Dargestellt.

- a) Siegelabr. aus Nuzi (E. Porada, Seal Impressions 519). Der Pferdekopf befindet sich unverbunden im Bildfeld.
- b) Rolls. (CANES I 588). Ein Symbolsockel mit einem Pferdekopf und eine Stange mit einem Vogel stehen unter einem Baldachin, vor dem ein Mann opfert.

*Vorkommen auf den Kudurru**Sechste Gruppe:*

Ein Symbolsockel mit einem Pferdekopf in einer gewölbten Nische (Nr. 67 Taf. 23 a).

Zuweisung

Die wenigen Belege des Symbols stammen alle aus der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends. Manches weist darauf hin, daß es sich um das Symbol einer lokalen Gottheit handelt, die nicht in den babylonischen Götterkanon aufgenommen worden ist: das Vorkommen in der Kerkuk-Glyptik (H 1 a), die Zusammenstellung mit einem Symbol kassitischer Gottheiten (H 1 b), das Vorkommen auf einem nicht rein kanonischen, etwas eigenständigen Kudurru (Nr. 67). F. X. Steinmetzer schlägt vor, in dem Pferdekopf des Kudurru das Symbol einer lokalen Gottheit des im Text genannten Namru-Gebietes zu sehen. (Auf dieser sicher richtigen Grundlage basiert dann allerdings seine nicht schlüssige Beweisführung, die über eine angenommene Gleichsetzung von Ereškigal und Šumalia zur Zuschreibung des Symbols an letztere Göttin kommt.) Alle drei Darstellungen des Pferdekopfes weisen auf eine Gottheit der sogenannten Bergvölker hin.

XXX. RIND

Steinmetzer, Göttersymbol 53

- Literatur:* Zoologische, zuletzt: W. Nagel, Frühe Tierwelt in Südwestasien I, Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte II (1959) Festschrift Gandert 115 ff.
 Derselbe, Frühe Tierwelt in Südwestasien, ZA 55 (1962) 186 ff. mit ausführlicher Bibliographie.
 hermeneutische:
 H. Breuil, Le Bison et le Taureau Céleste Chaldéen, R Ar 13 (1909) 312. 535 f.
 E. Unger, »Göttersymbol« E § 45, RLV IV 440.
 L. Malten, JDAI 43 (1928) 90 ff.
 G. Offner, Le »GUD-AN-NA« dans l'Iconographie, RA 45 (1951) 117 ff.
 M. T. Barrelet, Taureaux et Symbolique Solaire, RA 48 (1954) 16 ff.
 Weitere Literatur siehe unter V »Blitzbündel«

Vorkommen (ohne Kudurru)

Darstellungen von Rindern sind seit vorgeschichtlicher Zeit belegt⁹³. Zu dem Rind als Attributtier eines Wettergottes siehe unter V »Blitzbündel«.

Vorkommen auf den Kudurru

Zweite Gruppe:

Ein Gott steht auf einem galoppierenden Rind (Nr. 19 Taf. 7 b; 20).

Dritte Gruppe:

Ein Kalb begleitet ein Blitzbündel (Nr. 32 Taf. 15 a; 33? Taf. 15 c; 36 Taf. 16 c; 37 Taf. 16 b; 39 Taf. 17 b).

Ein Rind ist von einer Schlange umwunden (Nr. 40).

Vierte Gruppe:

Ein Rind trägt ein Blitzbündel (Nr. 48 Taf. 19 c; 61 Abb. 7).

Fünfte Gruppe:

Ein Rind trägt ein Blitzbündel (Nr. 62 Abb. 8; 63 Abb. 9).

Das Horn eines Rindes ist noch erhalten (Nr. 66 Taf. 24 c).

Sechste Gruppe:

Ein Rind trägt ein Blitzbündel (Nr. 67 Taf. 23 a).

Zuweisung

Weil das Blitzbündel (siehe dort), das vom Rind begleitet wird, ein Symbol des Wettergottes ist, ist das Rind – Stier und Kalb – auf den Kudurru als Attributtier dieses Gottes festgelegt.

Entwicklung

Seit altbabylonischer Zeit begegnet das attributive Rind des Wettergottes in der mesopotamischen Kunst (V G 4 a–g). Bis mindestens in neuassyrische Zeit (V I 4 a–c) übt es diese Funktion aus.

Auf den Kudurru-Reliefs ist diese Zusammenstellung nur von Meli-Ši.ĤU bis Nabû-kudurri-ušur I. zu beobachten.

⁹³ Z. B. Stempelsiegel aus Tepe Gaura (A. J. Tobler, Excavations at Tepe Gawra II [1950] Taf. CLXVII 142. 143).

XXXI. SCHAF

Steinmetzer, unter den Göttersymbolen 51 und 52 behandelt.

Literatur: Zoologische, zuletzt: W. Nagel, Frühe Tierwelt in Südwestasien, ZA 55 (1962) 176 ff. mit ausführlicher Bibliographie.

Hermeneutische:

E. Douglas Van Buren, Sheep and Corn, Or 5 (1936) 127 ff.

A. Moortgat, Tammuz (Berlin 1949) passim

J.-R. Kupper, L'Iconographie du Dieu Amurru (Brüssel 1961).

Erstes Vorkommen

Das Schaf ist seit frühgeschichtlicher Zeit dargestellt, meistens im Zusammenhang mit Pflanzen⁹⁴. Eindeutig als Symbol begegnet es auf einem mittellassyrischen Rolls. (Brett 131).

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe:

Ein liegendes Schaf (Nr. 9 Abb. 2).

Dritte Gruppe:

Ein Widder begleitet eine Ähre (Nr. 32 Taf. 15 a; 33 Taf. 15 c).

Siebente Gruppe:

Kopf und Vorderbein eines stehenden Widders (?) sind erhalten (Nr. 85 Taf. 26 b).

Auf einem liegenden Widder befindet sich ein oben abgebrochener Stab, der unten in einer Hand endigt (Nr. 90 Abb. 18)⁹⁵.

Zuweisung

Die Ähre ist durch eine Beischrift als Symbol der Göttin Šala gesichert. Deswegen wird der attributive Widder der Kudurru Nr. 32. 33 das Attributtier dieser Göttin sein. Es bleibt allerdings fraglich, ob diese Identifizierung auf die Schafdarstellungen der anderen Kudurru und noch mehr der anderen Denkmäler zutrifft.

XXXII. VOGEL MIT ZURÜCKGEWENDETEM KOPF

Steinmetzer, Göttersymbol 25

Vorkommen (ohne Kudurru)

B. Frühgeschichtliches Zeitalter:

1. Als selbständiges Element.

a) Alabaster-Anhänger aus Susa (MDP XIII [1912] Taf. 38, 6). Ein kleiner Vogel mit zusammengebundenen Flügeln legt seinen Kopf zurück.

⁹⁴ Z. B. Rolls. aus Warka (E. Heinrich, Kleinfunde aus den archaischen Tempelschichten in Uruk [Berlin 1936] Taf. 17 b; 19 a).

⁹⁵ E. Douglas Van Buren, Symbols 57 ff., führt Amulette, Standarten und neuassyrischen Architekturschmuck in Form von Händen auf, jedoch keinen Stab, der unten in eine Hand endigt. Da der obere Teil des Stabes fehlt, ist es kaum möglich, Vergleiche zu diesem Symbol beizubringen.

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Als selbständiges Element.
 - a) Kassitisches Rolls. (Th. Beran, AfO 18 [1957/58] 269 Abb. 14). Auf einem Baum sitzen zwei Vögel mit zurückgewendeten Köpfen.
 - b) Kassitisches Rolls. (Southesk Taf. VII Qc 10). Unter einem Bäumchen sitzen zwei Vögel mit zurückgewendeten Köpfen.
2. Als Attribut.
 - a) Kassitisches Rolls. (CS Taf. XXX m). Ein Gott im Schlitzrock mit einem Krummstab in der herabhängenden rechten Hand stellt einen Fuß auf einen Vogel mit zurückgewendetem Kopf.

Vorkommen auf den Kudurru

Dritte Gruppe:

Der Vogel hockt zwischen Löwen- und Adlerstab (Nr. 32 Taf. 15 a; 33 Taf. 15 c; 39 Taf. 17 a. b; 40 Abb. 4).

Vierte Gruppe:

Der Vogel hockt zwischen Löwen- und Adlerstab (Nr. 50 Taf. 22 a).

Fünfte Gruppe:

Der Vogel hockt zwischen Griffel und Hund (Nr. 63 Abb. 9).

Der Vogel hockt über einem »Schrein« zusammen mit einem anderen Vogel (Nr. 64 Abb. 10).

Zehnte Gruppe:

Der Vogel hockt auf einem Symbolsockel (Nr. 110).

Zuweisung

Vor dem Vogel des Kudurru Nr. 50 sind von oben nach unten die Zeichen J4 BA erhalten. Zieht man in Betracht, daß dieses Symbol – mit der einen Ausnahme des neubabylonischen Steins Nr. 110, auf dem die Kopfhaltung des Vogels wohl eher durch die Anordnung bedingt ist – nur auf Kudurru des Meli-Ši. H U und Marduk-apla-iddina I., also nur während einer Zeitspanne der Kassitenherrschaft vorkommt, so ist es wohl erlaubt, die Zeichenreste zu dem Namen des kassitischen Gottes [Ha]r-ba⁹⁶ zu ergänzen. Bestärkt wird diese Zuweisung noch dadurch, daß der Vogel nur auf einem kassitischen Siegel als Götterattribut vorkommt (H 2 a). Die Haltung des frühgeschichtlichen Vogels (B 1 a) ist wohl durch die zusammengebundenen Flügel bedingt und hat keine tiefere Bedeutung.

XXXIII. SCHREITENDER VOGEL

Ein schreitender Vogel mit angelegten Flügeln, der kein Schwimmvogel ist.

Steinmetzer, Göttersymbol 24 a. b. c

Literatur: E. Unger, »Göttersymbol« E § 5 (»Adler«); § 18 (»Huhn«), RLV IV 430. 434.
E. Douglas Van Buren, The Fauna 82 ff.

⁹⁶ Zur Lesung vgl. K. Balkan, Kassitenstudien I (1954) 54: *Harba-Šihu*.

Vorkommen (ohne Kudurru)

Schreitende Vögel kommen in Mesopotamien seit vorgeschichtlicher Zeit vor. Eindeutig als Symbol begegnet das Tier aber erst auf einigen spätbabylonischen Siegelbildern:

J. Spätbabylonische/achaimenidische Zeit:

1. Auf einem Symbolsockel.

- a. b) Rolls. (D. J. Wiseman, *Götter und Menschen im Rollsiegel Westasiens* [Prag 1958] 95; Ward 556).

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe

(Nr. 1?; 5 Abb. 1; 6 Taf. 4 c; 9 Abb. 2).

Zweite Gruppe

(Nr. 20. 28?. 29 Taf. 13 c. d).

Dritte Gruppe

(Nr. 32 Taf. 15 a; 33 Taf. 15 c; 40).

Vierte Gruppe

(Nr. 50 Taf. 22 a; 59 Taf. 23 c; 61 Abb. 7).

Fünfte Gruppe

(Nr. 62 Abb. 8; 63 Abb. 9; 66 Taf. 24 c).

Sechste Gruppe

(Nr. 70).

Siebente Gruppe

(Nr. 74 Abb. 11; 75 Abb. 12; 77. 78 Taf. 28 c; 79 Abb. 13; 80 Abb. 14; 84 Abb. 16; 85 Taf. 26 b; 88 Abb. 17; 90 Abb. 18).

Achte Gruppe

(Nr. 94 Taf. 30 b).

Neunte Gruppe

(Nr. 99).

Zehnte Gruppe

(Nr. 103 Abb. 22; 106 Taf. 32 b; 107. 109).

Bestimmung und Zuweisung

Obwohl F. X. Steinmetzer die Schwierigkeit sieht, in den einfachen Vogeldarstellungen der Kudurru zoologisch eindeutige Exemplare zu erkennen, teilt er sie drei Gruppen zu: 24 a »huhnartiges Tier«, 24 b »Rabe, Taube oder Falke«, 24 c »Sinnbilder, deren Zugehörigkeit zu a und b mehr oder minder zweifelhaft ist. C 1 (hier Nr. 70) 2 ist wohl sicher ein Strauß, P 5 (hier Nr. 20) 4 macht den Eindruck einer Taube, P 18 (hier Nr. 33) 3 wird von Thureau-Dangin, RA XVI 135 als Adler angesehen«. Entsprechend weist er die drei Arten verschiedenen Gottheiten zu: a) Papsukal, b) Adad (?), c) einer unbestimmten Gottheit. Da auf den Kudurru jedoch immer nur ein schreitender Vogel, gleichgültig welcher Steinmetzer-Gruppe, vorkommt, darf man annehmen, daß es sich jedesmal um dasselbe Symbol handelt, das als Vogel einer bestimmten Haltung und nicht einer bestimmten Rasse charakterisiert ist. Auch darf man unseren Vogel nicht mit dem stehenden Vogel, dem Sym-

bol Ninurtas, auf neuassyrischen Denkmälern⁹⁷ verwechseln. Der Vogel der Kudurru ist deutlich als schreitend gekennzeichnet.

Neben dem Vogel des Kudurru Nr. 29 steht die Beischrift ^d*Sukal*; unter dem Vogel des Steins Nr. 50 ^d*Papsukal*. W. J. Hinke⁹⁸ las die Beischrift des Kudurru Nr. 29 ^d*Ba-[ú]*. F. Thureau-Dangin⁹⁹ verbesserte die Lesung analog zu dem Namen von Nr. 50.

Entwicklung

Seit welcher Zeit der Gott Papsukkal durch einen schreitenden Vogel symbolisiert werden kann, vermag ich nicht zu sagen. Gesichert ist diese Zuweisung erst auf den Kudurru, und zwar eindeutig von der dritten, wahrscheinlich von der ersten Gruppe an.

XXXIV. SCHWIMMVOGEL

Steinmetzer, Göttersymbol 26

Die Zeichnung des Kudurru Nr. 106 bei King, BBSt. Taf. 23 zeigt auf dem Rand des Steins einen langhalsigen Vogel, zwischen dessen Zehen Schwimmhäute zu sein scheinen. Da die Oberfläche des Kudurru hier stark abgerieben zu sein scheint, muß man dieser Umrisszeichnung nicht unbedingtes Vertrauen schenken. Eine Photographie dieser Stelle steht mir nicht zur Verfügung.

XXXV. VOGEL AUF DER STANGE

Ein Vogel mit angelegten Flügeln hockt auf einer meist gegabelten Stange.

Steinmetzer, Göttersymbol 27

Literatur: E. Unger, »Göttersymbol« E § 34 (»Rabe«), RLV IV 437.

E. Douglas Van Buren, Symbols 30 ff.

F. Hommel, Zu den Babylonischen Grenzsteinsymbolen. Beiträge zur Morgenländischen Altertumskunde Heft 1 (1920) 16 f.

Zu den Göttern Šumaliya und Šuqamuna: K. Balkan, Kassitenstudien I. AOS XXXVII (1954) 116 ff.

Vorkommen (ohne Kudurru)

Seit der Ur III/Isin-Zeit gibt es auf Stangen stehende Vögel¹⁰⁰. Doch ist fraglich, ob die Stange auf den Nicht-Kudurru wesenhaft zu dem Vogel gehört und mit diesem zusammen ein Symbol bildet¹⁰¹, oder ob die Stange nur dem Symbol »Vogel« als Ständer dient und

⁹⁷ Z. B. die Felsenreliefs des Sanherib am Judi-Dagh (L. W. King, PSBA 35 [1913] 74 ff.).

⁹⁸ W. J. Hinke, New BSt. 231.

⁹⁹ RA 16 (1919) 137.

¹⁰⁰ Z. B. Siegelabr. aus der Zeit des Amarsin (ITT II 1 701), Rolls. (UE X 247; Weber 20), Terrakotten (A. Parrot, Miss. Mari II 3 Taf. XXVIII; R. de Mecquenem, MDP XXIX 132 Abb. 97, 3).

¹⁰¹ Eindeutige Symbol ist der »Vogel auf der Stange« auf einem mittelbabylonischen Rolls. (CANES I 588).

mit diesem eine Standarte bildet. Wegen dieser Unklarheit könnte eine Zusammenstellung der Darstellungen nicht zu einer Entwicklungsgeschichte des Symbols »Vogel auf der Stange« führen.

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe

(Nr. 5 Abb. 1; 6 Taf. 4 c; 9 Abb. 2).

Zweite Gruppe

(Nr. 12. 14. 15 Taf. 9 a; 27).

Dritte Gruppe

(Nr. 32 Taf. 15 a; 33 Taf. 15 c; 37? Taf. 16 b; 38 Taf. 16 d).

Vierte Gruppe

(Nr. 48 Taf. 19 c; 49 Taf. 19 a; 61 Abb. 7).

Fünfte Gruppe

(Nr. 62 Abb. 8; 63 Abb. 9; 64? Abb. 10; 65? Taf. 24 b).

Sechste Gruppe

(Nr. 67 Taf. 23 a; 68 Taf. 25 a).

Siebente Gruppe

(Nr. 74 Abb. 11; 75 Abb. 12; 78 Taf. 28 c; 79 Abb. 13; 80 Abb. 14; 84 Abb. 16; 86 Taf. 29 c; 88 Abb. 17; 90 Abb. 18; 91).

Zuweisung

Auf zwei Kudurru befinden sich Beischriften zu dem Vogel auf der Stange:

Nr. 36: [DINGIR] *Šu-qa-mu-na* über dem Vogel, DINGIR *M[a-li-ia]*¹⁰² neben dem Vogel;

Nr. 38: [DINGIR] *Šu-qa-mu-na* links neben der Stange, DINGIR *Ma-l[i-ia]* rechts neben der Stange.

Hier muß auch noch die Beischrift der oben quadratisch verdickten Stange ohne Vogel des Kudurru Nr. 29 genannt werden: DINGIR [*Šu-qa*]-*mu-na*. Sollte der Bildhauer die beiden Elemente des Symbols gedanklich getrennt haben und die Stange dem einen Gott des Götterpaares zugewiesen haben? Oder konnte der Gott *Šuqamuna* allein durch ein eigenes Symbol, eben diese Stange mit quadratischer Verdickung vertreten sein; von dieser wüßten wir dann nicht, was sie darstellte.

Entwicklung

Das Symbol begegnet auf den Kudurru nur während der Kassiten- und Isin II-Zeit. Nach Marduk-aḫḫē-eriba ist es nicht mehr belegt.

¹⁰² Zu diesen Gottheiten siehe: D. O. Edzard, *WdM* I 1, 92. Auf einigen kassitischen Kudurru werden sie als die Götter des Königs apostrophiert: *ilāni ša šarri* (Nr. 25 VI 15), *ilani šarri* (Nr. 59 IV 11) und *Šumalia dLAMA šarri Šuqamuna* DINGIR *šarri* (Nr. 61 VI 7). Innerhalb der Fluchformel begegnet *Šumalia* zum letzten Mal bei Nabû-kudurri-ušur I. (Nr. 67 II 46). Daß sie aber noch weit bis in das erste Jahrtausend hinein bekannt waren, zeigt ein Bericht Asarhaddons (R. Borger, *Die Inschriften Asarhaddons*. *AfO Beiheft* IX [1956] 84, 44), der ihre Rückführung nach Sippar-Aruru behandelt.

XXXVI. SCHILDKRÖTE

Steinmetzer, Göttersymbol 36

- Literatur:* P. Toscanne, Notes sur quelques Figurations d'Animaux en Chaldée-Susiane, 1. La Tortue, RA 9 (1912) 13 ff.
 B. Meissner, rakku-Schildkröte, AfK 2 (1924) 24 f.
 E. Ungar, »Göttersymbol« E § 38, RLV IV 438.
 B. Landsberger, Die Fauna 118 f.
 E. Douglas Van Buren, The Fauna 103 f.

Vorkommen (ohne Kudurru)

A. Vorgeschichtliches Zeitalter:

1. Ohne ersichtlichen Zusammenhang.

- a. b) Schalen der Susa I-Ware (R. de Mecquenem, MDP XIII [1912] 121 Taf. XVII 2.
 3). Auf dem Grund der Schalen je eine Schildkröte.

D. Sud-Ansu/Ur I-Zeit:

2. Zusammen mit Schlangen und Skorpionen.

- a) Siegelabr. aus Fara (E. Heinrich, Fara [1931] Taf. 69a). Eine Schlange hält mit ihrem Maul eine Schildkröte.
 b) Rolls. aus Ur (UE II Taf. 198, 69).
 c) Rolls. (BN 51).
 d) Reliefierte Gefäßscherbe (P. Toscanne, MDP XII [1911] 210 Abb. 407). Eine Schildkröte hält mit beiden Vorderbeinen zwei Schlangen.

E. Akkad-Zeit:

1. Ohne ersichtlichen Zusammenhang.

- a) Rolls. (BN 7 = Boehmer, Entwicklung 1678 Abb. 711). Eine Schildkröte über einer Pflugszene.
 b) Rolls. (Boehmer, Entwicklung 1307 Abb. 565).

2. Zusammen mit Skorpionen.

- a) Rolls. (CANES I 168 = Boehmer, Entwicklung 537).

3. Zusammen mit Fischen.

- a) Rolls. (Weber 266 = Boehmer, Entwicklung 806 Abb. 280). Ein »sechslöckiger Held«, Trabant des Ea, trägt eine Schildkröte und zwei Fische zu einem Gott mit wassersprudelndem Gefäß.

F. Ur III/Isin-Zeit:

2. Zusammen mit Schlangen und Skorpionen.

- a) Reliefiertes Gefäß aus Tell Asmar (P. Delougaz, Pottery from the Diyala Region. OIP LXIII [1952] 122 f. Taf. 128 f. Titelblatt).

G. Altbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Ohne ersichtlichen Zusammenhang.

- a) Rolls. (VR 419). Eine Schildkröte zwischen Göttern und Beter.

3. Zusammen mit Fischen bzw. mit dem Gott auf dem Ziegenfisch:

- a) Ton-Model (E. Douglas Van Buren, *The Fauna* Taf. XXI Abb. 95). Um die Schildkröte in der Mitte ist ein Kreis von Fischen und Vögeln gelegt.
- b) Siegelabr. aus der Zeit des Hammurabi (Louvre Taf. 114 A. 524). Die Schildkröte befindet sich hinter einem Gott mit wassersprudelndem Gefäß, dessen Thron auf zwei Ziegenfischen steht.

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Ohne ersichtlichen Zusammenhang.

- a) Siegelabr. aus Nuzi (E. Porada, *Seal Impressions* 911). Eine Schildkröte vor einem Wagen.
- b) Fritte-Amulett aus Chugha Zambil (R. Ghirshman, *ILN* 8. 9. 1956, 389 Abb. 13).

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

2. 3. Zusammen mit Schlange und Fischpriester.

- a) Bronze-Glocke (B. Meissner, *BuA* I Taf.-Abb. 142; *RLV* IV Taf. 144). Die zylindrische Außenwand ist mit Löwenmenschen, menschengestaltigen Dämonen und einem Fischpriester, die Kalotte mit Eidechsen (?) und zwei Schildkröten verziert. Der Klöppel hat die Gestalt einer Schlange.

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe:

Ungebunden im Bildfeld (Nr. 4 Taf. 3 b; 5 Abb. 1; 9 Abb. 2).

Zweite Gruppe:

Ungebunden im Bildfeld (Nr. 19 Taf. 7 b; 25).

Vierte Gruppe:

Auf einem Symbolsockel (Nr. 49 Taf. 19 a).

Fünfte Gruppe:

Ungebunden im Bildfeld (Nr. 62 Abb. 8).

Sechste Gruppe:

Ungebunden im Bildfeld (Nr. 67 Taf. 23 a; 68 Taf. 25 a. c).

Auf einem Symbolsockel (Nr. 71).

Siebente Gruppe:

Ungebunden im Bildfeld (? Nr. 91).

Auf einem Symbolsockel (Nr. 74 Abb. 11; 79 Abb. 13).

Auf einem Symbolsockel, vor dem ein Ziegenfisch liegt (Nr. 83 Taf. 28 d).

Achte Gruppe:

Auf einem Symbolsockel (Nr. 94).

Neunte Gruppe:

Auf einem Symbolsockel (Nr. 99).

Zuweisung

Seit der Akkad-Zeit tritt die Schildkröte in der Umgebung des Gottes Ea auf (E 3 a; G 3 b). Auf den kanonischen Kudurru befindet sich das Tier, wie F. Thureau-Dangin (RA 16, 1919, 138) festgestellt hat, immer an dritter Stelle hinter den beiden Hörnerkronen, an

dem Platz, den auf kanonischen Steinen auch der Ziegenfisch mit dem Widderstab einnehmen kann (IL. XLII / Symbol des Gottes Ea). Die Schildkröte ist also auf den Kudurru das Symbol des Gottes Ea und auf einigen anderen Denkmälern ein Attribut dieses Gottes.

Die seit der Archaik zusammen mit Reptilien und Skorpionen vorkommende Schildkröte (D 2 a-d; E 2 a; F 2 a) gehört vielleicht einer anderen Bedeutungssphäre an.

XXXVII. SCHLANGE

Steinmetzer, Göttersymbole 28. 29

- Literatur:* P. Toscanne, *Études sur le Serpent Figure et Symbole dans l'Antiquité Elamite*, MDP XII (1911) 153 ff.
 C. Frank, *Studien zur Babylonischen Religion* (Straßburg 1911) 249 ff.
 H. H. von der Osten, *The Snake Symbol and Hittite Twist*, AJA 30 (1926) 405 ff.
 E. Unger, »Göttersymbol« E § 39, RLV IV 438.
 E. Ebeling, »Schlange«, RLV XI 266.
 B. Landsberger, *Die Fauna* 45 ff.
 H. Frankfort, *Gods and Myths on Sargonid Seals*, 2. *The Sumerian God of Fertility*, Iraq 1 (1934) 8 ff.
 E. Douglas Van Buren, *Entwined Serpents*, AfO 10 (1935/36) 53 ff.
 Dieselbe, *The Fauna* 97 ff.
 B. Landsberger, *Assyriologische Notizen II. Das Symbol der verflochtenen Schlangen*, WO 1, 5 (1950) 366 ff.
 B. L. Goff, *Symbols of Prehistoric Mesopotamia* (New Haven/London 1963) passim.

Vorkommen (ohne Kudurru)

Schlangendarstellungen begegnen seit prähistorischer Zeit und sind zu allen Epochen vorderasiatischer Geschichte zu finden. Die Schlange tritt in so verschiedenen Zusammenhängen auf, daß es nicht möglich sein dürfte, eine Bedeutungserklärung für die Schlange schlechthin zu finden. Auch könnte eine Zusammenstellung der Schlangen-Wiedergaben wohl kaum bei einer Abgrenzung der Kudurru-Schlange helfen.

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe:

Zwischen anderen Symbolen (Nr. 5 Abb. 1; 9 Abb. 2).

Unterhalb der anderen Symbole (Nr. 6 Taf. 4 a).

Zweite Gruppe:

Zusammengerollt auf der Spitze des Steins (Nr. 12. 14 Taf. 8; 22 Taf. 10 a).

Am oberen Rand entlangkriechend (Nr. 27).

An einer Seite heraufkriechend (Nr. 18 Taf. 9 d; 30 Taf. 14 c).

Zwischen anderen Symbolen (Nr. 20. 25. 28 Taf. 12 a).

Unterhalb der anderen Symbole (Nr. 29 Taf. 13 b. d).

Dritte Gruppe:

An einer Seite heraufkriechend (Nr. 31 Taf. 15 b; 46).

Im unteren Bildfeld (Nr. 32 Taf. 15 a; 33 Taf. 15 c; 43).

Um die Spitze herumkriechend (Nr. 44 Taf. 20 a. b. c).

Eine um ein Rind zusammengerollte Schlange auf der Spitze und eine andere unterhalb einer Befestigung um den Stein gewundene (Nr. 40 Taf. 18 a; Abb. 4).

Vierte Gruppe:

Zusammengerollt auf der Spitze (Nr. 48 Taf. 19 b. c; 54? Taf. 22 d; 61 Abb. 7).

An einer Seite heraufkriechend (Nr. 49?: es könnte sich hier auch um den Kopf einer unterhalb der anderen Symbole kriechenden Schlange handeln Taf. 19 a).

Unterhalb der anderen Symbole (Nr. 50 Taf. 22 a; 51. 52).

Fünfte Gruppe:

Unterhalb der anderen Symbole (Nr. 62 Abb. 8; 64? Abb. 10).

Zwischen anderen Symbolen (Nr. 66 Taf. 24 c).

Sechste Gruppe:

An einer Seite heraufkriechend (Nr. 67 Taf. 23 a; 68 Taf. 25 a. d; 69. 71. 72 Taf. 26 a).

Siebente Gruppe:

An einer Seite heraufkriechend (Nr. 74 Abb. 11; 76 Taf. 27 b; 84 Abb. 16; 86 Taf. 29 a; 87?. 88 Abb. 17; 75 Abb. 12, hier befindet sich auf jedem Rand eine Schlange).

Auf dem oberen Abschluß entlangkriechend (Nr. 77. 78 Taf. 28 b. c; 82 Abb. 15; 83 Taf. 28 d; 90 Abb. 18).

Unterhalb der anderen Symbole (Nr. 79 Abb. 13; 80 Abb. 14; 75? Abb. 12).

Wie die Schlange von Nr. 91 angebracht war, ist nicht mehr mit Sicherheit festzustellen.

Achte Gruppe:

An einer Seite kriechend (Nr. 92. 93).

Unterhalb der anderen Symbole (Nr. 94 Taf. 30 b. c).

Neunte Gruppe:

Im Halbkreis über anderen Bild-Elementen (Nr. 99).

In sich verschlungen, auf der Spitze des Steins (Nr. 97?).

Zehnte Gruppe:

Auf dem oberen Rand kriechend (Nr. 102 Taf. 31 a; 103 Abb. 22; 109).

Auf einer Seite heraufkriechend (Nr. 106. 107. 110).

Zusammengerollt auf der Spitze (Nr. 108 Abb. 23).

Die Lage ist nicht mehr zu erkennen (Nr. 104).

Die Schlange, sei sie eine einfache oder eine gehörnte, ist auf den meisten Kudurru dargestellt. Ausnahmen unter den vollständig erhaltenen Kudurru bilden Nr. 23, 63, 96 und 100, von denen Nr. 63 unvollendet blieb.

Zuweisung

Auf dem Kudurru Nr. 48 aus der Zeit des Marduk-apla-iddina I. ist innerhalb der Aufzählung der Götter, die durch die dargestellten Symbole vertreten sein sollen, ⁴Nirah (= Natter) des Sataran (IV 23) genannt. Diese Stelle ist seit der Publikation des Steins immer mit dem Bild der Schlange zusammengebracht worden; sicher mit Recht. Die Schlange vertritt also eine in Dēr beheimatete Gottheit, Sataran¹⁰³.

Auf einem Ziegel des Kurigalzu von dem Sataran-Tempel in Dēr befindet sich eine ägyptische Zeichnung: ein ägyptischer Gott über der Inschrift und eine Schlange darunter. Dies darf man als weiteren Beleg dafür ansehen, daß Sataran mit einer Schlange in Verbindung gebracht wurde¹⁰⁴.

¹⁰³ D. O. Edzard, WdM I 1, 119 f.; E. Weidner, AfO 9 (1933/34) 98 ff.; zur Lesung Ištaran des Gottes siehe jetzt W. G. Lambert, ZA 59 (1969) 100 ff.

¹⁰⁴ Sidney Smith, The Journal of Egyptian Archaeology 18 (1932) 28 ff.

Auf den Kudurru Nr. 40 und 75 sind je zwei (auf Nr. 75 vielleicht sogar drei) Schlangen dargestellt. Bei Nr. 75 mag es sich um eine symmetrische Verdoppelung desselben Symbols handeln (ob der Bogen unter den Registern der Hauptseite zu einer der beiden auf dem Rand kriechenden, zu einer dritten Schlange oder zu einer ganz anderen Darstellung gehörte, ist nicht mehr festzustellen); bei Nr. 40 wohnt beiden, der gehörnten unter der »Festung« und der ein Rind umschlingenden, sicher verschiedene Bedeutung inne. Analog zu den anderen nicht aktiven Schlangen möchte ich die untere als das Göttersymbol ansprechen, doch steht das nicht fest¹⁰⁵.

XXXVIII. SKORPION

Steinmetzer, Göttersymbol 30

Literatur: P. Toscanne, Sur la Figuration et le Symbole du Scorpion, RA 14 (1917) 187 ff.

E. Unger, »Göttersymbol« E § 41 a, RLV IV 438.

B. Landsberger, Die Fauna, 136 f.

E. Douglas Van Buren, The Scorpion in Mesopotamian Art and Religion, AfO 12 (1937/39) 1 ff.

Dieselbe, The Fauna, 110 ff.

B. L. Goff, Symbols of Prehistoric Mesopotamia (New Haven-London 1963) passim.

Vorkommen (ohne Kudurru)

Skorpione sind seit prähistorischer Zeit dargestellt¹⁰⁶. Häufig sind sie paarweise, gereiht, zusammen mit Schlangen oder als Füllmotiv wiedergegeben. Da die Darstellungen außerhalb der Kudurru keinen Hinweis darauf geben, seit wann das Tier Symbol oder Attribut einer bestimmten Gottheit ist, wäre eine Aufstellung der Belege hier sinnlos¹⁰⁷.

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe

(Nr. 1. 3. Abb. 1; 7 Taf. 5 b; 9. Abb. 2).

Zweite Gruppe

(Nr. 12. 14. 17. 20. 25. 27. 28 Taf. 12 a; 29 Taf. 13 a. b).

Dritte Gruppe

(Nr. 32 Taf. 15 a; 33 Taf. 15 c; 38 Taf. 16 d; 45 Taf. 21 c; 46).

Vierte Gruppe

(Nr. 48 Taf. 19 b; 49 Taf. 19 a; 50 Taf. 22 a; 51. 54 Taf. 22 d; 59 Taf. 23 c; 61 Abb. 7).

Fünfte Gruppe

(Nr. 62 Abb. 8; 66 Taf. 24 c).

Sechste Gruppe

(Nr. 67 Taf. 23 a; 68 Taf. 25 e; 71).

¹⁰⁵ Siehe dagegen A. Moortgat, Bildwerk und Volkstum Vorderasiens zur Hethiterzeit (Leipzig 1934) 12 ff.

¹⁰⁶ Zusammenstellung bei E. Douglas Van Buren, AfO 12 (1937/39) 7 Anm. 85–88.

¹⁰⁷ Erst ein neuassyrisches Stempelsiegel zeigt einen Beter vor einem Skorpion (B. Parker, Iraq 17 [1955] Taf. XXII 1).

Siebente Gruppe

(Nr. 74 Abb. 11; 75 Abb. 12; 76 Taf. 27 b; 78 Taf. 28 c; 79 Abb. 13; 80 Abb. 14; 84 Abb. 16; 86 Taf. 29 c; 88 Abb. 17; 91).

Achte Gruppe

(Nr. 92. 94 Taf. 30 a).

Neunte Gruppe

(Nr. 97 Abb. 19; 99).

Zehnte Gruppe

(Nr. 103 Abb. 22; 106. 107. 109. 110).

Von den vollständig erhaltenen Kudurru tragen nur folgende keine Skorpion-Darstellung: Nr. 23 (Meli-Ši.ĤU, Einführung seiner Tochter); 40 (»unvollendeter Kudurru«); 63 (unvollendet); 96 (Nabû-apla-iddina); 100 (Marduk-zākir-šumi I.) und 108 (Sargon).

Zuweisung

Auf drei Kudurru sind Beischriften zu dem Skorpion erhalten: Nr. 29 und 50: DINGIR Iš-ḫa-ra, Nr. 38: [DINGIR Iš-ḫ]a-ra. Der Skorpion auf den Kudurru ist also das Symbol der ursprünglich hurritischen¹⁰⁸ Göttin Išḫara.

Aus der Anbringung des Symbols in den niederen Registern bzw. ohne Ordnung im Bildfeld geht hervor, daß Išḫara nicht zu den bedeutenden Gottheiten zählt. Die Häufigkeit des Vorkommens auf den Kudurru beweist aber, daß sie, die aus anderen Quellen als Eidgarantin belegt ist¹⁰⁹, eine für den Kudurru wichtige Göttin ist.

GEGENSTÄNDE MIT TIERPROTOMEN

XXXIX. DOPPELLÖWENKEULE

Eine Keule, deren Kopf von zwei Löwenköpfen flankiert ist.

Steinmetzer, Göttersymbol 55

Literatur: K. Frank, Bilder und Symbole 28.

H. Zimmern, Die Göttersymbole der Nazimarutša-Kudurru. LSS 2, 2 (1906) 39 f.

E. Unger, »Göttersymbole« E § 27 c. d, RLV IV 436.

E. Douglas Van Buren, Symbols 177 f.

T. Solyman, Die Entstehung und Entwicklung der Götterwaffen im alten Mesopotamien und ihre Bedeutung (Beirut 1968) 32 f., 87 ff.

Vorkommen (ohne Kudurru)

E. Akkad-Zeit:

1. Als Attribut.

a) Siegelabr. aus Nippur (Philadelphia 152 = Boehmer, Entwicklung 900 Abb. 347). Ein Gott mit einem hochgestellten Fuß faßt mit seiner rechten Hand an eine monumentale Doppellöwenkeule, die vor ihm auf der Erde steht.

¹⁰⁸ E. Laroche, Syria 40 (1963) 294.

¹⁰⁹ D. O. Edzard, WdM I 1, 90.

F. Ur III/Isin-Zeit:

2. Als selbständiges Element.

- a. b) Siegelabr. aus Tello (ITT II, 1 Taf. III Nr. 4258. 3889). Hinter einem thronenden Fürsten, neben der Legende, steht eine monumentale Doppellöwenkeule.
- c) Rolls. (VR 269). Vor einer thronenden Göttin steht eine kniehohe Doppellöwenkeule.
- d) Rolls. aus Ur (UE X 485). Zwei grüßende Götter rechts und links einer monumentalen Doppellöwenkeule.

G. Altbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Als Attribut.

- a) Rolls. eines Untergebenen des Abisarē von Larsa (A. Parrot, *Glyptique* 260). Ein Gott im Schlitzrock, der einen Fuß auf einen gefallenen Feind stellt, hält mit seiner rechten Hand eine Doppellöwenkeule.
- b) Rolls. (VR 402). Ein Gott im Falbelgewand trägt eine große Doppellöwenkeule.
- c) Rolls. (CANES I 379). Ein Gott im Schlitzrock hält eine Doppellöwenkeule.
- d. e) Terrakotta-Reliefs aus Nippur (R. Opificius, *Das Altbabylonische Terrakotta-Relief* [Berlin 1961] 335 Taf. 7; L. Legrain, *Terra-Cottas from Nippur* [1930] Taf. XXXVIII 203). Ein Mann mit Wulstrandkappe trägt eine Doppellöwenkeule.
- f) Terrakotta-Relief aus Nippur (E. Douglas Van Buren, *Clf* 650 Abb. 177). Ein mit Waffen bedeckter Gott mit Stierohren ist auch mit einer Doppellöwenkeule bewaffnet.
- g) Terrakotta-Relief aus Nippur (L. Legrain, *Terra-Cottas from Nippur* [1930] Taf. XXXIX 209). Eine Göttin, die einen Beter führt, hält eine Doppellöwenkeule.
- h) Rolls. eines Untergebenen des Sinmāgir von Isin (BN 225). Die »kriegerische Ištar« hält eine Doppellöwenkeule.
- i) Siegelabr. aus dem 35. Jahr des Hammurabi von Babylon (Louvre Taf. 115 A. 527). Dasselbe Motiv wie h.
- [j) Siegelabr. aus dem 12. Jahr des Sin-muballit von Babylon (B. Buchanan, *JCS* 11 [1957] 45 ff. Taf. 1 Nr. 4-6). Die Keule der »kriegerischen Ištar« ist anstelle von zwei Löwenköpfen von zwei Voluten flankiert. Man könnte hier vielleicht von einer Doppelvolutenkeule sprechen.]

2. Als selbständiges Element.

- a) Siegelabr. aus dem 34. Jahr des Hammurabi von Babylon (VS XIII Taf. II Nr. 23). Zwischen zwei Figuren.
- b) Rolls. (CANES I 421). Von zwei Stiermenschen gehalten.
- c) Rolls. (CANES I 394). Vor dem Gott mit der Säge.
- d) Rolls. (CANES I 395). Vor einem Gott mit Tierkopfstab.
- e) Rolls. (VR 311). Auf zwei gekreuzten Ziegenfischen.
- f) Rolls. (VR 372). Hinter dem Gott mit der Säge.
- g) Rolls. (CANES I 469). Hinter einem Gott.

Auf altbabylonischen Siegeln begegnen die monumentale Doppellöwenkeule als Zäsur zwischen zwei Szenen und die kleine im Bildfeld zwischen den Figuren häufig.

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

Aus dieser Zeit sind mir außerhalb der Kudurru-Reliefs keine Darstellungen der Doppellöwenkeule bekannt. Sie ist durch die »Doppelvolutenkeule« (vgl. G 1 j) abgelöst wor-

den, wie Siegelbilder aus Nuzi zeigen (z. B. : E. Porada, *Seal Impressions* 88. 94. 603. 674. 683).

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

2. Als selbständiges Element.

- a) Königsrelief des Sanherib bei Bawian (siehe IV »Siebengestirn« I 2 g).
- b) Königstele des Asarhaddon aus Zincirli (siehe IV »Siebengestirn« I 2 i).

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe:

Isoliert stehend (Nr. 4 Taf. 3 a; 5 Abb. 1).

Zweite Gruppe:

Isoliert stehend (Nr. 12. 29 Taf. 13 d).

Dritte Gruppe:

Isoliert stehend (Nr. 43).

Auf einem Löwendrachen stehend (Nr. 32 Taf. 15 a).

Vierte Gruppe:

Isoliert stehend (Nr. 48 Taf. 19 c; 50 Taf. 22 a; 61 Abb. 7).

Fünfte Gruppe:

Isoliert stehend (Nr. 65 Taf. 24 a).

Auf einem Symbolsockel stehend (Nr. 63 Abb. 9).

Sechste Gruppe:

Isoliert stehend (Nr. 67 Taf. 23 a; 69).

Siebente Gruppe:

Isoliert stehend (Nr. 79 Abb. 13; 80 Abb. 14; 86 Taf. 29 c).

Neunte Gruppe:

Isoliert stehend (Nr. 97 Abb. 19; 98 Abb. 20).

Auf einem Symbolsockel stehend (Nr. 100 Abb. 21).

Zehnte Gruppe:

Auf einem Schuppenmuster stehend (Nr. 102 Taf. 31 d).

Auf einem Symbolsockel stehend (Nr. 106).

Bestimmung und Zuweisung

Die Doppellöwenkeule ist nur von Darstellungen her bekannt. Daraus schließt T. Solyman (loc. cit. 33); »daß dieser Keulentyp nur symbolische Bedeutung hatte, also nie als praktische Kampfswaffe Anwendung fand«. Man kann wohl noch weitergehen, indem man sagt, daß der Gegenstand wahrscheinlich noch nicht einmal als Götterwaffe vorgestellt war; denn die ältesten Belege sind mannshoch wiedergegeben, also wohl eher Standarten. Diese Standarten setzt sich nach T. Solyman (loc. cit. 32 f.) ursprünglich aus zwei Waffenarten zusammen (Keule und Löwenaxt), deswegen ist ihr Symbolwert doch im Bereich des Kampfes zu suchen.

Von akkadischer bis altbabylonischer Zeit begegnet die Doppellöwenkeule in den Händen sowohl weiblicher als auch männlicher Götter verschiedener Typen. Sie ist also kein eindeutig zu identifizierendes Attribut.

Das Symbol auf den Kudurru und den neuassyrischen Königsreliefs muß jedoch ein eindeutiges Göttersymbol sein. Zur Identifizierung stehen nur geringe Mittel zur Verfügung:

1. Die Bearbeiter der Götteraufzählungen des Kudurru Nr. 48 kamen bei der Zuweisung der Doppellöwenkeule zu verschiedenen Ergebnissen: H. Zimmern (loc. cit.) schreibt sie Šuqamuna und Šumaliia zu; F. X. Steinmetzer¹¹⁰ folgte ihm; W. J. Hinke sieht in ihr ein Ninurta-Symbol¹¹¹. Die Zuschreibung an Šuqamuna und Šumaliia ist durch später entdeckte Beischriften dieser Götternamen zu dem Vogel auf der Stange ausgeschlossen.
2. Innerhalb der inschriftlichen Götteraufzählung, die der dargestellten Symbolfolge des Bawianreliefs (I 2 a) entspricht, ist der der Doppellöwenkeule zukommende Name zerstört. F. von Luschan¹¹² schlägt Ninurta oder Nergal für die Lücke vor. L. W. King¹¹³ ergänzt die von Rawlinson¹¹⁴ gegebenen Zeichenreste zu ^dNin-urta. F. Thureau-Dangin¹¹⁵ weist darauf hin, daß die Spuren sich ebensogut zu ^dNergal ergänzen lassen und neigt zu einer Identifizierung mit Nergal. D. D. Luckenbill¹¹⁶ ergänzt ohne Kommentar ^d[Nusku]. Diese Ergänzung paßt nicht zu den Zeichenresten; außerdem ist das Symbol dieses Gottes gesichert: die Lampe. Da das Symbol Nergals der Löwenstab ist (siehe XL), bleibt für die Doppellöwenkeule nur eine Zuschreibung an Ninurta. Diese Zuweisung erstreckt sich jedoch nicht auf die attributive Doppellöwenkeule der älteren Darstellungen.

Entwicklung

Die Doppellöwenkeule begegnet außerhalb der Kudurru und neuassyrischen Königsreliefs vom Ende der Akkad- bis zur altbabylonischen Zeit. Danach wird sie anscheinend von der schon zur Zeit des Šin-muballiṭ aufgetretenen Doppelvolutenkeule (G 1 j; H) verdrängt.

Die älteren Beispiele sind standartenartig (E 1 a; F 2 a–d). Erst auf altbabylonischen Denkmälern tritt neben die monumentale (G 2 b. f. g) eine szepterförmige Doppellöwenkeule (G 1 a–i). Alle diese Darstellungen bestehen aus einem mittleren Keulenkopf und zwei Löwenprotomen auf einem gemeinsamen Schaft. Die Löwenprotome haben die Form von »Löwenäxten«.

Das Symbol ist auf Kudurru fast aller Gruppen (Ausnahme: die achte) dargestellt.

Auf den kassitischen Steinen (erste bis fünfte Gruppe) besteht es meistens aus einem Schaft mit einer Keule, die von zwei geschwungenen Löwenprotomen flankiert ist; diese gleichen keiner Waffe mehr, nur die äußere Kurve läßt ein Axtblatt noch entfernt ahnen. Auf den Kudurru Nr. 12. und 61 sitzen die Löwenköpfe unmittelbar an dem Keulenkopf. Dieser kann auf jüngeren Kudurru wegfallen: von zehn Darstellungen sind sechs (67. 69. 79. 80. 97. 106) ohne Keulenkopf wiedergegeben; bei den übrigen vier (86?. 98. 100. 102) ist dieser entweder sehr klein oder sitzt zum Teil ohne Verbindung zum Schaft über den Löwenköpfen. Das Symbol hat also seinen Waffencharakter, der von Anfang an nicht sehr stark war, zum Teil vollkommen eingebüßt.

¹¹⁰ F. X. Steinmetzer, BA 8, 2 (1910) 38.

¹¹¹ W. J. Hinke, New BS. 93.

¹¹² F. von Luschan, Ausgrabungen in Senschirli I (1893) 22.

¹¹³ PSBA 35 (1913) 76 f.

¹¹⁴ III R Taf. 14, 1.

¹¹⁵ RA 16 (1919) 140.

¹¹⁶ D. D. Luckenbill, The Annals of Sennacherib. OIP II (1924) 78, 1.

Mit den neuassyrischen Darstellungen verhält es sich wie mit den späten Kudurru-Beispielen.

XL. LÖWENSTAB

Ein meist geschwungener Stab, der oben in einen Löwenkopf mit stehenden Ohren ausläuft.

Steinmetzer, Göttersymbol 54

Literatur: E. Unger, »Göttersymbol« E § 27 b, RLV IV 436.

E. Douglas Van Buren, Symbols 145 ff.

T. Solyman, Die Entstehung und Entwicklung der Götterwaffen im alten Mesopotamien und ihre Bedeutung (Beirut 1968) 53 f. 104 ff. »Sichellöwenast«.

Vorkommen (ohne Kudurru)

E. Akkad-Zeit:

1. Als Attribut.

a. b) Rolls. (Southesk Qa 16 Taf. IV = Boehmer, Entwicklung 672 Abb. 204; J. B. Pritchard, ANEP Abb. 196 = Boehmer, Entwicklung 963 Abb. 390). Ein bärtiger Gott in Falbelkleid bzw. -rock hält einen Löwenstab geschultert.

F. Ur III/Isin-Zeit:

1. Als Attribut.

a) Rolls. (VR 243, zur Datierung siehe Boehmer, Entwicklung S. 69). Aus den Schultern einer »kriegerischen Ištar« wachsen neben Keule und Krummstab auch zwei Löwenstäbe.

b) Siegelabr. aus der Zeit des Šulgi aus Tello (Louvre Taf. 10 T. 112). Eine männliche Gottheit mit einem geschulterten Löwenstab.

2. Als selbständiges Element.

a) Stelenfragment aus Tello (G. Cros, Nouvelles fouilles de Tello [Paris 1910] Taf. X 1). Ein Kugelstab, Keulen und ein Löwenstab stehen auf kleinen Sockeln neben einer Stele.

G. Altbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Als Attribut.

a-c) Rolls. (CANES I 380. 383. 395). Ein Gott im Schlitzrock hält einen Löwenstab.

d) Rolls. (BN 150). Ein nackter Held packt mit seiner Linken einen Löwendrachen, in seiner Rechten hält er einen Löwenstab.

e) Rolls. (VR 395). Eine »kriegerische Ištar« hält in der herabhängenden Rechten einen Löwenstab.

f) Rolls. (CANES I 386). Ein Mischwesen – menschlicher Oberkörper, Kopf mit Stierohren und -hörnern und schräg umwickelter Unterkörper mit Vogelkrallen – hält zwei Löwenstäbe.

g) Terrakotta-Relief aus Tell Harmal (T. Baqir, Tell Harmal [Bagdad 1959] Abb. 6). Ein ähnliches Mischwesen wie auf f.

h-t) Terrakotta-Reliefs (R. Opificius, Das altbabylonische Terrakotta-Relief [Berlin 1961] Nr. 291. 294. 300–310). Ähnliche Mischwesen wie f.

- u) Rolls. (CANES I 358). Ein mit einem Löwen kämpfender Stiermensch hält einen Löwenstab.
2. Als selbständiges Element.
- a) Rolls. (Louvre Taf. 80 A. 374). Ein Löwenstab steht auf einer Capride, die auf einem genischten Sockel liegt.
- b–h) Rolls. (VR 296; Louvre Taf. 51 D. 32. 34; Taf. 78 A. 307; BN 94. 118. 121). Der Löwenstab steht selbständig im Bildfeld.
- H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:
2. Als selbständiges Element.
- a) Rolls. (Cinquantenaire 1917, 192 Nr. 470). Ein Löwenstab im oberen Bildfeld neben der Legende.
- I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:
2. Als selbständiges Element.
- a) Gedenkstein (L. W. King, BBSt. Nr. XXXIV S. 115 f. Taf. XCII). Im oberen Bildfeld befinden sich Flügelsonne, Mondsichel und Löwenstab.
- J. Spätbabylonische/achaimenidische Zeit:
2. Als selbständiges Element.
- a) Siegelabr. aus der Zeit des Nabonid (Louvre Taf. 120 A. 776). Ein Beter steht vor einer Mondsichel und einem Löwenstab.

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe

(Nr. 9 Abb. 2; 11 Taf. 6 c).

Zweite Gruppe

(Nr. 14. 16 Taf. 9 c; 28 Taf. 12 b; 29 Taf. 13 b).

Dritte Gruppe

(Nr. 32 Taf. 15 a; 33 Taf. 15 c; 39 Taf. 17 b; 40 Abb. 4; 45? Taf. 21 c).

Vierte Gruppe

(Nr. 48 Taf. 19 c; 49. 50? Taf. 22 a; 61 Abb. 7).

Fünfte Gruppe

(Nr. 62 Abb. 8; 63 Abb. 9).

Sechste Gruppe

(Nr. 68 Taf. 25 b; 71. 73?).

Siebente Gruppe

(Nr. 74 Abb. 11; 75 Abb. 12; 77. 78 Taf. 28 c; 84 Abb. 16; 87. 88 Abb. 17; 91).

Achte Gruppe

(Nr. 94 Taf. 30 c).

Neunte Gruppe

(Nr. 96. 97 Abb. 19; 98 Abb. 20; 100 Abb. 21).

Zehnte Gruppe

(Nr. 102? Taf. 31 c; 103 Abb. 22; 109. 110).

Von der zweiten Gruppe an kommt der Löwenstab fast immer zusammen mit dem Adlerstab vor.

Bestimmung und Zuweisung

Wie bei der Doppellöwenkeule kennen wir keinen wirklichen Löwenstab. T. Solyman (loc. cit. 53 f.) weist nach, daß die ältere Form des Löwenstabes eine »Sichelaxt« mit einem bekronenden Löwenkopf ist. Obwohl das Gerät sicherlich nie als Waffe verwendet wurde, war es doch wohl – im Gegensatz zur Doppellöwenkeule – als Götterwaffe gedacht; denn einige Siegelbilder zeigen sie in Händen von kämpfenden Gestalten (G 1 d. u) oder nach unten hängend, nicht szeptermäßig getragen (G 1 e).

Das Attribut Löwenstab ist nur selten weiblichen (F 1 a; G 1 e), häufig männlichen Gottheiten (E 1 a. b; F 1 b; G 1 a–c) beigegeben. Beinahe unentbehrlich ist es anscheinend dem umwickelten Gott mit Stierohren (G 1 f–t). Nur selten hält dieser anstelle des Löwenstabes eine Doppellöwenkeule (XXXIX G 1 f).

Zwar gibt es eine Beischrift auf dem Löwenstab des Kudurru Nr. 29, doch ist sie nicht gelesen¹¹⁷. Der »Memorial Stone« (I 2 a) zeigt im oberen Feld geflügelte Scheibe, Mondsichel und Löwenstab. Die beiden ersten Zeilen der Inschrift lauten: (1) *šalmu* ^{md}*Adad-eṭir* ^{LU}*našpaṭri* ^d*Marduk* (2) *simat* ^d*Sin* ^d*Šamaš* u ^d*Nergal* ... (4) ... *Marduk-balatsu-iqbi* (5) ... *epušma*. D. A. Kennedy machte mich auf eine Stelle in KAV 39 r. 3 aufmerksam: *šalam* ^d*Zababa* u ^d*Bau* *kima simatišu e-pu-uš-ma*, die in CAD S. 200, 2 b-6'-a' wie folgt übersetzt ist: »he fashioned a statue of DN and DN₂, representing them in the appropriate way«. Wenn es richtig ist, *simtu* mit »representing« und nicht, wie King, BBSt S. 116, mit »adorned by« zu übersetzen, kann sich *simat* auf dem Gedenkstein nur auf *šalmu*, nicht aber auf den PN, beziehen, so daß wir ein Relief vor uns haben, das Sin Šamaš und Nergal darstellt: für Sin die Mondsichel ist eindeutig, für Šamaš die Flügelsonne ist auch sicher, so bleibt für die Darstellung des Nergal nur noch der Löwenstab übrig. Dies ist eine Bestätigung der seit 1906¹¹⁸ bestehenden communis opinio.

Entwicklung

Wie oben angeführt, ist der Löwenstab wohl ursprünglich eine mit einem Löwenkopf geschmückte Waffe. Doch verliert er schon während der altbabylonischen Zeit die Merkmale einer Waffe. Das Symbol der Kudurru hat kaum noch Ähnlichkeit mit einer Hieb- waffe. Da er auf den kassitischen Steinen (erste bis fünfte Gruppe) noch aus geradem Stab, gebogenem Mittelstück und Löwenkopf besteht, erinnert das Mittelstück entfernt an die ursprüngliche Schneide. Bei den jüngeren Beispielen führt eine Linie ohne Zäsur von unten bis zu dem Löwenkopf; dadurch erhält das Symbol eine falsche Lebendigkeit.

XLI. ADLERSTAB

Ein meist geschwungener Stab, der oben in einen Vogel-(Adler-?)kopf mit Federkamm ausläuft.

Steinmetzer, Göttersymbol 61

Literatur: E. Unger, »Göttersymbol« E § 5 e, RLV IV 430.
E. Douglas Van Buren, Symbols 148 f.

¹¹⁷ F. Thureau-Dangin, RA 16 (1919) 137.

¹¹⁸ H. Zimmern, Die Göttersymbole des Nazimaruttaš-Kudurru. LSS II, 2 (1906) 40 ff.

[*Vorkommen* (ohne Kudurru)]

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Dargestellt.

a. b) Muscheln aus Nimrud, ursprünglich aus Hamath (R. D. Barnett, Iraq 25 [1963] 81 ff. Taf. XV a. o). Ritzzeichnungen von gefiederten Adlerköpfen über Fischgrätenmustern. R. D. Barnett beschreibt diese Zeichen als sonst unbekannte hethitische Hieroglyphen und vergleicht die Form mit dem Adlerstab der Kudurru. Die Ähnlichkeit der Schriftzeichen mit unserem Symbol ist wohl nur zufällig.]

Vorkommen auf den Kudurru

Zweite Gruppe

(Nr. 12. 14. 16 Taf. 9 c; 29 Taf. 13 b; 30 Taf. 14 c).

Dritte Gruppe

(Nr. 32 Taf. 15 a; 33 Taf. 15 c; 39 Taf. 17 b; 40 Abb. 4; 45? Taf. 21 c).

Vierte Gruppe

(Nr. 48 Taf. 19 c; 49. 50? Taf. 22 a; 61 Abb. 7).

Fünfte Gruppe

(Nr. 62 Abb. 8).

Sechste Gruppe

(Nr. 67 Taf. 23 a; 68 Taf. 25 b; 72 Taf. 26 a).

Siebente Gruppe

(Nr. 74 Abb. 11; 75 Abb. 12; 78 Taf. 28 c; 84 Abb. 16; 87. 88 Abb. 17; 90 Abb. 18; 91).

Achte Gruppe

(N. 94 Taf. 30 c).

Neunte Gruppe

(Nr. 96. 97 Abb. 19; 98 Abb. 20; 20; 99?¹¹⁹).

Zehnte Gruppe

(Nr. 102? Taf. 31 c; 103 Abb. 22; 106).

Zuweisung

Die Beischrift zu dem Adlerstab der Kudurruspitze Nr. 29 lautet: ^dZa-ba₄-ba₄.

Entwicklung

Der erste Adlerstab begegnet auf dem Meli-Ši.ĤU-Kudurru Nr. 12: eine Vogelprotome, bestehend aus Kopf und angelegten Schwingen, ist auf einem geraden Stab angebracht. Auf fast allen jüngeren Steinen tritt er neben dem Löwenstab auf, dessen Umriß er sich angleicht. Eine Ausnahme bildet nur der Nabû-kudurrî-uşur-Kudurru Nr. 67, auf dem neben dem Adlerstab eine Doppellöwenkeule steht.

Der Adlerstab wurde also anscheinend zur Zeit des Meli-Ši.ĤU geschaffen, und seine Darstellung blieb vielleicht auf die Kudurru beschränkt.

¹¹⁹ Die Vogelprotome im Bildfeld könnte vielleicht an der Stelle eines Adlerstabes stehen (so die Ansicht F. Thureau-Dangins, RA 16 [1919] 136 f.); doch, da der Löwenstab hier fehlt, handelt es sich möglicherweise um ein eigenes Symbol.

XLIIa. SICHELFORMIGES GERÄT MIT VOGELKOPFSCHAFT

Vorkommen (ohne Kudurru)

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Dargestellt.

a) Statue Assurnasiraplis II. aus Nimrud (E. Strommenger, Die Neuassyrische Rundskulptur [Berlin] demnächst). Der König hält in seiner herabhängenden rechten Hand einen Stab, dessen unteres Ende drei Viertel eines Kreises bildet und dessen Griff oben in einen Vogelkopf ausläuft.

b) Elfenbeinrelief aus Nimrud (M. E. L. Mallowan, Nimrud and its Remains I [London 1966] 58 Abb. 21). Ein stehender König hält in seiner herabhängenden linken Hand eine Sichel, deren Griff in einem Vogelkopf endigt.

2. Rundplastisch.

a) Vogel- bzw. Greifenkopf aus Elfenbein [nach Layard], aus Kalkstein [nach Hall], aus Nimrud (A. H. Layard, Discoveries in the Ruins of Nineveh and Babylon [London 1853] Abb. S. 362; H. R. Hall, Babylonian and Assyrian Sculpture in the British Museum [1928] Taf. LIX oben rechts). Der Kopf sitzt auf einem langen Hals mit Schaftloch und könnte an einem königlichen Szepter (vgl. 1 a. b) befestigt gewesen sein.

b) Vogel- bzw. Greifenkopf aus Kalkstein (H. R. Hall, loc. cit. oben links) das gleiche wie a.

Vorkommen auf den Kudurru

Dieses Gebilde begegnet nur auf einem Kudurru (Nr. 82 Abb. 15) der siebenten Gruppe. Es liegt zwischen Blitz und Keule frei im Bildfeld.

Zuweisung

Da auf dem, allerdings beschädigten, Kudurru kein Adlerstab dargestellt ist, könnte diese »Sichel« mit Vogelkopf vielleicht an dessen Stelle stehen.

Entwicklung

Neben dem einmalig auf einem Kudurru dargestellten Symbol kenne ich dieses Gebilde nur von neuassyrischen Denkmälern des 9. Jahrhunderts, wo es ein königliches Würdezeichen ist¹²⁰.

XLII. WIDDERSTAB

Ein gerader Schaft, auf dem ein Widderkopf in einem Winkel von höchstens 90° sitzt.

Steinmetzer, Göttersymbol 48

Literatur: K. Frank, Bilder und Symbole 10 f.

E. Unger, »Göttersymbol« E § 37 a, RLV IV 438.

E. Douglas Van Buren, Symbols 149 f.

¹²⁰ Eine weitere Variante eines Stabes mit Vogelkopf ist auf einem neubabylonischen Kunukku im Louvre dargestellt (Louvre Taf. 93 A. 830): ein Gott, der von einer Stierprotome begleitet wird, hält in der herabhängenden Hand einen geschwungenen Stab, der unten in einen Vogelkopf endigt. Er ähnelt formal dem Drachenstab mindestens eines Gottes der Felsreliefs von Bavian (W. Bachmann, Felsreliefs in Assyrien. WDOG LII [1927] 10 Abb. 8).

Vorkommen (ohne Kudurru)

G. Altbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Als selbständiges Element.

- a. b) Rolls. (CANES I 489; VR 517). Der Widderkopf sitzt auf einem Tierhuf.
- c. d) Rolls. (CANES I 374; VR 391). Ein Widderstab mit glattem Schaft.

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

2. In der Hand eines Mannes.

- a) Stele aus Ras Shamra (Syria 18 [1937] 129 Abb. 1). Vor einem thronenden Gott steht ein Mann mit einem Krug in der linken und einem Widderstab in der rechten Hand.

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Als selbständiges Element.

- a-c) Königsreliefs des Sanherib (siehe IV »Siebengestirn« I 2 e-g).
- d) Königstele des Asarhaddon aus Zincirli (siehe IV »Siebengestirn« I 2 i).
- e) »Lamaštu-Amulett« (De Clercq I Taf. XXXIV oben = H. Klengel, MIO 7 [1960] 334 ff. Nr. 1).

2. In der Hand gehalten.

- a-f) Elfenbeinreliefs aus Nimrud (M. E. L. Mallowan, Nimrud and its Remains [London 1966] Abb. 412. 481. 518; unpubliziert: IM 65 468. 65 467. 65 496). Männer in verschiedener Kleidung tragen in der erhobenen rechten Hand einen Widderstab, in der herabhängenden linken eine Kanne, einmal eine Kreuzschleife. Auf dem Widderkopf sitzt eine Scheibe oder eine Scheibe zwischen Stierhörnern.
- g) Elfenbeinrelief aus Arslan Tash (F. Thureau-Dangin, Arslan-Tash [Paris 1931] Taf. XXXII 39). Zwei barhäuptige Männer in kurzem Schurz in der gleichen Haltung wie diejenigen von a-f. Die Widderköpfe sind ohne Aufsatz.
- h) Ritzzeichnung auf Elfenbein aus Nimrud (M. E. L. Mallowan, op. cit. Abb. 460). Ein ägyptisierendes sogenanntes Udjat-Auge hält mit einem vorgestreckten Arm einen Widderstab mit Scheibe zwischen zwei Hörnern.

J. Spätbabylonische/achaimenidische Zeit:

1. Als selbständiges Element.

- a) Siegelabr. aus der Zeit des Darius (Louvre Taf. 120 A. 796). Ein Beter steht vor einem Ziegenfisch mit einem Widderstab.
- b) Rolls. (CANES I 784). Ein Widderstab steht auf einem Ziegenfisch, der auf einem Symbolsockel liegt.
- c. d) Stempelsiegel (Brett 144; BN 564). Ein Beter vor einem Widderstab über einem Ziegenfisch.

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe:

Isoliert (Nr. 1. 9 Abb. 2).

Zweite Gruppe:

Isoliert (Nr. 12. 14. 25. 28 Taf. 12 a).

Auf einem Symbolsockel, der auf einem Ziegenfisch steht (Nr. 29 Taf. 13 c; 30 Taf. 14 a).

Dritte Gruppe:

Auf einem Symbolsockel, der auf einem Ziegenfisch steht (Nr. 32 Taf. 15 a; 40 Taf. 18 a Abb. 4).

Vierte Gruppe:

Auf einem Symbolsockel mit Ziegenfisch-Protome (Nr. 48 Taf. 19 c, nur noch ein Teil des Umrisses ist erhalten; Nr. 61 Abb. 7).

Fünfte Gruppe:

Auf einem Ziegenfisch (Nr. 62 Abb. 8).

Sechste Gruppe:

Auf einem Symbolsockel mit Ziegenfisch-Protome (Nr. 69).

Siebente Gruppe:

Auf einem Symbolsockel mit Ziegenfisch-Protome (Nr. 75 Abb. 12; 76 Taf. 27 c; 78 Taf. 28 a; 80 Abb. 14; 82 Abb. 15; 84 Abb. 16; 86 Taf. 29 a; 87).

Auf einem Symbolsockel (Nr. 90 Abb. 18).

Achte Gruppe:

Auf einem Symbolsockel mit Ziegenfisch-Protome (Nr. 92. 95).

Auf einem Symbolsockel, vor dem sich eine Beschädigung befindet (Nr. 93).

Neunte Gruppe:

Auf einem Symbolsockel (Nr. 96. 99. 101?).

Zehnte Gruppe:

Auf einem Symbolsockel mit Ziegenfisch-Protome (Nr. 103 Abb. 22; 107. 110).

Zuweisung

Die Beischrift auf dem Symbolsockel unter dem Widderstab auf dem Kudurru Nr. 29 lautet: ^dE-a. Dem Widderstab des Bawian-Reliefs (I 1 c = IV I 2 g) entspricht im Text der Name desselben Gottes.

Entwicklung

In altbabylonischer Zeit begegnet der Widderstab zum erstenmal in Mesopotamien. Der Schaft hat zweimal die Form eines Tierhufes (G 1 a. b), zweimal ist er gerade (G 1 c. d).

Zur Zeit des Meli-Ši. ĤU ist das Symbol mit dem Ziegenfisch gekoppelt worden. Diese Verbindung ist bis in die spätbabylonische Zeit hinein belegt.

Im syrisch-phönizischen Gebiet begegnet der Widderstab seit dem Ende des zweiten Jahrtausends in anderem Zusammenhang: ein Mann in verschiedenartiger Kleidung hält ihn in der vorgestreckten rechten Hand, während er mit der herabhängenden linken eine Kanne oder, selten, eine Kreuzschleife trägt (H 2 a; I 2 a-g). Alle Darstellungen stehen unter starkem ägyptischen Einfluß. M. E. L. Mallowan nennt den Stab »Khnum-Szepter«¹²¹. Doch konnte ich in der ägyptischen Kunst keine Darstellung eines derartigen Szepters finden; so daß die Idee des Stabes auch auf den syrisch-phönizischen Denkmälern genuin vorderasiatisch und nur die Form ägyptisierend sein mag.

¹²¹ Zum ägyptischen Gott Khnum: A. M. Badawi, Der Gott Chnum (Glückstadt/Hamburg/New York 1937); H. Bonnet, Reallexikon der Ägyptischen Religionsgeschichte (Berlin 1952). Khnum hat die Form eines Widders mit waagerechten, gewundenen Hörnern (ovis longipes palaeo aegyptiacus), nur selten kann er in Kolonialgebieten auch die Form des Ammon (Fettschwanzwidder) annehmen.

MISCHWESEN

XLIII. GEFLÜGELTE FRAU MIT VERSCHLUNGENEN BEINEN

Eine nackte Frau mit herabhängenden Flügeln und mehrfach gekreuzten Beinen.

Steinmetzer, Göttersymbol 8

Literatur: C. Frank, ZA 22 (1908/09) 123 f.

E. Unger, »Mischwesen« § 32, RLV VIII 209.

E. Herzfeld, AMI 9 (1938) 1 ff. (im folgenden: Herzfeld).

Vorkommen (ohne Kudurru)

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Tiere oder Symbole haltend.

a) Rolls. im »mitannian elaborate style« (Ward 955; CS 276 Abb. 90 = Herzfeld Nr. 62 Abb. 132). Die geflügelte Frau mit verschränkten Beinen stützt eine Flügelsonne.

b) Rolls. (Louvre Taf. 51 D. 57 = Herzfeld Abb. 125). Das Wesen steht auf Capriden und hält einen Flügelstier.

c) Siegelabr. aus Nuzi (E. Porada, Seal Impressions 720). Eine vierfach geflügelte Frau steht auf verschränkten Beinen, die in Vogelkrallen auslaufen. Sie hält zwei Keulen. Neben ihr hocken zwei Flügelwesen.

d) Rolls. (Louvre Taf. 85 A. 607 = Herzfeld Nr. 60 Abb. 130). Eine ungeflügelte Frau in kurzem Schurz kreuzt ihre in Vogelkrallen auslaufenden Beine mit denen zweier Flügel-Mischwesen. Die Frau hält zwei Schlangen.

e) Relieferter Goldbecher aus dem Iran (A. Parrot, Syria 35 [1958] 175 ff. Abb. 4 f. Taf. XV). Ein zweiköpfiges Löwenmischwesen mit verschlungenen Vogelbeinen hält zwei Gazellen.

2. Von Männern gehalten.

a) Rolls. (De Clercq I Taf. XXXIII 357 = Herzfeld Nr. 59 Abb. 124). Zwei Männer halten eine ungeflügelte nackte Frau mit gekreuzten Beinen. Neben ihr befinden sich zwei Ziegenfische.

3. In einem Schrein stehend.

a) Rolls., wohl kypriotisch¹²² (CS 271 Abb. 87). Nas Mischwesen ist zweigesichtig.

Vorkommen auf den Kudurru

Zweite Gruppe

(Nr. 12).

Bestimmung

Die geflügelte nackte Frau mit den verschlungenen Beinen kommt m. W. nur in mittelbabylonischer Zeit vor. Die zusammengestellten Beispiele stellen keinen formal endgültig festgelegten Typ dar. Doch weist die Grundkonzeption aller Darstellungen – weibliches

¹²² Vgl. E. Porada, The Cylinder Seals of the Late Cypriote Bronze Age, AJA 52 (1948) 178 ff.

Geschlecht und verschlungene Beine – auf einen gedanklich festgelegten Typ. Da außer auf unserem Kudurru das Mischwesen fast nur in den Randgebieten belegt ist, wird es schwer sein, wenn nicht unmöglich, das Bild mit einer literarisch überlieferten Gestalt zusammenzubringen.

Das Mischwesen begegnet in verschiedenen Zusammenhängen: mit der Flügelsonne (H 1 a), mit geflügelten und ungeflügelten Tieren (H 1 b. c. d. e), mit Ziegenfischen (H 2 a) und allein in einem Schrein stehend (H 3 a). Auf drei Siegelbildern wird sie von zwei Männern oder Mischwesen gestützt (H 1 a. d; 2 a).

XLIV. GEFLÜGELTER MENSCHENSKORPION

Mischwesen, bestehend aus: Menschenkopf, Skorpionleib mit -schwanz, Flügeln und zwei Löwenbeinen.

Steinmetzer, Göttersymbol 15

Literatur: P. Toscanne, RA 14 (1917) 187 f.

E. Unger, »Mischwesen« § 20 a. b, RLV VIII 201.

Vorkommen (ohne Kudurru)

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. In parataktischer Komposition.

- a) Vier Felsreliefs bei Maltai aus der Zeit des Sanherib (W. Bachmann, Felsreliefs in Assyrien. WVDOG LII [1927] Taf. 26 Relief I; 27 Rel. II; 28 Rel. III. IV). Vier gleichartige Götterprozessionen. Im Rahmen des Thronpostaments der zweiten Gottheit, einer thronenden Göttin, steht ein Menschenskorpion auf Vogelbeinen.
- b) Rolls. aus Assur (VR 709). Zwei Menschenskorpione stehen einander gegenüber.

2. In szenischem Zusammenhang.

- a) Rolls. (De Clercq I Taf. XXXIII 366). Ein Mann hält zwei Menschenskorpione am Bart gepackt.

J. Spätbabylonische/achaimenidische Zeit:

1. In parataktischer Komposition.

- a) Stempelabdruck auf einer Tafel aus dem 16. Jahr des Darius (Louvre Taf. 120 A. 797). Ein einzelner Menschenskorpion.
- b-l) Stempelabdrücke auf achaimenidischen Tafeln, Stempel- und Rollsiegel (Louvre Taf. 91 A. 711; 121 A. 799; Philadelphia 893. 894. 895. 896. 897; Newell 438; La Haye 128; Brett 143; CANES I 784). Zwei Menschenskorpione stehen einander gegenüber. Zwischen ihnen befindet sich häufig ein kleines Tischchen.
- m) Siegelabdruck G auf einer achaimenidischen Tafel (Louvre Taf. 121 A. 799). Ein Menschenskorpion und ein Hund stehen einander gegenüber.
- n) Rolls. (Louvre Taf. 90 A. 710). Ein Menschenskorpion und ein gehörnter Löwendrache stehen einander gegenüber.

3. Im Kult.

- a-f) Stempel- und Rollsiegelbilder (Philadelphia 898. 899. 900; CANES I 783; VR 748. 753). Ein Beter vor einem Menschenskorpion.

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe

Von einem Mann geschlagen (Nr. 4 Taf. 2 b. 3 a).

Zweite Gruppe

Hinter einem liegenden Löwendrachen stehend (Nr. 25).

Dritte Gruppe

Außerhalb des Symbolfeldes, über den Zinnen der Mauer stehend (Nr. 40).

Bestimmung und Zuweisung

Das Mischwesen trägt meistens eine Hörnerkrone (Kudurru und J); es handelt sich also um ein göttliches Wesen. Wie das Siegelbild I 2 a zeigt, wird das Wesen von einem Helden bezwungen.

Wie seine Anbringung am Thron einer hochgestellten Gottheit zeigt, kann der Menschen-skorpion Attribut dieser wohl Ninlil zu benennenden Göttin¹²³ sein. Die Beliebtheit des Mischwesens während der achaimenidischen Zeit mag einen Fingerzeig in die Richtung geben, in der eine Benennung des Wesens gesucht werden kann.

Entwicklung

Zum ersten Mal ist der Menschen-skorpion in Mesopotamien auf einem Kudurru des 13. Jahrhunderts belegt. Er findet sich innerhalb dieser Gattung bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts. Auf neuassyrischen Siegeln lebt er weiter und erfreut sich zur Zeit der achaimenidischen Herrschaft großer Beliebtheit bei den Steinschneidern.

XLV. SKORPIONMENSCH

Mischwesen, bestehend aus: Menschenoberkörper, Skorpionleib mit -schwanz und Vogel- oder Löwenbeinen. Es kann geflügelt und ungeflügelt auftreten¹²⁴.

Steinmetzer, Göttersymbol 15

Literatur: E. Unger, »Mischwesen« § 20 c, RLV VIII 201 f.
D. O. Edzard, »Mischwesen« a, WdM I 100.

Vorkommen (ohne Kudurru)

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Jüngend.

- a) Rolls. aus Assur (VR 637). Ein geflügelter Skorpionmensch kämpft mit einem geflügelten Stier.
- b) Rolls. (Louvre Taf. 89 A. 715). Ein geflügelter Skorpionmensch jagt mit Pfeil und Bogen einen Löwendrachen.

¹²³ F. Thureau-Dangin, RA 21 (1924) 192.

¹²⁴ Nicht behandelt sind hier: 1. die anders gearteten Skorpionmenschen der Sud-Ansu/Ur I-Zeit (Newell 47; UE II Taf. 105 U. 10556), 2. Tiernmenschen, die vom Skorpion nur den Schwanz entlehnt haben (E. Unger, loc. cit. 202 § 20 c), 3. der Vogelmensch mit Skorpionschwanz (ZA 48 [1944] 39 Abb. 40 a. b).

J. Spätbabylonische/achaimenidische Zeit:

1. Jagend.

- a) Rolls. (Louvre Taf. 89 A. 714). Ein geflügelter Skorpionmensch zielt mit Pfeil und Bogen auf einen Löwen.

Vorkommen auf den Kudurru

Fünfte Gruppe:

Im oberen Register des Steins Nr. 64 (Abb. 10) sind weit nach links ausschreitende Vogelbeine erhalten, die vielleicht zu einem derartigen Mischwesen gehörten.

Sechste Gruppe:

Ungeflügelt, mit Pfeil und Bogen schießend (Nr. 67 Taf. 23 a).

Bestimmung

Wie aus den Darstellungen hervorgeht, ist das Mischwesen ein selbständiger Dämon, der anscheinend nie als Götterattribut auftritt.

D. O. Edzard (loc. cit.) sieht in unserem Mischwesen den aus der Literatur bekannten Girtablulu.

Entwicklung

Unser Skorpionmensch taucht zur Zeit des Nabû-kudurri-ušur I. am Ende des 12. Jahrhunderts zum ersten Mal als ungeflügelter, auf Vogelbeinen schreitender, jagender Skorpionmensch auf; ist aber vielleicht schon am Ende der Kassitendynastie dargestellt. Mit Flügeln versehen lebt er bis in achaimenidische Zeit.

XLVI. LÖWENMENSCH

Ein menschlich agierendes Mischwesen, bestehend aus: Menschenkörper, Vogelbeinen und Löwenkopf mit aufgerichteten Ohren.

Steinmetzer, Göttersymbol 16

Literatur: K. Frank, Babylonische Beschwörungsreliefs. LSS III 3 (1908) passim.

E. Unger, »Mischwesen« § 35. 36, RLV VIII 210 f.

C. Frank, Lamaštu, Pazuzu und andere Dämonen. Ein Beitrag zur babyl.-assyrl. Dämonologie. MAOG XIV 2(1941) passim.

Vorkommen (ohne Kudurru)

[E. Akkad-Zeit:

1. Im Kampf mit Göttern.

- a) Rolls. (VR 227 = Boehmer, Entwicklung 899 Abb. 346). Ein nackter Löwenmensch mit einfacher Hörnerkrone bedroht einen Gott im Schlitzrock.

b. c) Rolls. (BN 68; Newell 154 = Boehmer, Entwicklung 837 Abb. 307, bzw. 887 Abb. 339). Ein Gott, aus dessen Schultern Strahlen kommen, packt einen Löwenmenschen.

2. Vor einem thronenden Gott.

- a) Rolls. (UE X 236 = Boehmer, Entwicklung 1112 Abb. 462). Ein nackter Löwenmensch wird zu einem Strahlen-Gott geführt.

b) Rolls. (Ward 300a = Boehmer, Entwicklung 1111 Abb. 461). Der mit einem Schurz bekleidete Löwenmensch wird zu einem Strahlengott geführt.

c) Rolls. (UE II Taf. 210, 271 = Boehmer, Entwicklung 1113 Abb. 463). Der mit einem langen Faltenrock bekleidete Löwenmensch wird zu einem Gott geführt.

3. Mit erhobenen Armen, in ungeklärtem Zusammenhang.

a) Rolls. (VR 233 = Boehmer, Entwicklung 881 Abb. 333). Der Löwenmensch läuft mit ausgebreiteten Armen zwischen zwei auf Löwendrachen stehenden Wettergottheiten.

F. Ur III/Isin-Zeit:

3. Mit erhobenen Armen, in ungeklärtem Zusammenhang.

a) Stelenfragment aus Tello (G. Cros, *Nouvelles fouilles de Tello* [Paris 1910] 295 Abb. 9). Hinter einem Beter ist der obere Teil eines Löwenmenschen erhalten.]

G. Altbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

3. In Angriffshaltung.

a) Fragmentierte Siegelabr. aus der Zeit des Hammurabi (VS XIII Taf. II Nr. 18). Hinter einem Gott mit einer Doppellöwenkeule befinden sich zwei geschürzte Löwenmenschen mit erhobenen Armen. Beine und Ohren sind weggebrochen.

b) Rolls. (BN 278). Der Löwenmensch hält in der vorgestreckten Linken einen Stab oder eine Keule; der rechte Arm ist nach hinten erhoben.

4. Menschen haltend.

a) Siegelabr. aus der Zeit des Rimsin (Louvre Taf. 114 A. 508). Der Löwenmensch hält mit beiden Händen einen nackten Menschen.

b) Rolls. (Newell 157). Der Löwenmensch hält mit beiden Händen einen nackten Menschen an den Beinen. Vor ihm steht ein Mann mit einem Krummschwert.

c) Rolls. (BN 445). Der Löwenmensch hält den Menschen mit der linken Hand und schwingt mit der rechten eine Waffe. Vor ihm steht ein Gott mit einem Krummschwert.

5. Tiere haltend.

a) Rolls. (CANES I 380). Der Löwenmensch hält in der einen Hand einen kleinen Vierfüßer, in der anderen eine Waffe.

b) Siegelabr. aus Kültepe (N. Özgüç, *The Anatolian Group of Cylinder Seal Impressions from Kültepe*. TTKY V 22 [1965] Taf. XVI Nr. 49 a. b). Ein Löwenmensch mit gefiederten Menschenbeinen hält mit einer Hand einen Löwen, mit der anderen eine Gazelle.

c) Fragmentiertes Terrakotta-Relief (JEOL I, 4 [1936] Taf. XXIV h). Dasselbe Motiv wie a. Die Beine sind weggebrochen.

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

3. In Angriffshaltung.

a) Orthostatenplatten von den Toren des SW-Palastes in Kujundjik des Sanherib (C. J. Gadd, *The Stones of Assyria* [1936] Taf. 17; A. H. Layard, *Nineveh and Babylon* [1853] Abb. S. 462; derselbe, *The Monuments of Nineveh II* [1853] Taf. 82, 1). Nächst der Tür ein bewaffneter Gott in kurzem Schurz, mit schwingenden Armen, hinter ihm ein Löwenmensch in derselben Haltung, der mit Dolch und Keule bewaffnet ist.

b) Orthostatenplatten aus dem N-Palast in Kujundjik des Aššurbanapli (C. J. Gadd, loc. cit. Taf. 32; H. R. Hall, *Babylonian and Assyrian Sculpture in the British Museum* [1928] Taf. XXXVI 1 b). Von dem Gott und dem Löwenmenschen sind nur noch die Füße erhalten; sie sind aber nach a zu ergänzen.

c) Hinter den Figuren von b stehen zwei einander bedrohende Löwenmenschen.

d. e) »Lamaštu-Amulette« (De Clercq II Taf. XXXIV oben und unten). Auf dem oberen Amulett stehen neben dem Krankenbett zwei Löwenmenschen in Angriffsstellung einander gegenüber, auf dem unteren befindet sich dort nur ein solches Wesen.

f) Bronze-Glocke (B. Meissner, BuA I Taf.-Abb. 142). Zwei einander gegenüberstehende Löwenmenschen in Angriffsstellung.

g) Fragmentierte Bronze-Statuette mit Inschrift (R. C. Thompson, *The Devils and Spirits of Babylonia* II [1904] Titelbild; *The British Museum, A Guide to the Babylonian and Assyrian Antiquities* [1922] 171 B.M. 93 078). Die Füße des kleinen Rundbildes sind weggebrochen. C. Frank (loc. cit.) sieht in diesem Figürchen die statuarische Gestaltung des löwenköpfigen Wesens, das zu den meist sieben tierköpfigen Menschen der oberen Reihe der »Lamaštu-Amulette« gehört. Dies trifft aber nicht zu; denn dieses Wesen hat nie lange, aufgerichtete Ohren, sein Rachen ist meistens geschlossen, er ist immer unbewaffnet, während das Loch in der Hand der Londoner Statuette auf eine ursprüngliche Bewaffnung deutet. Die seitlich vom Kopf abstehenden Haarbüschel hat das kleine Rundbild mit den Löwenmenschen auf den Orthostatenplatten – dort in die Ebene geklappt – aus Aššurbanaplis Palast gemeinsam. Die Statuette ist also mit Sicherheit mit Vogelfüßen zu ergänzen.

h) Statuettengruppe (R. Ker Porter, *Travels in Georgia, Persia, Armenia, Ancient Babylonia* II [London 1822] nach S. 424). Auf einer gemeinsamen Plinthe stehen nebeneinander ein Löwenmensch und ein Gott in kurzem Schurz in Angriffshaltung.

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe

Isoliert (Nr. 1. 2 Taf. 1 b; 3 Taf. 2 a; 4 Taf. 2 b; 5 Abb. 1; 7 Taf. 5 a).

Dritte Gruppe

Im Kampf mit einem Mann mit Federpolos (Nr. [41]).

Fünfte Gruppe

Isoliert (Nr. 63 Abb. 9; 64 Abb. 10; 65 Taf. 24 a).

Bestimmung

Aus den Bildern, auf denen mehrere gleichartige Löwenmenschen dargestellt sind, geht hervor, daß dieses Mischwesen kein Einzelwesen ist, sondern eine Spezies von Mischwesen bildet.

Der Löwenmensch agiert wie ein Mensch. Er ist als Kämpfender ([E 1;] G 4. 5), in kämpferischer Pose ([E 3 a?]; [F 3 a?]; G 3 a–b; I 3 a–h) und als Gefangener ([E 2]) dargestellt. In jedem Fall ist er selbständig handelndes Wesen, nie untergeordnetes Attribut einer Gottheit.

Das Bronzefigürchen I 3 g trägt eine Inschrift, eine Anrufung des *muhappi kišad limnutti*, des »Zerschmetterers des bösen Halses«. K. Frank (Beschwörungsrel. 32) weist dar-

auf hin, daß der den Hals anfallende Dämon *utukku* einer der sieben Krankheitsdämonen sei. Er stellt folgende Gleichungen auf:

a) Bronzefgürchen	= Zerschmetterer des bösen Halses
b) Zerschmetterer des bösen Halses	= <i>utukku</i>
Bronzefgürchen	= <i>utukku</i>
c) <i>utukku</i>	= einer der 7 Krankheitsdämonen in der Literatur
d) die 7 Krankheitsdämonen in der Literatur	= die 7 tierköpfigen, aber menschenfüßigen Mischwesen auf den Lamaštu-Reliefs.
<i>utukku</i>	= einer der 7 tierköpfigen, aber menschenfüßigen Mischwesen auf den Lamaštu-Reliefs.
Bronzefgürchen	= einer der 7 tierköpfigen, aber menschenfüßigen Mischwesen auf den Lamaštu-Reliefs.

In seiner Arbeit über Lamaštu . . . (S. 33) zitiert C. Frank: »Der böse *utukku*: der Kopf ein Löwe, Hände, Füße ein Zu.« Nach dieser Beschreibung muß Franks Gleichsetzung: *utukku* = einer der 7 tierköpfigen, aber menschenfüßigen Mischwesen auf den Lamaštu-Reliefs fallen, wobei der Fehler in der Gleichung (d) zu suchen ist; obwohl Frank mit dem Hinweis, ausschlaggebend für die Festlegung eines Dämons sei nur der Kopf, auch diese Gleichung halten will. Wäre dies jedoch der Fall, wäre die Trennung beider Typen auf den assyrischen Denkmälern nicht so konsequent durchgeführt: der menschenfüßige Löwenmensch tritt nur in der oberen Reihe der Lamaštu-Amulette zusammen mit anderen tierköpfigen Dämonen auf und ist, wie diese, stets unbewaffnet; der vogelfüßige dagegen begegnet auf denselben Reliefs im Feld der Krankenbeschwörung, allein oder spiegelbildlich verdoppelt und stets mit Dolch und Keule bewaffnet. – Da man an der Gleichung Franks, die sich aus den beiden ersten Gleichungen (a. b) ergibt, festhalten kann, darf man unseren Löwenmenschen mit großer Wahrscheinlichkeit, wenigstens in der neuassyrischen Zeit, mit dem Dämonennamen *utukku* benennen.

Entwicklung

Schon in der Akkad-Zeit ist ein Löwenmensch belegt. Dieses Mischwesen unterscheidet sich von dem seit altbabylonischer Zeit geläufigen Löwenmenschen durch seine Löwenbeine und das Fehlen der aufrecht stehenden Ohren. Außerdem trägt es häufig eine Hörnerkrone. Es ist somit fraglich, ob es mit demjenigen der Kudurru identisch ist. Es ist als Gegner des Sonnengottes wiedergegeben. Der vogelfüßige Löwenmensch ist zwar nie in einem solchen Zusammenhang dargestellt; doch widersprüche das nicht einer Gleichsetzung, da ausführliche mythische Schilderungen in der nachakkadischen Kunst sehr selten sind. Es bleibt also ungewiß, ob der akkadische Löwenmensch, der anscheinend auch noch auf dem Stelen-Fragment aus Tello (F 3 a) belegt ist, ein Vorläufer des vogelfüßigen ist.

Der vogelfüßige Löwenmensch begegnet von der altbabylonischen bis zur neuassyrischen Zeit. Er trägt häufig einen kurzen Schurz; auf altbabylonischen Denkmälern kann er auch nackt sein. Während das altbabylonische Mischwesen noch in lebhafter Bewegung dar-

gestellt ist, ist er seit mittelbabylonischer Zeit in einer eingefrorenen Pose wiedergegeben: das stehende Wesen hält einen Arm angewinkelt vorgestreckt, den anderen nach hinten erhoben. In beiden Händen hält er meist Angriffswaffen.

Der Löwenmensch begegnet nur auf prä- und parakanonischen Kudurru zwischen den Symbolen¹²⁵. Er war hier wohl, wie auch als Torhüter neuassyrischer Paläste, ein Apotropaion. Ein Bild eines selbständigen Dämons konnte er unter die Göttersymbole der kanonischen Kudurru nicht aufgenommen werden.

XLVII. AUFGERICHTET STEHENDE TIERMENSCHEN

Aufrecht stehende Mischwesen, bestehend aus: menschlichem Oberkörper und dem Unterkörper eines Säugetieres. Sie tragen eine Hörnerkrone. Sie halten meistens eine Standarte.

Steinmetzer, Göttersymbol 13

Literatur: E. Unger, »Mischwesen« § 42 (»Pferdemensch«). 47 a (»Stiermensch«), RLV VIII 212. 214 f.

Vorkommen (ohne Kudurru)

Seit altbabylonischer Zeit begegnet häufig ein Stiermensch mit einer scheibenbekrönten Standarte¹²⁶.

Der Pferdemensch (Nr. 12) und das Mischwesen mit eingerolltem Schwanz (Nr. 63) sind mir außerhalb der Kudurru-Reliefs unbekannt. In der Haltung dem löwenbeinigen Tiernschen von Nr. 64 verwandt ist ein neuassyrisches Mischwesen auf einem Fragment eines Türbeschlags aus Bronze (Gordon Loud/C. B. Altman, Khorsabad II. OIP XL [1938] Taf. 49 Nr. 20. Die Beine des Wesens scheinen mir, nach der Photographie, eher Löwenbeine als Stierbeine zu sein, wie es die Umzeichnung angibt).

Eine genaue Definition des dritten Standartenhalters (Nr. 5) ist wegen der schlechten Publikation nicht möglich.

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe:

Erhalten ist die Rückenlinie eines aufgerichteten Wesens mit Tierbeinen und Hörnerkrone (Nr. 2 Taf. 1 a).

Ein Stiermensch(?) mit flacher Kopfbedeckung hält eine Scheibenstandarte (Nr. 5 Abb. 1).

Zweite Gruppe:

Ein Pferdemensch mit Hörnerkrone hält eine Dreieck-Standarte (Nr. 12).

Fünfte Gruppe:

Ein Stiermensch(?) mit eingerolltem Schwanz und mit Hörnerkrone hält eine Scheibenstandarte (Nr. 63 Abb. 9).

¹²⁵ Von dem Stein Nr. [41] steht nicht fest, ob er ein Kudurru-Fragment ist, bei dem der Symboleil weggebrochen ist. Erhalten ist eine mythische oder kultische Szene.

¹²⁶ Z. B. zusammen mit einem sechslockigen Helden eine Scheibenstandarte haltend, auf einem Rolls. (BN 143). Stilistisch steht den Kudurru-Darstellungen ein Relief auf einem Goldplättchen kassitischer Zeit aus Assur sehr nahe (W. Andrae, Das wiedererstandene Assur [1938] Taf. 55).

Ein Mischwesen mit Löwenbeinen (der Schwanz ist auf der mir vorliegenden Photographie nicht zu erkennen) hält beide zu Fäusten geballte Hände vor der Brust übereinander, in der Haltung eines Standartenhalters (Nr. 64 Abb. 10).

Zuweisung

Auf keinem kanonischen Kudurru kommt zwischen den Symbolen ein Standarten haltendes Mischwesen vor.

Stellt die Dreieck-Standarte des Pferdemenschen (Nr. 12) den Spaten des Marduk dar, so ist in dem Mischwesen ein Trabant des Marduk zu sehen. Auf demselben Kudurru sind aber außerdem noch zwei Schäfte mit Dreiecken dargestellt, von denen einer mit Wimpeln geschmückt ist. Doch da es sich um einen protokanonischen Stein handelt, könnte ein Gott noch durch mehrere Bilder vertreten sein.

Die Scheiben der beiden anderen Standarten sind nicht näher charakterisiert, so daß sie zu einer Deutung der Mischwesen nichts hergeben.

XLVIII. KENTAUR

Mischwesen, bestehend aus: einem menschlichen Oberkörper und einem vierbeinigen Pferdeleib.

Steinmetzer, Göttersymbol 14

Literatur: E. Unger, »Mischwesen« § 13 a. b, RLV VIII 199 f.

Vorkommen (ohne Kudurru)

[F. Ur III/Isin-Zeit:

1. Inaktiv.

- a) Postakkadisches Rolls. (CANES I 264). Ein Mischwesen – Leib eines Vierfüßers und Oberkörper eines Menschen – ist unter den Krallen eines Adlers zusammengebrochen. Der Tierleib ist wohl nicht der eines Pferdes.]

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Inaktiv.

- a) Siegelabr. aus Nuzi (E. Porada, *Seal Impressions* 134). Geflügelter Kentaur mit Skorpionschwanz.
- b) Siegelabr. des 14. Jahrhunderts aus Assur (Th. Beran, *ZA* 52 [1957] 159 Abb. 28). Zwei geflügelte Kentauren mit erhobenen Schwänzen stehen einander gegenüber.
- c) Siegelabr. aus Nippur (Philadelphia 560). Zwei geflügelte Kentauren, von denen der eine anscheinend zwei Schwänze hat, stehen einander gegenüber.

2. Jagend.

- a) Siegelabr. aus der Zeit des Kurigalzu II., 14. Jahrhundert, aus Nippur (E. Porada, *Archaeologica Orientalia in Memoriam E. Herzfeld* [New York 1952] Taf. XXIX 2). Bogenschießender Kentaur mit einem Skorpionschwanz und einem Pferdeschwanz (?). Er ist ungeflügelt. Sein Körper ist mit einer Schuppenhaut bedeckt, an der zwei kleine Flossen sitzen.
- b) Kassitisches Rolls. (De Clercq I Taf. XXXIII 363). Ein geflügelter Kentaur mit Skorpionschwanz jagt Gazellen mit einem Schwert (?).

- c. d) Siegelabrn. des 12. Jahrhunderts aus Assur (A. Moortgat, ZA 48 [1944] 41 Abb. 42. 43). Bogenschießender geflügelter Kentaur. Der Schwanz ist nicht mehr erhalten.
 e) Siegelabrn. des 12. Jahrhunderts aus Assur (A. Moortgat, loc. cit. 42 Abb. 44 a. b). Bogenschießender geflügelter Kentaur mit Pferdeschwanz. Vor ihm steht ein kleines geflügeltes Pferd.

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

2. Jagend.

- a) Rolls. (CANES I 749). Ein bogenschießender geflügelter Kentaur mit Skorpion- und Pferdeschwanz.

Vorkommen auf den Kudurru

Zweite Gruppe:

Bogenschießender geflügelter Kentaur mit zwei Köpfen: Menschen- und Löwenkopf und zwei Schwänzen: Pferde- und Skorpionschwanz (Nr. 12).

Bogenschießender ungeflügelter Kentaur mit Skorpionschwanz (die Frage nach einem zweiten Kopf und zweiten Schwanz kann wegen des Erhaltungszustandes nicht beantwortet werden) (Nr. 14).

Bogenschießender geflügelter Kentaur mit menschlichem Kopf und mit Skorpionschwanz galoppiert über einen zusammengebrochenen Löwendrachen hinweg (Nr. 27).

Fünfte Gruppe:

Bogenschießender ungeflügelter Kentaur mit Menschen- und Löwenkopf und mit Skorpionschwanz (Nr. 63 Abb. 9).

Erhalten sind Hinterhuf und Penis eines Equiden; da auf der Standlinie keine Spuren der Vorderhand vorhanden sind, muß es sich um ein galoppierendes Tier handeln. Die geringen Reste würden gut zu einem Kentaur passen (Nr. 64 Abb. 10).

Bestimmung

Das Bild des Sagittarius einiger später ägyptischer astronomischer Darstellungen zeigt eindeutig, daß ein Kentaur wie derjenige der Kudurru Vorbild gewesen sein muß¹²⁷. Unser Kentaur hat also sicher die Gestalt auch des Sagittarius am babylonischen Himmel. Doch da wir nicht wissen, welches Wesen des babylonischen Pantheons dieses Sternbild vertritt, hilft diese Feststellung nicht weiter zu einer Identifizierung des Wesens selbst¹²⁸.

Von diesem kann man nur so viel sagen, daß es immer selbständig, nie als Attribut einer Gottheit dargestellt ist.

Entwicklung

Nach dem ephemeren Auftreten eines kentaurähnlichen Mischwesens (F 1 a) in post-akkadischer Zeit scheint der Kentaur erst in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends wiedergeboren zu werden. Die älteren Darstellungen zeigen zwei der gleichen Gattung ruhig einander gegenüberstehend (H 1 a. b). Schon im 14. Jahrhundert begegnet der bogenschießende Kentaur in gefrorener Haltung: ohne ein Jagdziel vor seinem Pfeil zu haben, spannt

¹²⁷ Zuletzt: R. Borger, JEOL 6, 18 (1964/65) 317 ff.

¹²⁸ B. Meissner, BuA II 406⁷, schlägt fragend eine Identifizierung mit Pabilsag vor; doch wendet er ein, daß der »Schießende Zentaur« nie mit dem Gottesdeterminativ geschrieben wird. Auch scheint mir die Mischwesen-Gestalt einer Identifizierung mit einem höheren Gott zu widersprechen.

er den Bogen (H 2 a. c. d). Daneben kommt er auch jagend vor, mit dem Schwert (?) (H 2 b) und mit Pfeil und Bogen (H 2 e). Auf einem Neubabylonischen Siegelbild (I 2 a) scheint der Kentaure auch mit Pfeil und Bogen zu jagen.

Doppelköpfig sind nur die Kentauren zweier Kudurru. Trotzdem sehe ich in dem nur menschenköpfigen Mischwesen anderer Denkmäler dasselbe Wesen, weil die anderen Einzelheiten übereinstimmen.

XLIX. ZIEGENFISCH

Mischwesen, bestehend aus: einer Ziegenprotome mit Beinen und einem Fischleib.

Steinmetzer, Göttersymbole 48. 49

Literatur: E. Unger, »Mischwesen« § 50, RLV VIII 216.

E. Douglas Van Buren, *The Flowing Vase and the God with Streams* (Berlin 1933) 77 und passim

D. O. Edzard, »Mischwesen« c, WdM I 100.

Vorkommen (ohne Kudurru)

F. Ur III/Isin-Zeit (?) ¹²⁹:

1. Als Attribut.

a) Rolls. (De Clercq I Taf. XII 106). Einführung zu einem thronenden Gott, dessen Füße auf einem Ziegenfisch ruhen.

b) Rolls. (CS Taf. XXV d). Der thronende Gott mit Ziegenfisch hält ein wassersprudelndes Gefäß.

G. Altbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Als Attribut.

a) Siegelabr. aus der Zeit des Sîn-muballit (Louvre Taf. 114 A. 522 Abr. F). Eine Göttin mit wassersprudelndem Gefäß steht auf zwei dos à dos liegenden Ziegenfischen. Rechts neben dem Kopf der Göttin ist ein Menschenfisch – Menschenoberkörper und Fischleib – zu erkennen.

b) Siegelabr. aus der Zeit des Hammurabi (BE VI 1 Taf. IV Nr. 7 Vorderseite). Dieselbe Göttin wie a; neben ihr steht ein »sechslöckiger Held« mit Aryballos.

c) Siegelabr. aus der Zeit des Hammurabi (Louvre Taf. 114 A. 524 Abr. C). Der Thron eines Gottes mit wassersprudelnden Gefäßen in beiden Händen steht auf zwei Ziegenfischen. Dem Thronenden bietet ein »sechslöckiger Held« eine Ziege dar. Hinter dem Gott, im Feld, eine Schildkröte.

d) Siegelabr. aus der Zeit des Hammurabi (Louvre Taf. 115 A. 527 Abr. C). Ein thronender Gott mit Aryballos stellt die Füße auf einen Ziegenfisch (?), vor ihm befinden sich ein »sechslöckiger Held« mit Aryballos, darunter ein Ziegenfisch.

e) Rolls. (Ward 649). Ein Gott mit einem wassersprudelnden Gefäß steht auf einem

¹²⁹ E. Douglas Van Buren (loc. cit. 77¹⁻²) führt zum Beleg des Ziegenfisches mehrere Abrollungen eines Siegels auf Tafeln der III. Dyn. von Ur aus Tello an. Doch ein Vergleich der Abrollungen T. 117 (Louvre Taf. 10) und ITT III Taf. IV Nr. 6641 – die einzige, von der so viel erhalten ist, daß ein Ziegenfisch vorhanden sein könnte – miteinander zeigt, daß das Mischwesen hier nicht gesichert ist: die Stelle, an der auf dem ersten Beispiel die Füße des Gottes zu sehen sind, ist auf dem zweiten schon zerstört, so daß das darunter Liegende also auch eine Störung des Bildes sein muß.

Ziegenfisch und einem Menschenfisch. Die gleichen Mischwesen befinden sich noch einmal im Feld. Vor dem Gott steht ein »sechslöckiger Held« mit Aryballos.

f) Rolls. aus Susa (MDP XXX [1947] Taf. XI 4). Ein Gott mit wassersprudelndem Gefäß setzt einen Fuß auf ein Wesen, das aussieht wie ein Ziegenfisch ohne Hörner und Schuppen. Dieses liegt auf Wellenlinien, die beiderseits in aryballoshaltende Göttinnenoberkörper auslaufen.

g) Siegelabr. aus Kültepe (T./N. Özgüç, Kültepe 1949 Taf. LXIII 709). Der Thron eines Gottes steht auf zwei dos à dos liegenden Ziegenfischen.

2. Als selbständiges Element.

a) Siegelabr. aus der Zeit des Hammurabi (BE VI 1 Taf. IV 7 Rückseite und linke und obere Ecke). Zwischen einem »sechslöckigen Helden« und einem thronenden Gott schwebt ein Ziegenfisch.

b) Rolls. aus der Zeit des Šamši-Adad I. (Louvre Taf. 80 A. 359).

c-j) Rolls. (BN 132. 170; Newell 190. 217. 242; VR 321. 398. 428).

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Als Attribut.

a) Siegelabr. aus dem Tiglatpilesar-Archiv (A. Moortgat, ZA 48 [1944] 43 Abb. 45 a. b). Vor einer Tempelfassade, an deren Seiten Wasser herabströmt, liegen zwei Ziegenfische.

b) Steinwanne aus Susa (MDP XXX [1947] 220 ff. Taf. 12). Auf allen vier Wänden liegen Ziegenfische neben Palmettbäumen.

2. Als selbständiges Element.

a. b) Ritzzeichnungen auf Alabasterkrügen aus Assur (A. Haller, Die Gräber und Gräfte von Assur. WDOG LXV [1954] 140, Abb. 164 d. e; Taf. 31 c. d). Je ein Ziegenfisch.

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Als Attribut.

a) Rolls. (VR 597). Ein Gott mit einem gebogenen Stab steht auf einem Ziegenfisch. Hinter diesem befindet sich ein Fischpriester mit Eimerchen und Aspergillum.

b-d) Rolls. (Louvre Taf. 88 A. 685; BN 361; Moore 82). Eine Gottheit thront über einem Ziegenfisch.

J. Spätbabylonische/achaimenidische Zeit:

1. Als Attribut.

a) Rolls. (CANES I 784). Ein Ziegenfisch mit einem Widderstab liegt auf einem Symbolsockel.

b-d) Stempelbilder (BN 564; Philadelphia 968; CANES I 803). Ein Widderstab über einem Ziegenfisch.

2. Als selbständiges Element.

a) Rolls. (CANES I 788). Ziegen- und Menschenfisch ringen miteinander.

Vorkommen auf den Kudurru

Zweite Gruppe:

Mit einem leeren Symbolsockel (Nr. 14. 19 Taf. 7 a).

Mit einem Sockel, auf dem ein Widderstab steht (Nr. 29 Taf. 13 c; 30 Taf. 14 a).

Dritte Gruppe:

Mit einem leeren Symbolsockel (Nr. 31 Taf. 15 b).

Mit einem Sockel, auf dem ein Widderstab steht (Nr. 32 Taf. 15 a; 39 Taf. 17 a; 40 Taf. 18 a Abb. 4).

Vierte Gruppe:

Ziegenfisch-Protome vor einem Sockel, auf dem ein Widderstab steht (Nr. 48 Taf. 19 c; 61 Abb. 7).

Fünfte Gruppe:

Mit einem Widderstab (Nr. 62 Abb. 8).

Allein (Nr. 63 Abb. 9).

Sechste Gruppe:

Ziegenfisch-Protome vor einem Sockel, auf dem ein Griffel liegt (Nr. 67 Taf. 23 a).

Ziegenfisch-Protome vor einem Sockel, auf dem ein Widderstab steht (Nr. 69).

Siebente Gruppe:

Ziegenfisch-Protome vor einem Sockel, auf dem ein Widderstab steht (Nr. 75 Abb. 12; 77 Taf. 28 a; 80 Abb. 14; 84 Abb. 16; 86 Taf. 29 a; 87).

Ziegenfisch-Protome vor einem Sockel, auf dem eine Schildkröte liegt (Nr. 83 Taf. 28 d).

Achte Gruppe:

Ziegenfisch-Protome vor einem Sockel, auf dem ein Widderstab steht (Nr. 92 ? 95).

Zehnte Gruppe:

Ziegenfisch-Protome vor einem Sockel, auf dem ein Widderstab steht (Nr. 103 Abb. 22; 107. 110).

Ziegenfisch-Protome vor einem Sockel, auf dem eine Hörnerkrone steht (Nr. 106 Taf. 32 b).

Zuweisung

Auf einem Symbolsockel über einem Ziegenfisch (Nr. 29) steht die Beischrift: ^dE-a.

Wie immer die Künstler den Gott Ea deutlich machen, ob anthropomorph (F 1; G 1 c. d. e; I 1 a-d) oder symbolisch durch Wasserstrahlen (H 1 a) oder Widderstab (Kudurru; J 1 a-e), stets ist der Ziegenfisch das Attribut dieses Gottes oder Gottheiten seines Kreises (G 1 a. b).

Entwicklung

Der Ziegenfisch kommt möglicherweise während der Ur III/Isin-Zeit auf, ist mit Sicherheit seit altbabylonischer Zeit belegt. Er begleitet auf den älteren Darstellungen Gottheiten mit wassersprudelnden Gefäßen (F 1 b; G 1 a-e).

Zur Zeit des Meli-ši.ĦU wird das Attribut mit dem noch jungen Symbol Widderstab (XLII) auf den Kudurru zusammengestellt. Auf anderen, gleichzeitigen außerbabylonischen Denkmälern begegnet das Mischwesen weiterhin im Zusammenhang mit Wasser (H 1 a) oder Wasserbehältern (H 1 b; 2 a. b). – Auf neuassyrischen Siegeln trägt der Ziegenfisch wieder eine anthropomorphe Gottheit (I 1 a. b. d), die durch einen gebogenen Stab (= Widderstab?) und durch einen »Fischpriester« als zum Ea-Kreis gehörig ausgewiesen ist. – Spätbabylonische Siegelbilder führen die nicht anthropomorphe Form der Kudurru fort, indem der Ziegenfisch nur das Ea-Symbol, den Widderstab trägt (J 1 a-d).

Der Ziegenfisch wird während der protokanonischen Gruppe in das Repertoire der Kudurru-Reliefs als Attributtier eingeführt (Nr. 14. 19). Auf Steinen des Endes dieser Gruppe (Nr. 29. 30) wird aus den Elementen Ziegenfisch mit Sockel und Widderstab ein Symbolkomplex, der auf vielen kanonischen Kudurru unter den erstangigen Symbolen steht. (An seiner Stelle kann auch der Sockel mit der Schildkröte vorkommen; siehe XXXVI.) Von dieser Darstellungsart weichen ab: die Steine der parakanonischen Gruppe, auf denen der Symbolsockel fehlt; der Nabû-kudurrî-ušur-Kudurru Nr. 67, bei dem ein Griffel auf dem zugehörigen Sockel liegt (vgl. dazu S. 84); Nr. 83, wo auf dem Sockel eine Schildkröte (Ea-Symbol) liegt; Nr. 106, wo der Sockel eine Hörnerkrone trägt, die, da sie allgemeines Götterattribut ist, wohl auch dem Gotte Ea als Symbol dienen kann. Nicht begegnet der Ziegenfisch auf den Kudurru der präkanonischen ersten und der neunten Gruppe. Auf den letzteren sind so gut wie keine Attributtiere dargestellt.

L. LÖWENDRACHE

Vierfüßiges Mischwesen, bestehend aus: Kopf, Rumpf und Vordertatzen eines Löwen, Flügeln, Schwanz und Hinterklauen eines Vogels. Das Löwenmaul ist stets aufgerissen¹³⁰.

Steinmetzer, Göttersymbol 17

- Literatur:* L. Heuzey, *Les deux Dragons Sacrés de Babylone et leur Prototype Chaldéen*, RA 6 (1904/06) 95 ff.
 L. Heuzey, *Divinité Montée sur un Animal Chimérique, Les Origines Orientales de l'Art*, 5./6. Lieferung (Paris 1914) 234 ff.
 E. Unger, »Mischwesen« § 27, RLV VIII 203.
 H. Frankfort, CS 124 ff.
 E. Douglas Van Buren, *The Dragon in Ancient Mesopotamia*, Or NS 15 (1946) 1 ff., besonders 9 ff.
 Dieselbe, *A Further Note on the Dragon in Ancient Mesopotamia*, OR NS 16 (1947) 251 ff.
 E. Unger, »Drachen und Drachenkampf« § 3, RLA II 232 f.
 A. Vanel, *L'Iconographie du Dieu de l'Orage. Cahiers de la Revue Biblique III* (Paris 1965).
 A. Abou Assaf, *Der Wettergott auf dem Drachen in der Akkad-Periode*, AAS 16, 1 (1966) 75 ff.

Vorkommen (ohne Kudurru)

E. Akkad-Zeit:

1. Eine nackte Göttin, die häufig gebogene Gegenstände hält, und ein bewaffneter Gott stehen auf zwei hintereinander schreitenden Löwendrachen.
 - a) Rolls. (Boehmer, *Entwicklung* 931 Abb. 364). Von oben schweben außerdem vier Löwendrachen herab. Vor der Götterprozession wird ein Stier geschlachtet.
 - b) Rolls. (VR 233 = Boehmer, *Entwicklung* 881 Abb. 333).
 - c) Rolls. (Louvre Taf. 72 A. 154 = Boehmer, *Entwicklung* 934 Abb. 367).

¹³⁰ Der gehörnte Löwendrache mit Skorpionschwanz, der auf neuassyrischen Denkmälern häufig begegnet (z. B. I 5 b-g), wird hier nicht behandelt, weil er eindeutig ein anderes Mischwesen darstellt, das auf den Kudurru nur einmal (Nr. 103) als Attribut einer anthropomorphen Gottheit vertreten ist; siehe auch Anm. 145.

- d) Rolls. (E. Borowski, *Cylindres et Cachets Orientaux Conservés dans les Collections Suisses* [Ascona 1947] Taf. X Nr. 50 = Boehmer, *Entwicklung* 938 Abb. 371).
- e) Rolls. (CS Taf. XXII e = Boehmer, *Entwicklung* 936 Abb. 369). Stieropfer vor dem Gott auf dem Drachen. Eine mit einem Rock bekleidete Frau, von deren Armen Wellenlinien ausgehen, schwebt ohne Löwendrachen über der Szene; wohl defektiv zu 1 a.
- f) Rolls. (E. Borowski, op. cit. Taf. VII Nr. 34 = Boehmer, *Entwicklung* 930 Abb. 363). Allein der Gott auf dem Löwendrachen. Wohl defektiv, da die sonst die Göttin begleitenden Wellenlinien dargestellt sind.
- g) Rolls. (Louvre Taf. 72 A. 152 = Boehmer, *Entwicklung* 937 Abb. 370). Allein der Gott auf dem Löwendrachen; wohl defektiv.
2. Der Löwendrache, der die nackte Göttin trägt, ist vor einen von einem Gott gelenkten Wagen gespannt.
- a) Rolls. aus Ur (UE X 92 = Boehmer, *Entwicklung* 939 Abb. 372).
- b) Rolls. (CANES I Nr. 220 = Boehmer, *Entwicklung* 940 Abb. 373).
- c) Rolls. (VR 240 = Boehmer, *Entwicklung* 941 Abb. 374). Der Löwendrache trägt keine Göttin; wohl defektiv.
3. Ein Löwendrache befindet sich ohne Zusammenhang im Bild.
- a) Rolls. des Urdumu, Ensis von Adab, aus Bismya (E. J. Banks, *Bismya* [1913] 303 Abb., 3. Stück von oben = Boehmer, *Entwicklung* 655 Abb. 197. Unter der Legende ein Löwendrache.
- b) Rolls. (Louvre Taf. 66 A. 75 = Boehmer, *Entwicklung* 636 Abb. 191). Zwischen zwei Teilen eines Figurenbandes.
- F. Ur III/Isin-Zeit:
1. Ein Gott auf einem Löwendrachen.
- a) Rolls. aus Ur (UE X 467).
- b) Siegelabr. aus Tello (ITT II Taf. II Nr. 4292).
- c) Siegelabr. (Ward 135 a).
3. Der Löwendrache über oder unter der Legende.
- a) Abrn. eines Siegels des Lugalkudug, qašudu des ^dGudea¹³¹ – 8. Jahr des Amarsin bis 3. Jahr des Ibbisin –, aus Tello (ITT II Taf. III Nr. 3880; III Taf. IV Nr. 4790).
- b. c) Abrn. zweier Siegel des Ludumuzi, qašudu des ^dGudea, aus Tello (ITT II Taf. II Nr. 943; III Taf. IV Nr. 6475; V Taf. IV Nr. 10059 a bzw. ITT V Taf. IV Nr. 10018; Taf. V Nr. 9935).
4. Der Löwendrache als Standartenbekrönung.
- a) Siegelabr. aus der Zeit des Amarsin aus Ur (UE X 427).
5. Der Löwendrache im Kampf mit: niederem Gott, Stiermenschen und »sechslowigen Helden«.
- a) Siegelabr. aus der Zeit des Šulgi aus Tello (Louvre Taf. 8 T. 72; weitere Abrn. desselben Siegels: ITT III Taf. II Nr. 6643. 6648. 6665; V Taf. III Nr. 10055). Ein Stiermensch kämpft mit einem Löwendrachen, ein »sechslowiger Held« mit einem Löwen.
- b. c) Siegelabr. aus der Zeit des Šulgi aus Tello (Louvre Taf. 8 T. 51. 73). Stiermensch.

¹³¹ Zur Datierung des Ensi ^dGudea von Lagaš siehe: N. Schneider, *OrNS* 9 (1940) 24 Nr. 4 c.

- d) Abr. eines Widmungssiegels an Šulgi aus Nippur (Philadelphia 271. 277). Stiermensch.
- e) Siegelabr. aus der Zeit des Šulgi aus Tello (Louvre Taf. 8 T. 74). Stiermensch und »sechshöckiger Held«.
- f) Rolls. aus Ur (UE X 215). Stiermensch und »sechshöckiger Held«.
- g) Rolls. (Newell 105). Stiermensch und Gott.
- h) Rolls. aus Tello (A. Parrot, Glyptique 69). »Sechshöckiger Held« und Gott.

G. Altbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Als Attribut eines Gottes.

- a) Siegelabr. aus der Zeit des Waradsin (Louvre Taf. 112 A. 485 Abr. A).
- b) Unteres Fragment eines Terrakotta-Reliefs aus Nippur (L. Legrain, Terra-cottas from Nippur [Philadelphia 1930] Taf. XL Nr. 214).
- c) Rolls. aus Assur (VR 516). Der auf einem Löwendrachen stehende Gott hält ein Blitzbündel.
- d) Rolls. (Newell 220). Gott mit Blitzbündeln auf einem Löwendrachen.
- e) Rolls. (Philadelphia 445). Ein Gott mit Blitzbündel steht auf einem Löwendrachen, über dessen Kopf sich ein Stierkopf befindet. Der Gott ist wohl auf zwei Tieren stehend gedacht.
- f) Rolls. (CS Taf. XXVII i). Der Gott mit Blitzbündel sitzt auf einem Löwendrachen.
- g) Rolls. (C. H. Gordon, Or 22 [1953] Taf. LXII 16). Ein Gott setzt einen Fuß auf einen Löwendrachen.

3. Ohne Zusammenhang im Bildfeld.

- a) Rolls. (CS Taf. XXVII d).
- b) Rolls. aus Ur (UE X 561).

5. Der Löwendrache im Kampf mit einem nackten Helden oder einem Stiermenschen.

- a) Rolls. (De Clercq I Taf. VIII Nr. 76). Stiermensch.
- b. c) Rolls. (VR 476; BN 150). Nackter Held.

6. Der Löwendrache greift einen knienden Mann an.

- a) Siegelabr. aus der Zeit des Rimsin aus Nippur (Philadelphia 324. 325).
- b) Siegelabr. aus der Zeit des Samsuiluna (Louvre Taf. 116 A. 553 Abr. B).
- c) Siegelabr. aus der Zeit des Samsuditana (B. Buchanan, JCS 11 [1957] Taf. II Abb. 12).
- d) Rolls. aus Assur (VR 467).
- e-h) Rolls. (VR 468. 469. 470. 473).

Ein in der altbabylonischen Glyptik häufiges Motiv.

7. Ein oder zwei Löwendrachen greifen eine Capride an.

- a) Siegelabr. aus der Zeit des Bunutahtunila von Sippar, eines Zeitgenossen des Sumu-lailu von Babylon¹³² (AJSL 29 [1912/13] 201 ff. Abb. S. 204).
- b) Siegelabr. aus der Zeit des Hammurabi (BE VI 1 Taf. V Nr. 8 Rückseite und rechte Ecke).
- c. d) Rolls. (VR 471. 472).

Ein in der altbabylonischen Glyptik häufiges Motiv.

¹³² D. O. Edzard, Die »Zweite Zwischenzeit« Babyloniens [1957] 129.

8. Als Standartenhalter.

a) Rolls. eines Untertanen des Hanisumu, eines Zeitgenossen des Zimrilim von Mari (Louvre Taf. 79 A. 337).

b. c) Rolls. (De Clercq I Taf. XXVI 276; CANES I 541).

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Als Attribut eines Gottes mit Blitzbündeln.

a) Siegelabr. des Ithitešub, König von Arrapha¹³³ aus Nuzi (E. R. Lachemen, Excavations at Nuzi V. H SS XIV [1950] Taf. 3. 5, 4. 5).

b–d) Siegelabr. aus Nuzi (E. Porada, Seal Impressions 730. 734. 738).

3. Ein Löwendrache ohne Zusammenhang im Bildfeld.

a) Siegelabr. des 14. Jahrhunderts aus Assur (Th. Beran, ZA 52 [1957] 163 Abb. 35).

5. Der Löwendrache im Kampf mit einem nackten Helden, einem »sechshockigen Helden« oder einem doppelköpfigen Löwenmenschen.

a) Siegelabr. aus Nuzi (E. Porada, Seal Impressions 567). Die Hinterbeine des Mischwesens sind weggebrochen, und der Schwanz ist nicht mehr deutlich zu erkennen, so daß nicht eindeutig feststeht, ob es sich um einen Löwendrachen oder nur um einen geflügelten Löwen handelt.

b) Mittelassyrisches Rolls. (CANES I 596). Sechshockiger Held.

c) Siegelabr. des 14. Jahrhunderts aus Assur (Th. Beran, ZA 52 [1957] 144 Abb. 2). Doppelköpfiger Löwenmensch.

7. Ein Rind angreifend.

a–c) Mittelassyrische Rolls. (De Clercq I Taf. XXXIX 342^{bis}; CANES I 594. 598).

d) Siegelabr. des 12. Jahrhunderts aus Assur (A. Moortgat, ZA 48 [1944] 30 Abb. 18).

8. Löwendrachen stützen die Flügelsonne.

a) Siegelabr. des 14. Jahrhunderts aus Assur (Th. Beran, ZA 52 [1957] 144 Abb. 2).

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Als Attribut eines Gottes und einer Göttin.

a. b) Rolls. (CANES I 691; Louvre Taf. 88 A. 681). Eine Göttin im Sternenkranz steht auf einem Löwendrachen.

c) Stempelsiegel (E. Pottier, Musée du Louvre, Les Antiquités Assyriennes [1917] Nr. 172 Taf. 28; vgl. Abdrücke des Stücks: De Clercq II Taf. X 8–10). Eine Göttin auf einem Sternenthron.

d) Weihkunukku des Asarhaddon aus Babylon (Zeichnung: F. H. Weissbach, Babylonische Miscellen. WVDOG IV [1903] 17 Abb. 2; Foto: F. Wetzel u. a., Das Babylon der Spätzeit. WVDOG LXII [1957] Taf. 43 a–b). Ein Gott mit Blitzbündeln hält an Zügeln die vor ihm liegenden Protomen eines Löwendrachen und eines Kalbes.

3. Zusammenhanglos im Bildfeld.

a) Rolls. aus Nimrud (B. Parker, Iraq 17 [1955] Taf. XI 1).

b) Andere Seite des Stempelsiegels 1 c. Zwei einander gegenüberstehende Löwendrachen.

5. Im Kampf mit einem geflügelten Numen.

a) Orthostatenplatte aus der Zeit des Aššurnāširapli II. vom Eingang des Ninurta-

¹³³ Zur Datierung siehe Th. Beran, ZA 52 (1957) 204 f.

Tempels in Nimrud (A. H. Layard, *The Monuments of Nineveh* II [London 1853] Taf. 5). Ein geflügeltes Numen bedroht mit Blitzbündeln einen Löwendrachen.

b) Rolls. des Ninurtabêluşur, Eponyms des Jahres 876, aus Assur (VR 595). Ein Gott, der auf einem gehörnten Löwendrachen mit Skorpionschwanz steht, zielt mit Pfeil und Bogen auf einen fliehenden Löwendrachen.

c) Rolls. aus Babylon (VR 616). Motiv wie b.

d–g) Rolls. (CANES I 689. 690; BN 314; Southesk Qc 23 Taf. VIII). Motiv wie b.

Vorkommen auf den Kudurru

Zweite Gruppe:

Ein liegender Löwendrache (Nr. 14 Taf. 8; 25. 30 Taf. 14 b).

Ein Gott setzt einen Fuß auf einen liegenden Löwendrachen (Nr. 26 Abb. 3).

Ein Kentaur sprengt über einen zusammengebrochenen Löwendrachen hinweg (Nr. 27).

Dritte Gruppe:

Ein liegender Löwendrache (Nr. 44 Taf. 21 a).

Zwei liegende Löwendrachen (Nr. 32 Taf. 15 a; 33 Taf. 15 c; 40 Abb. 4), von denen einer eine Doppellöwenkeule trägt (Nr. 32. 33?).

Fünfte Gruppe:

Ein schreitender Löwendrache (Nr. 62 Abb. 8; 63 Abb. 9; 65 Taf. 24 b; 66 Taf. 24 c).

Neunte Gruppe:

Ein liegender Löwendrache (Nr. 99).

Zehnte Gruppe:

Eine vor einem leeren Symbolsockel liegende Löwendrachenprotome (Nr. 107).

Bestimmung und Zuweisung

Aus den frühen Bildern, auf denen gleichzeitig mehrere Löwendrachen dargestellt sind, geht hervor, daß dieses Mischwesen kein Einzelwesen ist, sondern eine Spezies von Mischwesen bildet.

Der aus Teilen verschiedener Raubtiere zusammengesetzte Körper erlaubt ihm zu fliegen (E 1 a), auf vier Beinen zu gehen, sich auf den Hinterbeinen aufzurichten und flach auf dem Boden zu liegen. Als selbständiges Wesen reißt es Tiere (Motiv 7) und Menschen (Motiv 6) und wird seinerseits von menschlich agierenden Mischwesen, Menschen und Göttern (Motiv 5 und Kudurru Nr. 27) bekämpft. Der Löwendrache spielt also die Rolle »böser Dämonen«. Doch charakterisieren die Darstellungen ihn nicht so eindeutig, daß er mit einem der vielen in der Literatur überlieferten Dämonennamen benannt werden könnte.

In seiner unselbständigen Rolle als Attributtier ist der Löwendrache in der älteren Zeit besser zu bestimmen. Auf einigen altbabylonischen (G 1 c. d. e. f) und wenigen jüngeren Siegelbildern (H 1 a–d; I d) ist der begleitende Gott durch die Blitzbündel eindeutig als ein Wettergott gekennzeichnet. Auf den akkadischen Rollsiegeln könnte der Gott mit unserem Mischwesen als Wettergott charakterisiert sein durch die Attribute der ihm meist zugesellten Göttin (E 1 a. b. c; 2 b), die wie Vorformen des späteren Blitzbündels aussehen. Seit altbabylonischer Zeit wird der Löwendrache allmählich vom Stier verdrängt, der vielleicht mit neuen Vorstellungen vom Wettergott nach Mesopotamien einzieht (vgl. V

»Blitzbündel« und XXX »Rind«). Eine eigenartige Kombination beider Attributtiere versucht ein altbabylonischer Siegelschneider (G 1 e); der Gedanke lebt fort bis in die Zeit des Asarhaddon (I 1 d), wo das Nebeneinander der Tiere noch deutlicher ist.

Spätestens in der altbabylonischen Zeit wird der Drache frei, auch anderen Gottheiten zu dienen. Auf dem Meli-Ši. HU-Kudurru Nr. 32 z. B. trägt einer von zwei Löwendrachen auf dem Rücken eine Doppellöwenkeule, die hier wahrscheinlich das Symbol Ninurtas ist (siehe XXXIX); der Gott Adad ist weiter unten auf demselben Stein durch Blitzbündel und Rind symbolisiert. Der zweite Drache liegt ohne Symbol in derselben Reihe, muß also eine dritte Gottheit vertreten. Diese unbekannte Gottheit ist ebenfalls auf den Kudurru Nr. 33 und 40 symbolisiert. Der Gott mit dem Krummschwert auf Nr. 26, dem das Mischwesen als Attribut dient, ist auch nicht eindeutig charakterisiert. – Auf neuassyrischen Denkmälern trägt der Löwendrache eine Göttin im Sternenkranz oder auf einem Sternenthron. Sie ist die vierte Gottheit, der der Löwendrache zugehört.

Zu einer Bestimmung des Löwendrachen müßte in der Literatur unter den »bösen Dämonen« nach Trabanten des akkadischen Wettergottes gesucht werden, die seit mittelbabylonischer Zeit spätestens auch zu anderen Gottheiten, deren eine Ninurta sein kann, treten können.

Entwicklung

Von der Akkad-Zeit an ist der Löwendrache in allen Perioden altorientalischer Kunst belegt¹³⁴. Vom Ende der Akkad-Periode bis zur neuassyrischen Zeit bleibt die Gestalt, wie sie oben beschrieben ist, einheitlich. Als Vorform müssen die Drachen mit Löwenhinterbeinen der Boehmer'schen Siegelstufen Akkadisch I c (E 1 a) und II (E 1 b. c) dazugerechnet werden, weil sie in demselben thematischen Zusammenhang vorkommen wie die endgültigen Mischwesen der Stufe III.

In allen Perioden ist der Löwendrache sowohl als selbständiger Dämon als auch als Attributtier belegt:

Motiv	Periode
1. Eine Gottheit tragend	E. F. G. H. I.
2. Einen Götterwagen ziehend	E.
3. Isoliert im Bildfeld	E. F. G. H. I.
4. Als Standartenbekrönung	F.
5. Im Kampf	F. G. H. I.
6. Menschen angreifend	G.
7. Tiere angreifend	G. H.
8. Eine Standarte haltend	G. (H).

Er begleitet wenigstens drei verschiedene Gottheiten. Die Darstellungen setzen ein mit einem vielfigurigen Bild: Ein Götterpaar auf schreitenden Löwendrachen zwischen fliegenden Wesen gleicher Art, denen ein Stier geopfert wird (E 1 a). Die folgenden Bilder geben

¹³⁴ Geflügelte Löwen mit geschlossenem Maul begegnen auf Denkmälern der Sud-Ansu/Ur I-Zeit (A. Parrot, Tello [Paris 1948] 114 Abb. 27 m; UE II Taf. 192, 12). Da sie sich außer durch ihre Gestalt auch durch den Zusammenhang, in dem sie auftreten, von späteren Darstellungen unterscheiden, dürfen sie wohl kaum als Vorläufer der Löwendrachen angesprochen werden.

offenbar immer nur Teile dieses vollständigen Bildgedankens wieder; die Vermutung, daß es sich um Wettergötter handelt, wird in altbabylonischer Zeit bestätigt. Zur Zeit des Meli-Ši.ĜU kommen Ninurta hinzu, in neuassyrischer Zeit eine Göttin. – Als Symbol, und zwar eines weiteren, unbestimmten Gottes begegnet der Löwendrache m. W. nur auf Kudurru.

Die Kudurru neigen zu einer Sonderform; fast immer liegen die Löwendrachen flach auf dem Boden. (Auch der Schlangendrache wird auf die gleiche Weise seit der zweiten Gruppe typisiert; vgl. LI.) Diese Darstellungsweise hat nicht auf die gleichzeitigen Siegelbilder, wohl aber auf einen Weihkunukku (I 1 d) übergegriffen. – Eine Ausnahme davon bilden die schreitenden Löwendrachen der fünften Gruppe. Sie bedeuten gewiß auch etwas anderes als die liegenden Attribut- oder Symboltiere. Wahrscheinlich sind die Drachen hier als selbständige Dämonen aufgefaßt; dafür spricht, daß die Kudurru der fünften Gruppe selbständige Löwenmenschen und einen Stiermenschen abbilden, also ältere Dämonen noch einmal zulassen.

LI. SCHLANGENDRACHE

Vierfüßiges Mischwesen, bestehend aus: Schlangenkopf mit zwei geraden Hörnern, mit Schuppen bedecktem Körper, erhobenem Schwanz, Löwentatzen vorne, Vogelkrallen hinten.

Steinmetzer, Göttersymbole 50. 51. 52. 56. 57. 58. 59. 60

Literatur: L. Heuzey, Les deux Dragons Sacrés de Babylone et leur Prototype Chaldéen, RA 6 (1904/06) 95 ff.

E. Unger, »Mischwesen« § 45 a. b, RLV VIII 213 f.

Derselbe, »Drachen und Drachenkampf« § 4. 5, RLA II 233 f.

E. Douglas Van Buren, The God Ningizzida, Iraq 1 (o. J.) 60 ff.

H. Frankfort, CS 121 f.

E. Douglas Van Buren, The Dragon in Ancient Mesopotamia, Or NS 15 (1946) 1 ff.

D. O. Edzard, »Mischwesen« d, WdM I 100.

B. Landsberger, Die Fauna 48 f., 55.

Vorkommen (ohne Kudurru)

E. Akkad-Zeit:

1. Als Attribut.

a) Siegelabr. aus Tell Asmar (Diyala Region 649=Boehmer, Entwicklung 1309 Abb. 567). Ein Gott thront über einem Schlangendrachen. Die Siegellegende enthält eine Widmung an den Gott Tišpak. Vgl. dazu das Siegel Ward 1246=Boehmer, Entwicklung 1308 Abb. 566, das E. Douglas Van Buren (Or 15 [1946] 8) für das Originalsiegel zu dieser Abrollung hält.

b) Rolls. aus Tell Asmar (Diyala Region 693=Boehmer, Entwicklung 1313 Abb. 571) Motiv wie a.

c) Rolls. (Boehmer, Entwicklung 1307 Abb. 565).

d) Rollsiegelfragment aus Kish (E. Douglas Van Buren, Iraq 1 [o. J.] Taf. Xc=Boehmer, Entwicklung 1311 Abb. 569). Der über dem Schlangendrachen thronende Gott ist mit zwei Keulen bewaffnet.

e) Siegelabr. aus Tell Brak (M. E. L. Mallowan, Iraq 9 [1947] Taf. XXIII 4 = Boehmer, Entwicklung 1310 Abb. 568). Der über dem Schlangendrachen thronende Gott ist mit mindestens einer Keule bewaffnet.

f) Rolls. (C. Gadd, BMQ 5 [1930] 97 Taf. XLVIII b 3 = Boehmer, Entwicklung 1312 Abb. 570). Ein mit einer Keule bewaffneter Gott steht auf dem Schlangendrachen.

g) Rolls. (VR 211 = Boehmer, Entwicklung 1314 Abb. 572). Ein mit einem Stab ausgerüsteter Gott steht auf einem Schlangendrachen. Vor dem Mischwesen befindet sich eine Keule, hinter ihm ein Bügelschaft.

F. Ur III/Isin-Zeit:

1. Als Attribut.

a) Relieferter Libationsbecher des Gudea aus Tello (Déc. Taf. 44, 2; E. Strommenger, Fünf Jahrtausende Mesopotamien [München 1962] Taf. 144). Zwei geflügelte, aufrechtstehende Schlangendrachen halten je einen Bügelschaft. Zwischen ihnen befinden sich zwei verschlungene Schlangen. Das Gefäß ist dem Gott Ningirsu geweiht.

2. Als selbständiges Element.

a) Siegelbild des Gudea aus Tello (Louvre S. 12 Taf. 10 T. 108). Unter der Legende steht ein geflügelter Schlangendrache.

G. Altbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Als Attribut.

a) Rolls. aus der Zeit des Šamši-Adad I. (Southesk Qb 18 Taf. V). Ein thronender Gott mit Ring und Stab stellt seine Füße auf einen liegenden Schlangendrachen.

b. c) Rolls. (BN 132; CANES I 389). Motiv wie a.

d) Rollsiegelfragment aus Khafadji (Diyala Region 432). Thron und Füße eines Gottes stehen auf zwei dos à dos liegenden Schlangendrachen.

e) Rolls. (AJSL 44 [1927/28] 232 ff. Nr. 40; CS 163 Abb. 40). Motiv wie d.

f) Rolls. (CANES I 388). Ein Gott mit einem Krummschwert steht auf einem liegenden Schlangendrachen.

g) Rolls. aus Assur (VR 396). Ein Gott mit Ring und Stab stellt einen Fuß auf einen Schlangendrachen.

h) Rolls. (CANES I 387). Ein Gott mit einem Krummschwert stellt einen Fuß auf einen Schlangendrachen.

i) Rolls. (VR 498). Ein Gott mit Ring und Stab und Krummschwert stellt einen Fuß auf einen Schlangendrachen.

2. Als selbständiges Element.

a. b) Terrakotta-Reliefs (L. Legrain, Terra-cottas from Nippur [Philadelphia 1930] Taf. XLII Nr. 224; E. Douglas Van Buren, Clf 943, 942 Abb. 240, 239; R. Opificius, Das Altbabylonische Terrakottarelieft [Berlin 1961] Nr. 672, 671). Schreitender Schlangendrache.

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

2. Als selbständiges Element.

a) Relieferter »Räucherständer« (O. Reuther, Die Innenstadt von Babylon. WVDOG XLVII [1926] Taf. 7 a). Zwei aufgerichtete Schlangendrachen flankieren einen Eingang. Sie halten mit ihren Vordertatzen große Spaten.

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Als Attribut.

a) Kunukku des Marduk-zākir-šumi I. aus Babylon (F. Weissbach, *Babylonische Miscellen*. WVDOG IV [1903] 16 Abb. 1; F. Wetzel u. a., *Das Babylon der Spätzeit*. WVDOG LXII [1957] Taf. 43 e-h; 44 b S. 37). Eine Schlangendrachen-Protome liegt neben einem Gott mit Ring und Stab und Krummholz. Der Kunukku ist dem Gott Marduk geweiht.

b) Fragment eines Bronze-Beschlagblechs von einer Tür des Nabû-Tempels in Khor-sabad (Gordon Loud/C. B. Altman, *Khorsabad II*. OIP XL [1938] Taf. 50 Nr. 22). Ein schreitender Schlangendrache trägt einen aufgerichteten Griffel. (Entgegen der Zeichnung scheint das Mischwesen auf der Photographie Vogelhinterbeine zu haben.)

c) Vier gleichartige Felsreliefs bei Maltaï (W. Bachmann, *Felsreliefs in Assyrien*. WVDOG LII [1927] 23 ff. Taf. 25-30). Jedes Relief stellt eine Prozession von sieben Göttern dar. Der erste Gott, mit Krummholz und Ring und Stab ausgestattet, steht auf einem gehörnten Löwen- und einem Schlangendrachen; der vierte, nur mit Ring und Stab ausgerüstet, steht auf einem Schlangendrachen.

d) Großes Felsrelief von Bawian (W. Bachmann, loc. cit. 7 ff. Taf. 7-9). Der männliche Gott, mit Krummholz und Ring und Stab ausgerüstet, steht auf einem gehörnten Löwen- und einem Schlangendrachen.

e) Tor-Relief von Bawian (W. Bachmann, loc. cit. 14 ff. Taf. 18). Götterbild wie c.

f) Felsrelief über dem »Reiter-Relief« von Bawian (W. Bachmann, loc. cit. 16 ff. Taf. 19. 20). Reste einer Götterprozession, ähnlich derjenigen von Maltaï (b). Der Gott auf dem Schlangendrachen ist noch erhalten.

g) Königstele des Asarhaddon (F. von Luschan, *Ausgrabungen in Sendschirli I* [1893] 11 ff. Abb. 4 Taf. I-V). Unter den Götterdarstellungen vor dem König befinden sich der Gott mit Krummholz auf einem gehörnten Löwen- und einem Schlangendrachen und der Gott allein auf einem Schlangendrachen.

h) Rolls. (CANES I 691). Ein Gott mit Griffel steht auf einem Schlangendrachen.

2. Als selbständiges Element.

a) Rollsiegelfragment (CANES I 704). Erhalten ist ein länglicher Kopf mit zwei geraden Hörnern. Ob dieser ursprünglich zu einem Schlangendrachen gehörte, ist fraglich.

J. Spätbabylonische/achaimenidische Zeit:

1. Als Attribut.

a) Abdruck eines Thrones (R. Koldewey, *Die Tempel von Babylon und Borsippa*. WVDOG XV [1911] Blatt 7 Abb. 70; F. Wetzel u. a., *Das Babylon der Spätzeit*. WVDOG LXII [1957] Taf. 37). Abdruck des Kopfes eines Schlangendrachsens im Asphalt.

b-i) Stempelsiegel (Louvre Taf. 91, 19 a A. 731; Taf. 92 A. 737. 758. 759; Guimet 155; Philadelphia 680. 681. 698). Spaten und Griffel stehen auf einem liegenden Schlangendrachen.

2. Als selbständiges Element.

a) Ziegelrelief am Ištar-Tor von Babylon (R. Koldewey, *Das Ischtartor von Babylon*. WVDOG XXXII [1918] Taf. 14-16). An der Außenwand des Tores wechseln schreitende Schlangendrachen mit schreitenden Stieren ab.

- b) Abdrücke von einem Gefäß (?) (UEX Taf. 43 Nr. 837. 838). Einschreitender Schlangendrache in einem trapezförmigen Bildfeld.

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe:

Schreitend (Nr. 5 Abb. 1; 6 Taf. 4 a).

Zweite Gruppe:

Liegend (Nr. 20).

Liegend, einen leeren Symbolsockel tragend (Nr. 14 [2 x] Taf. 8; 29 Taf. 13 c. d; 30 Taf. 14 b).

Liegend, einen Symbolsockel mit einem Griffel tragend (Nr. 18 Taf. 9 d).

Liegend, einen anthropomorphen Gott begleitend (Nr. 22 Taf. 10 a; 25).

Dritte Gruppe:

Zwei Schlangendrachern mit Symbolsockeln; davon trägt der eine Schreibgerät, der andere ein trapezförmiges Gebilde (Nr. 31 Taf. 15 b).

Zwei Schlangendrachern mit Symbolsockeln, davon der eine mit einem Spaten, der andere mit Schreibgerät (Nr. 32 Taf. 15 a; 40 Abb. 4).

Symbolsockel mit Spaten tragend (Nr. 35 Taf. 16 a).

Eine Schlangendrachen-Protome vor einem Symbolsockel mit Schreibgerät (Nr. 43).

Zwei Schlangendrachern-Protomen vor Symbolsockeln, davon der eine mit einem Rechteck, der andere mit einem Griffel (?) (Nr. 44 Taf. 20 c).

Vierte Gruppe:

Eine Schlangendrachen-Protome vor einem Symbolsockel mit der Aufschrift ^dNabû (Nr. 50 Taf. 22 a).

Eine Schlangendrachen-Protome vor einem Symbolsockel mit einer Tontafel (Nr. 61 Abb. 7).

Fünfte Gruppe:

Zwei Schlangendrachern mit Spaten bzw. Griffel (Nr. 62 Abb. 8; 63 Abb. 9).

Sechste Gruppe:

Eine Schlangendrachen-Protome vor einem Symbolsockel mit Spaten (Nr. 67 Taf. 23 a; 68 Taf. 25 c).

Vermutliche Spuren einer Schlangendrachen-Protome vor einem beschädigten Sockel (Nr. 69).

Siebente Gruppe:

Zwei Schlangendrachern-Protome vor Symbolsockeln mit Spaten bzw. Griffel (Nr. 74 Abb. 11; 75 Abb. 12; 78 Taf. 28 a; 79 Abb. 13; 80 Abb. 14; 82 Abb. 15; 84? Abb. 16; 85? Taf. 26 c; 87. 88 Abb. 17).

Eine Schlangendrachen-Protome vor einem Symbolsockel mit Griffel (Nr. 76 Taf. 27 c; 77).

Spuren eines Schlangendrachens und eines Spatens (Nr. 83 Taf. 28 d; 86 Taf. 29 b).

Eine Schlangendrachen-Protome vor einem Symbolsockel mit einer Hörnerkrone (?) (Nr. 91).

Achte Gruppe:

Zwei Schlangendrachern-Protome vor Symbolsockeln mit Spaten bzw. Griffel (Nr. 94? Taf. 30 b; 95).

Neunte Gruppe:

Eine Schlangendrachen-Protome vor einem Symbolsockel mit einem oben zerstörten Stab (Griffel oder Spaten) (Nr. 98 Abb. 20).

Zehnte Gruppe:

Zwei Schlangendrachen-Protome vor Symbolsockeln mit Spaten bzw. Griffel (Nr. 102 Taf. 31 b; 103 Abb. 22; 106 Taf. 32 b; 107. 108 Abb. 23; 110).

Reste von Schlangendrachen vor beschädigten Symbolen (Nr. 104. 105 Taf. 32 a; 109).

Bestimmung und Zuweisung

Mit Sicherheit ist das Mischwesen auf den Kudurru seit der dritten Gruppe (Meli-Ši. 𒌷U) und den neu- und spätbabylonischen Siegeln (I 1 a.b; J 1 b-i) Attribut sowohl des Gottes Marduk als auch seines Sohnes Nabû (siehe XII »Spaten« und XIII »Schreibgerät«). Hieraus darf man vielleicht schließen, daß die liegenden, nicht näher charakterisierten Schlangendrachen der zweiten Kudurru-Gruppe wohl ebenfalls diesen Göttern dienen. Und so wird der schreitende Schlangendrache der ersten Gruppe wohl ebenfalls Symbol für einen der beiden Götter sein, für welchen, ist nicht eindeutig auszumachen. Doch da auf den Steinen dieser Gruppe unabhängig von dem Mischwesen das Marduk-Symbol »Spaten« dargestellt ist, ein Nabû-Symbol aber fehlt, könnte der Schlangendrache letzteren Gott hier vertreten. Diese These könnte vielleicht dadurch bekräftigt werden, daß das Mischwesen innerhalb der vierten Gruppe nur das Nabû-, nicht das Marduk-Symbol begleitet.

Diese Zuweisungen gelten jedoch weder für die vorkassitischen noch für alle neuassyrischen Darstellungen.

Th. Jacobsen schlägt vor, den Gott auf dem Schlangendrachen einiger akkadischer Siegel mit Tišpak zu identifizieren¹³⁵, weil sich auf zwei bzw. drei Siegelbildern¹³⁶ mit der Darstellung des Mischwesens eine Widmung an diesen Gott befindet. Dieser Zuschreibung kann man wegen der Seltenheit akkadischer Widmungslegenden an Gottheiten¹³⁷ zustimmen und sie wohl auch auf die anderen Beispiele innerhalb der akkadischen Glyptik ausdehnen.

Der geflügelte Schlangendrache Gudeas (F 1 a; 2 a) ist vielleicht das Attributtier Ningizzidas, weil er auf einem diesem Gott geweihten Libationsgefäß dargestellt ist¹³⁸. Doch kann das Relief des Gefäßes auch anders aufgefaßt werden: die miteinander verschlungenen Schlangen sind das Symbol des Gottes, und die beiden Schlangendrachen mit den Bügelschäften rechts und links davon sind schlichte Torhütertiere; denn erstens stehen die Bügelschäfte gewöhnlich neben heiligen Toren, und zweitens ist der Schlangendrache als Torhüter in der Literatur und in einer jüngeren Darstellung (H 2 a) bekannt. Dann wäre das Mischwesen auf Gudeas Darstellungen als selbständiger Dämon, nicht als Götterattribut zu verstehen.

Auf altbabylonischen Rollsiegeln begleitet der Schlangendrache einen Gott mit Ring und Stab und Krummschwert. Beide Insignien sind zu allgemein, um ihn eindeutig zu charakterisieren. Jedenfalls handelt es sich um einen hochgestellten Gott. Die Frage, ob es Marduk, Nabû oder irgendein anderer Gott ist, muß offenbleiben.

¹³⁵ H. Frankfort u. a., The Gimilsin Temple and the Palace of the Rulers at Tell Asmar. OIP XLIII (1940) 183*.

¹³⁶ E 1 a / Originalsiegel; E 1 a / Abrollung; E 1 c.

¹³⁷ Siehe: Boehmer, Entwicklung S. 100.

¹³⁸ F. Thureau-Dangin, SAK 144 b.

Der einzige mittelbabylonische Schlangendraché außerhalb der Kudurru-Reliefs hält den Spaten Marduks (H 2 a).

Die großen neuassyrischen Reliefs zeigen den Schlangendrachén im Dienste mindestens zweier Götter (I 1 c–f). Wie die Darstellungen der Asarhaddon-Stele (I 1 g) zeigen, handelt es sich bei keinem der beiden um Marduk oder Nabû, weil diese hier durch ihre Symbole vertreten sind. F. Thureau-Dangin¹³⁹ schlug vor, in dem Gott, der auf einem gehörnten Löwen- und einem Schlangendrachén steht, Assur zu sehen; denn wie Assur in den schriftlichen Götteraufzählungen, so bilde jene Gestalt bei den Götterprozessionen die Spitze. Den allein auf einem Schlangendrachén stehenden Gott versucht der Gelehrte verschieden zu bestimmen: Sin (I 1 c), Anu oder Enlil (I 1 g). Man darf aber doch wohl annehmen, daß die beiden Götter allein auf dem Schlangendrachén der Maltai-Reliefs und der Asarhaddon-Stele identisch sind, da sie sich in nichts wesentlich voneinander unterscheiden. Eine Identifizierung mit Sin ist aber auf letzterem Denkmal nicht möglich, weil dieser Gott schon durch seine Mondsichel vertreten ist. Einer der beiden, in der Bildkunst nicht eindeutig charakterisierten Götter Anu oder Enlil könnte auf den neuassyrischen Reliefs durchaus gemeint sein.

Daneben begegnet auch auf neuassyrischen Denkmälern der Schlangendraché als Attribut des Nabû (I 1 b. h).

Die hervorragendste Stellung des Schlangendrachén ist wohl seine Zugehörigkeit zu Marduk. Aus schriftlichen Quellen¹⁴⁰ ist bekannt, daß das Attributtier dieses Gottes *Mušḫuššu* heißt.

Der *Mušḫuššu* hat seit mindestens der Gudea-Zeit auch die Funktion eines Torhüters¹⁴¹.

Entwicklung

Der ausgebildete Schlangendraché tritt zum erstenmal auf Siegelbildern der Boehmer'schen Siegel-Stufe Akkadisch III auf¹⁴². Dieser akkadische Schlangendraché besteht aus Schlangenkopf, schlankem, meist geschupptem Körper, langem, aufgerichtetem Schwanz, Löwen-Vordertatzen und Vogel-Hinterbeinen (oft nicht erhalten). Vor seinem Maul ist oft

¹³⁹ RA 21 (1924) 194 ff.

¹⁴⁰ Z. B. die Beschreibung der Marduk-Statue in der Inschrift des Agum-Kakrime (P. Jensen, KB III 1 [1892] III 13 ff.).

¹⁴¹ Gudea-Zylinder A XXVI 24 (F. Thureau-Dangin, SAK 118; A. Falkenstein, SAHG 163), Jahresdatum des Naramsin von Ešnunna (S. D. Simmons, JCS 13 [1959] 76 1: »Year when Naram Sin had the dragons (muš.ḫuš.meš) set up in the Gates ghastly«), Neriglissar-Baubericht (S. Langdon, VAB IV [1912] 210, 21 ff.).

¹⁴² Boehmer, Entwicklung S. 100. Die von E. Douglas Van Buren (loc. cit. 3 ff.) zusammengestellten vorakkadischen Mischwesen, die sich aus Feliden und Schlangen zusammensetzen, sind formal von unserem Schlangendrachén verschieden. Außerdem begegnen sie in anderem thematischen Zusammenhang. – A. Moortgat (Tell Chuera in Nordost-Syrien, Vorläufiger Bericht über die Grabung 1958 [Köln/Opladen 1960] 25 ff. Abb. 26) spricht ein schreitendes Tier auf einem reliefierten Räucherständer als Schlangendrachén an. (Zur Datierung der Fundstelle: A. Moortgat, Tell Chuera in Nordost-Syrien, Bericht über die vierte Grabungskampagne 1963 [Köln/Opladen 1965] 6 ff.) Das Tier ist stark zerstört. Erhalten sind ein schlanker Leib mit dem Hals, ein hochgestellter Schwanz und die Ansätze der vier Beine; Kopf und Füße, die charakterisierenden Teile, fehlen also. Die ganze Oberfläche ist mit eingedrückten Kreisen verziert. Ein Vergleich dieses Torsos mit gleichzeitigen Pantherdarstellungen (z. B. Rolls.: CANES I 75. 76. 77. 80; Steatitrelief: E. Douglas Van Buren, The Fauna Abb. 7; hier ist, wie bei dem Tell Chuera-Tier auch der Schwanz gefleckt) zeigt, daß das Tell Chuera-Wesen eher diesen Feliden darstellen könnte als einen Schlangendrachén.

die zweigeteilte Zunge zu sehen; seitlich des Kopfes fällt eine Locke herab. Auf dem Kopf trägt er eine einfache Hörnerkrone, aus deren Mitte noch zwei gerade Auswüchse emporstehen (Ausnahme E 1 g).

Gudeas Schlangendrachsen unterscheiden sich von denen aller anderen Perioden durch ihre Flügel und die gesprenkelte Oberfläche.

Beim altbabylonischen Schlangendrachsen hat sich die Hörnerkrone zu einer Doppelvolute entwickelt. Neu ist eine lange, unten eingerollte Nackenlocke.

Von den Schlangendrachsen der Kudurru ist seit den letzten Steinen der dritten Gruppe (mit Ausnahme derjenigen der fünften Gruppe) nur noch die Protome dargestellt. Die schon auf einigen altbabylonischen Denkmälern angetroffene Nackenlocke ist erst seit der siebenten Gruppe belegt. In dieser und der achten ist sie regelmäßig, in den folgenden aber nur vereinzelt zu finden.

Die Doppelvolute auf dem Kopf ist auf neubabylonischen, -assyrischen und spätbabylonischen Denkmälern einschließlich der gleichzeitigen Kudurru einer einzigen rückwärtigen Volute (eine Ausnahme bildet nur der Kudurru Nr. 106). Anstelle der beiden geraden Hörner ist auf einigen spätbabylonischen Darstellungen (J 1 a; 2 a. b) nur ein einziges wiedergegeben.

LII. GEFLÜGELTER STIER

Steinmetzer, Göttersymbol 39

Literatur: E. Unger, »Mischwesen« § 46, RLV VIII 214.

Erstes Vorkommen

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

1. Isoliert.

a. b) Siegelabrn. aus Nuzi (E. Porada, Seal Impressions 107. 139).

2. In szenischem Zusammenhang.

a) Siegelabr. aus Assur (A. Moortgat, ZA 48 [1944] 35 Abb. 32). Ein geflügelter Stier neben einem Baum.

b. c) Siegelabrn. aus Assur (ibidem 30 Abb. 18; 42 Abb. 44). Ein geflügelter Stier wird von einem Löwendrachen bzw. Kentaur bekämpft.

d) Rolls. (Louvre Taf. 51 D. 57). Ein geflügelter Stier wird von einem weiblichen Genius gehalten.

Vorkommen auf den Kudurru

Dritte Gruppe:

Ein geflügelter Stier liegt vor einem Symbolsockel, auf dem eine Hörnerkrone steht (Nr. 25).

Zuweisung

Nur das Kudurru-Relief zeigt das Mischwesen als Götterattribut. Es begleitet eine Hörnerkrone (XI), Symbol Anus oder Enlils, muß hier also Attribut eines dieser beiden Götter sein.

ANTHROPOMORPHE DARSTELLUNGEN

LIII. ANTHROPOMORPHE GÖTTER

Steinmetzer, Göttersymbole 2. 3. 4

Literatur: E. Unger, »Götterbild« § 5 ff. RLV IV 416 ff.

E. Douglas Van Buren, Religious Rites and Ritual in the Time of Uruk IV–III, AfO 13 (1939/41) 32 ff.

A. Moortgat, Die Entstehung der sumerischen Hochkultur. AO XLIII (1945) 90 ff.

A. L. Oppenheim, The Golden Garments of the Gods, JNES 8 (1949) 172 ff.

A. Vanel, L'Iconographie du Dieu de l'Orage dans le Proche-Orient Ancien jusqu'au VII^e Siècle avant J.-C. (Paris 1965).

Vorkommen (ohne Kudurru)

Darstellungen anthropomorpher Götter gibt es mit Bestimmtheit seit dem Beginn der Mesilim-Zeit¹⁴³, vermutlich schon seit frühgeschichtlicher Zeit¹⁴⁴. Sie ist während aller Perioden zu belegen.

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe:

Ein Gott mit Blitzbündel (?) (Nr. 1).

Ein Gott (?), einen Menschenskorpion schlagend (Nr. 4 Taf. 2 b; 3 a).

Zweite Gruppe:

Ein Gott auf einem Rind (Nr. 19 Taf. 7 b; 20).

Ein Gott mit Blitzbündel (Nr. 21 Taf. 10 b, der untere Teil der Gestalt ist weggebrochen).

Ein Gott mit einem Schlangendrachen (Nr. 22 Taf. 10 a; 25).

Ein Gott mit einem Löwendrachen (Nr. 26 Abb. 3).

Dritte Gruppe:

Götterprozession (Nr. 40 Taf. 18 a).

Ein Gott (?) im Kampf gegen einen Löwenmenschen (Nr. [41]).

Fünfte Gruppe:

Ein Gott mit wassersprudelndem Gefäß (Nr. 64 Abb. 10).

Zehnte Gruppe:

Ein Gott neben einem gehörnten Löwendrachen (Nr. 103 Abb. 22).

Bestimmung

Wie aus den Attributen hervorgeht, handelt es sich bei den anthropomorphen Darstellungen um verschiedene Götter.

¹⁴³ R. M. Boehmer, »Götterdarstellungen«, RLA.

¹⁴⁴ Weibliche Gestalt auf der großen Alabastervase und auf Rollsiegeln aus Warka (A. Moortgat, Die Entstehung der Sumerischen Hochkultur. AO XLIII [1945] 88 f.²²⁵). Fragmente eines Reliefkopfes aus dem Riemchengebäude in Uruk beschreibt H. Lenzen als eine Hörnerkrone tragend (UVB XIV [1958] 37 Taf. 42 a). Auf der publizierten Abbildung kann ich diese nicht erkennen.

Sicher zu bestimmen ist nur der Wettergott (Nr. 17. 19. 20. 21). – Die beiden Gottheiten mit wassersprudelnden Gefäßen (XVI) gehören wohl dem Ea-Kreis an (Nr. 22. 64), wobei das Attribut Schlangendrache (Nr. 22) einzigartig ist. Der zweite Gott, der von diesem Mischwesen (LI) begleitet ist (Nr. 25), mag Marduk sein, dessen Symbol davor im Bildfeld angebracht ist. – Die beiden Gestalten, die gegen Mischwesen kämpfen (Nr. 4. [41]) sind mit großer Wahrscheinlichkeit Götter (s. S. 206 f.), doch lassen sie sich ikonographisch nicht bestimmen. Der gehörnte Löwendrache neben dem schwerbewaffneten Gott des neubabylonischen Kudurru Nr. 103 ist ein Mischwesen, das auf neuassyrischen Denkmälern Attribut verschiedener anthropomorpher Götter ist¹⁴⁵.

Entwicklung (auf den Kudurru)

Anthropomorphe männliche Götter sind nur auf Kudurru der prä-, proto- und parakanonischen Gruppen dargestellt. Auf den kanonischen Kudurru ist diese Gestalt nicht mehr zu belegen. Auf dem Stein Nr. [41] übt der Mann mit Federpolos, wenn er einen Gott verkörpert, eine mythische, wenn er einen Menschen verkörpert, eine kultische Handlung aus, ist also nicht Götterbild unter Symbolen. Die Götterprozession des Steins Nr. 103 befindet sich auf der der Symbolseite abgewandten Fläche. Das Symbol hat das Bild des anthropomorphen Gottes erfolgreich verdrängt.

LIV. ANTHROPOMORPHE GÖTTINNEN

Steinmetzer, Göttersymbole Nr. 5. 7. 9. 10. 11 12

Literatur: siehe LIII.

Vorkommen (ohne Kudurru)

Siehe LIII.

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe:

Thronend (Nr. 1).

Zweite Gruppe:

Thronend (Nr. 14. 23 Taf. 11 a; 24 Taf. 11 b; 29 Taf. 12 c; 30 Taf. 14 b).

Thronend, mit Hund (Nr. 18 Taf. 9 d; 20. 27).

Stehend, mit Ähre (Nr. 12).

Dritte Gruppe:

Büste (Nr. 32 Taf. 15 a; 40 Abb. 4; 43. 44? Taf. 21 b).

Vierte Gruppe:

Thronend, mit Hund (Nr. 48 Taf. 19 b; 49 Taf. 19 a; 50 Taf. 22 a; 51. 52. 53 Taf. 22 e; 54 Taf. 22 d; 56 Taf. 22 b; 59 Taf. 23 c).

Fragmente Thronender (Nr. 55 Taf. 22 c; 57 Abb. 5; 58 Abb. 6; 60 Taf. 23 b).

¹⁴⁵ Die Götter 1. 3. 6 der großen Maltai-Reliefs z. B. stehen auf gehörnten Löwendrachen (W. Bachmann, Felsreliefs in Assyrien. WDOG LII [1927] Taf. 26 ff.); ein Gott auf einem gehörnten Löwendrachen jagt einen einfachen Löwendrachen (L I 5 b–g).

Sechste Gruppe:

Thronend, mit Hundeprotome (Nr. 67 Taf. 23 a).

Siebente Gruppe:

Thronend, mit Hundeprotome (Nr. 74 Abb. 11; 75 Abb. 12; 86 Taf. 29 b; 91?).

Zehnte Gruppe:

Zwei stehende Göttinnen, davon eine mit einer Löwenprotome (Nr. 103 Abb. 22).

Bestimmung

Eindeutige Bilder der ^dGula sind 1. die thronende Göttin mit Hund bzw. die Büste mit Hund (siehe Nr. XXVI »Hund«), 2. die thronende Göttin ohne Hund des Steins Nr. 29, weil dort noch Reste ihres Namens erhalten sind. Inwieweit man, davon ausgehend, auch in den anderen Thronenden diese Göttin sehen darf, bleibt fraglich.

Die stehenden Frauen stellen sicher andere Gottheiten dar: die Göttin mit der Ähre ist wahrscheinlich Šala (siehe Nr. XXI »Ähre«), diejenige mit der Löwenprotome wohl Ištar (siehe Nr. XXIV »Löwe«), die allein stehende desselben Kudurru ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen; sie ist mit sehr großem Vorbehalt vielleicht als Ninḫursanga anzusprechen (siehe Nr. XVII »Messer«).

Entwicklung

Auf kassitischen und Isin II-zeitlichen Kudurru ist häufig eine thronende Göttin, meist als ^dGula charakterisiert, dargestellt. – Innerhalb der ersten Gruppe ist nur einmal (Nr. 1) eine auf einem Hocker sitzende Frau wiedergegeben. Sie wird von keinem Tier begleitet; sie hält mindestens eine Hand erhoben. Sie trägt einen langen Falbelrock, eine anscheinend glatte Bluse, keine Kopfbedeckung. – Auf einem gleichartigen Hocker sitzt die wohl ähnlich gewandete Frau des Kudurru Nr. 14. Sie erhebt beide Unterarme nebeneinander in einer für alle späteren Thronenden unserer Steine typischen Haltung. Die anderen Göttinnen der zweiten Gruppe sitzen auf genischten Thronen (Nr. 23. 24. 29. 30). Sie tragen zum Teil das Falbelkleid (Nr. 18. 23. 24. 29), zum Teil nur einen Falbelrock und eine mit Kreisen verzierte Bluse (Nr. 30). Sowohl Hörnerkrone (Nr. 29) als auch Federpolos (Nr. 23. 24. 27. 30) kommen als Kopfbedeckung vor. – Auf den Steinen der dritten Gruppe ist keine ganzfigurige Frau zu finden. Sie ist durch eine Büste ersetzt: ein Gesicht im Profil über der Schulter. Sie trägt meist eine niedrige Federkrone (Nr. 32. 40. 43); dreimal (Nr. 32. 40. 44) ist sie in einen mit Kreisen verzierten Schleier gehüllt (vgl. die Bluse der Göttin auf Nr. 30); einmal (Nr. 43) ist sie entweder mit Falbelstoff oder mit langem Haar bedeckt. – Die Steine der vierten Gruppe führen wieder die thronende Göttin mit erhobenen Händen vor, die wie diejenige des Steins Nr. 29 der zweiten Gruppe mit Falbelkleid und Hörnerkrone bekleidet ist (Nr. 48. 49. 50. 54; nur fragmentarisch erhalten: 51. 52. 53. 55. 56. 57. 58. 59. 60). Anders als die frontal dargestellte abgerundete Hörnerkrone der Göttin der zweiten Gruppe, ist diejenige der vierten von der Seite gesehen und abgeflacht. – Die Kudurru der fünften Gruppe haben auf das Bild der thronenden Göttin ganz verzichtet. – In der sechsten und siebenten Gruppe begegnet die Thronende nur noch vereinzelt. Soweit erhalten, trägt sie den Federpolos (Nr. 67. 74. 75). Je einmal ist sie in ein Falbelkleid gehüllt (Nr. 74); trägt sie Falbelrock und verzierte Bluse (Nr. 67); einen gemusterten Rock (Nr. 86, das Oberteil ist weggebrochen). Von den beiden anderen Beispielen läßt das eine die Gewandstruktur nicht erkennen (Nr. 75), ist das andere verschollen (Nr. 91). – Von den Ku-

durru des ersten Jahrtausends ist das Bild der thronenden Göttin endgültig vertrieben. Soweit es sich um ^dGula handelte, ist sie dort ausschließlich durch den Hund vertreten.

Auf zwei Kudurru, dem protokanonischen Nr. 12 und dem Stein Nr. 103 der letzten Gruppe, sind stehende Göttinnen dargestellt. Die kassitische Göttin Šala(?), ist in ein Falbelkleid gehüllt und trägt keine Kopfbedeckung (vgl. die Thronenden auf Nr. 1 und 14). Die Rückseite des Steins Nr. 103 zeigt zwei auf Sockeln stehende Göttinnen mit Federpolos in starren, reich verzierten Gewändern der Art, die wir von Götterbildern auf neubabylonischen Kunukku her kennen¹⁴⁶.

LV. HERRSCHER

Steinmetzer, Andere bildliche Darstellungen I. II

Vorkommen (ohne Kudurru)

Eine Diskussion über die verschiedenen Herrscherbilder in Mesopotamien würde hier zu weit führen und den Rahmen der Arbeit sprengen.

Vorkommen auf den Kudurru

Es ist schwierig, die Darstellung eines Herrschers gegen die eines Gottes einerseits und die eines einfachen Menschen andererseits abzugrenzen.

Männer, die vielleicht Herrscher darstellen, sind auf folgenden Kudurru dargestellt:

Zweite Gruppe:	
Vor einer Gottheit stehend (Nr. [20]. 23 Taf. 11 a; 24 Taf. 11 b; 27?. 30? Taf. 14 b).	} 1
Vierte Gruppe:	
Vor einer Gottheit stehend (Nr. 59 Taf. 23 c; 60 Taf. 23 b).	
Siebente Gruppe:	
Vor einem Symbol stehend (Nr. 76 Taf. 27 a).	} 2
Alleine stehend (Nr. 74?. 80. 81).	
Achte Gruppe:	
Vor anderen Menschen stehend (Nr. 74'. 94 Taf. 30 c; 95).	} 3
Neunte Gruppe:	
Vor einem Menschen stehend (Nr. 96. 98 Abb. 20; 99. 101?).	
Zehnte Gruppe:	
Vor einem Menschen stehend (Nr. 102 Taf. 31 b; 105 Taf. 32 a; 106 Taf. 32 b; 107. 110 Abb. 24).	

Bestimmung

1. Der Mann der kassitischen Steine trägt eine fezartige Kopfbedeckung (Nr. 20. 23. 24. 30) mit einem spitzen vorderen Aufschlag (Nr. 20. 23) und ein gegürtetes Gewand (20. 23. 30) mit Fransensaum (Nr. 20. 23. 30. 59. 60), dessen Rock anscheinend gewickelt ist, denn

¹⁴⁶ F. H. Weißbach, Babylonische Miscellen. WDOG IV (1903) 16 Abb. 1; 17 Abb. 2; Louvre Taf. 93 A. 830; E. F. Schmidt, Persepolis II. OIP LXIX (1957) Taf. 26, 2. 3.

hinten ist ein schräger Saum dargestellt (20. 23. 30. 59. 60). Der Mann ist bärtig; sein Haar fällt lang auf die Schulter herab. Zweimal speist er ein Räucherfeuer vor einer thronenden Göttin (20. 30); zweimal führt er ein Mädchen zu einer Thronenden, vor der ein Räucherständer steht (23. 24); zweimal steht er, etwas erhöht, vor einer thronenden Göttin (59. 60), vor der sich einmal ein Ständer befindet (60) – in den beiden letzten Fällen ist nur noch der untere Teil des Bildes erhalten.

Der Kudurru Nr. 23 enthält eine Schenkung des Königs Meli-Ši.ĤU an seine Tochter und einen Bericht über die Aufstellung des Steins vor der Göttin Nanāja (1. Teil des Textes) bzw. Inanna (2. Teil). Deswegen geht man wohl nicht fehl, wenn man auch weiterhin in dem Relief den König sieht, der seine Tochter vor die Göttin Nanāja bzw. Inanna führt. In der Replik Nr. 24 dieses Steines ist dann wohl das gleiche dargestellt.

Dagegen ist der Opfernde des Steins Nr. 20 durch eine Beischrift als gewöhnlicher Sterblicher gekennzeichnet¹⁴⁷. Der einzige Trachtunterschied zwischen diesem und dem Meli-Ši.ĤU-Bild sind zwei breite, über der Brust gekreuzte Bänder des letzteren. Die anderen Darstellungen sind zu schlecht erhalten, um einen Brustschmuck erkennen zu lassen, so daß auch nicht nachgeprüft werden kann, ob jene Bänder ein wesentliches Merkmal oder nur ein zufälliger Unterschied sind. Vielleicht sind der König und die anderen Menschen wegen ihrer kultischen Handlung in priesterliche Gewänder gekleidet; vielleicht unterscheiden sich der König und seine Großen in der ausgehenden Kassitenzeit aber auch nicht voneinander. Von der männlichen Gestalt mit Federpolos auf Nr. 27 ist zu wenig erhalten, um sie als Mensch oder Gott bestimmen zu können.

2. War es im vorausgegangenen meistens unmöglich, einen Trennungsstrich zwischen dem Königs- und dem gewöhnlichen Menschenbild zu ziehen, so ist es bei den folgenden Darstellungen schwierig zu entscheiden, ob es sich um einen Gott oder einen König handelt. Die Gestalt trägt einen hohen Federpolos und ein gegürtetes, reich verziertes Gewand (Nr. 74. 76. 79. 81?). Der Federpolos ist seit der zweiten Gruppe eine häufige Kopfbedeckung der thronenden Göttin (z. B. 23. 24. 30). Einen mit Rosetten verzierten Gürtel, ein Gewand mit Rosetten, Bändern mit Halbkreisen und Fransen trägt auch die stark zerstörte Gula des Kudurru Nr. 86. Die wichtigsten Teile der Tracht können also das gleichzeitige Götterbild bekleiden. Auf zwei Steinen der achten Gruppe (94. 95) wird der Federpolos von Gestalten getragen, die den Platz einnehmen, den auf jüngeren Reliefs eindeutig der König innehat. Ebenfalls innerhalb der achten Gruppe wurde die Gestalt des Steines Nr. 74 nach geringen Umarbeitungen (s. S. 95 f.) durch eine Beischrift zum König Nabû-mukîn-apli erklärt. Beide Tatsachen zeigen, daß zum mindesten in dieser Zeit der König mit Federpolos und reich verziertem Gewand dargestellt werden konnte. Der Adorationsgestus der Figur des Babylon-Kudurru Nr. 76 vor dem Marduk-Symbol weist darauf hin, daß hier ein Mensch dargestellt ist. Eine ähnliche Tracht wie unsere Isin II-Fürsten bekleidet auch Herrscherbilder auf iranischen Bronzegefäßen¹⁴⁸. Ein Unikum ist meines Wissens der kleine Kegel auf der Federkrone des Fürsten auf dem Kudurru Nr. 79; zu vergleichen höchstens mit der Spitze der neuassyrischen Königsmütze. Auch die Insignien, Pfeile und Bogen, hat er mit dem neuassyrischen König gemeinsam.

3. Auf den Steinen der achten Gruppe (94. 95) trägt der König die Federkrone, sein Gewand ist in beiden Fällen zerstört. – Die Kudurru der neunten und zehnten (9.–7. Jahr-

¹⁴⁷ W. J. Hinke, New BSt. 234, 11; Steinmetzer S. 55.

¹⁴⁸ P. Calmeyer, BJV 5 (1965) 1 ff., besonders Nr. A₁₋₃; B₁.

hundert) führen eine neue, einheitliche Königstracht vor: eine spitze Mütze¹⁴⁹, von der ein langes Band herabhängt, das hinten plissierte, lange babylonische Hemd¹⁵⁰, dessen Ärmel bis zu den Ellenbogen reichen, und das durch einen breiten Gürtel gehalten wird; schräg über der Brust liegt ein Band. Das Haar fällt lang herab und wird meist durch eine Schulter verdeckt; der Bart fällt auf die Brust. Fast immer hält der König einen langen Stab in der linken Hand und eine »Mappa« (s. S. 209 f.) in der rechten (Nr. 98. 99. 102. 106. 107. 110) – auf dem Stein Nr. 96 hält er nur den Stab, auf Nr. 105 nur die »Mappa« –. Zweimal ist das Königsbild durch Beischrift gekennzeichnet (Nr. 96. 107).

Entwicklung

In der Tracht des Königs gibt es von Meli-Ši.HU bis Šamaš-šuma-ukîn Gleichbleibendes: das Gesicht ist immer bärtig; das Haar fällt herab¹⁵¹; das Gewand ist eine lange kurzärmelige Tunika mit Fransensaum und breitem Gürtel. Verschieden sind Kopfbedeckung, Insignien und Einzelheiten des Gewandes.

Verschieden ist auch der szenische Zusammenhang: 1. Der kassitische König oder Große ist einer anthropomorphen Gottheit zugewendet; 2. der Isin II-Fürst steht nur einmal adorierend vor einem Göttersymbol, sonst ist er in Repräsentationspose dargestellt; 3. der neubabylonische Herrscher wendet sich einem Untertanen zu, bzw. ein Untertan wendet sich seinem König zu. Mutet dieser Weg nicht wie eine Selbständigmachung des Menschen gegenüber der Gottheit an?

UNDEUTBARES

LVI. »BAND«

Allen Darstellungen gemeinsam ist, daß das Gebilde aus einem Stück besteht, dessen beide Enden eingerollt sind. Es wurde bezeichnet: omega-förmiges Zeichen¹⁵², (Hathor)-Frisur¹⁵³, Band¹⁵⁴, Joch¹⁵⁵, Wickelschnur¹⁵⁶, Uterus¹⁵⁷, Komet^{157a}.

¹⁴⁹ Auch die Assyrer stellen den babylonischen König mit einer Spitzmütze dar: Begegnung von Salmanassar III und Marduk-zākir-šumi I. auf einem Thronsockel aus Nimrud (Iraq 25 [1963] Taf. VII c).

¹⁵⁰ Dieses Gewand stellen auch die Assyrer zur Kennzeichnung der Babylonier dar: z. B. die den König Marduk-zākir-šumi I. begleitenden Offiziere¹⁴⁹ und Šamaš-šuma-ukîn auf der Asarhaddon-Stele aus Zincirli (E. von Luschan, Ausgrabungen in Sendschirli I [1893] Taf. III).

¹⁵¹ Von Marduk-nādin-aḫḫē (Nr. 76) an bleibt die Frisur anscheinend immer gleich: das lang herabfallende Haar wird unten hochgenommen und zusammengebunden. Siehe Marduk-zākir-šumi I. auf dem Thronsockel Salmanassars III.¹⁴⁹ und den König auf dem Kudurru Nr. 102, bei denen das herabhängende Haar nicht ganz von der Schulter verdeckt wird.

¹⁵² H. Zimmern, Die Göttersymbole des Nazimarutāš-Kudurru. LSS II 2 (1906) 33; E. Unger, loc. cit.

¹⁵³ W. J. Hinke, New BSt. 121; Ward, loc. cit.; zuletzt: M.-Th. Barrelet, Syria 35 (1958) 33 ff.

¹⁵⁴ Steinmetzer, loc. cit.; C. Frank, loc. cit.; E. Unger, loc. cit.

¹⁵⁵ L. W. King, BBSt. S. XV.

¹⁵⁶ E. Douglas Van Buren, loc. cit.

¹⁵⁷ H. Frankfort, loc. cit.

^{157a} I. Fuhr, loc. cit.

Steinmetzer, Göttersymbol 37

- Literatur:* C. Frank, Bemerkungen und Beiträge zur Kudurru-Forschung. ZA 22 (1908/09) 112 ff.
 W. H. Ward, The Seal Cylinders (Washington 1910) 404 f.
 E. Unger, »Göttersymbol« § 6, RLV IV 431.
 E. Douglas Van Buren, A Clay Relief in the 'Iraq Museum, AfO 9 (1933/34) 165 ff.
 H. Frankfort, A Note on the Lady of Birth, JNES 3 (1944) 198 ff.
 E. Douglas Van Buren, Symbols 106 ff.
 I. Fuhr, Ein Altorientalisches Symbol, Bemerkungen zum sogenannten »Omegaförmigen Symbol« und zur Brillenspirale (Wiesbaden 1967).

Vorkommen (ohne Kudurru)

C. Mesilim-Zeit:

1. Auf einem Sockel.
 - a) Siegelabr. aus Ur SIS 4 (UE III 430 Taf. 23. 54). Unter piktographischen Zeichen befindet sich ein Symbolsockel mit einem »Band«, das einen fünfgliedrigen Stern oder eine Blüte umschließt.

G. Altbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

2. Frei im Bildfeld schwebend.
 - a. b) Terrakotta-Reliefs (E. Douglas Van Buren, AfO 9 [1933/34] 166 f. Abb. 1. 2). Neben einer stillenden Göttin, auf deren Schultern zwei Kinderköpfe sitzen, befinden sich zwei nach unten geöffnete »Bänder«. In ihrem Mittelteil liegt etwas Rundes.
 - c-e) Rolls. (De Clercq I Taf. XIV 126; E. Douglas Van Buren, loc. cit. 168 Abb. 4. 3; CANES I 539). Ein nach unten geöffnetes »Band« schwebt im Bildfeld bei einer Anbetungsszene.
 - f. g) Rolls. (VR 477; BN 240). Ein nach oben geöffnetes »Band« schwebt im Bildfeld bei Götterdarstellungen.
3. Auf einer Stange stehend.
 - a) Rolls. (CANES I 447). Zwischen einem »Gottkönig als Krieger« und einer fürbittenden Göttin steht ein nach oben geöffnetes »Band« auf einer Stange.

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

4. Herabhängend.
 - a) Beschädigte Siegelabr. aus der Zeit des Tukulti-Ninurta I. aus Assur (A. Moortgat, ZA 47 [1942] 62 Abb. 23). Hinter einem sich bäumenden Pferd.
 - b) Beschädigte Siegelabr. aus dem Tiglatpilesar-Archiv in Assur (A. Moortgat, ZA 48 [1944] 29 Abb. 13). Vor einem angegriffenen Pferd.
 - c) Rolls. (Southesk Qc 35 Taf. VIII). Zwischen einem Löwen und einem geflügelten Pferd.
 - d. e) Beschädigte Siegelabrn. aus Fakhariyah (C. W. Ewan u. a., Soundings at Tell Fakhariyah. OIP LXXIX [1958] Taf. 70. 71. 77 Nr. VI. XIV). Hinter einem Strauß bzw. einem Feliden(?).

I. Neubabylonisch-assyrisches Zeitalter:

2. Frei im Bildfeld schwebend.
 - a) Siegelabdrücke aus Nimrud (B. Parker, loc. cit. 112 Abb. 3 Taf. XXII 2. 4). Über einem Kamel.

b) Rolls. (RLV IV Taf. 196 a). Über einem Speisetisch, an dem ein Mann und eine Frau einander zutrinken.

c) Ziegel (G. Loud, Khorsabad II. OIP XL [1938] Taf. 65, 270). Stempelmarke in Form eines »Bandes«.

4. Herabhängend bzw. gehalten.

a) Rolls. des Mušēš-Ninurta (9. Jahrhundert) (CS Taf. XXXIII a). Zwei von einer Flügelsonne herabhängende Bänder endigen in omega-förmigen Gebilden.

b) Rolls. (F. Lajard, Mithra=E. Douglas Van Buren, AfO 9 [1933/34] 168 Abb. 5). Am linken Handgelenk eines Opfernden hängt ein »Band«.

c) Rolls. aus Nimrud (B. Parker, Iraq 17 [1955] 99 Taf. XI 4). Ein geflügelter Genius hält das »Band« mit seiner linken Hand. B. Parker glaubt, diesen Gegenstand eher als eine Blüte ansprechen zu müssen.

Vorkommen auf den Kudurru

Dritte Gruppe:

Ein kompaktes Gebilde, ähnlich einer Narrenkappe, auf einem Symbolsockel (Nr. 31 Taf. 15 b).

Ein nach oben geöffnetes »Band« über einem Messer, auf einem Symbolsockel (Nr. 32 Taf. 15 a).

Ein nach oben geöffnetes »Band« mit nach innen eingerollten Enden auf einem Symbolsockel (Nr. 40 Abb. 4).

Ein nach oben geöffnetes asymmetrisches »Band« auf einem Symbolsockel (Nr. 44 Taf. 20b).

Vierte Gruppe:

Ein nach unten geöffnetes »Band« auf einem Symbolsockel (Nr. 49?).

Ein nach oben geöffnetes »Band« auf einem Symbolsockel (Nr. 53?).

Fünfte Gruppe:

Ein nach oben geöffnetes »Band« auf einem Symbolsockel (Nr. 62 Abb. 8; 65 Taf. 24 a).

Sechste Gruppe:

Ein nach oben geöffnetes »Band« mit nach innen eingerollten Enden auf einem Symbolsockel (Nr. 67 Taf. 23 a; 68 Taf. 25 b; 69. 71. 72 Taf. 26 a).

Siebente Gruppe:

Ein nach oben geöffnetes »Band« mit nach innen eingerollten Enden auf einem Symbolsockel (Nr. 74 Abb. 11).

Ein nach unten geöffnetes »Band« auf einem Symbolsockel (Nr. 77. 78 Taf. 28 a; 82 Abb. 15).

Ein nach unten geöffnetes »Band« im Bildfeld schwebend (Nr. 79 Abb. 13; 80 Abb. 14).

Achte Gruppe:

Ein nach unten geöffnetes »Band« auf einer Standlinie (Nr. 94).

Ein nach unten geöffnetes »Band« mit nach innen eingerollten Enden im Bildfeld schwebend (Nr. 95).

Neunte Gruppe:

Ein nach oben geöffnetes »Band« im Bildfeld schwebend (Nr. 96).

Ein nach unten geöffnetes »Band« mit nach innen eingerollten Enden auf einem Symbolsockel (Nr. 99).

Ein »Band« (?) auf einem Symbolsockel (Nr. 97 Abb. 19).

Zehnte Gruppe:

Ein nach unten geöffnetes »Band« auf einem Schuppenmuster (Nr. 102 Taf. 31 a).

Ein nach unten geöffnetes »Band« auf einem Symbolsockel (Nr. 107. 110).

Ein nach unten geöffnetes »Band« im Bildfeld schwebend (Nr. 103 Abb. 22).

Zuweisung und Bestimmung

W. J. Hinke¹⁵⁸ stellte fest, daß sich das »Bandsymbol« der Kudurru häufig auf dem vierten Platz befindet und daß in Götteraufzählungen Ninḫursanga bzw. Ninmah an vierter Stelle steht. Auf diesem Weg kommt er – sicher mit Recht – zu einer Zuweisung der »Bandes« an Ninḫursanga/Ninmah.

Die Deutungen »Joch« und »Hathorfrisur« sind wegen der Verschiedenartigkeit der Gestaltungen auszuschließen¹⁵⁹. Zu der Bestimmung »Wickelschnur« kommt E. Douglas Van Buren durch die Stelle *markasu rabû ša Esikilla* auf dem Marduk-apla-iddina-Kudurru Nr. 48 (»the Great Band of Esikilla«), die sie auf das »Bandsymbol« bezieht. Doch ist dieses auf dem fraglichen Kudurru nicht dargestellt¹⁶⁰. F. Thureau-Dangin¹⁶¹ zieht die beiden vorausgehenden Wörter *masab rubâti* zu der angeführten Stelle und schlägt vor, in dem Ganzen die Entsprechung für die dargestellte Göttin Gula zu sehen, indem *rubâti* diese Göttin bezeichne. Dem ist auch sicher zuzustimmen; denn anderenfalls wäre »the Great Band of Esikilla« die einzige Symbolbeschreibung, zu der der zugehörige Gott nicht genannt wäre. Über die Zuweisung des Symbols an die Muttergöttin Ninḫursanga kommt E. Douglas Van Buren zu der Bestimmung des Symbols als Säuglingswickel. Abgesehen davon, daß die Gleichung »Bandsymbol« = *markasu* nicht zu halten ist, scheint mir eine Windel bei einer Geburt zu nebensächlich, um zum Symbol für eine Muttergöttin werden zu können.

Der Deutung als Komet (I. Fuhr, loc. cit.) widerspricht die Darstellungsart auf den Kudurru, die das »Band« nur ein einziges Mal (Nr. 96) neben den Himmelskörpern, meistens aber (21mal) auf einem Symbolsockel wiedergeben, während die Gestirne nie, der Blitz nur dreimal auf einem Symbolsockel stehen.

H. Frankfort (loc. cit.) vergleicht das babylonische Zeichen mit dem ägyptischen Symbol der Göttin Meskhent, das als Kuh-Uterus identifiziert worden ist, und weist darauf hin, daß Ninḫursanga in einer Liste »Uterus« genannt wird¹⁶². Die Bestimmung als inneres Organ würde auch die Verschiedenartigkeit der Darstellungen erklären.

Entwicklung

Zum erstenmal begegnet das »Band« in der Übergangsphase von der Djemdet Nasr- zur Mesilim-Zeit (C 1 a). Es gibt keine kontinuierliche Reihe von diesem Bild an; sondern

¹⁵⁸ W. J. Hinke, New BSt. 95; C. Frank, loc. cit. wendet sich gegen die Beweisführung; F. X. Steinmetzer, loc. cit., untermauert W. J. Hinkes Feststellung durch weitere Belege.

¹⁵⁹ Man kann nicht auf den Kudurru diejenigen Darstellungen, die einer Hathor-Frisur gleichen und nach unten geöffnet sind, von den anderen Gestaltungen des Symbols mit den gleichen typischen Merkmalen und auf demselben Platz im Kanon trennen und gesondert betrachten, wie M. Th. Barrelet es tut¹⁵⁸.

¹⁶⁰ F. Thureau-Dangin, RA (1919) 139¹.

¹⁶¹ Ibidem 139.

¹⁶² Dr. med. H.-D. Rüssmann, Berlin, bestätigte, daß das babylonische Zeichen einen Uterus darstellen könne.

erst in altbabylonischer Zeit kommt es wieder vor, ist von da an bis in neubabylonisch-assyrische Zeit hinein dargestellt. Unter den altbabylonischen Darstellungen stehen nur diejenigen der beiden Terrakotta-Reliefs (G 2 a. b) in einem thematischen Zusammenhang: sie befinden sich zu beiden Seiten einer Muttergöttin¹⁶³. – Auf mittellassyrischen Siegelbildern ist das Symbol häufig in der Nähe von geflügelten und ungeflügelten Pferden dargestellt (H 4 a–c). – In neubabylonisch-assyrischer Zeit begegnet das frei schwebende Symbol in verschiedenen Zusammenhängen: über einem Kamel (I 2 a) oder über einem Speisetisch (I 2 b). Die herabhängenden (I 4 a. b) oder gehaltenen (I 4 c) Zeichen in Form des »Bandsymbols« haben vielleicht nur zufällige Ähnlichkeit mit diesem.

Das »Band« wird zur Zeit des Meli-Ši.ĜU in das kanonische Symbolrepertoire der Kudurru eingeführt; fehlt dann aber auf den gut gearbeiteten Kudurru der vierten Gruppe aus der Zeit seines Sohnes. Auf Steinen aller folgenden Gruppen ist es wieder dargestellt. Es ist verschieden gestaltet: im Gegensatz zu Darstellungen auf Nicht-Kudurru können seine Enden auch nach innen eingerollt sein; einmal ist es sogar als geschlossener Körper gezeigt (Nr. 31).

LVII. SZEPTER (?), PFLOCK (?)

Ein runder Knauf auf einem sich nach unten verjüngenden Schaft, an dessen unterer Hälfte sich ein in Aufsicht dargestellter Tierkopf befindet.

Steinmetzer, Göttersymbol 64 (»Keule mit Tierkopf«).

Vorkommen (ohne Kudurru)

Ich kenne keine Darstellung auf anderen Denkmälern.

Vorkommen auf den Kudurru

Sechste Gruppe:

Drei dieser Gegenstände mit verschiedenen Tierköpfen (Nr. 68 Taf. 25 b).

Möglicherweise die Spitze eines solchen Gegenstandes (Nr. 70).

Bestimmung und Zuweisung

Es handelt sich wohl nicht um Keulen, wie Steinmetzer, und nicht um Szepter, wie W. J. Hinke¹⁶⁴ annimmt; denn bei solchen bleibt die untere Verjüngung des Schaftes unerklärt. Vielleicht stellt unser Gegenstand einen Pflock dar. Ein Vergleich mit den drei Pflocken auf dem unvollendeten Kudurru (Nr. 40 Taf. 18 a) führte mich zu dieser Vermutung. Dort hängt der Pflock am Ende eines Strickes, mit dem jeweils ein gezähmtes Tier von einem Musikanten geführt wird. Trifft die Annahme zu, dann sind die Tierköpfe auf den Gegenständen des Nippur-Kudurru (Nr. 68) nicht Abbilder, sondern Symbole für die anzupflöckenden Tiere. Es handelt sich aber anscheinend um andere Rassen als auf dem unvollendeten Kudurru.

¹⁶³ Letzte Besprechung dieses Reliefs: E. Porada, *Studies Presented to A. L. Oppenheim* (Chicago 1964) 163 ff.

¹⁶⁴ W. J. Hinke, *New BSt.* 121.

Da Darstellungen von Pflöcken außerhalb der Kudurru unbekannt sind und sich auf dem Nippur-Kudurru (Nr. 68) keine Beischriften befinden, kann man nicht sagen, welche Gottheit sie symbolisieren könnten. Gehört diese vielleicht in den Umkreis des Gottes, dem die Prozession auf dem unvollendeten Kudurru gilt, also des Gottes, dessen Symbol Bündel und Keulen (XXI) sind?

LVIII. KREUZ

Ein »Griechisches« Kreuz.

Literatur: E. Unger, »Göttersymbol« E § 24 a, RLV IV 435.

E. Douglas Van Buren, Symbols 110 ff.

B. L. Goff, Symbols of Prehistoric Mesopotamia (New Haven-London 1963) passim.

Vorkommen (ohne Kudurru)

E. Douglas Van Buren weist das Kreuz innerhalb der Zeitspanne von der Vorgeschichte bis zum Königsfriedhof von Ur, während der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends und auf neuassyrischen Denkmälern nach. Die Autorin konzidiert den Beispielen aller drei Gruppen möglicherweise verschiedene Bedeutungen. Dies trifft auch wohl zu, da die ersten beiden Gruppen durch einen sehr großen Zeitraum voneinander getrennt sind, und die Belege der dritten formal von der älteren abweichen. Uns interessieren deswegen nur die Beispiele der zweiten Gruppe:

H. Mittelbabylonisch-assyrisches Zeitalter:

Die von E. Douglas Van Buren zusammengestellten Denkmäler zeigen das Kreuz

1. ungebunden im Bildfeld¹⁶⁵,
2. als Anhänger¹⁶⁶. Hinzuzufügen ist noch:
3. auf einem Symbolsockel.
 - a) Tontafel mit Ritzzeichnungen aus Babylon (E. Weidner, Syria 33 [1956] 180 ff. Taf. VII). Diese Tafel wurde in demselben Gebäude gefunden wie der Kudurru Nr. 63. Vorder- und Rückseite sind in vier schmale Felder geteilt, von denen jeweils das zweite und vierte senkrechte Striche, das erste und dritte verschiedene Darstellungen enthalten. Eine von diesen ist ein Kreuz auf einem Symbolsockel.

Vorkommen auf den Kudurru

Erste Gruppe:

Das Kreuz befindet sich im untersten Bildstreifen (Nr. 5 Abb. 1).

Bestimmung und Zuweisung

Das Kreuz mit gleichlangen Balken stellt wohl eine geometrische Form dar, die sich nicht von einem funktionellen Gegenstand herleitet.

Daß das Kreuz während der Kassiten-Zeit ein Göttersymbol war, ist dadurch erwiesen, daß es auf einem Symbolsockel stehen kann (H 3 a).

¹⁶⁵ E. Douglas Van Buren, Symbols 112⁴⁻¹⁰.

¹⁶⁶ Ibidem 112¹¹.

Vermutlich symbolisiert es einen kassitischen Gott, da es häufig und fast ausschließlich auf kassitischen Siegeln vorkommt. Dem widerspricht auch nicht der nur ephemere Beleg auf einem einzigen, vorkanonischen Kudurru; denn selbst auf den kanonischen kassitischen Steinen sind höchstens ein Götterpaar und ein einzelner Gott des kassitischen Pantheons dargestellt (XXXV. XXXII). Alle übrigen Kudurru-Symbole vertreten rein babylonische Gottheiten.

LIX. BOGEN

Steinmetzer, Göttersymbole 77. 78

Auf dem Nabû-kudurri-ušur-Kudurru aus Nippur (Nr. 68 Taf. 25 c) ist ein stierfüßiger Ständer dargestellt, auf dem sich ineinandergeschachtelt drei oben abgerundete Rahmen befinden. Das Innere scheint nachträglich sorgfältig ausgeeißelt worden zu sein. Nimmt man an, daß sich dort ursprünglich ein Symbol befunden habe, so darf man in unserem Gebilde vielleicht einen ähnlichen Schrein vermuten, wie wir ihn von dem Nabû-kudurri-ušur-Kudurru Nr. 67 (Taf. 23 a) her kennen, wo er einen Pferdekopf umgibt. Nimmt man aber in der Mitte eine glatte Fläche an, so sind die gestaffelten Rahmen mit der zweifachen, umgekehrten Parabel auf dem Stein Nr. 71 zu vergleichen. Diese steht über einem Feld mit Kreuzschraffur. F. X. Steinmetzer erklärt das Ganze als Joch mit Dreschschlitten oder Egge. Sehr wahrscheinlich scheint mir diese Erklärung nicht; doch habe ich keinen besseren Vorschlag.

LX. NETZMUSTER

Auf zwei Kudurru der ersten Gruppe (Nr. 4 Taf. 3 b; 5 Abb. 1) befindet sich ein Feld mit eingeritzter, schräger Kreuzschraffur. Das Muster des Walpole-Steins Nr. 5 zieht sich über eine Schmalseite; es wird in der Mitte zerteilt durch den Pfosten des »Vogels auf der Stange«, rechts und links von diesem hocken zwei weitere Vögel anscheinend auf kleinen Pfählen über dem schraffierten Feld. Der Kudurru Nr. 4 ist an der fraglichen Stelle stark zerstört. Erhalten ist der linke Teil eines schraffierten Streifens, ein glattes Stück mit links abgeschrägtem Rand und, das Ganze zerteilend, ein davor gesetzter Pfosten. Ob auch auf diesem ursprünglich ein Vogel gegessen hatte, kann nicht mehr festgestellt werden.

Netze sind mehrfach dargestellt¹⁶⁷. So könnte auch hier ein ausgelegtes Netz oder ein gespannter Netzstoff wiedergegeben sein. Vielleicht handelt es sich um etwas Ähnliches wie den Netzstoff, der auf frühgeschichtlichen Siegelbildern häufig zum Tempel getragen wird¹⁶⁸. Doch bleibt die glatte Schrägung über dem Netzmuster auf dem Kudurru Nr. 4 dann unerklärt.

¹⁶⁷ Z. B. auf der »Geierstele« (E. Strommenger, Fünf Jahrtausende Mesopotamien [München 1962] Taf. 67. 69), auf einem akkadischen Relief (E. Nassouhi, RA 21 [1924] 71 f. Abb. 5-7), auf einem neuassyrischen Relief mit der Darstellung einer Hirschjagd (R. D. Barnett, Assyrische Palastreliefs [Prag 1960] Taf. 101).

¹⁶⁸ Z. B. ein Rollsiegel aus Tell Billa (W. Andrae, Die Jonische Säule [1933] Taf. IV c).

LXI. RECHTECK

a) Glatt: Auf zwei Kudurru (Nr. 43. 63 Abb. 9) befindet sich je ein Rechteck auf einem Symbolsockel. Bei dem Stein Nr. 43 bestimmen die Stellung und das dabeiliegende Messer den Komplex mit großer Wahrscheinlichkeit als Symbol der Ninḫursanga (vgl. XVII »Messer«). Da Nr. 63 zur parakanonischen Gruppe gehört, geht hier aus der Anordnung der Bilder nichts hervor. Ein »Band« ist auf diesem – vollständig erhaltenen – Exemplar nicht wiedergegeben, so daß nichts eine Zuweisung des Rechtecks an dieselbe Göttin ausschliesse.

Ganz ungeklärt bleibt eine Bestimmung des dargestellten Gegenstandes.

Steinmetzer, Göttersymbol 78

b) Mit Kreuzschraffur: Auf dem Kudurru Nr. 71 ist ein Rechteck mit Kreuzschraffur anscheinend als Untersatz eines Bogens (LIX) dargestellt. F. X. Steinmetzer schlägt die Deutung als Dreschschlitten oder Egge vor.

LXII. RUDERFÖRMIGE STANDARTE

Steinmetzer, Göttersymbol 73

Auf dem Kudurru Nr. 103 (Abb. 22) der zehnten Gruppe stehen hinter drei anthropomorphen Gottheiten Standarten mit ruderförmigem Blatt, von dem ein Wimpel herabhängt. Sie sind Unika; deshalb kann ein Deutungsversuch sich nur auf unsere Darstellung stützen. F. X. Steinmetzer schreibt: Es »scheint sicher, daß je eines der drei Symbole zu einer der daneben dargestellten drei Gottheiten gehört. Es muß wohl ein Abzeichen hoher Würde sein, und es scheint, daß man dieses am besten als Panier oder Standarte erklärt«.

SZENEN

LXIII. KAMPF GEGEN MISCHWESEN

Zwei Kudurru-Reliefs (Nr. 4 Taf. 2 b; 3 a; [41]) zeigen einen Mann in gewickeltem Gewand, der ein Mischwesen schlägt. Nur bei einer der beiden Gestalten ist der Kopf mit einem Federpolos noch erhalten; bei der anderen ist diese Krone wohl auch vor auszusetzen, weil sie ein ähnliches Gewand trägt und in ähnlicher Aktion gezeigt ist. Da diese Kopfbedeckung auf den kassitischen Kudurru (Nr. 20. 22. 25; 30 Taf. 14 b; 23 Taf. 11 a; 24 Taf. 11 b) wahrscheinlich nur Göttern eignet, mögen auch diese beiden Figuren Götter sein. In diese Richtung weist auch ihr Kampf mit echten Mischwesen, nicht mit verkleideten Menschen.

Auf dem Stein Nr. [41] kämpft der Gott gegen einen Löwenmenschen (XLVI) in Angriffshaltung. Auf der gegenüberliegenden Seite war außerdem noch eine zweite menschliche Gestalt dargestellt (s. S. 94), die möglicherweise gegen auf Wellen liegende Schlangenschwänze kämpfte. W. G. Lambert machte mich darauf aufmerksam, daß hier vielleicht Reste eines mythischen Bildes vorliegen könnten, das mit dem Neujahrsfest im Akītu-

Haus in Verbindung steht¹⁶⁹. Das Götterboot mit den Protomen von Schlangendrachern, das hinter dem Gott steht, weist in dieselbe Richtung.

Der Gott des praekanonischen Steins Nr. 4 schlägt einen geflügelten Menschenskorpion (XLIV), der von ihm abgewendet steht. Auch auf anderen, jüngeren Denkmälern wird dieses Mischwesen bekämpft (I 2 a).

Während das Bild des Steins Nr. [41] einen Ausschnitt aus einem größeren szenischen Zusammenhang darstellt, ist die Aktion auf dem Kudurru Nr. 4 eine zu einem Ikon gefrorene Aktionspose; dieses ist beziehungslos zwischen Göttersymbolen angebracht.

Auf dem Stein Nr. 27 ist wohl der Kampf eines Kentauren gegen einen Löwendrachen dargestellt, denn dieser liegt zusammengebrochen unter dem jagenden Mischwesen.

LXIV. GÖTTERPROZESSION ZU EINEM SYMBOL

Um den unbeschrifteten Kudurru Nr. 40 (Taf. 18 a) zieht sich unterhalb der Symbole ein Fries mit der Darstellung einer Götterprozession¹⁷⁰ zu einem Symbol, »Bündel und Keulen« (XXI). Eine weibliche und sieben männliche Gottheiten schreiten nach rechts. Alle Götter sind gleich gekleidet: mit einem kurzen Schurz, von dem zwei Bänder herabhängen, und einer in Seitenansicht gezeigten Hörnerkrone mit unterschiedlicher Anzahl von Hörnern. Sie sind bärtig; von der Haartracht ist nur eine seitliche Locke deutlich zu erkennen. Auf dem Rücken tragen sie Köcher mit Pfeilen und Bogen. Sie spielen auf Langhalslauten. Jeder führt ein anderes Tier herbei: der erste einen Strauß, der zweite einen Panther, der dritte einen Stier, der vierte eine Capride mit einem leicht geschwungenen Horn, der fünfte eine Capride mit zwei stark gebogenen Hörnern, der sechste einen Speißbock und der siebente einen Löwen. Die Haustiere, Rind und Capriden (3.–5.), werden durch einen Strick geleitet, an dessen anderem Ende ein Pflock hängt. Die Prozession wird beschlossen durch eine Tympanon schlagende Göttin. Auch sie trägt eine Hörnerkrone und einen Köcher mit Pfeilen und Bogen; sie ist aber, im Unterschied zu den Göttern, in ein Falbelkleid gehüllt. Als letztes Glied dieser um einen Zylinder laufenden Prozession befindet sie sich unmittelbar neben dem Ziel-Symbol und wendet diesem naturgemäß den Rücken zu. Diese Stellung empfand der Bildhauer anscheinend als unangemessen; so ließ er die Göttin den Kopf zu dem Symbol zurückwenden.

Eine derartige Darstellung einer Götterprozession ist m. W. einzigartig. Zwar gibt es einerseits das Aufmarschieren mehrerer, Tiere tragender Götter vor einer, allerdings anthropomorphen, Gottheit¹⁷¹, andererseits menschliche Lautenspieler¹⁷² schon auf akkadischen Siegelbildern, doch unterscheidet sich die Kudurru-Szene grundlegend von diesen. Allein ein Siegel aus der Zeit eines Kurigalzu¹⁷³ steht unserem Relief nahe: ein Laute- und ein Leierspieler flankieren eine Ziege mit stark gebogenen Hörnern, die anscheinend auch an einen Pflock gebunden ist.

¹⁶⁹ Vgl. den Vortrag W. G. Lamberts auf der 12. Rencontre in London (Iraq 25 [1963] 189 f.).

¹⁷⁰ R. M. Boehmer, »Götterprozession«, RLA bezeichnet die akkadischen Aufmärsche nicht als solche.

¹⁷¹ Boehmer, Entwicklung, Abb. 622. 623.

¹⁷² Boehmer, Entwicklung, Abb. 497. 507.

¹⁷³ Louvre Taf. 51 D. 56.

Allem Anschein nach führen unsere Götter keine Opfertiere herbei, sondern sind durch die sie zum Teil freiwillig begleitenden Tiere, die sorgfältig als verschiedene Rassen gezeigt sind, gekennzeichnet: vielleicht als sieben Schutzgötter der Fauna.

In dieser Gegenüberstellung von Göttersymbol und anthropomorphen Gottheiten innerhalb einer aufeinander bezogenen Szene wird die Begrenztheit der Ausdruckskraft eines abstrakten Göttersymbols gegenüber menschlich konzipierten Göttern deutlich: im Gegensatz zu diesen agierenden Wesen kann jenes immer nur statisches Zeichen sein. Da die hochgestellten mesopotamischen Götter auch anthropomorph meist als nicht agierende Repräsentationsbilder vorgestellt werden, können sie eher durch Symbole ersetzt werden als die niederen Gottheiten.

LXV. KULTSZENEN

Auf einigen kassitischen Kudurru ist ein Räucheropfer vor einer thronenden Göttin (LIV) dargestellt (Nr. 20. 23 Taf. 11 a; 24 Taf. 11 b; 30 Taf. 14 b; 60? Taf. 23 b).

Der Räucherständer besteht aus einem hohen kegelförmigen Fuß mit einer Verdickung am oberen Teil und einer kleinen Platte; darauf befindet sich entweder das offene Feuer oder ein Räucherkegel. Der Opfernde (LV) füllt mit der rechten Hand Nahrung aus einem kleinen Napf in das Feuer (Nr. 20. 30). Oder der Mensch steht adorierend vor dem Altar (Nr. 23. 24). Bei dem Kudurru Nr. 60 ist nur noch der untere Teil der Szene erhalten. Dieser Stein hat eine Besonderheit mit Nr. 59 (Taf. 23 c), auf dem ein Räucherständer fehlt, gemeinsam: der Adorant steht etwas erhöht vor der thronenden Göttin. Da bei beiden Reliefs der obere Teil fehlt und so die eigentliche Aktion verborgen bleibt, kann auch die Bedeutung dieses kleinen Sockels, der dem Menschen wohl dazu verhalf, die Göttin um vieles zu überragen, nicht mehr geklärt werden. Möglicherweise soll er die Vorlage des Beters als Standbild kennzeichnen. Eine ähnliche Darstellungsart findet sich wieder auf einem neuassyrischen Kultrelief aus Assur^{173a}.

In mittelbabylonisch-assyrischer Zeit sind Räucheropfer auch auf assyrischen Denkmälern häufig dargestellt¹⁷⁴.

Auf nur einem nachkassitischen Kudurru ist eine Kultszene wiedergegeben: der König des Babylon-Kudurru Nr. 76 Taf. 27 a hebt adorierend die Hand zu dem Marduk-Symbol.

LXVI. »BELEHNUNGSZENE«

Mit »Belehnungs«⁻¹⁷⁵ oder »Schenkungszone«¹⁷⁶ werden die Bilder auf einigen Kudurru des ersten Jahrtausends benannt, die einen Untertanen vor seinem König zeigen:

Achte Gruppe:

Vor einem König mit Federpolos stehen ein oder zwei Menschen (Nr. 94 Taf. 30 c; 74'. 95).

^{173a} W. Andrae, Das Wiedererstandene Assur (Leipzig 1938) Taf. 21 c.

¹⁷⁴ Z. B. Th. Beran, ZA 52 (1957) 167 Abb. 43; A. Moortgat, ZA 47 (1942) 83 Abb. 69. 71. 72; 84 Abb. 74; ZA 48 (1944) 36 Abb. 35. 36.

¹⁷⁵ Z. B. E. Unger, Assyrische und Babylonische Kunst (1927) Taf. 58.

¹⁷⁶ Steinmetzer S. 209.

Neunte Gruppe:

Vor einem König mit Spitzmütze steht ein Mann (Nr. 96. 98 Abb. 20; 99).

Nur ein Gewandzipfel ist noch erhalten (Nr. 101).

Zehnte Gruppe:

Vor einem König mit Spitzmütze steht ein Mann (Nr. 102 Taf. 31 b, der Untertan ist weg-

gemeißelt; Nr. 106 Taf. 32 b, nur noch Spuren des Untertans erhalten Nr. 107. 110 Abb. 24).

Nur der Oberkörper des Königs ist noch erhalten (Nr. 105 Taf. 32 a).

Da manche der dargestellten Personen durch Epigramme mit den im Kudurru-Text genannten Namen bezeichnet sind, darf man in den Szenen Illustrationen zu dem Text sehen. Dieser enthält keine Belehnung. Von Lehen im Sinne z. B. des europäischen Mittelalters kann im Babylonien der neubabylonischen Zeit keine Rede sein wegen der vollkommen anderen Sozialstruktur. Auch wenn man »Belehnung«, B. Meissner folgend¹⁷⁷, als Übertragung eines Amtes versteht, trifft die Bezeichnung hier nicht zu. Denn die Texte berichten nur von Vergünstigungen, nie von Verpflichtungen des Untertanen. – Auch »Schenkungsurkunde« trifft nicht unbedingt zu. In welchem Zusammenhang die Zuteilung von Ländereien oft steht, schildert der Stein Nr. 107 des Marduk-apla-iddina II. (III 15 ff.): Wiederherstellung der Besitzverhältnisse, die durch Kriegswirren in Unordnung geraten waren. Auf anderen Kudurru sind Privatprozesse (Nr. 74'), Bewilligungen von Anteilen an Tempeleinnahmen (Nr. 99. 101. 110), Bestätigung der Erbfolge (Nr. 96) verzeichnet. Der König ist also weder als Belehnender noch uneingeschränkt als Schenkender zu sehen; vielmehr als Herrscher, der jedem zu seinem Recht verhilft.

Allgemein wird angenommen, daß der kleine, etwas gebogene Gegenstand mit vertikalen Rillen (»Mappa«), den der König häufig in seiner rechten Hand hält (Nr. 74'. 98. 99. 105. 106. 107. 110), dem Untergebenen überreicht werden sollte¹⁷⁸. B. Meissner nimmt als Vorläufer einen Gegenstand an, der auf einer mesilim-zeitlichen Rundbasis in einem ähnlichen Zusammenhang dargestellt ist¹⁷⁹. – K. Galling¹⁸⁰ setzt unsere »Mappa« mit dem von assyrischen Königen seit Asarhaddon häufig gehaltenen¹⁸¹ ähnlichen Gebilde gleich. – Der Asarhaddon vom Nahr el-Kelb ist reines Repräsentationsbild, von Til Barsip und Zinçirli Triumphator; bei anderen Darstellungen ist der Zusammenhang weggebrochen. Wenn Gallings Annahme zutrifft, ist die »Mappa« weder Würdezeichen noch Urkunde zum Überreichen, sondern gelegentliches Abzeichen des babylonischen, später auch des assyrischen Königs (ein Symbol für königliche Gunst?). Der König des Nabû-mukîn-apli-Kudurru (Nr. 74') weist in dieselbe Richtung, denn er hält die »Mappa« zusammen mit dem Stab, den er ja gewiß nicht überreichen will, in einer Hand¹⁸². Aus keiner der Darstel-

¹⁷⁷ Meissner, BuA I 134.

¹⁷⁸ Z. B. Meissner, BuA I 116 ff.

¹⁷⁹ E. Strommenger¹⁸⁷ Taf. 44 oben.

¹⁸⁰ AfO 7 (1931/32) 33.

¹⁸¹ Siehe z. B. die Asarhaddon-Stelen vom Nahr-el-Kelb (F. Weissbach, Die Denkmäler und Inschriften an der Mündung des Nahr-el-Kelb [1922] 25 Abb. 7), aus Zinçirli (F. von Luschan, Ausgrabungen in Sendschirli I [1893] Taf. I), aus Til Barsip (F. Thureau-Dangin/M. Dunand, Til Barsip [1936] Taf. XIII stèle B); Bronzerelief des Asarhaddon und der Naqia (A. Parrot, Syria 33 [1956] Taf. IV); Assurbanapli (Enc. phot. II 11). Etwas anderes ist jedoch die Blüte, die die Königin in der »Gartenszene« in der Hand hält.

¹⁸² Vgl. das Bild auf einem iranischen Bronzebecher (P. Calmeyer, BJV 5 [1965] 18 f.).

lungen geht jedoch hervor, was das Gebilde darstellt. Eine Blüte, wie Galling annimmt, ist wohl nicht gemeint.

Der einzige vollständig erhaltene König der älteren Szenen (achte Gruppe) ist der umgearbeitete Mann auf dem Kudurru des Nabû-mukîn-apli (Nr. 74')¹⁸³; er hält in seiner Rechten einen Stab – ebenso wie Nr. 95 – und eine »Mappa«; die Linke hängt herab. Auf der anstoßenden Seite stehen grußlos ein Untertan und dessen Schwester, die auf den Fingerspitzen beider Hände einen flachen Gegenstand, vielleicht eine Urkunde, hält. Wahrscheinlich das gleiche, wenn auch hier mit leicht s-förmigem Umriß wiedergegeben, trägt der Untertan des Kudurru Nr. 94 in seiner erhobenen Rechten; seine Linke hängt herab. Auf dem jüngsten Beispiel dieser Gruppe (Nr. 95) hat der Untertan die leere rechte Hand grüßend erhoben, ein Gestus, der in allen »Belehrungsszenen« der neunten und zehnten Gruppe wiederkehrt. – Die Untergebenen sind entsprechend ihrem Stand verschieden gekleidet; eine Entwicklungslinie kann hier also nicht aufgestellt werden.

Der König der neunten und zehnten Gruppe hält meistens in der Linken den Stab und in der Rechten die »Mappa«.

ZUSAMMENFASSUNG

Die vorausgehende Aufstellung zeigt, daß die Untersuchung der einzelnen Elemente der Kudurru-Reliefs auf anderen Denkmälern Mesopotamiens von unterschiedlichem Nutzen ist je nachdem, ob es sich um Wiedergaben von natürlichen oder künstlichen Formen handelt.

1) Bei den natürlichen Formen habe ich es mit einem Hinweis auf ihr Auftauchen bewenden lassen und auf einen Nachweis während der verschiedenen Perioden verzichtet, wenn sie sich nicht eindeutig als Götterattribut oder -symbol ansprechen ließen. Denn es ist selbstverständlich, daß natürliche Formen, wie einerseits Mondsichel, Pflanzen, Tiere und Menschen, seit ihrer ersten Beobachtung, wie andererseits Gebrauchsgegenstände, seit ihrer Erfindung, ständig bereitstanden zur Annahme verschiedener transzendenter Bedeutungsinhalte. Diesen Wechsel festzustellen ist meistens unmöglich.

2. Die Kunstform hingegen ist im Hinblick auf ihre transzendente Bedeutung geschaffen worden. Diese kann zwar auch schillernd sein; doch darf man annehmen, daß das ganze Bedeutungsspektrum aus einer Wurzel kommt.

Die erste große schöpferische Periode für künstliche Formen, die für die spätere mesopotamische Ikonographie gültig bleiben sollten, war die Akkad-Zeit. Ihre Stärke war die Komposition verschiedener Elemente. So sind u. a. entstanden:

- aus einem Stern und Wellenlinien die »Sonnenscheibe«,
- aus einem Aryballos und Wellenlinien das »wassersprudelnde Gefäß«,
- aus einer Keule, zwei »Krummäxten« und zwei Löwenköpfen die »Doppel-löwenkeule«,

¹⁸³ Zu der unterschiedlichen Kleidung des Königs der achten und neunten/zehnten Gruppe siehe S. 198 f.

aus einer »Krummaxt« und einem Löwenkopf der »Löwenstab«,
 aus Teilen eines Menschen und eines Löwen der »Löwenmensch«,
 aus Teilen eines Löwen und eines Vogels der »Löwendrache«,
 aus Teilen einer Schlange, eines Löwen und eines Vogels der »Schlangendrache«.

Der folgenden Ur III/Isin-Zeit scheinen wir eine Kompositform zu verdanken: den »Ziegenfisch«. Außerdem werden in dieser Periode zwei Geräte in den Symbolbereich übergeführt: der Göttersitz wird zum »Symbolsockel« und der »Spaten« zum Symbol.

In altbabylonischer Zeit werden der »Blitz« und der »Widderstab« – der »Blitz« wohl vom Westen her – eingeführt.

Die mittelbabylonische Zeit führte einige kurzlebige Bilder vor, die sich nur durch Teilung oder Haltung von Naturformen unterscheiden: »Pferdekopf«, »Vogel mit zurückgewendetem Kopf« und »Vogel auf der Stange«; und ein Kompositwesen in wechselnder Zusammensetzung: die »geflügelte Frau mit verschlungenen Beinen«, deren Verbreitungsgebiet außerhalb des mesopotamischen Kernlandes liegt (S. 168 f.). Von längerer Lebensdauer sind das zu dieser Zeit zum erstenmal belegte »Siebengestirn« und das Mischwesen aus Mensch und Pferd: der »Kentaur«.

Neuschöpfungen des ersten Jahrtausends hatten auf das Bildrepertoire der Kudurru keinen Einfluß.

Als die schöpferischste Periode zeigt sich die Akkad-Zeit. Die jüngeren Zeiten schufen weniger neue Ikone; sie machten mehr schon Vorhandenes ihren Anschauungen dienstbar oder entlehnten fremden Kulturen.

Da die ersten babylonischen Kudurru in der zweiten Hälfte der kassitischen Herrschaft in Mesopotamien auftauchten, muß noch nach vielleicht spezifisch »kassitischen« Formen gefragt werden. Nur drei Symbole vertreten kassitische Götter: der »Vogel mit zurückgewendetem Kopf« den Gott Ḫarba (?); der »Vogel auf der Stange« das Götterpaar Šuqamuna und Šumalia; das »Kreuz« einen unbekannten Gott. Ob die beiden Darstellungen von Vögeln verschiedener Haltung auch außerhalb Mesopotamiens Symbole für die genannten kassitischen Götter sind, oder ob die Ikone erst unter babylonischem Einfluß geschaffen wurden, kann nicht entschieden werden. Das Kreuz hingegen, das nur auf einem einzigen Kudurru, dem Walpole-Stein (Nr. 5), wiedergegeben ist, begegnet außerdem häufig und fast ausschließlich auf kassitischen Siegelbildern; es wird deswegen wohl mit Recht als ein mit kassitischen Vorstellungen verbundenes Ikon betrachtet.

Alle anderen mehrfach dargestellten Reliefelemente der Kudurru (mit Ausnahme des Adlerstabes, der zur Zeit des Meli-Ši.ḪU für das Kudurru-Repertoire erfunden wurde) entstammen dem allgemeinen mesopotamischen Bildrepertoire. Die Kudurru-Steinmetzen schufen keine neuen Symbole; ihre Leistung bestand vielmehr im Auswählen, Zusammenstellen und Ordnen von überlieferten Formen.

ZUM STIL

Zur Betrachtung von stilistischer Entwicklung und Einordnung ist hier fast ausschließlich die menschliche Figur relevant. Gegenstände, Tiere und Mischwesen sind Abbilder geprägter Symbole, die, kennen wir das mesopotamische Tempelinventar besser, wahrscheinlich sogar lokal und zeitlich bestimmt werden könnten. Bei ihnen ist der Stil der Vorlage oft so stark vorherrschend, daß der Zeitstil der Replik äußerst schwer zu fassen ist. Die Darstellungsart der menschlichen Gestalt scheint dagegen weniger eingengt gewesen zu sein. Abgesehen von einem Fall, auf Nr. 103 (Abb. 22), wo die anthropomorphen Götter eindeutig als Standbilder, nicht unmittelbar, dargestellt sind, ist die menschliche Figur zwar als verschiedenartiger Typus gekennzeichnet, nicht aber Wiederholung einer bestimmten Vorlage. Sie steht in ständiger Auseinandersetzung mit lebendigen Stilen.

Zum Vergleich mit den Kudurru-Bildern stehen während der verschiedenen Perioden verschiedene Denkmälergruppen zur Verfügung: für die Kassiten-Zeit Rollsiegel¹, Ziegel² und Steinreliefs³ und Wandmalerei⁴; für die Zeit vom Beginn der II. Dynastie von Isin bis ungefähr zur Mitte des 9. Jahrhunderts Reliefs auf Bronzegefäßen aus Iran⁵ und ein Kunukku aus Babylon¹⁴; für die neubabylonische Zeit wenige Steinreliefs⁶ und Rollsiegel⁷. Mit diesem heterogenen Material ist es schwierig, eine kontinuierliche Stilabfolge aufzustellen.

Th. Beran stellt innerhalb seiner ersten, thematischen Gruppe der kassitischen Glyptik zwei Figurenstile fest⁸, einen älteren der sogenannten »Kurigalzu-Burna-

¹ Letzte zusammenfassende Bearbeitung: Th. Beran, AfO 18 (1957/58) 255 ff.

² Vollständig rekonstruiert sind nur die Ziegelreliefs des Innin-Tempels in Warka aus der Zeit des Karindaš: UVB 1 (1930) 30 ff.

³ Zur Hauptsache zwei Stelen mit dem Bild der »fürbittenden Göttin«, von denen die eine in Warka ausgegraben wurde und sich in Bagdad befindet (UVB XII/XIII [1956] Taf. 23 b; gute Abb. – allerdings mit falschem Kontur unten –: Raustenstrauch-Joest-Museum der Stadt Köln, Schätze aus dem Irak [1964] Taf. 43), die andere aus dem Kunsthandel stammt und in New York aufbewahrt wird (V. E. Crawford u. a., The Metropolitan Museum of Art, Guide to the Collections, Ancient Near Eastern Art [1966] 17 Abb. 27). Beide Stelen sind beschriftet; die Inschrift der Warka-Stele – nur diese ist publiziert – stammt aus der Zeit des Nazi-Maruttaš.

⁴ Im Palast von Dur Kurigalzu: Taha Baqir, Iraq 8 (1946) 78 ff. Taf. XII Abb. 5; zur Datierung auf Marduk-apla-iddina I. siehe zuletzt P. Calmeyer, Babylonisierende Reliefs auf Gefäßen um 1000 v. Chr. [ungedruckte Habilitationsschrift Berlin 1968] Anm. 290.

⁵ P. Calmeyer, Eine westiranische Bronzeworkstatt des 10./9. Jahrhunderts v. Chr. zwischen Zalu Ab und dem Gebiet der Kakavand, BJV 5 (1965) 1 ff.; 6 (1966) 55 ff.; derselbe Anm. 4.

⁶ BBSt. 120 ff. Taf. XCVIII ff. Nr. XXXVI; 115 Taf. XCII Nr. XXXIV.

⁷ E. Porada, Suggestions for the Classification of Neo-Babylonian Cylinder Seals, Or 16 (1947) 145 ff.; R. Opificius, demnächst.

⁸ Th. Beran¹ 256 ff.

buriaš-Gruppe«, der sich durch die Überschlankheit der Figuren auszeichnet, und einen jüngeren, den er mit einem Wandbild des Marduk-apla-iddina I. in Dur-Kurigalzu⁴ vergleicht und der durch das Gedrungene und die Halslosigkeit der Gestalten gekennzeichnet ist.

Im älteren kassitischen Stil ist die Figur übermäßig gestreckt, oft aus breit angelegten Flächen zusammengesetzt; der Umriß ist weit ausladend und aufgerissen. In diesem Stil ist der Kudurru Nr. 1 (ante Kurigalzu/BBSt. Taf. CVII) gearbeitet. Die stehende Gestalt im Falbelrock ist fast ebenso proportioniert wie die Figuren der Karaindaš-Fassade aus Warka². Der Umriß der Sitzenden ist durch die geraden Schultern, das Kinn über dem Hals, dem weit vorgestreckten rechten Arm, dem mit spitzem Ellenbogen nach hinten gehaltenen linken Arm und durch die starke Unterscheidung von Ober- und Unterkörper stark gebrochen. Man vergleiche sie etwa mit den andersartigen Thronenden der zweiten und vierten Gruppe (Taf. 9 d. 11. 12 c. 14 b. 19 a. b. 22 a-e). – Der langgestreckte Löwenmensch mit kurvigem Körperumriß auf Nr. 3 (Kaštiliaš IV Taf. 2 a [1242–1235]) hält beide Arme symmetrisch spitzwinklig abgestreckt; darin gleicht er einigen Gestalten auf Siegeln innerhalb Berans 2. Gruppe, die ebenfalls zum älteren Stil zu rechnen sind¹¹. Ganz im Gegensatz dazu steht der Löwenmensch des Adad-šuma-ušur (Nr. 7 Taf. 5 a [1218–1189]): Soweit noch zu erkennen, ist sein Körper gedrunken und durch Gerade begrenzt; die zum Typ des Mischwesens gehörende Bewegung ist in rechtwinklig gehaltenen Gliedern wiedergegeben. Das sonst geöffnete Maul ist geschlossen und der Kopf so auf den Hals gesenkt, daß ein möglichst geschlossener Umriß entsteht. Der Löwenmensch auf Nr. 4 (Taf. 2 b) stellt eine Zwischenstufe zwischen Nr. 3 und 7 dar. Auch die menschliche Gestalt von Nr. 4 (Taf. 2 b. 3 a) bildet einen Übergang; sie ist noch schlank, doch ist ihr Umriß schon stark geschlossen.

Das jüngste datierte Siegelbild im Stil der überlängten Figuren stammt aus der Zeit des Kadašman-Turgu (1297–1280)¹⁰; die ältesten Denkmäler mit gestauchten Gestalten sind zwei Stelen mit der Darstellung der Göttin Lama aus der Zeit des Nazi-Maruttaš (1323–1298)³, eine in Bagdad, eine in New York. Die beiden Göttinnen, von denen die eine nach rechts, die andere nach links gewendet steht, bilden wohl Gegenstücke zueinander und dürften beide aus Warka stammen. Sie sind nicht ganz gleichartig wiedergegeben: Oberkörper und Arme der New Yorker Göttin sind etwas mehr gelängt, und die spitzen Ellenbogen und Ärmelzipfel bringen eine gewisse Unruhe in die Gestalt. Der Oberkörper der Bagdader Göttin ist breiter angelegt, und die Figur wirkt ruhiger, doch ist sie noch nicht ganz in den für spätere Reliefs so typischen Kontur eingespannt. Gleichzeitig mit diesen Reliefs ist andererseits eine Siegelabrollung des älteren Stils¹¹. Voll ausgeprägt begegnet

⁹ Z. B. Th. Beran¹ 296 Abb. 14; 273 Abb. 22; das Burraburiaš-Siegel aus Theben: E. Touloupa, Kadmos 3 (1964); A. Falkenstein ibidem.

¹⁰ A. Moortgat, ZA 48 (1944) 24 Abb. 1.

¹¹ Philadelphia 569; allerdings könnte das Rollsiegel selbst älter sein als die datierende Tontafel.

der Stil der gedrungenen Figur im allgemein babylonischen Raum dann erst auf den Kudurru des Meli-Ši.ĤU (1188–1174). Da die gestauchte Gestalt in Süd-Mesopotamien ungefähr hundert Jahre vor der allgemeinen Anwendung dieser Darstellungsart (seit Adad-šuma-ušur und voll ausgebildet seit Meli-Ši.ĤU) auftaucht, darf man fragen, ob der Stil der kompakten Figuren vielleicht zunächst ein südlicher Lokalstil war, der sich allmählich auch im nördlichen Babylonien durchsetzte.

Auf den Kudurru des Meli-Ši.ĤU ist die gestauchte Figur voll ausgebildet¹². Der Mensch ist gedrungen und halslos, seine Schultern sind entweder gar nicht oder stark abfallend dargestellt, die Wiedergabe von Ellenbogen und Handgelenken ist vermieden; verlangt die Handlung bewegte Arme, so sind diese häufig in durchgehender Kurve dargestellt (z. B. Nr. 20. 22 Taf. 10 a; 30 Taf. 14). Da das Relief zudem meist nur eine Schicht über dem Grund bildet, deren Oberfläche rein graphisch und ohne scharfe Akzente unterteilt ist, bildet die Gestalt eine kompakte Fläche, die von einem engen Kontur umschlossen ist. Diese Merkmale sind sowohl auf dem sehr qualitätvollen Stein Nr. 23 (Taf. 11 a) wie auf den minder guten zu beobachten. Der Körper der sorgfältig gearbeiteten thronenden Göttin auf Nr. 23 besteht aus einer gleichmäßig gemusterten Fläche, die von flachen Kurven begrenzt wird, der Kopf füllt ein Rechteck aus, das sich dem Quadrat nähert und das mit fast einer ganzen Breitseite auf dem Körper aufsitzt; die beiden vorgestreckten Hände füllen die durch das Sitzen bedingte leere Fläche, die schon durch die übermäßig breite Anlage des Oberkörpers auf ein Minimum beschränkt ist. Diese Darstellungsart findet sich, meist schlechter vorgetragen, bei allen thronenden Göttinnen der zweiten und vierten Gruppe (z. B. Taf. 22 a–e). Typisch sind auch die in ein stehendes Rechteck gespannten Götter, deren Oberfläche gleichmäßig gemustert ist (Nr. 20. 25). Wie sehr man eine zweite Reliefschicht zu vermeiden trachtete, verdeutlicht der weggehobene Grund für den linken Arm mit Harfe und Plektron der Tochter des Meli-Ši.ĤU (Nr. 23 Taf. 11 a). Auch die in Lauten- und Tympanonspiel scheinbar ausgreifenden Gestalten sind in diesem Stil gearbeitet; man vergleiche sie etwa mit den Musikanten eines Rollsiegels aus der Zeit des Kurigalzu¹³. Der Drang, den Menschen durch eine möglichst geringe, kompakte, gleichmäßig verzierte Fläche wiederzugeben, findet seine letzte Konsequenz auf zwei Kudurru (Nr. 32 Taf. 15 a und 40 Abb. 4), auf denen eine mit Kreisen übersäte, dem Quadrat angenäherte Fläche nur durch ein eingeschriebenes Profil als Mensch gekennzeichnet ist.

Auf den Werken der II. Dynastie von Isin (sechste und siebente Gruppe) sind die Figuren zwar meist weiterhin gedrungen, doch nicht mehr so einheitlich und geschlossen. Man betrachte zum Beispiel die Gula des Kudurru des Nabû-kudurrī-ušur I. Nr. 67 (Taf. 23 a [1124–1103]). Der Körper besteht aus drei deutlich voneinander geschiedenen Teilen, dem fransenbesetzten Falbelrock, dem glatten Gürtel und dem kleinteilig gemusterten Oberteil; auch Gesicht, Haar und Polos setzen sich betont

¹² Das Relief von Nr. 12 (BBSt. Taf. XXIX. XXX) bildet noch einen Uebergang.

¹³ Louvre Taf. 51 D 56.

voneinander ab. Die Hände sind nicht mehr als gleichmäßige Muster aufgefächert, sondern im Profil dargestellt, die Schultern nicht mehr überspielt, sondern breit dem Beschauer dargeboten. Der Kontur ist stark gebrochen. Ähnliches läßt sich auch an der, allerdings schlanken, Gula auf Nr. 74 (Abb. 11) beobachten. Man vergleiche die Gestalten etwa mit den Thronenden der zweiten und vierten Gruppe (Taf. 9 d; 11. 12 c; 14 b; 19 a. b; 22 a–e; 23 b. c). Die beste Arbeit dieses Stils bilden die beiden Könige der Steine Nr. 76 (Taf. 27 a) und 79 (BBSt. Taf. LIV [Marduk-nādin-aḫḫē 1098–1081]). Sie bestehen aus einzelnen, additiv zusammengesetzten Teilen; durch die breit angelegten Schultern und die in den Gelenken bewegten Arme wirken sie selbstbewußter als zum Beispiel der ebenfalls sehr qualitätvolle Meli-Ši.ḪU auf Nr. 23. Das Relief besteht zum Teil aus zwei Schichten mit Abstufungen; es erreicht eine stärkere Plastizität als bei den älteren Beispielen, so ist das Gesicht des Königs auf Nr. 79 stärker modelliert, und der Federkranz des Polos bildet fast eine Hohlkehle. Sehr gute Beispiele dafür sind auch die Tiere des Kudurru Nr. 80 (S. 87, BBSt. Taf. XLVI und L).

Die menschlichen Figuren der achten Gruppe bleiben zumeist gedrunken; die Einzelformen wirken oft teigig und zuchtlos. So endet der linke Arm des Nabû-mukîn-apli Nr. 74¹⁴ (BBSt. Taf. LXXIV) in aufgefächerte, geschwungene Finger, die keine Handgliederung erkennen lassen. Ähnlich sind auch die Hände der vor ihm stehenden Frau (BBSt. Taf. LXXII) und die gekurvten Arme der Figur auf Nr. 94 (Taf. 30 c) wiedergegeben. Als jüngster datierter Beleg dieses Stils darf wohl der Kunukku des Marduk-zākir-šumi I.¹⁴ (2. Hälfte des 9. Jahrhunderts) angesehen werden. P. Calmeyer nennt diesen den grotesken Stil und ordnet ihm die Werke einer in Westiran tätigen babylonisierenden Bronzeworkstatt zu¹⁵, die sich um einige ins 10. Jahrhundert datierte Stücke gruppiert.

Auf einem Kudurru des Nabû-apla-iddina (Nr. 96 BBSt. Taf. CIII [1. Hälfte des 9. Jahrhunderts]) tritt der neubabylonische Stil zum ersten Mal voll ausgeprägt auf: es ist der Stil aller folgenden Steine (neunte und zehnte Gruppe, Taf. 32 a. b Abb. 19–24). Die menschliche Figur ist »normal« proportioniert. Das Relief besteht aus mehreren Schichten mit fließenden Übergängen. Jegliche Eckigkeit ist vermieden, alle Einzelformen und der Gesamtumriß sind gerundet. Die Figuren sind im Profil dargestellt, einer Darstellungsform, die seit mittelbabylonisch-¹⁶assyrischer Zeit¹⁷ gelegentlich begegnet und auf den Kudurru des »grotesken Stils« versucht ist, indem in einem Fall (Nr. 74¹⁴ BBSt. Taf. LXXII. LXXIV) die rückwärtige Schulter verkürzt ist, im anderen (Nr. 94 Taf. 30 c) die vordere Schulter weit vorgezogen ist. Hier ist der vordere Arm stark zurückgesetzt, der Brustkorb in die Breite ausgelehnt und der rückwärtige Oberarm nicht dargestellt. Einen Übergang von diesem

¹⁴ F. Wetzel u. a., Das Babylon der Spätzeit. WDOG LXII (1957) Taf. 43 e–h; 44 b.

¹⁵ P. Calmeyer, Babylonisierende Reliefs auf Gefäßen um 1000 v. Chr. [ungedruckt] 165 ff.

¹⁶ Z. B. eine Siegelabrollung aus der Zeit des Nazi-Maruttaš (Philadelphia 569).

¹⁷ Z. B. eine Ritzzeichnung auf einem Kamm aus Assur (A. Haller, Die Gräber und Gräfte von Assur. WDOG LXV (1954) 137 Abb. 163 a. b; Taf. 30 a. b).

»grotesken« zum neubabylonischen Stil bilden die Menschen des Kudurru Nr. 98 (Abb. 20). Der Belehnte ist noch ebenso frontal und in ebenso flachem Relief dargestellt wie derjenige des Steins Nr. 95; im König treffen beide Arten aufeinander: einerseits ist zwar die rückwärtige Schulter, nicht aber der Oberarm dargestellt. Auch steht neben Fließendem noch einzelnes Eckiges, wie der Bart oder der Bruch zwischen Schulter und Oberarm. Stilistische Veränderungen innerhalb des neubabylonischen Stils der Kudurru-Reliefs vermag ich nicht zu erkennen. Das einzige fest datierte neubabylonische Relief außerhalb der Kudurru, die Šamaš-Tafel des Nabû-apla-iddina aus Sippar¹⁸ ist archaisierend in antiquarischen Einzelheiten und im Stil, so daß ein Vergleich mit ihr auch keine neuen Aspekte für die Kudurru-Reliefs dieser Zeit ergeben kann.

¹⁸ BBSt. 120ff. Taf. XCVIIIff. Nr. XXXVI.

SCHLUSS

Als die Babylonier zur Zeit der Kassitenherrschaft, wahrscheinlich im 14. Jahrhundert (S. 75 f.), Abschriften von Urkunden über Eigentumsrechte an Ländereien auf Steinblöcken anbrachten, griffen sie eine alte Sitte wieder auf: schon im dritten Jahrtausend gab es Steininschriften, die von Grundbesitz handeln¹. Nach der Zeit des akkadischen Reiches scheint dieser Brauch aufgegeben worden zu sein. Erst die traditionsbewußte mittelbabylonische Periode kam darauf zurück. Sie schuf eine eigene Gattung, indem sie den Texten Reliefbilder von anthropomorphen Gottheiten, Dämonen, Göttersymbolen und -attributen beigab.

Diese Darstellungen entstammen der gemeinen babylonischen Ikonographie (S. 211). Zunächst sind sie anscheinend ziemlich unüberlegt aus der Fülle des sakralen Bildvorrates ausgewählt und willkürlich auf der zur Verfügung stehenden Fläche angebracht worden (erste Gruppe). Im beginnenden 12. Jahrhundert (Meli-Ši. ĤU) werden Auswahl, Gestaltung und Anordnung der Bildelemente festgelegt (S. 73 ff.). Die »Kanonisierung« ist nicht auf das Kudurru-Relief beschränkt, sondern entspricht der Tendenz jener Zeit: B. Landsberger² hat die Kanonbildung der babylonischen Literatur entdeckt, die von Soden³ in die Zeit von »rund 1350–1050« und F. R. Kraus⁴ »ungefähr im 13. Jahrhundert« ansetzen.

Mit der Kanonisierung, der wesentlichen inhaltlichen Neugestaltung, der Reliefs korrespondiert keine neue stilistische Formgebung. Die Stile der mittelbabylonischen Zeit sind nicht sehr markant voneinander zu trennen; der entscheidende Bruch zwischen ihnen und dem Neubabylonischen Stil findet während der Regierungszeit des Nabû-apla-iddina statt (S. 215 f.), des Königs, der im 9. Jahrhundert eine politische Konsolidierung Babyloniens erreichte, alte Kultstätten wieder aufbaute und zu dessen Zeit die Literatur eine Blüte erlebte⁵.

¹ Siehe I. J. Gelb, *Materials for the Assyrian Dictionary* II (1952) 3 f. Nr. 5; dort sind sieben solcher Dokumente aufgeführt. Derselbe, *Old Akkadian Stone Tablet from Sippar*, *Scritti in Onore di Giuseppe Furlani* I (1957) 83 ff.

² Diese Tatsache ist mir nur aus Zitaten bei F. R. Kraus⁴ und W. von Soden³ bekannt.

³ W. von Soden, *MDOG* 85 (1953) 22 ff.

⁴ F. R. Kraus, *Wandel und Kontinuität in der Sumerisch-babylonischen Kultur* (Leiden 1954) 21 f. und Anm. 54.

⁵ J. A. Brinkman, *A Political History of Post-Kassite Babylonia 1158–722 B. C.* *AnOr* XLIII (1968) 182 ff.

MUSEEN

Museum	Kudurru-Nummer
Baghdad, Iraq Museum	2. 9. 27. 51. 69. 73. 75. 84. 88;
Baltimore, Walters Art Gallery	76;
Berlin, Staatliche Museen	8. 63. 64. 72. 85. 92. 98. 100. 103. 107. 108. 110;
Cannes, Ehem. Slg. Lycklama	G 12;
Heidelberg, Universität	10;
Istanbul, Arkeoloji Müzeleri	26. 70. 90 b;
London, British Museum	1. 12. 43. 62. 66. 67. 71. 74. 77. 79. 80. 86. 87. 89. 90 a. 93. 94. 95. 96. 101. 102. 104. 106. 109. G 13. G 14. G 15. G 16. G 17. T 1. T 2. T 4. T 6. T 7;
New Haven, Yale Babylonian Collection	T 5;
Oxford, Ashmolean Museum	105;
Paris, Bibliothèque Nationale	78;
Paris, Musée du Louvre	3. 4. 6. 7. 11. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 65. 97. 99. G 3. G 6;
Philadelphia/Penn., The University Museum ...	68. G 7. G 8. G 9. G 10. G 11. T 3. T 8;
Seattle Art Museum	83.

GÖTTERNAMEN UND ANTIKE PERSONENNAMEN

- Abisarē 158
 Adad 34 f. 74. 106. 186
 Adad-apla-iddina 53. 54. 66. 71. 86. 88
 Adad-nirāri III 102
 Adad-sululi 104
 Adad-šuma-ušur 22. 76 f. 213 f.
 Amarsin 182
 Ammīditana 97
 Anu 34 f. 74 f. 89. 92. 101. 117. 140. 145. 192.
 193
 Apilsin 97
 'Aqba-ammu 118
 Arad-Ea 49
 Aruru 34 f.
 Asarhaddon 102. 105. 112. 116. 122. 127. 159.
 166. 184
 Aššur 117. 192
 Assurbanipal 59. 75. 173
 Assuraširpal II. 102. 105. 112. 165. 184. 189.
 209
 Aššur-uballiṣ I. 144

 Baba (Bau) 136. 163
 Bēlit-ili 75
 Bunutahtunila 183
 Burraburias 20. 212 f.
 Būrsin 104

 Darius 112. 119. 166. 169

 Ea 34 f. 74 f. 90 f. 92 f. 131. 152. 153 f. 167.
 180. 195
 Enlil 34 f. 74 f. 89. 92. 117. 144. 145. 192 f.
 Enlil-nādin-aḫi 42. 83
 Enlil-nādin-apli 44. 66. 84 f.
 Enmenana 126
 Ereskigal 145
 Eriša-Marduk 59. 89 f.

 Gudea 182. 188. 191 ff.
 Gula 36. 74. 82. 84. 95. 143. 196 f. 202

 Hammurabi 59. 104. 153. 158. 172. 178 f. 183
 Harba 74 f. 148

 Ilī-wēdāku 104
 IM 106
 Ina-Esagila-zēru 48

 Inanna 198
 Išhara 34 f. 74. 94. 157
 Ištar 34 f. 74 f. 98. 100 f. 139. 161. 196
 Ithitešub 184
 Itti-Marduk-balāṣu 65

 Kadašman-Turgu 213
 KA. DI 34
 Kambyzes 112. 119
 Karaindaš 213
 Karziabku 42
 Kaštiliaš IV. 20. 76. 213
 Kurigalzu 19. 20. 75 f. 212. 214

 Ludumuzi 182
 Lugalkudug 182

 Malia 151
 Mannu-kī-Aššur 102. 118
 Marduk 34³. 74 f. 90 f. 92 f. 116. 120. 131. 176.
 191 f. 195. 198. 208
 Marduk-ahhē-erība 54. 86. 88. 151
 Marduk-apla-iddina I. 33. 36. 38. 39. 40. 64.
 71. 78. 81 ff. 155. 213
 Marduk-apla-iddina II. 59. 62. 91. 209
 Marduk-nādin-ahhē 46. 48. 49. 66. 85. 86 ff.
 134. 215
 Marduk-šāpik-zēri 51. 66. 86. 88
 Marduk-zākīr-šumi I. 57. 59. 89 ff. 102. 189.
 215
 Meli-Ši. HU 24. 26. 29. 31. 64. 73 f. 77 ff. 93.
 100. 116 f. 125. 128. 146. 148. 164. 167. 187.
 198 f. 203. 211. 214. 217
 Meslamta'ea 34 f.
 Mušeš-Ninurta 201

 Nabonid 98
 Nabopolassar 59
 Nabû 74 f. 90 f. 92 f. 118. 121. 124. 131. 191 f.
 Nabû-apla-iddina 55 f. 88 ff. 98 ff. 102. 215 f.
 Nabû-kudurrī-ušur I. 43. 48. 49. 59. 64. 66.
 84 f. 117. 146. 164. 171. 214
 Nabû-mukīn-apli 45. 54 f. 86. 88 f. 96. 198.
 209 f. 215
 Nabû-nāsir 61. 91 f.
 Nanaja 198
 Naramsin 97. 98. 126. 130
 Nazimaruttaš 20. 33. 76. 127. 213

Nebukadnezar II. 59
Nergal 34⁸. 74 f. 160. 163
Ningirsu 74 f. 127
Ningizzida 191
Ninhursanga 34⁴. 74. 90. 93. 132. 196. 202. 206
Nin-Insina 141. 143
Ninlil 170
Ninmah 34⁴. 202
Ninurta 74 f. 133. 160. 186
Ninurtabeluṣur 185
Nusku 34 f. 74. 124. 130

Palil-ēres 102
Papsukkal 74. 150

Rīmsîn 172. 183
Rimut-Gula 42

Sala 74 f. 138. 147. 196
Salmanassar I. 127
Salmanassar III. 102. 105
Šamaš 34 f. 74 f. 98. 99. 163
Šamaš-rēš-uṣur 100. 106
Šamaš-šuma-ukīn 59. 63. 76. 91. 93. 110. 199
Šamši-Adad I. 188
Šamši-Adad V. 105
Samsuditana 183
Samsuiluna 104. 118. 183
Sanherib 102. 105. 119. 159. 166. 169. 172
Šār-gaz 34 f.
Sargon II. 62. 71. 91. 93. 102
Šarkališarrī 130

Šār-ur 34 f.
Sataran (jetzt Ištaran zu lesen) 34 f. 155
Sebettu 103
Simbar-Ši. HU 54. 59. 71. 88 f. 91
Sîn 34 f. 74 f. 98. 163. 192
Sîn-iddinam 104
Sîn-māgir 141. 158
Sîn-muballiṣ 104. 141. 158. 160. 178
Širu 74
Šitlamtae (Meslamta'ea) 34
Šulgi 161. 182 f.
Šulpa'e 34 f.
Šumalia 34 f. 74 f. 145. 151. 160
Sumu'el 141
Sumula'el 183
Šuqamuna 34 f. 74 f. 151. 160
Šutruk-Nahhunte 70 f. 73

Tabašab-Marduk 48
Tiglatpilešar III. 119
Tišpak 187
Tukulti-Ninurta I. 112. 122. 200

Urdumu 182
Urnammu 97
Utukku 174

Waradsîn 183
Wettergott 78. 106. 146. 185 ff. 195

Zababa 34. 74 f. 163. 164
Zimrilim 118. 184

NACHTRÄGE

KUDURRU ALLGEMEIN

J.A. Brinkman, "Kudurru" A. Philologisch, RLA VI (1980-83) 268-274.

U. Seidl, "Kudurru" B. Bildschmuck, RLA VI (1980-83) 275-277.

ERSTE GRUPPE

9. W. Sommerfeld, UF 16, 1982, 299-306: Transkription und Übersetzung des Textes.

◆ Aus Larsa, É.babbar, Nebenraum einer Kapelle, Fundnummer L.7072. In Bagdad, Iraq Museum.

Bituminöser Kalkstein. H ursprünglich ca. 50; Br 25-26; T 15 cm.

J. Margueron, Syria 48, 1971, 280ff. Abb. 5 (Fundlage) Taf. XVIII,1; ders., RA 66, 1972, 148ff. Abb. 2.3 (Beschreibung); D. Arnaud, RA 66, 1972, 164ff. (Autographie, Transkription, Übersetzung).

Aus mehreren Fragmenten zusammengesetzter, unvollständiger Kudurru. Ein auf einer Leiste liegender Hund befindet sich zwischen Teilen der Inschrift; eine Schlange kriecht an einer Seite nach oben. Der Text enthält Pfründenvergaben durch Burnaburiaš und Nazimaruttaš.

ZWEITE GRUPPE

12. Fundort: wahrscheinlich Abū Ḥabbah/Sippar.

C.B.F. Walker/D. Collon in: L. De Meyer, Tell ed-Dēr III (1980) 101 Nr. 48.

23. F.R. Kraus in: *Symbolae iuridicae et historicae Martino David dedicatae* (1968) 18ff. (Transkription, Übersetzung und Kommentar von I 19 - II 11).

25. Aus Babylon (vielleicht Marduk-Tempel).

J.E. Reade, *Annual Review of the Royal Inscriptions of Mesopotamia Project* (im Folgenden: ARRIM) 5, 1987, 48.

DRITTE GRUPPE

32. F.R. Kraus in: *Symbolae iuridicae et historicae Martino David dedicatae* (1968) 9ff. (Transkription, Übersetzung und Kommentar von II 6 - III 46).

VIERTE GRUPPE

59. R. Borger, AfO 23, 1970, 11-17 (Autographie, Transkription, Übersetzung, Kommentar und Abb. der Reliefseite).

61. R. Borger, AfO 23, 1970, 23-26 (Kommentar zum Text).

◆ Fundort unbekannt. In Yale University. NBC 9502.

Heller Kalkstein. H ca. 40; Br 33; T 15,4 cm.

W.W. Hallo/W.K. Simpson, *The Ancient Near East, A History* (1971) Abb. 19.

Fragmentarischer Kudurru mit Reliefbildern auf einer Breitseite. Im Text ist möglicherweise Marduk-apla-iddina I. genannt.

◆ Aus Susa, Tell de l'Acropole. In Teheran, Archäologisches Museum.

R. Ghirshman, *ArtAs.* 17, 1968, 12 Abb. 35.36 (Fundlage und Zeichnung);

J.A. Brinkman, *ibid.* 19f. (Transkription und Übersetzung).

Kudurruspitze mit Relief auf ungefähr 3/4 der Oberfläche.

FÜNFTE GRUPPE

◆ Aus Beshiveh bei Sar-e Pol-e Zohab. In Teheran, Archäolog. Mus. Dunkler Kalkstein. Unsere Taf. 33.

R. Borger, AfO 23, 1970, 1-11 (Bearbeitung des Textes, Photographie von drei Seiten).

Vollständiger Kudurru, dessen Spitze mit Reliefs bedeckt ist; auf der schriftlosen, nicht bei Borger abgebildeten Schmalseite noch ein liegender Löwendrache und ein Skorpion. Der Text ist in die Zeit des Marduk-apla-iddina I. datiert.

SECHSTE GRUPPE

67. Fundort: Abū Ḥabbah/Sippar, im selben Raum wie Nr. 74 und wohl auch Nr. 12.

C.B.F. Walker/D. Collon in: L. De Meyer, *Tell ed-Dēr III* (1980) 101 Nr.

50; F.R. Kraus in: *Symbolae iuridicae et historicae Martino David dedicatae* (1968) 23-26 (Transkription, Übersetzung und Kommentar von I 45 - II 11).

SIEBTE GRUPPE

74. Fundort: Abū Ḥabbah/Sippar, im selben Raum wie Nr. 67 und wohl auch Nr. 12.

C.B.F.Walker/D.Collon in: *L. De Meyer, Tell ed-Dēr III* (1980) 101 Nr. 49.

79. Aus Babylon.

J.E. Reade, *ARRIM* 5, 1987, 48.

80. Aus Babylon.

J.E. Reade, *ARRIM* 5, 1987, 48; F.R.Kraus in: *Symbolae iuridicae et historicae Martino David dedicatae* (1968) 28-30 (Transkription, Übersetzung und Kommentar der "addition").

81. In Warwick, Warwickshire Museum.

"Porcellanite". H 16,2; Br. 9,5 cm.

W.G. Lambert, *Syria* 58, 1981, 173-185 Abb. 1-5 (ausführliche Publikation).

Die eine Breitseite des Fragments nimmt als einziges Relief das Bild des Königs ein.

82. R. Borger, *AfO* 23, 1970, 26.

R. Borger schlägt die Lesung des Königsnamens Ninurta-nādin-šumi in I 7 vor.

84. R. Borger, *AfO* 23, 1970, 24.

R. Borger schlägt die Nennung des Königs Adad-apla-iddina in I 6 vor.

89. Fundort: möglicherweise Abū Ḥabbah/Sippar.

C.B.F.Walker/D.Collon in: *L. De Meyer, Tell ed-Dēr III* (1980) 101 Nr. 52.

90a. Aus Borsippa.

J.E. Reade, *ARRIM* 5, 1987, 49.

90b. Aus Borsippa, Nabū-Tempel.

J.E. Reade, *ARRIM* 5, 1987, 49.

◆ Aus Mjel'at, 16 km nördl. von Ktesiphon. In Bagdad, Iraq Museum. IM 90 585.

Hellgrauer Stein. H 50; Br 21 cm.

Kh. al-Admi, Sumer 38, 1982, 121-133 (Transkription, Übersetzung, Photographien).

Die Reliefs bedecken die Kuppe des vollständig erhaltenen Steins. Der Text ist in das 13. Jahr des Marduk-nādin-aḥḥē datiert.

◆ Bei Balad-Ruz gefunden. In Bagdad, Iraq Museum. IM 74 651.

Schwarzer Stein. H 59; Br 25,5; T 12,5 cm.

F. Reschid/C. Wilcke, ZA 65, 1975, 34-62 Abb. 1-10.

Die Reliefs bedecken die Kuppe des vollständig erhaltenen Steins. Der Text ist in das 1(?). Jahr des Marduk-šāpik-zēri datiert.

◆ In Bagdad, Iraq Museum.

Dunkler Stein. H 5; Br 26 cm.

F. Reschid, Sumer 36, 1980, [arab.Teil] 124-149 Abb. 1-8.

Die Reliefs bedecken die Kuppe des leicht beschädigten Steins, nur die Schlange kriecht seitlich neben der Inschrift von unten nach oben. Der Text ist in die Regierungszeit des Marduk-šāpik-zēri datiert.

◆ Fundort unbekannt. Im Kunsthandel.

Schwarzer Stein. H 42; Br 19; T 13 cm.

J. Vinchon, Monnaies en or de collection ... à Paris Hôtel George V 29 et 30 oct. 1973 Nr. 453.

Unbeschrifteter Kudurru mit Symbolen auf der Kuppe.

◆ Bei Khan Beni Sa'ad gefunden. In Bagdad, Iraq Museum. IM 88 366.

Schwarzer Stein. H 57; Br 22; T 3 cm.

M.Y. Taha, Sumer 38, 1982, 134-136, Taf. 1-4.

Die Reliefs sind in vier Registern übereinander auf einer Breitseite des gut erhaltenen, unbeschrifteten Kudurru angebracht.

◆ Aus Warka, Oc XV 4 + Ob XV 3, Fundnr. W 23 853 + 24 000.

In Bagdad, Iraq Museum.

Abb. 25.

Grauer Kalkstein. H 9; Br 12,5; T 11 cm.

U. Seidl, UVB XXXIII/XXXIV (19..).

Zwei Fragmente mit Symbolen ohne Inschrift.

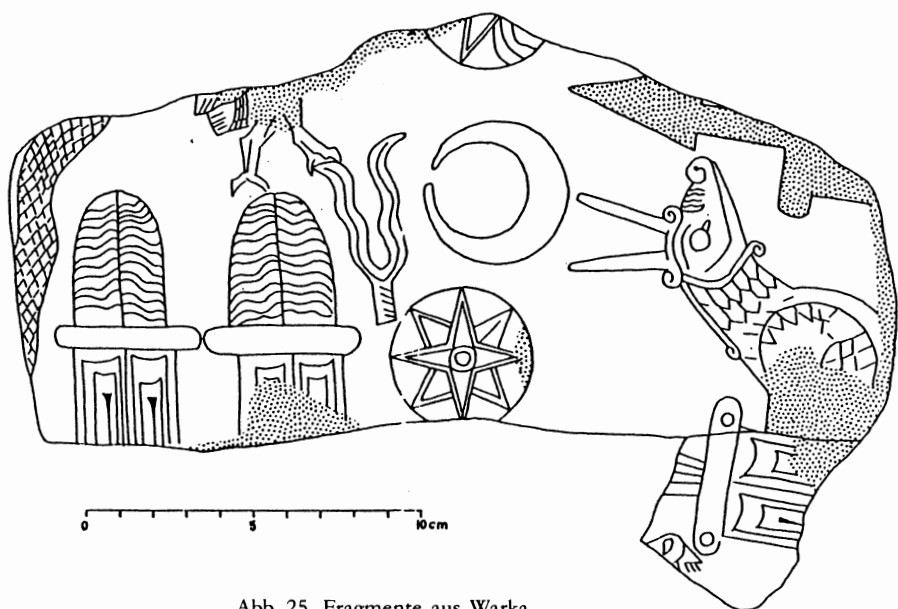


Abb. 25. Fragmente aus Warka.

- ◆ Aus Larsa, É.babbar, Nebenraum einer Kapelle, Fundnr. L. 7075.
In Bagdad, Iraq Museum.
Bituminöser Kalkstein. H 8; Br 10 cm.
J. Margueron, RA 66, 1972, 156 ff. Abb. 6.
Zwei Fragmente mit Resten zweier Symbole ohne Inschrift.

- ◆ Aus Larsa, É.babbar, Nebenraum einer Kapelle, Fundnr. L. 7076.
In Bagdad, Iraq Museum.
Schwarzer Kalkstein. H 45; Br 32; T 13-15 cm.
J. Margueron, Syria 48, 1971, 280ff. Taf. XVIII:2; ders., RA 66, 1972, 151ff. Abb. 4.5 (Beschreibung und Diskussion der Reliefs); D. Arnaud, RA 66, 1972, 169ff. (Autographie, Transkription, Übersetzung).

Die Symbole sind auf einer Seite in mehreren Registern übereinander angebracht. Der Text enthält die Übertragung von Land durch Kadašman-Turgu und deren Bestätigung durch Kudur-Enlil (1264-1256). Die nächsten Parallelen zum Relief findet J. Margueron mit Recht innerhalb der siebenten Gruppe, die Steine enthält mit Texten aus der Zeit der Könige Marduk-nādin-aḫḫē (1098-1081), Marduk-šāpik-zēri (1080-1068) und Adad-apla-iddina (1067-1046), aus einer also fast 200 Jahre späteren Zeit.

Die zeitliche Diskrepanz zwischen dem Rechtsakt und dem Stil der Reliefs versucht J. Margueron zu lösen, indem er auch für die Bilder das Datum der Schenkungsbestätigung (Kudur-Enlil 1264-1256) annimmt und

den Unterschied zu den dann gleichzeitigen, vollständig anderen Reliefs der ersten Gruppe als lokale Besonderheit deutet. Vergleicht man aber das Relief mit denen aus dem 13. Jh. (Nr. 2 Taf. 1; Nr. 3 Taf. 2a; Nr. 7 Taf. 5), der Zeit der Belehnung, so sieht man, dass es ausser einigen gemein-babylonischen Symbolen mit langer Lebensdauer keine Gemeinsamkeiten gibt. Oder stellt man es neben die Kudurru-Reliefs 32 und 33 (Taf. 15 a. c) aus der Zeit des Meli-Ši.ĪU (12. Jh.): hier bestehen viele Ähnlichkeiten in Auswahl, Anordnung und Gestaltung der Symbole, doch weichen sie stilistisch und antiquarisch stark ab. Ein Vergleich mit dem sog. Caillou Michaux (Nr. 78 Taf. 28) mit einem Text aus dem Regierungsanfang des Marduk-nādin-aḥḥē (beginnendes 11. Jh.) zeigt die Übereinstimmung in den Antiquaria: z.B. der dreinischige Symbolsockel mit unterer Leiste mit Wellenlinien und Deckplatte mit gepunkteten Metopen, oder der Kopf des Schlangendrachen mit Locken im Nacken und am Hals, oder Löwen- und Adlerstab mit Schuppen bzw. welligen Strähnen. Die Flächigkeit der Körperwiedergabe unterscheidet den Kudurru aus Larsa aber vom Caillou Michaux und nähert ihn einem Stein aus Ur an (Nr. 84 Abb. 16), dessen Text R. Borger in die Zeit von Adad-apla-iddina (1067-1046) datiert. Zur selben Stilgruppe gehören Fragmente aus Warka (s. oben), so dass der Kudurru aus Larsa zum südlichen Lokalstil der siebenten Gruppe gehört. Die Fundlage widerspricht dem nicht: die jüngsten Fussbodenziegel des Niveaus sind inschriftlich auf Adad-apla-iddina (1067-1046) datiert.

Folgt man Marguerons Datierung der Reliefs, so hätten wir in Südbabylonien vom 13. bis zum 11. Jahrhundert einheitliche Ikonographie und Stil ohne Wandel, während in Nordbabylonien eine Entwicklung vom scheinbaren Durcheinander anthropomorpher Götter, agierender Dämonen und Gegenständen über mehrere Stufen der Herausarbeitung verschiedener Göttersymbole zu — im 11. Jahrhundert — genau dem Repertoire hin stattfindet, das im Süden schon 200 Jahre unverändert bestanden hätte. Es bleibt nur die Erklärung, die auch J. Margueron erwogen, aber verworfen hat, dass der Text in einer jüngeren Abschrift vorliegt.

Kudurru sind keine Urkunden, sie enthalten Abschriften von Urkunden auf Tontafeln, und es wäre keineswegs einmalig, dass ein Text in viel späterer Zeit kopiert wurde: Ein Kolophon bei Nr. 48 teilt mit, dass der Text aus der Zeit des Nazimaruttaš (1323-1298) zur Zeit des Marduk-apla-iddina (1173-1161), also 150 Jahre später auf diesen Kudurru kopiert worden sei. Es gab also Situationen, in denen ein Nachfahre ein Interesse an der Abschrift eines älteren (Kudurru-)Textes haben konnte. Für ein solches Kolophon scheint auf dem Kudurru aus Larsa der Platz zu fehlen. Haben wir hier vielleicht sogar einen Betrug vor uns, ähnlich wie beim "cruciform monument" (I.J. Gelb, JNES 8, 1949, 346ff.; E. Sollberger, JEOL 20, 1967/68, 50ff.)? Wie dort wäre die angemasste Schenkung auf einem Stein niedergelegt worden. Die Fälschung einer gesiegelten Urkunde mit Angabe von Zeugen auf einer Tontafel wäre schwieriger und vielleicht auch krimineller gewesen.

ACHTE GRUPPE

92. G. Frame, AoF 13, 1986, 206-211.

◆ Fundort unbekannt. In Philadelphia, University Museum. CBS 13873. Schwarzer Stein. H 5,5; Br 12; T 7 cm.
J.A./M.E. Brinkman, ZA 62, 1972, 91-98.
Tontafelförmiger Kudurru (Fragment) mit Symbolen auf der Vorderseite und der oberen Kante. Die Inschrift ist in die Zeit des Nabū-mukīn-apli datiert.

NEUNTE GRUPPE

98. J.A. Brinkman/S.Dalley, ZA 78, 1988, 97ff.; Datierung des Steins auch durch den Text in die Zeit von Nabū-apla-iddina (871-851).

101. Aus Borsippa, Nabū-Tempel.
J.E. Reade, ARRIM 5, 1987, 47.

ZEHNTE GRUPPE

102. Aus Babylon oder aus Borsippa.
J.E. Reade, ARRIM 5, 1987, 50.

104. Aus Babylon oder aus Borsippa.
J.E. Reade, ARRIM 5, 1987, 49.

105. Fundort unbekannt (keine Beziehung zu V 2).
Schwarzer Stein. H 16; Br 10; T 5,5 cm.
J.A. Brinkman/S.Dalley, ZA 78, 1988, 97ff. (ausführliche Publikation). Der Text ist in die Zeit von Aššur-nādin-šumi datiert.

106. Aus Borsippa, Nabū-Tempel, Raum 22.
J.E. Reade, ARRIM 5, 1987, 49.

VERSCHOLLENE UNPUBLIZIERTE FRAGMENTE (V)

V 1. In Berlin, Staatliche Museen, Vorderasiat. Museum. W 13 926.
H 5,9; Br 8,8; T 3 cm.

V 2. In Oxford, Ashmolean Museum. Ashm. 1933-1281.
"Basalt". 18 x 29 cm.

J.-P. Grégoire in: P.R.S. Moorey, Kish Excavations 1923-1933 (1978) fiche
3 EO7 Nr. 24 (Beschreibung, keine Bearbeitung).

NICHT RELIEFIERTE FRAGMENTE VON GERÖLLSTEINFÖRMIGEN
KUDURRU (G)

G 3.R. Borger, AfO 23, 1970, 17-23.

G 4. In Paris, Musée du Louvre. Sb 11565.

Schwarzer Stein. 11,6 x 18,5 cm.

W.G. Lambert, RA 76, 1982, 72ff. (Autographie, Transkription und Übersetzung).

G 16. Aus Borsippa, Nabū-Tempel.

J.E. Reade, ARRIM 5, 1987, 47.

G 17. Aus Borsippa, Nabū-Tempel.

J.E. Reade, ARRIM 5, 1987, 49.

NICHT RELIEFIERTE TONTAFELFÖRMIGE KUDURRU (T)

T 1. Angeblich aus Babyon.

J.E. Reade, ARRIM 5, 1987, 49; J.A. Brinkman, RA 73, 1979, 188f. (Rs. 3-10).

T 2. F.R. Kraus in: *Symbolae iuridicae et historicae Martino David dedicatae* (1968) 26-28 (Transkription und Übersetzung von Rs. 31-41).

T 4. F.R. Kraus in: op. cit. 30-31 (Transkription und Übersetzung von Vs. 1-24).

T 6. Inv.Nr. zu verbessern: B.M. 103 215.

NICHT RELIEFIERTE FRAGMENTE VON KUDURRUS UNBEKANNTER FORM

◆ Fundort unbekannt.

H 10; Br 12 cm.

A.K. Grayson in: O.W. Muscarella (Hrsg.), *Ladders to Heaven* (1979) Nr. 78.

◆ Aus Warka, Oe XIV 4 im Schutt. Fundnummer W 18 395.

In Heidelberg.

Kalkstein. H 18; Br 24; T 12 cm.

K. Kessler, *BaM* 13, 1982, 18f. Nr. 16.

◆ Aus Warka. Fundnummer W 18 701.

In Heidelberg.

H 9; Br 9,5 cm

K. Kessler, *BaM* 13, 1982, 19f. Nr. 17.

ZUR IKONOGRAPHIE

I. MONDSICHEL

O. Keel, *Jahwe-Visionen und Siegelkunst. Eine neue Deutung der Majestäts-schilderungen in Jes 6, Ez 1 und 10 und Sach 4* = *Stuttgarter Biblische Studien* 84/85 (1977) 274-320.

II. SONNENSCHIEBE

J.A. Brinkman, *A Note on the Shamash Cult at Sippar in the Eleventh Century B.C.*, *RA* 70, 1976, 193f.

P. Calmeyer, "Das Zeichen der Herrschaft ... ohne Šamaš wird es nicht gegeben", *AMI* 17, 1984, 135-153.

Vgl. unten S. 235 Anm. 3.

IV. SIEBENGESTIRN

S. Graziani, Note sui Sibitti, *Annali dell'Istituto Orientale di Napoli* 39, 1979, 673-690.

X. GÖTTER-BOOT

M.-C. De Graeve, The Ships of the Ancient Near East c. 2000-500 B.C. = *Orientalia Lovaniensia Analecta* 7 (1981).

XI. HÖRNERKRONE

W. von Soden, Akkadisch *šukūsum* "(zylindrische) Tiara" und "Versorgungslos" in: *Festschrift für Wilhelm Eilers* (1967) 122-128.

R.M. Boehmer, "Hörnerkrone", *RLA* IV (1972-75) 431-434.

XIII. SCHREIBGERÄT

E. Klengel-Brandt, Eine Schreibtafel aus Assur, *AoF* 3, 1975, 169ff.

F. Pomponio, Nabû. Il culto e la figura di un dio del Pantheon babilonese ed assiro = *Studi Semitici* 51 (1978) bes. 207ff. Appendice I, L'iconografia di Nabû.

Zu H. 1. a: F.A.M. Wiggerman deutet den Stab jetzt überzeugend als Stab des Nusku als *sukkallu* (*JEOL* 29, 1987, 9ff.).

XIV. PFLUG

B. Hruška, Der Umbruchpflug in den archaischen und altsumerischen Texten, *ArOr* 53, 1985, 46-64.

XXIV. LÖWE

W. Heimpel, "Löwe" A I, *RLA* VII (1987) 80ff.

E.A. Braun-Holzinger, "Löwe" B, *RLA* VII (1987) 88ff. bes. § 3.

W. Fauth, Ištar als Löwengöttin und die löwenköpfige Lamaštu, WdO 12, 1981, 21-36.

W. Heimpel, "Hund" A, RLA IV (1972-75) 494ff.

U. Seidl, "Hund" B, ibid. 497.

d)

D. Rittig, Assyrisch-babylonische Kleinplastik magischer Bedeutung vom 13.- 6. Jh. v. Chr. (München 1977) 116ff.

e)

E. Sollberger, JAOS 88, 1968, 191ff.

I. Fuhr, Der Hund als Begleittier der Göttin Gula und anderer Heilgottheiten, in Isin-Išan Bahrīyāt I. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1973-1974 = Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Abhandlungen. Neue Folge, Heft 79 (1977), 135-145.

XXXVII. SCHLANGE

B. Brentjes, Zur Rolle der Schlangen in den alten Kulturen des ost-mediterranen Raums, Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena 19, 1970, 731-746.

XXXIX. DOPPELLÖWENKEULE

F. Pomponio, "Löwenstab" e "Doppellöwenkeule". Studio su due simboli dell'iconografia Mesopotamica, OA 12, 1973, 183-208.

XL. LÖWENSTAB

Wie XXXIX.

XLIII. GEFLÜGELTE FRAU MIT VERSCHLUNGENEN BEI- NEN

B. Buchanan, A Snake Goddess and her Companion, Iraq 33, 1971, 1ff.

E. Porada, AfO 25, 1974/77, 141f.

XLVI. LÖWENMENSCH

E. Unger, "Dämonenbilder" § 3, RLA II (1938) 114f.

A. Green, The Lion-demon in the Art of Mesopotamia and Neighbouring Regions, BaM 17, 1986, 141-254.

E.A. Braun-Holzinger, "Löwenmensch", RLA VII (1987) 99ff.

F 3 a ist zu streichen: die Deutung beruhte auf einer missverstandenen Zeichnung; siehe jetzt die Photographie bei J. Börker-Klähn, *Alt Vorderasiatische Bildstelen und vergleichbare Felsreliefs* = BaF 4 (1982) Nr. 79.

L. LÖWENDRACHE

E.A. Braun-Holzinger, "Löwendrache", RLA VII (1987) 97ff.





























LI. SCHLANGENDRACHE



















F. 1. a ... Das Gefäß ist dem Gott Ningizzida geweiht (statt Ningirsu).

LVI. "BAND"

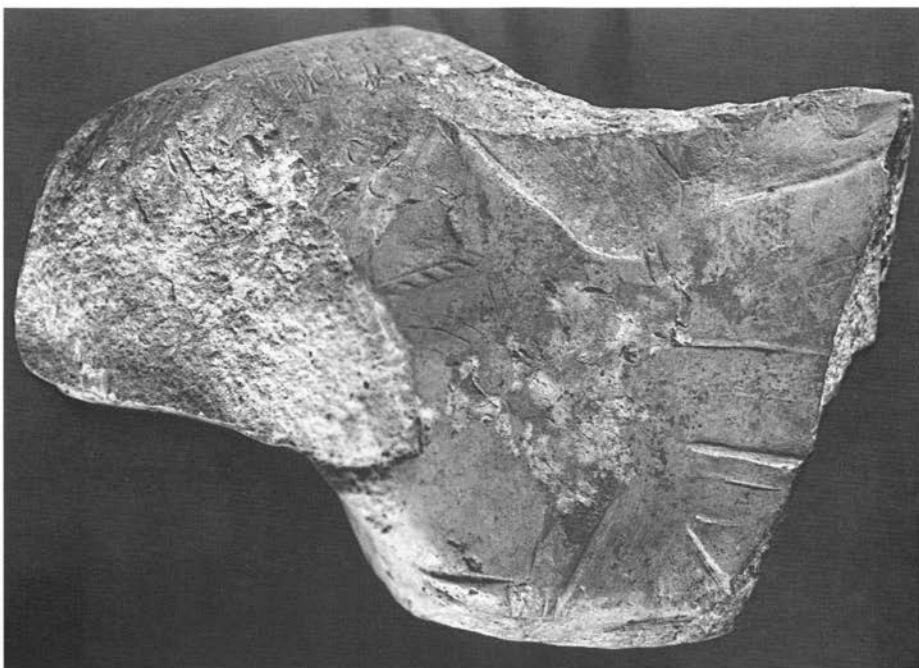
O. Keel, *Akkadica* 49, 1986, 1ff. bes. 4ff.

Die wichtigsten Göttersymbole und -attribute*

Gottheit	Symbol	Attribut
Adad	 V	 V  L  XXX
Anu	 XI	
Assur	 XI	
Ea	 XLII  XXXVI	 IL  XVI
Enlil	 XI	
Gula	 XXVI	 XXVI
Harba	 XXXII	 XXXII
Inanna	 ¹⁾ siehe auch Ištar	
Išhara	 XXXVIII	
Ištar	 III	 XXIV
Ištaran	 XXXVII	
Marduk	 XII	 LI
Nabû	 XIII	 LI
Nergal	 XL  XXXIX	 XL  XXXIX

Gottheit	Symbol	Attribut
Ningirsu	 XIV	
Ninhursanga	 LVI	
Ninurta	 XXXIX  XL	 XXXIX  XL
assyр.	 2)	
Nusku	 XV	
Papsukkal	 XXXIII	
Šala	 XXII	
Šamaš	 II	
assyр.	 3)	 4) 
Sebettu	 IV	
Šin	 I	
Šumalia	 XXXV	
Šuqamuna		
Zababa	 XLI	

- * *Die römischen Zahlen beziehen sich auf die Nummern der einzelnen Motive S. 97ff.*
- 1) Das Schilfringbündel, auf zahlreichen frühgeschichtlichen Werken aus Warka dargestellt, ist als Zeichen für die Göttin Inanna in die Schrift eingegangen und dadurch als Symbol dieser Göttin gesichert (A. Falkenstein, *Archaische Texte aus Uruk*. AU 2, 1936, Nr. 208 S. 58f.).
 - 2) Auf den Reliefs Sanheribs vom Judi Dagħ entspricht dem stehenden Vogel im Text der Gott Ninurta (L.W. King, *Proceedings of the Society of Biblical Archaeology* 35, 1913, 66ff.). J.E. Reade hat die Göttersymbole auf assyrischen Königsstelen zusammengestellt und ihr Verhältnis zur Nennung von Gottheiten im Text dargelegt (*IrAnt* 12, 1977, 33ff.).
 - 3) Innerhalb assyrischer Symbolzusammenstellungen ist die Flügelsonne als Zeichen des Gottes Šamaš durch dem Bild entsprechende Namensnennung gesichert: a. Stele des Bēl-ḫarrān-bēl-ušur (E. Unger, *Die Stele des Bel-ḫarranbelissur*, ein Denkmal der Zeit Salmanassars IV, Konstantinopel 1917); b. Stele des Sargon aus Larnaka (G.R. Meyer, *Altorientalische Denkmäler im Vorderasiatischen Museum zu Berlin*, 1970, Taf. 130; H. Zimmern, *ZA* 25, 1911, 196ff.); c. Felsreliefs Sanheribs bei Bawian (W. Bachmann, *Felsreliefs in Assyrien*. WVDOG 52, 1927, 21. Abb. 15 Taf. 21 Taf. 21ff.); d. Felsreliefs Sanheribs am Judi Dagħ (L.W. King, *PSBA* 35, 1913, 66ff.). Siehe auch Reade Anm. 2. Zu den Bezeichnungen der geflügelten Scheibe: S. Dalley, *Iraq* 48, 1986, 85ff. R.Mayer-Opificius, *Die geflügelte Sonne. Himmels- und Regendarstellungen im alten Vorderasien*, *UF* 16, 1984, 189-236.
 - 4) Das Pferd ist in der Götterprozession von Maltai Attribut des Gottes, der durch die Flügelsonne auf seiner Krone als Šamaš charakterisiert ist (W. Bachmann, *Felsreliefs in Assyrien*. WVDOG 52, 1927, Taf. 26-28.30). S. Schroer, *In Israel gab es Bilder. Nachrichten von darstellender Kunst im Alten Testament* = *OBO* 74, 1987, 282-300.



b

Nr. 2 Nazimaruttaš, Erste Gruppe



a



b. Nr. 4

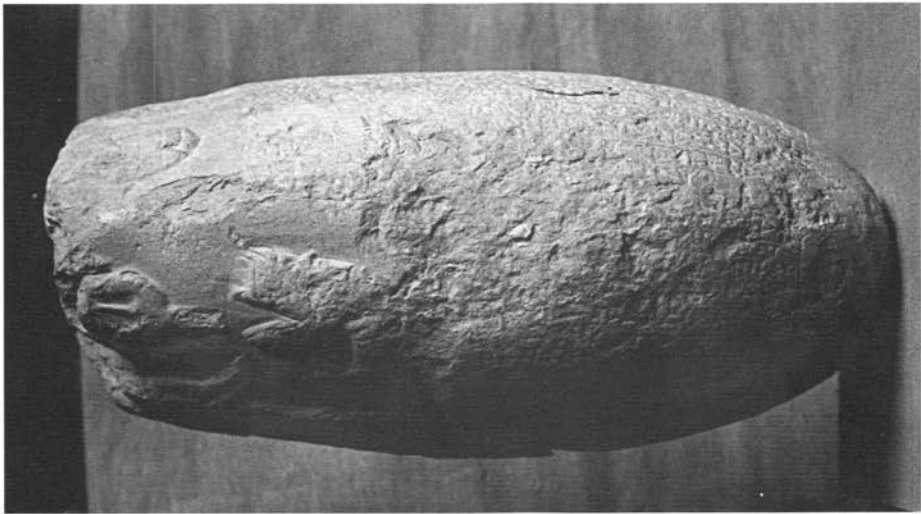
Erste Gruppe



a. Nr. 3 Kaštiliaš

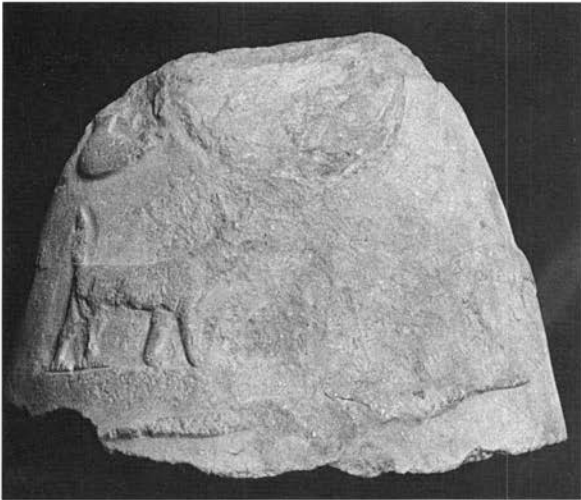


b



a

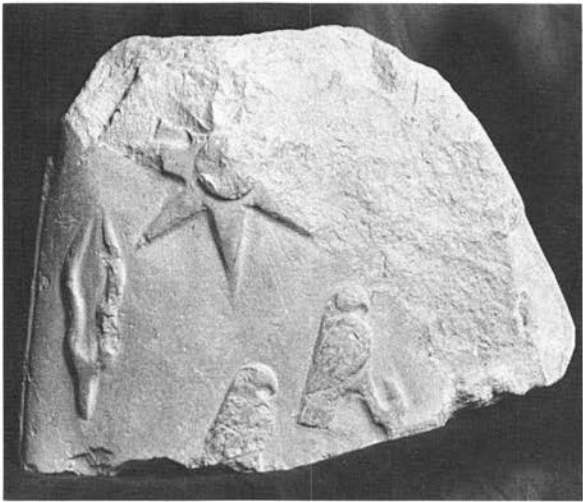
Nr. 4 Erste Gruppe



a



b



c

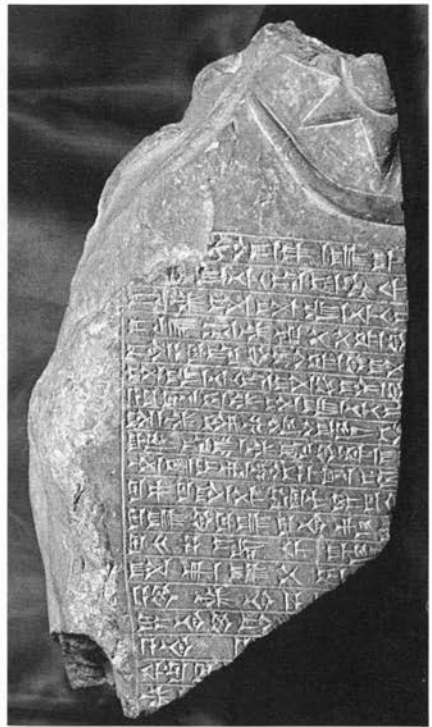
Nr. 6 Erste Gruppe



a

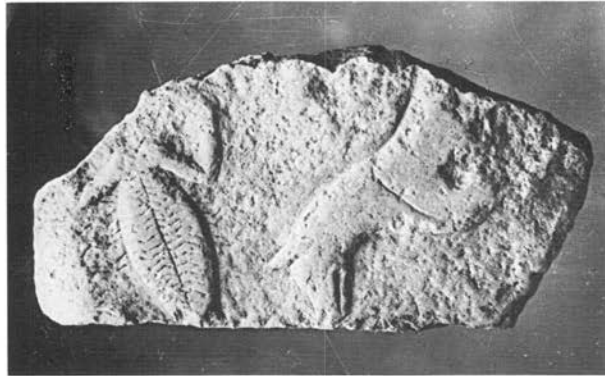


b



c

Nr. 7 Adad-šuma-ušur. Erste Gruppe



a. Nr. 10

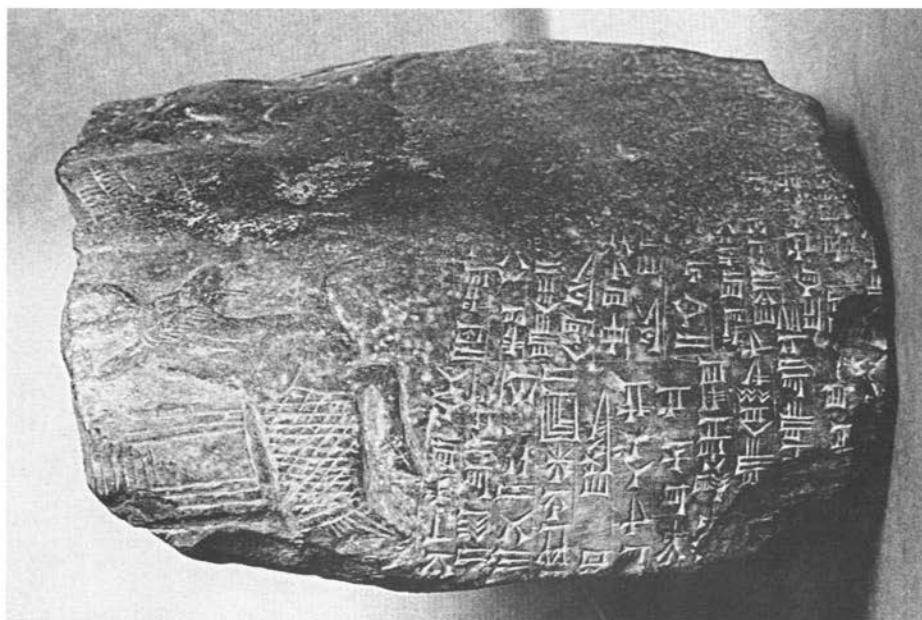


b. Nr. 11

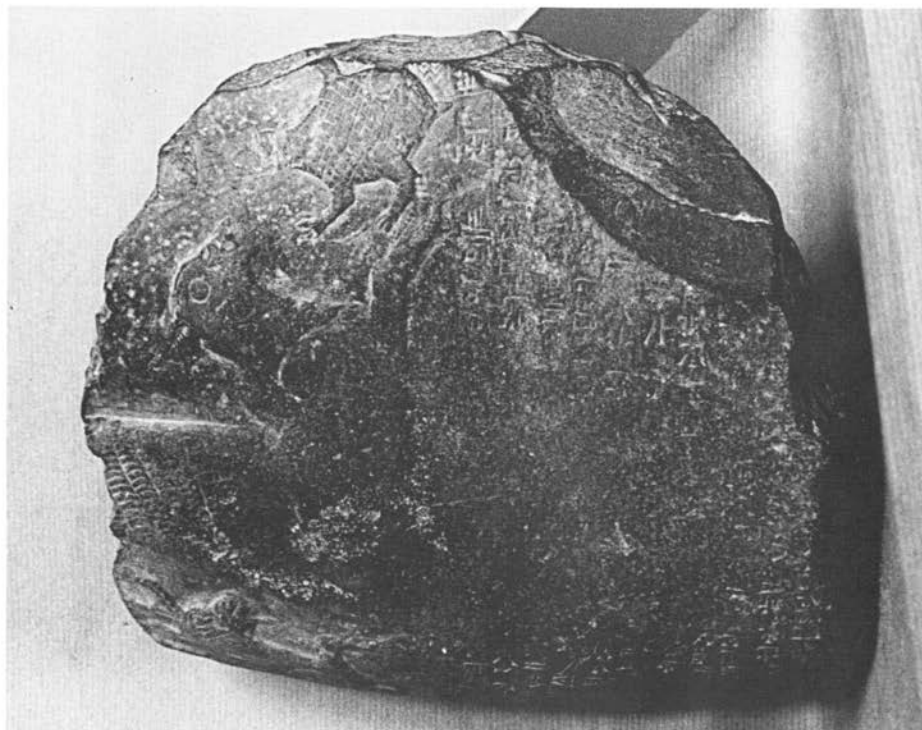
Erste Gruppe



c. Nr. 11

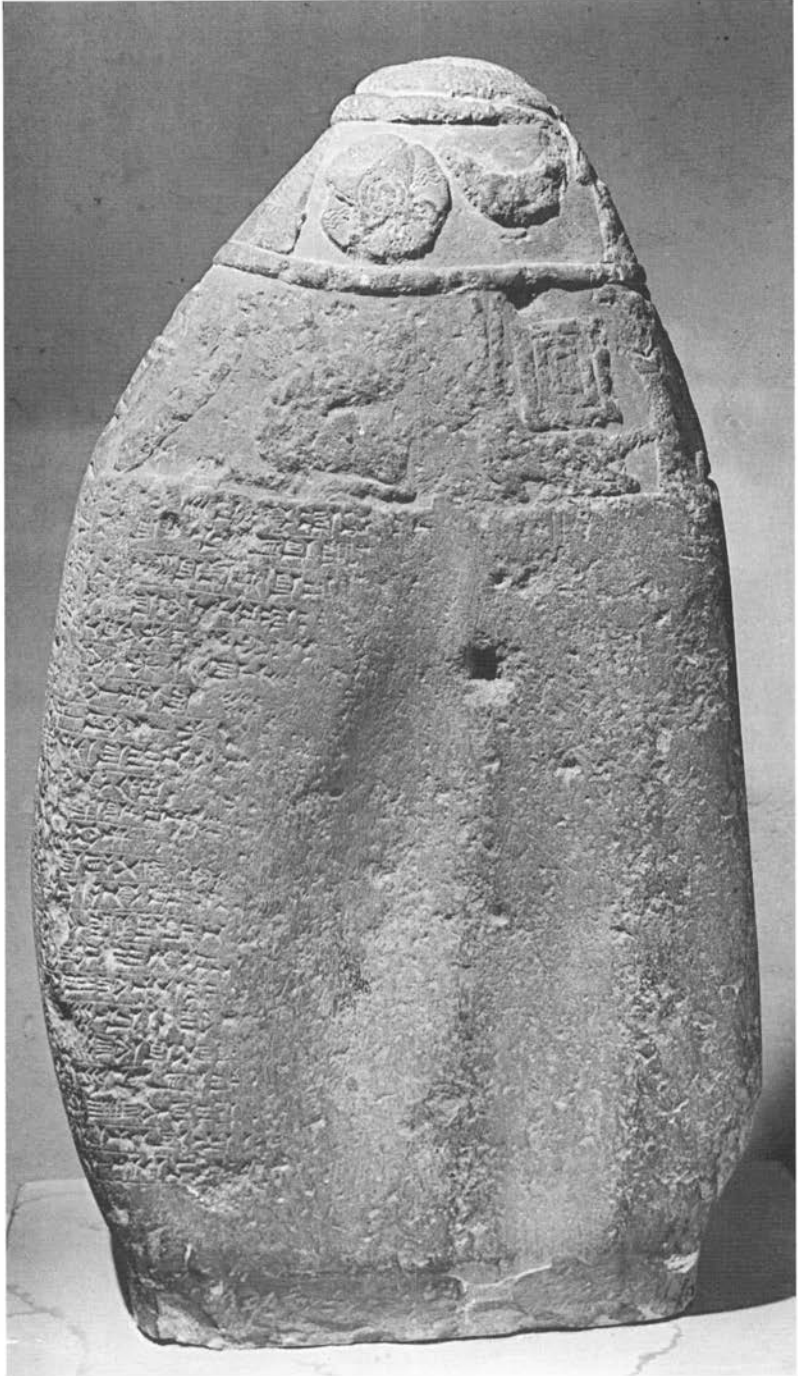


a



b

Nr. 19 Zweite Gruppe



Nr. 14 Zweite Gruppe



a. Nr. 15



b. Nr. 15



c. Nr. 16



d. Nr. 18

Zweite Gruppe



b. Nr. 21

Zweite Gruppe



a. Nr. 22



b. Nr. 24

Zweite Gruppe



a. Nr. 23 Meli-Ši. H_U



a. Nr. 28



b. Nr. 28



c. Nr. 29

Zweite Gruppe



a



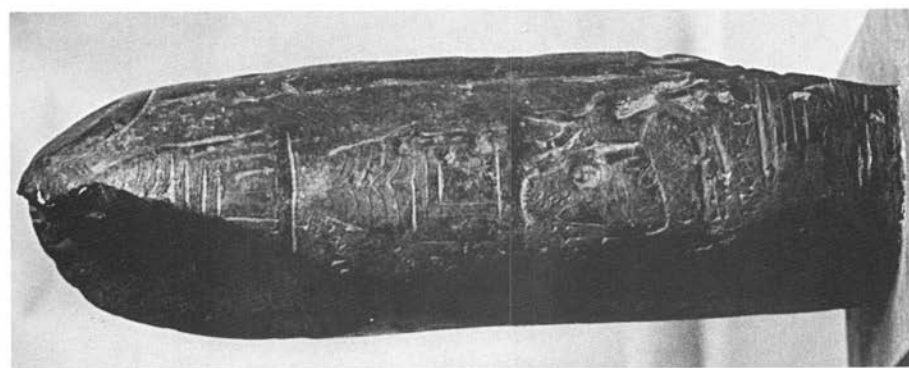
b



c



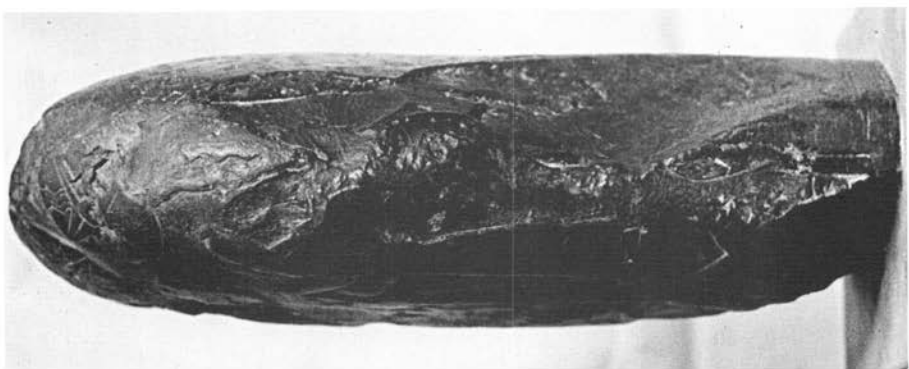
d



a



b



c



c. Nr. 33



b. Nr. 31

Dritte Gruppe



a. Nr. 32 Meli-Si. HU



a. Nr. 35



c. Nr. 36

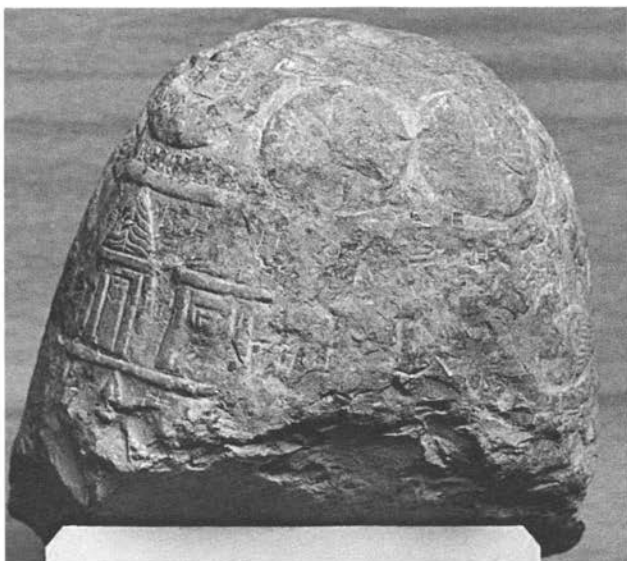


b. Nr. 37

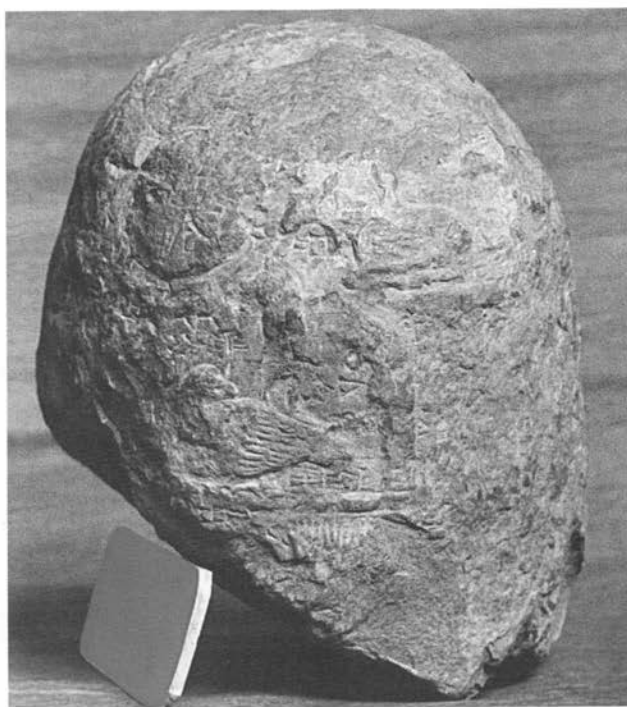


d. Nr. 38

Dritte Gruppe

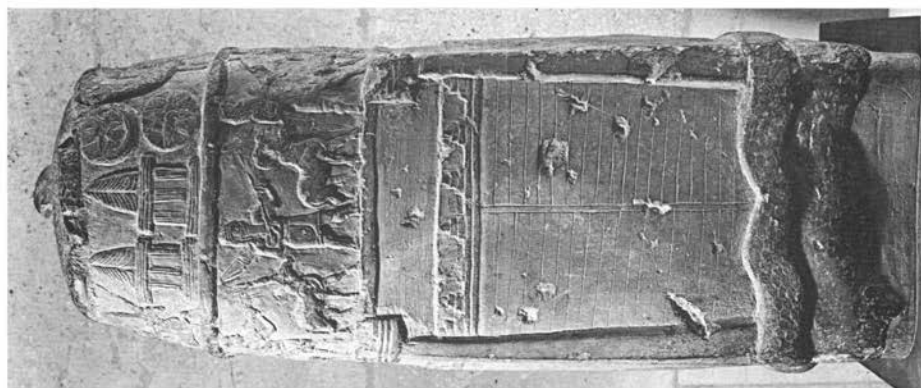


a



b

Nr. 39 Dritte Gruppe



a. Nr. 40



b. Nr. 42

Dritte Gruppe



a. Nr. 49

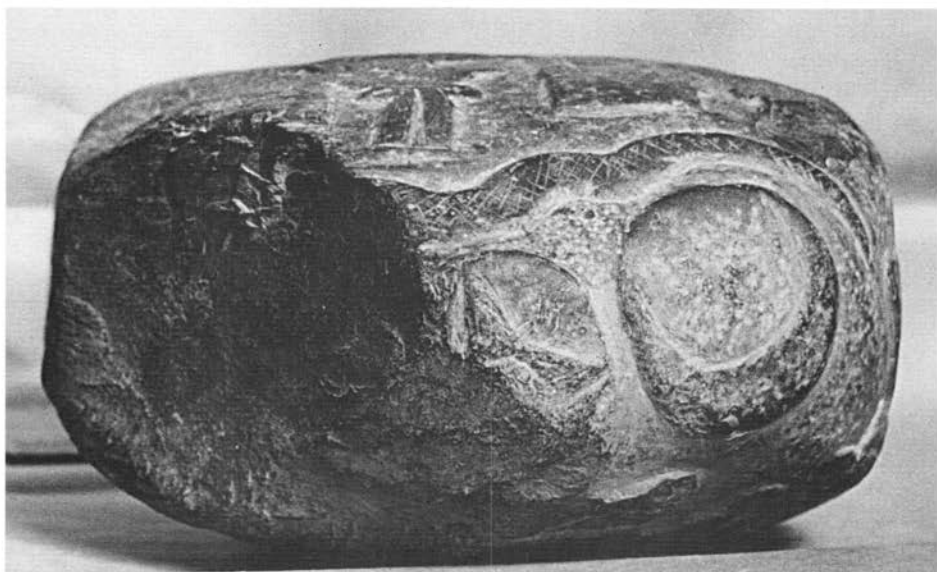


b. Nr. 48 Marduk-apla-iddina I.



c. Nr. 48 Marduk-apla-iddina I.

Vierte Gruppe



a



b



c

Nr. 44 Dritte Gruppe



a. Nr. 44



b. Nr. 44



c. Nr. 45



d. Nr. 45

Dritte Gruppe



a. Nr. 50



b. Nr. 56



c. Nr. 55



d. Nr. 54



e. Nr. 53

Vierte Gruppe



a. Nr. 67 Nabû-kudurri-uṣur I.

Sechste Gruppe



b. Nr. 60



c. Nr. 59 Marduk-apla-iddina I.

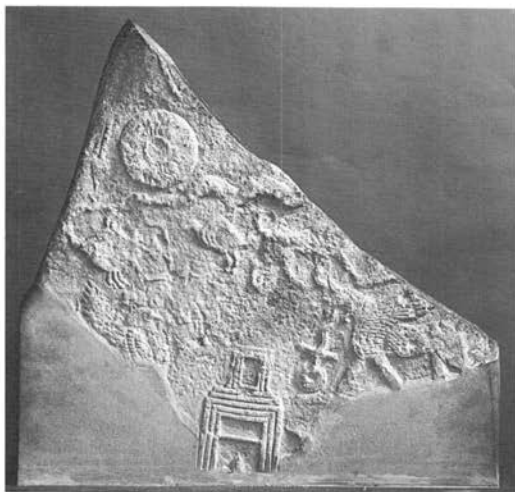
Vierte Gruppe



a. Nr. 65



b. Nr. 65



c. Nr. 66 Enlil-nādin-aḫi. Fünfte Gruppe



a



b



c



d



e

Nr. 68 Nabû-kudurri-ušur I. Sechste Gruppe



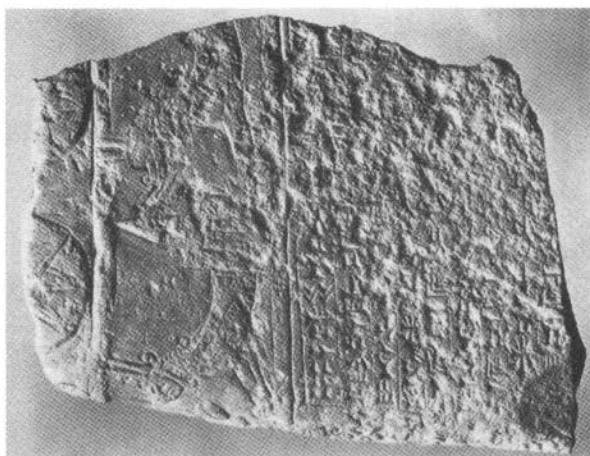
a. Nr. 72

Sechste Gruppe



b. Nr. 85

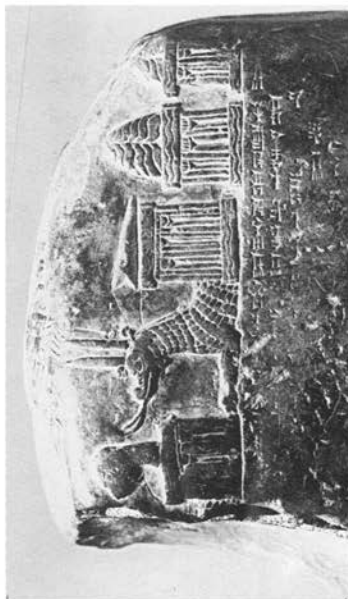
Siebente Gruppe



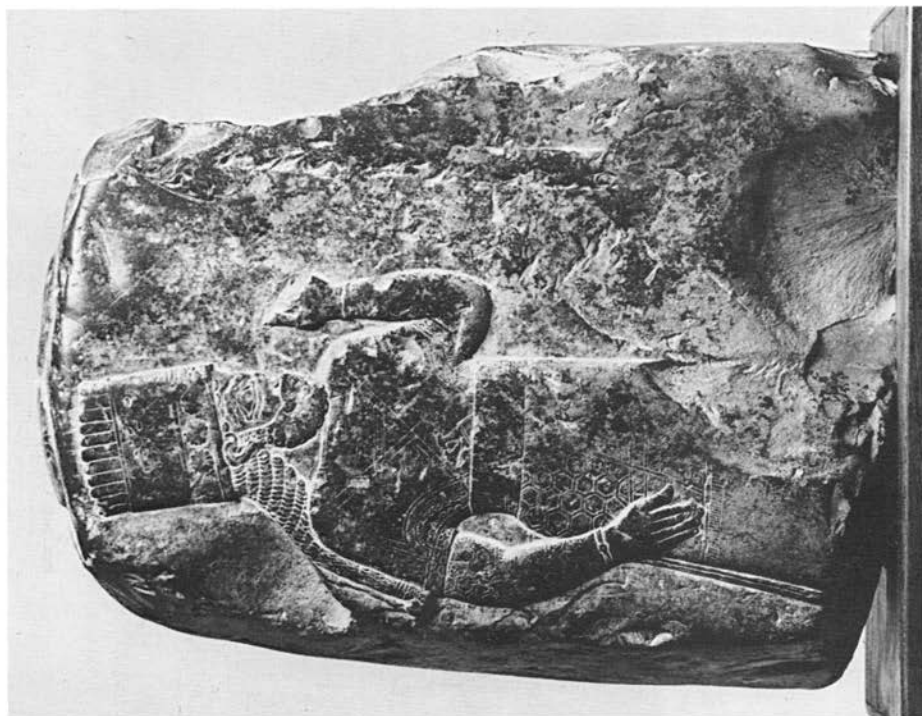
c. Nr. 85



b

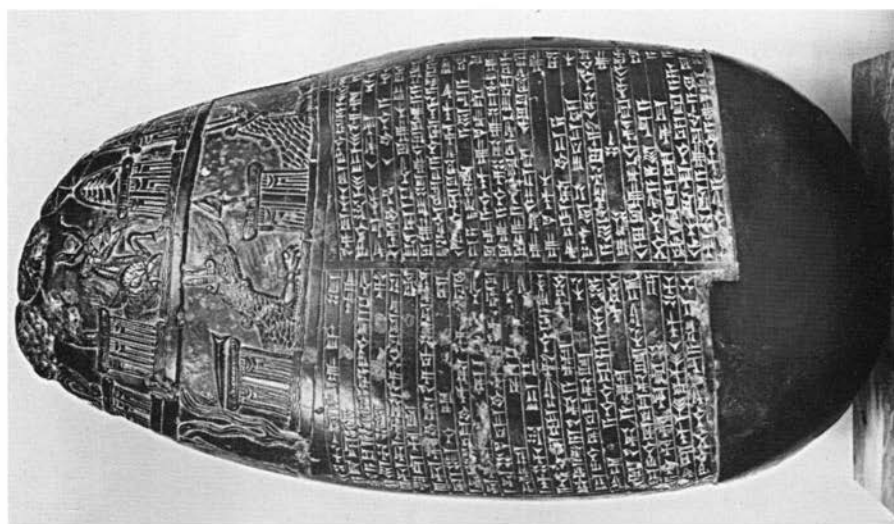


c

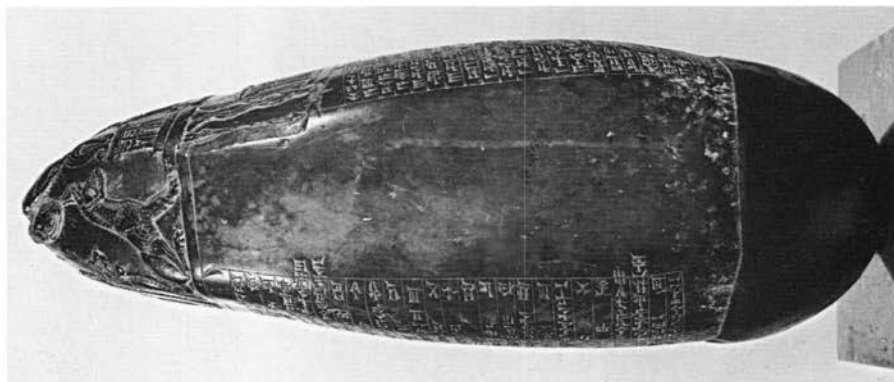


a

Nr. 76 wohl Marduk-nādin-aḫḫē, Siebente Gruppe



a



b

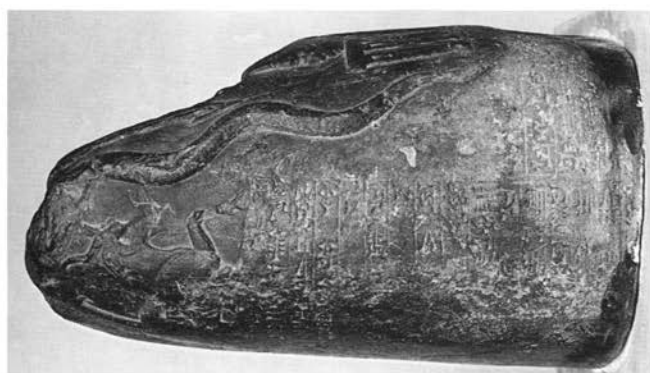
a-c. Nr. 78 «Caillou Michaux»
Siebente Gruppe



c



d. Nr. 83

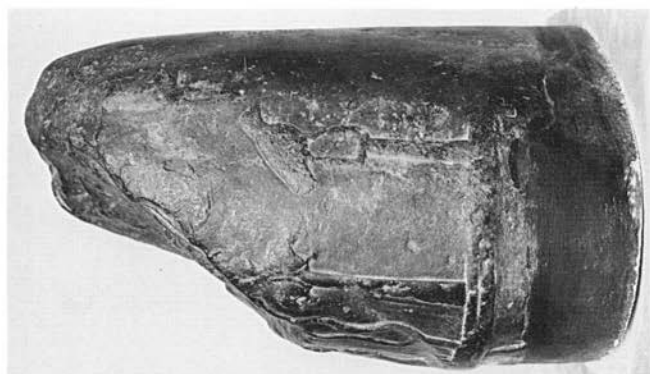


a

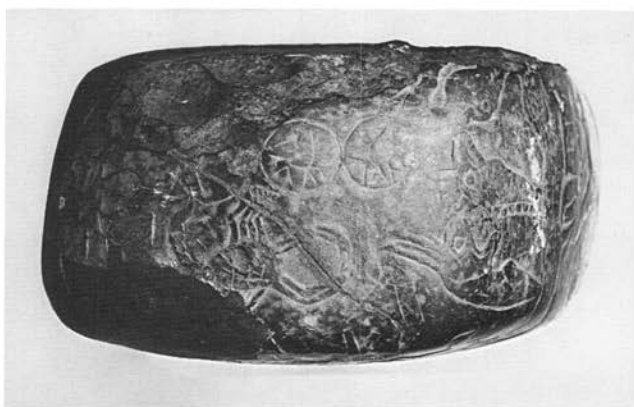


b

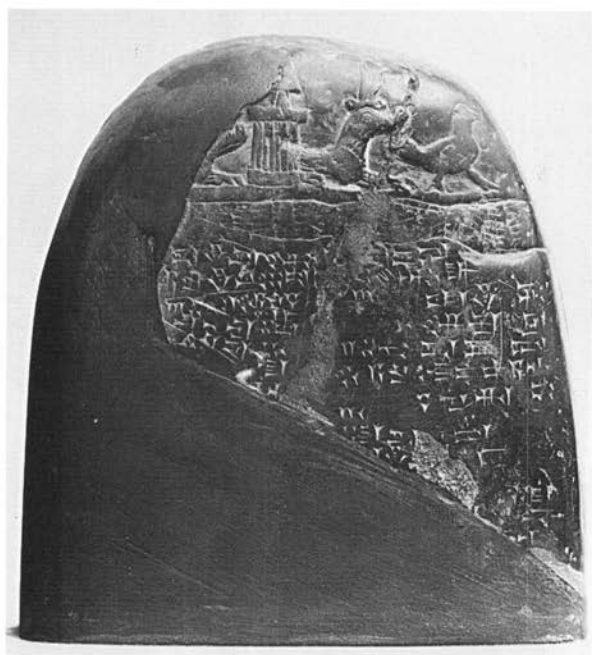
Nr. 86 Marduk-šāpik-zēri. Siebente Gruppe



c



a



b

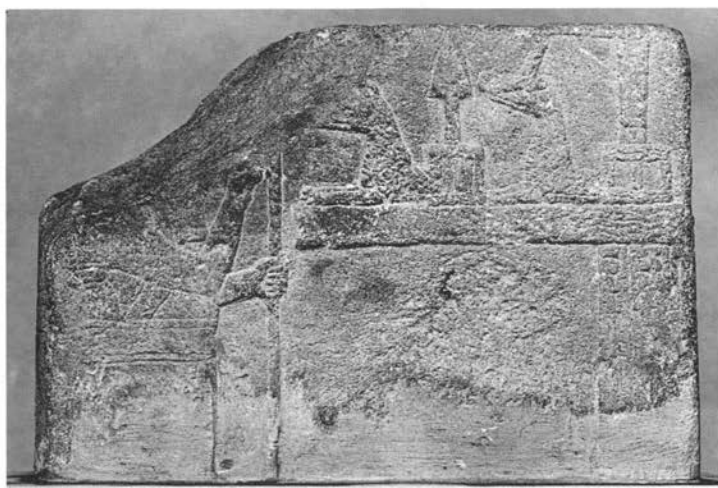


c

Nr. 94 Achte Gruppe



a



b

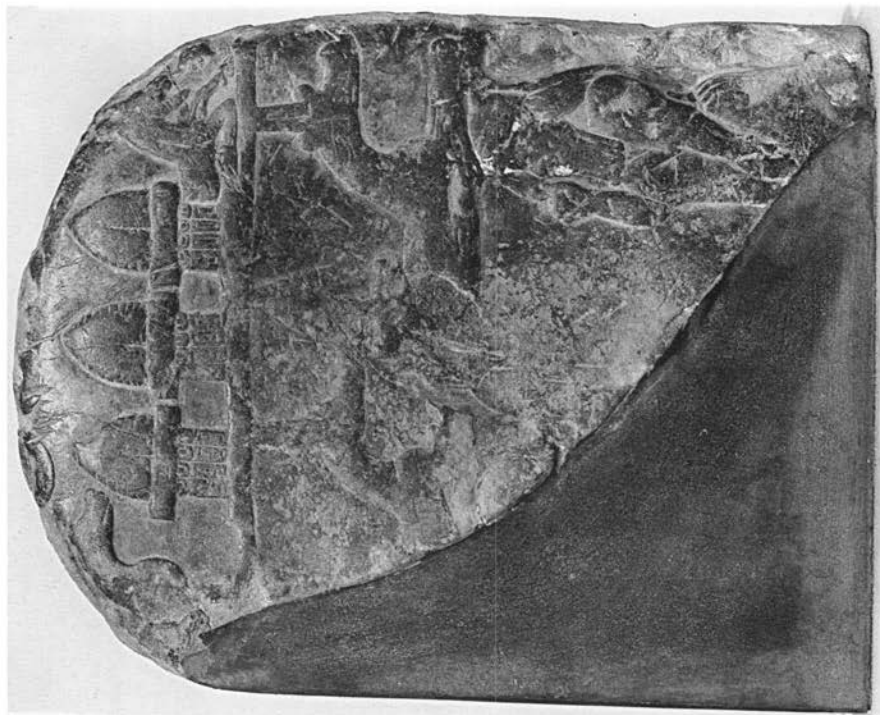


c



d

Nr. 102 Zehnte Gruppe



b. Nr. 106

Zehnte Gruppe



a. Nr. 105 Nabû-nâsir



Kudurru aus Beshiveh bei Sar-e Pol-e Zohab, unbeschriftete Seite.

Fünfte Gruppe (Photograph H. Charlesworth)

ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS

- Bd. 1 OTTO RICKENBACHER: *Weisheitsperikopen bei Ben Sira*. X-214-15* Seiten. 1973. Vergriffen.
- Bd. 2 FRANZ SCHNIDER: *Jesus der Prophet*. 298 Seiten. 1973. Vergriffen.
- Bd. 3 PAUL ZINGG: *Das Wachsen der Kirche*. Beiträge zur Frage der lukanischen Redaktion und Theologie. 345 Seiten. 1974. Vergriffen.
- Bd. 4 KARL JAROŠ: *Die Stellung des Elobisten zur kanaanäischen Religion*. 294 Seiten, 12 Abbildungen. 1982. 2. verbesserte und überarbeitete Auflage.
- Bd. 5 OTHMAR KEEL: *Wirkmächtige Siegeszeichen im Alten Testament*. Ikonographische Studien zu Jos 8, 18-26; Ex 17, 8-13; 2 Kön 13, 14-19 und 1 Kön 22, 11. 232 Seiten, 78 Abbildungen. 1974. Vergriffen.
- Bd. 6 VITUS HUONDER: *Israel Sohn Gottes*. Zur Deutung eines alttestamentlichen Themas in der jüdischen Exegese des Mittelalters. 231 Seiten. 1975.
- Bd. 7 RAINER SCHMITT: *Exodus und Passa. Ihr Zusammenhang im Alten Testament*. 124 Seiten. 1982. 2. neubearbeitete Auflage.
- Bd. 8 ADRIAN SCHENKER: *Hexaplarische Psalmenbruchstücke*. Die hexaplarischen Psalmenfragmente der Handschriften Vaticanus graecus 752 und Canonicianus graecus 62. Einleitung, Ausgabe, Erläuterung. XXVIII-446 Seiten. 1975.
- Bd. 9 BEAT ZUBER: *Vier Studien zu den Ursprüngen Israels*. Die Sinaifrage und Probleme der Volks- und Traditionsbildung. 152 Seiten. 1976. Vergriffen.
- Bd. 10 EDUARDO ARENS: *The HAΘON-Sayings in the Synoptic Tradition*. A Historico-critical Investigation. 370 Seiten. 1976.
- Bd. 11 KARL JAROŠ: *Sichem*. Eine archäologische und religionsgeschichtliche Studie, mit besonderer Berücksichtigung von Jos 24. 280 Seiten, 193 Abbildungen. 1976.
- Bd. 11a KARL JAROŠ/BRIGITTE DECKERT: *Studien zur Sichem-Area*. 81 Seiten, 23 Abbildungen. 1977.
- Bd. 12 WALTER BÜHLMANN: *Vom rechten Reden und Schweigen*. Studien zu Proverbien 10-31. 371 Seiten. 1976.
- Bd. 13 IVO MEYER: *Jeremia und die falschen Propheten*. 155 Seiten. 1977. Vergriffen.
- Bd. 14 OTHMAR KEEL: *Vögel als Boten*. Studien zu Ps 68, 12-14, Gen 8, 6-12, Koh 10, 20 und dem Aussenden von Botenvögeln in Ägypten. - Mit einem Beitrag von Urs Winter zu Ps 56, 1 und zur Ikonographie der Göttin mit der Taube. 164 Seiten, 44 Abbildungen. 1977.
- Bd. 15 MARIE-LOUISE GUBLER: *Die frühesten Deutungen des Todes Jesu*. Eine motivgeschichtliche Darstellung aufgrund der neueren exegetischen Forschung. XVI-424 Seiten. 1977. Vergriffen.
- Bd. 16 JEAN ZUMSTEIN: *La condition du croyant dans l'Evangile selon Matthieu*. 467 pages. 1977. Epuisé.
- Bd. 17 FRANZ SCHNIDER: *Die verlorenen Söhne*. Strukturanalytische und historisch-kritische Untersuchungen zu Lk 15. 105 Seiten. 1977.
- Bd. 18 HEINRICH VALENTIN: *Aaron*. Eine Studie zur vor-priesterschriftlichen Aaron-Überlieferung. VIII-441 Seiten. 1978.